N12<521849898 021
ubTÜBINGEN

Luther-Jahrbuch

Jahrgang XVI 1934

Luther-Jahrbuch

1934

Jahrbuch der Luther-Gesellschaft

Herausgegeben

von

Hauptpastor D. Th. Knolle

Hamburg

Jahrgang XVI, 1934

Chr. Kaiser / Verlag / München



Buchdruckerei L. Mößl, Inhaber: Fritz & Joseph Voglrieder, München, Hermann-Lingg-Straße 12

Gh 5225 b

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Paul Althaus, Univ.-Prof. D., Erlangen: Der Geist der Lutherbibel 1
2. Hans Vollmer, Prof. D., Hamburg: Die deutsche Bibel 27
3. Georg Merz, Dozent D., Bethel: Gesetz Gottes und Volksnomos bei Martin Luther 51
4. Erich Vogelsang, Privatdozent Lic., Königsberg: Das Deutsche in Luthers Christentum 83
5. Johannes Ficker, Geh. Konsistorialrat Univ.-Prof. D. Dr., Halle a. S.: Die Bildnisse Luthers aus der Zeit seines Lebens 103
6. Heinrich Seesemann, Privatdozent Lic., Göttingen: Luther-Bibliographie 1932 162
7. Walther Hunzinger, Pastor Lic., Hamburg: Personen-, Orts-, Sach- und Lutherschriften-Verzeichnisse 170

Bildbeilagen:

Der Mönch Bild 1 u. 1a
Der Doktor der Theologie Bild 2
Der Ritter Bild 3
Der Ehemann Bild 4
Der Prediger Bild 5
Der Professor Bild 6
Der Kirchenvater Bild 7, 7a, 7b
Lutherfigur in der Marienkirche zu Halle Bild 8

Biologische Übersicht

1. Cranachstich
2. Cranachstich
Junker Jörg
Typ der Hochzeitsbilder
mit schlichterem Haar
mit mehr krausem Haar
Typ des Kirchenvaters
Typ des Professors
Totenbild

Vom Gedächtnis der Vollendung der Bibelüberſetzung vor vierhundert Jahren geht das Jahrbuch aus — und führt damit unmittelbar in das Ringen unſerer Zeit. Sie hat unſerer Theologie und Kirche ein neues Beſinnen auf das Wort Gottes gebracht, ſie hat unſerem Volke ein neues Hören auf das deutſche Wort und ſeine Verwurzelung in Art und Boden, Glauben und Geſchichte unſeres Volkes geſchenkt. Und nun: „Die ganze Heilige Schrift Deutſch“ — das reine lautere Gotteswort zugleich „das beſte Deutſche Buch“, da trifft der Ruf Gottes in Seinem Wort mitten hinein ins Schickſalserleben unſeres Volkes. So geht es uns nicht nur um rückſchauendes Gedenken, ſondern zugleich um wegbereitendes Denken. Die Beiträge von D. Althaus und D. Merz — Vorträge, in dieſem Frühjahr auf der Volksdeutſchen Arbeitsgemeinſchaft der Luther-Geſellſchaft in Wittenberg gehalten — behandeln Theologie der Lutherbibel, D. Vollmer, der Leiter des Deutſchen Bibelarchivs, zeigt ihr Verhältnis zur vor-Lutheriſchen Bibelverdeutſchung auf. Luthers Eindeutſchung des Evangeliums ſteht im weiteren Zuſammenhange des Deutſchen in ſeinem Chriſtentum. Lic. Vogelſang gibt darüber eine Unterſuchung.

Das erſte zuſammenfaſſende Verzeichnis von Lutherbildniſſen bietet D. Joh. Ficker auf Grund der Lutherbild-Ausſtellungen in Halle. Für die noch darzuſtellende Lutherbildkunde von grundlegendem Werte, macht es zugleich in Aufzählung und Gliederung höchſt eindrücklich, in wie einzigartiger Weiſe das Bild des deutſchen Propheten dem deutſchen Gemüte eingeprägt und von ihm wiederum ausgeprägt wurde.

Die Luther-Bibliographie von Lic. Seeſemann und das Regiſter von Lic. Hunzinger gehören zum feſten Beſtand des Luther-Jahrbuches; beide Abteilungen werden uns als für die Luther-Arbeit beſonders wertvoll immer wieder gerühmt.

Durch ein Verſehen iſt im vorigen Jahrbuch ein Dank unterblieben. Die Notgemeinſchaft deutſcher Wiſſenſchaft hat durch ihre Unterſtützung dazu verholfen, daß der Vortrag von Prof. Dr. Gurlitt über Johann Walter in erweiterter Form im Jahrbuch erſcheinen konnte. Die Aufnahme, die dieſe für die Aufhellung der Muſik der Reformationszeit bahnbrechende Arbeit inzwiſchen in der muſik- und liturgie-wiſſenſchaftlichen Beurteilung gefunden hat, erweiſt den beſonderen Umfang, der ihr eingeräumt wurde, als berechtigt. Die Luther-Geſellſchaft dankt der Notgemeinſchaft der deutſchen Wiſſenſchaft aufrichtig für ihre Beihilfe.

Auguſt 1934 D. Knolle

Der Geist der Lutherbibel.

Von Paul Althaus, Erlangen.

1.

Das Jahr 1934 ruft zu neuer Besinnung auf das, was uns mit Luthers deutscher Bibel geschenkt ist. Der Dank, mit dem wir dieser Tat Luthers gedenken, ist deutscher und evangelischer Dank in einem. Daran wie innig in diesem Jahre der Dank deutschen Volkes und der Dank der Kirche Christi in deutschen Landen sich verbinden und durchdringen müssen, erleben wir wieder als an einem Sonderfall, daß das Evangelium wirklich Schicksal unseres Volkes geworden ist; wie wenig man die Wirkung Jesu und des Evangeliums aus unserem Deutschsein herauslösen kann. Die Lutherbibel ist Denkmal unseres Volkstums und Grundbuch unserer Kirche zugleich, Heiligtum unserer Muttersprache und unseres Glaubens in einem.

Die Bedeutung der Lutherbibel für unser Volkstum ist so in aller Bewußtsein, daß sie heute nur eben angedeutet zu werden braucht. Luther gab dem deutschen Volke die Bibel als Volksbuch. Immer, seitdem es christlich wurde, ist das deutsche Volk von der Welt der Bibel berührt und in sie hineingeführt worden. Die Messe, die Festlieder, die Gebete und Bekenntnisformeln der Kirche, wie sie dem Volke eingeprägt wurden, waren voll von biblischen Gedanken. Die Malerei und Bildnerei in den deutschen Kirchen des Mittelalters brachten doch nicht nur das Leben der Heiligen, sondern vor allem auch die biblische Geschichte nahe. Und doch brach mit Luthers Übersetzung ein neuer Tag der Bibel im deutschen Volke an. Jetzt erst begann dieses alte orientalisch-hellenistische Buch wirklich deutsch zu reden; jetzt erst, in den Kirchen der Reformation wurde die Bibel in Lesung und Predigt zum Mittelpunkte der Gottesdienste und zum Hausbuche, in dem unser Volk lebte, aus dem es seine Sprache und seine Seele nährte. Die Bedeutung dessen ist unermeßlich. Jedermann weiß, was die Sprache der Bibel, die Sprache der Propheten und Psalmen, in der Verdeutschung Luthers für unsere deutsche Sprache bedeutet hat, bei den Klassikern, bei Nietzsche. Mehr als einmal hat sich die deutsche Sprache aus der Entartung erneuert an der deutschen Bibel. Ein Kenner deutscher Sprachgeschichte urteilt: „Luthers Deutsch, das Deutsch der Lutherbibel, war der Born, an dem sich

unsere Sprache immer wieder erfrischte, wenn sie in der Gefahr stand, sich an den Einfluß einer fremden Sprache, des Lateinischen oder des Französischen oder auch in dem Papierstil zu verlieren. Alle wirklichen Meister des deutschen Stils haben an diesem Vorbild sich geschult und an ihm insbesondere auch ihren Sinn für Klang und Rhythmus entwickelt. Auf die Dichtung wirkte Luthers Bibeldeutsch um so unmittelbarer, weil Luther dem Geschlecht, das an diesem Buch sich nährte, mit seiner Übersetzung zugleich eine Fülle von Bildern und Anschauungsformen übermittelt hat." Wirkung auf die Sprache aber ist in sich selbst schon Wirkung auf die Seele.

Die Lutherbibel bestimmte nicht nur die Sprache aller Deutschen, sondern sie wurde auch darüber hinaus zum Bande der Einheit für uns Deutsche. Es gehört zu den Wirkungen der Reformation und der deutschen Bibel Luthers, daß in Deutschland mehr als in irgend einem anderen Lande auch die Katholiken die Bibel in der Volkssprache lesen. Nicht zuletzt dadurch hat das katholische Christentum in Deutschland seine besondere Art, scharf unterschieden von allem außerdeutschen Katholizismus, empfangen. Die Lutherbibel half vor allem die soziale Einheit unseres Volkes wahren, durch die Einheit der Bildung: „solange sie alle, hoch und niedrig, sich mit ernster Gedankenarbeit und Gemütsinbrunst in dies schwere deutsche Buch vertieften, solange gab es vor dieser Gemeinschaft keinen Bruch der Bildung in unserem evangelischen Volke" (Gustav Roethe). Wir können heute nur fragen: wird unser Volk die Einheit der „Bildung" im tiefsten Sinne, ohne die es zerbrechen muß, das ist die Einheit der Seele, irgendwo anders wieder finden können als in der Nähe dieses Buches, das dem Kinde und dem Schlichten zugänglich, aber auch dem Fürsten des Geistes immer neu und unerschöpflich ist?

Die Bibel und die deutsche Seele! Durch Luthers Bibelübersetzung begann in ganz neuer Innigkeit die Zwiesprache der deutschen Seele mit der Welt der Bibel. Kein Volk, kein Geschlecht bestreiten ihre Lebens- und Weltanschauung von der Bibel allein. Aber wohin die Bibel kommt, da wird sie zum Schicksal für ein Volk und erzwingt sich immer wieder Auseinandersetzung, Gehör, Wirkung. Die Bibel hat gewirkt, auch wo die Kirchen nicht mehr wirkten. Es gibt „kirchliche" Häuser, in denen man die Bibel nicht mehr liest. Es gibt aber auch unkirchliche Häuser, in denen man die Bibel noch neben dem Bette liegen hat und aufschlägt.

Durch die Bibel berief die Reformation das christliche Volk zur Freiheit eines Christenmenschen auch in der Kirche, zur Eigenständigkeit und Unmittelbarkeit des allgemeinen Priestertums. Der persönliche Umgang mit der Bibel schuf Menschen eigenen Wuchses, eigener Verantwortung der Gewißheit, prägte Charaktere. Die Bibel war und ist lebendige Macht in der Kirche, Wehr und Waffen gegen kirchliche Verhärtung und Erstarrung und Verengung in Lehre und Leben. Die Lutherbibel steht als Macht der Kritik und der Verjüngung über dem Leben der Kirche. Die Kirche kann nicht sein ohne Bekenntnis, das die rechte Auslegung der Schrift sichert, ohne Theologie und Dogmatik, die das Bekenntnis für jede Zeit neu auslegen und anwenden. Aber Bekenntnis und Dogmatik können und dürfen die Unmittelbarkeit der Bibel zur Kirche, zu den Laien, zum Volke nicht aufheben. Auch in der Zeit der orthodoxen Theologie des 17. Jahrhunderts lebte die Bibel in unserer Kirche als Schutz und Ausgleich gegen die Grenzen, Engen, Fehler des Lehrsystems. Den Pietismus half die Lutherbibel zügeln und von Abwegen zurückholen. An der Lutherbibel nährten sich während der Dürre der Aufklärung die „Stillen im Lande", wie Matthias Claudius. Es war das heimliche Volk der Bibelleser, durch das der lebendige Strom evangelischen Glaubens unterirdisch weiterfloß, bis er in der Erweckung mächtig wieder hervorbrach. Die Lutherbibel war ein gemeinsames Band auch für die getrennten Brüder, Lutheraner und Reformierte; sie hielt das Verhältnis der beiden Konfessionen zueinander in Bewegung.

Aber das Jahr 1934 wird nicht nur den Dank für die Lutherbibel aufs Neue offenbaren, sondern auch den Widerspruch und die Ablehnung. Luther übernahm den Kanon der katholischen Kirche — der Widerspruch gegen diesen Kanon, z. B. gegen das Alte Testament als Teil des heiligen Buches der christlichen Kirche, muß daher notwendig ein Widerspruch gegen die Lutherbibel werden. Dazu kommt: zwischen Luthers Übersetzung und uns liegt das Zeitalter der historisch-kritischen Erforschung der Bibel. Die Historie hat uns die Bibel geschichtlich sehen gelehrt, den Abstand zu ihr, die Unterschiede, ja Gegensätze in ihr. Luthers Übersetzung aber zerstört den geschichtlichen Abstand weithin; das Fremde und Ferne wird nahe, die Mannigfaltigkeit, ja Gegensätzlichkeit wird zu einer Einheit. Luther behandelt die Zusammenstellung der vielen Schriften als ein Buch — ist es nicht für uns ehrlicherweise unmöglich geworden, so zur Bibel zu stehen? Paul de Lagarde urteilte: Luthers Bibel „ist, von unserem Stand-

punkte aus gesehen, vollständig unbrauchbar" und erhob daher scharfen Widerspruch gegen den Versuch, die Lutherbibel durch eine Revision lebendig zu erhalten. „Das Alte Testament versteht nur, wer es als Urkunde der Geschichte einer in sich interessanten und in die Anfänge der Kirche hineinreichenden Entwicklung versteht; als solches aber läßt es sich aus Luthers Übersetzung, mag diese auch in engerem oder weiterem Umfange revidiert sein, in keinem Falle verstehen. Mit dem Neuen Testamente verhält es sich ähnlich. Die verschiedensten Lehrformen gehen in ihm nebeneinander her und durcheinander hindurch. Auch hier vermag Luthers Übersetzung gar nichts. Das Original muß studiert werden ..."[1])

Was hierin Wahrheit ist, erkennt die Kirche dadurch an, daß sie ihre Theologen die Bibel in den Ursprachen studieren läßt und dadurch, daß aus ihrer Theologie wissenschaftliche Übersetzungen des Neuen Testamentes hervorgehen, in denen der geschichtliche Abstand und die Mannigfaltigkeit der Lehrformen sichtbarer wird als bei Luther. Dieses Nebeneinander von Lutherbibel und wissenschaftlicher Übersetzung der Bibel entspricht der Spannung, die im Wesen der geschichtlichen Offenbarung liegt: der Spannung von Ungleichzeitigkeit und Gleichzeitigkeit der Bibel, von Abstand und Nähe, von Vergangenheit und Gegenwart der Offenbarung. Das also steht gar nicht in Frage, daß wir als Theologen neben der Lutherbibel wissenschaftliche Übersetzungen brauchen, die den Abstand zu und in der Bibel fühlen lassen. Aber das ist die Frage, ob wir Luthers Übersetzung in der Kirche als maßgebend behalten dürfen. Oder ist das guten Gewissens nicht mehr möglich? Ist es künstliche Naivität, bedenkliche Pietät?

Luthers Übersetzung ist selber Ausdruck seines Verständnisses der Bibel als des Zeugnisses von Jesus Christus. Wir müssen also Luthers Theologie der Bibel studieren und zu ihr Stellung nehmen. Davon wird das Urteil über den Wert der Lutherbibel für die Kirche von heute abhängig sein. Luther hat nicht nur als Philologe, sondern auch als Theologe übersetzt. Seine Übersetzung ist Anwendung seiner Bibeltheologie.

2. Luthers Theologie der Bibel.

a) Vom Wort zur Schrift.

Gottes Gnadenmittel ist das Wort. Das Wort aber ist für Luther zuerst und zuletzt mündliches Wort. Das Evangelium ist lebendige Botschaft,

[1]) Ausgewählte Schriften S. 237.

von Mensch zu Mensch getragen. Denn es ist ja nicht einfach Mitteilung einer Wahrheit, die man auch durch Lesen zur Kenntnis nehmen könnte. Sondern das Evangelium ist Anrede an den Menschen. Dem entspricht es, daß seine Urform die mündliche Verkündigung ist. Das mündliche Wort ist nicht unzulängliche Vorform der Schrift und des Druckes, Schrift und Druck nicht ein Fortschritt über das lebendige Wort hinaus. Sondern das mündliche Wort bleibt immer die wesentliche Gestalt des Evangeliums. Die Schrift kommt aus mündlicher Rede und ist um ihretwillen allein da. Die Schrift ist zwischeneingekommen, notwendig, aber doch nur als unerläßliches Mittel im Dienste der mündlichen Rede. Die Schrift wurde nötig gegenüber der Gefahr, daß die mündliche Verkündigung häretisch entartete, zur Sicherung ihres wahren Inhaltes gegenüber der Verfälschung. Luther hat darüber vor allem gehandelt in der Predigt der Kirchenpostille von 1522 auf den Tag der Heiligen drei Könige[1]): „Darum ists gar nicht neutestamentisch, Bücher schreiben von christlicher Lehre, sondern es sollten ohne Bücher an allen Orten sein gute, gelehrte, geistliche, fleißige Prediger, die das lebendige Wort aus der alten Schrift zögen und ohn Unterlaß dem Volk fürbleueten, wie die Apostel tan haben. Denn ehe sie schrieben, hatten sie zuvor die Leut mit leiblicher Stimm bepredigt und bekehret, welches auch war ihr eigentlich apostolisch und neutestamentlich Werk... Daß man aber hat müssen Bücher schreiben, ist schon ein großer Abbruch und ein Gebrechen des Geistes, daß es die Not erzwungen hat und nicht die Art ist des Neuen Testamentes; denn da anstatt der frommen Prediger aufstunden Ketzer, falsche Lehrer und mancherlei Irrtum, die den Schafen Christi Gift für Weide gaben, da mußt man das Letzt versuchen, das zu tun und not war, auf daß doch etliche Schaf vor den Wölfen errettet würden: da fing man an zu schreiben und doch durch Schrift, soviel es möglich war, die Schäflein Christi in die Schrift zu führen und damit vorschaffen, daß doch die Schaf sich selbst weiden möchten und vor den Wölfen bewahren, wo ihre Hirten nicht weiden oder zu Wölfen werden wollten.." Die Schrift soll also die Gemeinden unabhängiger von ihren Lehrern machen. Das ist nötig, weil diese versagen oder entarten können.

Es ist wichtig, sich an diese Sätze Luthers gerade bei der Besinnung auf sein Verhältnis zur Schrift zu erinnern. Der Abstand zwischen Luther und Calvin ist hier sehr deutlich. Man kann sagen: für Luther ist Gottes Wort uns zuerst

[1]) W.A. 10 I, 1; 625 ff.

und wesentlich im lebendigen Worte der Zeugen gegeben; für Calvin ist das Wort Gottes wesentlich und ursprünglich Buch, in dem Gott sein Gesetz und seinen Willen verfaßt hat. Der wesentliche Unterschied des lutherischen und des reformierten Verhältnisses zur Bibel ist gutenteils schon hierin begründet. Das Luthertum vergißt in seinem Verhältnis zur heiligen Schrift nie, daß die Bibel eben als Schrift erst eine abgeleitete und nur eine dienende Gestalt der lebendigen Verkündigung ist.

Für Luther gehören Altes Testament und Buchstabe, Neues Testament und lebendige Stimme zusammen. Wohl sind beide Testamente jetzt „Schrift", aber das hebt die grundsätzliche Verschiedenheit ihres Schriftcharakters nicht auf: das Alte Testament ist ursprünglich und wesentlich „Schrift", das Neue Testament nur abgeleitet und „zum Überflusse"[1]).

b) Christus als einziger Inhalt der Schrift.

Luther übersieht keineswegs die Mannigfaltigkeit der heiligen Schrift. Er hat ein Auge für die verschiedene schriftstellerische Art und die verschiedene Lehr-

[1]) W.A. 12, 259: Evangelion aber heißt nichts anders, denn ein Predigt und Geschrei von der Gnad und Barmherzigkeit Gottes, durch den Herrn Jesum Christum mit seinem Tod verdienet und erworben, und ist eigentlich nicht das, was in Büchern stehet und in Buchstaben verfasset wird, sondern mehr ein mündliche Predigt und lebendig Wort, und ein Stimm, die da in die ganze Welt erschallet und öffentlich wird ausgeschrieen, daß mans überall höret... — 12, 275: Also sind die Bücher Mosi und die Propheten auch Evangelium, sintemal sie eben das zuvor verkündiget und beschrieben haben von Christo, das die Apostel hernach geprediget oder geschrieben haben. Doch ist ein Unterschied dazwischen. Denn wiewohl beides dem Buchstaben nach ist auf Papier geschrieben, so soll doch das Evangelion oder das Neu Testament eigentlich nicht geschrieben, sondern in die lebendige Stimm gefasset werden die da erschalle und überall gehört werde in der Welt. Daß es aber auch geschrieben ist, ist aufs Überfluß geschehen. Aber das alte Testament ist nur in die Schrift verfasset, und drumb heißt es „ein Buchstab", und also nennens die Apostel „die Schrift", denn es hat allein gedeutet auf den zukünftigen Christum. Das Evangelion aber ist ein lebendige Predigt von Christo, der da kommen ist. — Die letztere Stelle zeigt, daß man nicht einfach mit Paul Schempp Luthers Stellung zur heiligen Schrift, 1929, S. 33 f. sagen kann: für Luther „stehen Gesetz und Buchstabe, Evangelium und Wortverkündigung je in engem Zusammenhang". Denn Luther sagt an dieser Stelle deutlich, daß auch das Alte Testament Evangelium ist und dennoch „Buchstabe". Man wird hier also nicht zunächst Buchstabe und Gesetz zusammenzudenken haben. Aber allerdings: der Buchstabe ist eine unzulängliche und nur vorläufige Gestalt des Evangeliums, während er dem Gesetze angemessen ist.

weise der Apostel. Er weiß um die reiche Fülle des Inhaltes der Bibel, als Gesetz, Geschichtserzählung, Gebet, Verkündigung, Prophetie usw. Aber theologisch genommen, d. h. im Blicke auf ihr wesentliches Thema, ist ihm die Bibel eine große Einheit. Sie hat nur einen Inhalt. Das ist Christus. „Tolle Christum e scripturis, quid amplius in illis invenies?" (De servo arbitrio)[1]. „Universa Scriptura de solo Christo est ubique.".[2] Christus ist ja das menschgewordene Wort Gottes. So kann die Bibel nur dann Wort Gottes sein, wenn ihr einziger und ganzer Inhalt Christus ist.

Nicht als ob die heilige Schrift nichts anderes enthielte als Evangelium. Sie enthält nach Luther Gesetz und Evangelium. Aber auch sofern sie Gesetz ist, ist sie hin auf Christum, weil das Gesetz hin ist auf Christum: kein Mensch kann es seinem strengen Sinne nach erfüllen, es treibt Christo entgegen. Als Gesetz und als Evangelium ist die Schrift Zeugnis von Christus. Christus, das heißt: Gott in seinem einheitlichen Doppelwerke, uns zu töten und lebendig zu machen. So kann man auch sagen: der einzige Inhalt der Schrift besteht in dem Zeugnis von dem Gotte, der da tötet und lebendig macht in Christo.[3] So verstanden ist die Schrift eine Einheit.

Sie ist nicht nur Evangelium. Aber sie bringt in allen ihren Teilen auch das Evangelium. Luther findet es gefährlich und bedenklich, daß man von „vier Evangelien" spricht und die Episteln von ihnen unterscheidet. Als ob es nicht nur ein Evangelium gäbe, das in den vier Evangelien, in den Briefen, ja auch von den Propheten verkündigt wird! „Wie nu nicht mehr denn ein Christus ist, so ist und mag nicht mehr denn ein Evangelium sein. Weil auch Paulus und Petrus nichts anders denn Christum lehren auf vorgesagte Weise, so mögen ihre Episteln nichts anders denn das Evangelium sein, ja auch die Propheten, dieweil sie das Evangelium verkündigt und von Christo gesagt haben ... So ist ihre Lehre an dem selben Ort, da sie von Christo reden, nichts anders, denn das wahre lauter recht Evangelium, als hätts Lukas oder Matthäus beschrieben ..."[4]

Im Vorübergehen sei darauf hingewiesen, daß von hier aus an dem Perikopensystem unserer Kirche, an der Auswahl der gottesdienstlichen Lesungen

---

[1]) W.A. 18, 606. [2]) A.Br. II, 240, 10 Ficker.

[3]) Vergl. E. A. o. l. 18, 287: Hoc enim est titulus Dei nostri, quod occidit et vivificat, quod ducit ad inferos et reducit.

[4]) W.A. 10 I, 1; 10.

einschneidende Kritik zu üben ist. Es ist bekannt, daß Luther selber mit dem überkommenen Perikopensystem nicht einverstanden war, es dann aber doch im Wesentlichen übernahm. Im Sinne seines Verständnisses der Schrift ist zu fordern: 1. Die Unterscheidung von „Evangelien" und „Episteln" muß fortfallen; daß Epistel-Abschnitte neben die evangelischen traten, hatte, wie die auch von Luther getadelte Auswahl zeigt, weithin den Sinn, die Verkündigung des Evangeliums ethisch-asketisch zu ergänzen. Das Nebeneinander ist also Ausdruck eines von Luther gerade überwundenen Verständnisses des Evangeliums. 2. Aus den Briefen sind vor allem die großen Zeugnisse von der Erlösung in die Perikopenordnung aufzunehmen; unter den altkirchlichen Perikopen fehlen gerade sie, z. B. die Kapitel 3 und 5 des Römerbriefes. 3. Nicht eine „alttestamentliche Reihe", neben den altkirchlichen Perikopen; sondern alttestamentliche Christuszeugnisse müssen gleichen Rechtes neben die Abschnitte aus den Evangelien und Episteln treten.[1]) So nur macht man Ernst damit, daß in der Schrift überall Evangelium ist.

Aber können wir, wenigstens was das Alte Testament angeht, Luthers Stellung noch halten? Davon wird in einem besonderen Abschnitt zu sprechen sein.

c) Christus dominus ac rex scripturae. Scriptura sacra sui ipsius interpres.

Daß Luther die ganze Schrift von einem Inhalte aus erfassen und verstehen will, das ist das Neue in seiner Stellung zur Schrift. Einen „Biblizismus" kennt auch das ausgehende Mittelalter. Das „Schriftprinzip" als solches ist nichts Neues. Davon wußten auch die Reformer und Radikalen der Zeit vor der Reformation. Neu ist die Erfassung und Wertung der Schrift *rein und ausschließlich von dem Evangelium der Rechtfertigung her*. Paulus wird bei Luther die Mitte der neutestamentlichen Botschaft, wie das Neue Testament der Schlüssel zum Alten. Luther öffnet die ganze Schrift mit dem Schlüssel des ihm neu aufgegangenen Römerbriefes: der Römerbrief ist „ein helles Licht, fast genugsam, die ganze Schrift zu erleuchten"[2]). Wer Paulus

[1]) W.A. 12, 275: Also sind die Bücher Mosi und die Propheten auch Evangelium, sintemal sie eben das zuvor verkündiget und beschrieben haben, von Christo, das die Apostel hernach gepredigt oder geschrieben haben.

[2]) W.A. Deutsche Bibel 7, 2.

als den Entsteller des reinen Evangeliums Jesu auffaßt und ächtet, der muß sich aufs Schärfste gegen Luther erklären. Denn Luther hat Paulus zum Schlüssel und Maße der gesamten Schrift, vorab des Neuen Testamentes gemacht. „Christus", das heißt bei Luther: der Christus der paulinischen Verkündigung, also nicht der angeblich ethische Jesus der für sich genommenen Bergpredigt, nicht der angeblich mystische Christus des für sich genommenen Johannesevangeliums.

Für alle Bücher gilt nach Luther die Regel, daß sie im Geiste des Autors auszulegen sind.[1]) Da der Geist des Autors sich nirgends so unmittelbar und lebendig erkennen läßt wie in seinen Schriften, heißt das: eine Schrift muß sich selber auslegen. Gilt das für alle Bücher, so mit besonderem Nachdruck für die heilige Schrift. Denn sie soll ja letzte Autorität, höchster Richter sein. Dieser ihr Charakter als letzter, sich selbst begründender und bezeugender Autorität schließt es aus, daß der Maßstab ihrer Auslegung irgendwie von außen genommen werden dürfte, und schließt ein, daß sie sich selber auslegt, ut sit ipsa per sese certissima, facillima, apertissima, sui ipsius interpres. Ihre „Autopistie" d. h. Selbstbeglaubigung bedeutet notwendig zugleich Selbst-Auslegung. „Also ist die Schrift ihr selbst ein eigen Licht. Das ist dann fein, wenn sich die Schrift selbst auslegt."[2]) Selbstauslegung der Schrift und Auslegung durch den heiligen Geist — das sind bei Luther zusammengehörige Ausdrücke für die gleiche Sache.

Diese Selbstauslegung der Schrift bedeutet aber — das ist Luthers reformatorische, in eigener Erfahrung gewonnene petitio principii — Auslegung durch Christus, von der Rechtfertigungs-Erkenntnis Christi her. „Christus est dominus, non servus, Dominus Sabbati, legis et omnium. Et Scriptura est non contra, sed pro Christo intelligenda, ideo vel ad eum referenda, vel pro vera Scriptura non habenda. Ut serva mandata, sic dominante Christo intelligendum est, serva in Christo scilicet, vel in fide Christi... Quod si adversarii scripturam urserint contra Christum, urgemus Christum contra scripturam."[3]) Das heißt: das Evangelium von Christus ist Schlüssel zur Deutung des gesamten Inhaltes der Schrift. Es geht nicht an, biblizistisch irgendetwas aus der Schrift herausholen zu wollen, was das Evangelium der Rechtfertigung ver-

---

[1]) W.A. 7, 96 f.: Scripturas non nisi eo spiritu intelligendas esse, quo scriptae sunt, qui spiritus nusquam praesentius et vivacius quam in ipsis sacris suis, quas scripsit, literis inveniri potest.

[2]) W.A. 10 III, 237 f. [3]) W.A. 39 I, 47. (Disputationsthesen für den 11. Sept. 1535).

dunkeln oder relativieren könnte. Ein gesetzliches oder mystisches Verständnis der Schrift ist abzulehnen, selbst wenn es den Buchstaben für sich haben könnte. Dieser Grundsatz ist das Ende eines formalen Biblizismus. Die Schrift empfängt sowohl ihre Autorität wie ihren Sinn überall von der einen Mitte, von Christus her.

Eine der angeführten Stellen ließ schon erkennen, daß Christus für Luther nicht nur Maßstab der Schriftauslegung ist, sondern auch, sofern die Auslegung von Christus her irgendwo nicht möglich wäre, Maßstab der Schrift*kritik*. Neben die Losung: scriptura sacra sui ipsius interpres muß im Sinne Luthers die andere gestellt werden, die sich freilich dem Buchstaben nach bei ihm nicht findet: scriptura sacra sui ipsius critica.

Luther hat nicht nur *historisch*-kritische Bemerkungen zu biblischen Büchern gemacht, sondern auch *theologische* Kritik geübt. Kritik heißt Unterscheidung. Luther macht Unterschiede innerhalb der kanonischen Bücher; der Maßstab dabei ist das Evangelium der Rechtfertigung allein aus Gnaden. Dieses Evangelium hat Luther von nirgend anders her als aus der Schrift. Insofern ist die Schrift kritischer Maßstab ihrer selbst. Die Hauptstellen, an denen Luther davon spricht, sind bekannt. Sie finden sich in den Vorreden zur Bibel aus dem Jahre 1522. „Das ist der rechte Prüfstein alle Bücher zu tadeln, wenn man siehet, ob sie Christum treiben oder nicht, sintemal alle Schrift Christum zeiget, Röm. 3, und S. Paulus nichts denn Christum wissen will, 1. Kor. 2. Was Christum nicht lehret, das ist noch nicht apostolisch, wenns gleich S. Petrus oder Paulus lehrete. Wiederumb was Christum prediget, das wäre apostolisch, wenns gleich Judas, Hannas, Pilatus und Herodes tät“[1]. Das heißt: die Kanonizität eines Buches hängt an seinem Inhalte, an der Lauterkeit seines Christuszeugnisses.

Mit diesem Maßstabe macht Luther Unterschiede innerhalb des Neuen Testamentes. Er stellt in der Vorrede von 1522 fest, welches „die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testamentes“ sind[2] — der Abschnitt wird allerdings von 1534 an fortgelassen. Er spricht 1522 und auch noch 1546 von „rechten Hauptbüchern“, unter die er den Jakobusbrief, weil er das Gesetz treibt, nicht setzen kann.[3] Luther betont den Abstand des Hebräerbriefes, der von einem Aposteljünger verfaßt sei, gegen die apostolischen Briefe, und rechnet damit, daß in

[1]) Vorrede auf die Episteln S. Jakobi und Judae W. A. Deutsche Bibel 7, 384.
[2]) W.A. D.B. 6, 10. [3]) W.A. D.B. 7, 386 f.

einem solchen biblischen Buche nicht nur mit Gold, Silber, Edelsteinen gebaut, sondern vielleicht auch Holz, Heu, Stoppeln mit untergemengt sei.[1]) Von der Offenbarung des Johannes urteilt er 1522, er könne „allerdings nicht spüren", daß dieses Buch „von dem Heiligen Geist gestellet sei"; er rückt es neben 4. Esra.[2])

Die lutherische Kirche hat Luthers einzelne Urteile nicht kanonisiert. Das würde er auch selber verwehren. Gerade in den scharfen Vorreden von 1522 will er seine Urteile niemandem aufzwingen, sondern nur aussprechen, wie er selber zu den Büchern steht. Auch hat er ja in der Vorrede zum Jakobusbrief seit 1530 die schärfsten Wendungen fortgelassen und bei der Offenbarung die ablehnende Vorrede von 1522 seit 1530 durch eine andere ersetzt, die mit Hilfe der kirchengeschichtlichen Deutung den bleibenden Wert des Buches für die Kirche heraushebt.[3])

Trotzdem ist Luthers Haltung grundsätzlich wichtig und für evangelisches Verhältnis zur Schrift maßgebend. Daß späterhin in den Bibeln Luthers Vorreden mit seinen persönlichen kritischen Urteilen nicht mehr abgedruckt wurden, kann man verstehen; aber es bedeutete doch Einbuße, an Erziehung zur rechten Freiheit, an Sicherung gegen gesetzliche Stellung zur Schrift. Die Überfremdung des Luthertums durch die gesetzliche Schrifttheorie wäre schwerlich so weit gegangen, wenn Luthers Vorreden noch in den Bibeln gestanden hätten.[4]) Wir wiederholen seine Einzelurteile nicht. Wir werten den Jakobusbrief heute anders als Luther; wir verstehen, daß er gerade in dem von Paulus beherrschten Neuen

---

[1]) W.A. D.B. 7, 344. [2]) D.B. 7, 404.

[3]) Vgl. besonders die Stelle W.A. D.B. 7, 418. 420.

[4]) Auch heute noch gibt es Lutheraner, die es fertig bringen zu schreiben: „Luther ... verwirft jede Kritik der Schrift, indem er sagt: „Wie können wir Unbesonneneres und Vermesseneres tun, denn daß wir uns unterstehen, Gott und sein Wort zu richten, die wir von ihm sollten gerichtet werden. Darum soll man darauf schlecht stehen und beharren, daß, wenn wir hören, daß Gott etwas sagt, wir es glauben." Das üble Gerede von Luthers „freier" Stellung zur heiligen Schrift ist eine Verleumdung, die darum nicht wahr wird, weil sie viele, auch „gelehrte" Menschen oft wiederholen." So F. Hübener in einem Flugblatte von 1934. Die Lutherstelle, die H. anführt, paßt nicht als Beweisgrund. Denn Gottes Wort und der gesamte Inhalt des Kanons sind für Luther eben nicht einfach und unfraglich das Gleiche. Er rechnet in seiner Vorrede zum Hebräerbriefe ausdrücklich mit der Möglichkeit, daß in einem Buche des Kanons „Holz, Stroh oder Heu mit untergemenget werde"; er übt damit grundsätzlich Unterscheidung, d. h. Kritik innerhalb der Schrift. Daneben übt und fordert er freilich unbedingte

Testamente seine notwendige Stelle hat als Sicherung gegen ein Mißverständnis des Apostels. Aber grundsätzlich müssen wir uns auch heute zu Luthers Haltung, zu der Freiheit theologischer Kritik am Kanon bekennen. Wir haben nicht einen ein für alle Male und unbedingt feststehenden und geschlossenen Kanon. Wir haben nicht ein in allen seinen Teilen gleichmäßig verpflichtendes Gesetzbuch. Die heilige Schrift gibt selber den Maßstab, in ihr Unterschiede zu machen. Hier gehen Luthertum und Calvinismus deutlich auseinander. Es ist bezeichnend, daß keine lutherische Bekenntnisschrift ein Verzeichnis der kanonischen Bücher Alten und Neuen Testamentes enthält, wohl aber mehrere calvinistische Bekenntnisse. Die Confessio Gallicana Art. IV behauptet, daß gerade diese in dem Verzeichnis der Bücher bestimmte Abgrenzung des Kanons gegen die weitere kirchliche Literatur durch das Zeugnis des heiligen Geistes, also unbedingt vergewissert werde. Natürlich finden sich in der späteren orthodoxen Dogmatik des Luthertums entsprechende Sätze. Aber sie sind nicht aus dem Geiste des Luthertums geboren, sondern durch Überfremdung entstanden. Wo das Luthertum sich in der Linie Luthers hält, da bleibt ihm die Grenze des Kanons gegen das Nicht-kanonische im Einzelnen eine immer neu zu beantwortende Frage, der Kanon konkret also nicht unbedingt geschlossen, sondern einer Erweiterung oder Verengerung durch neue Entscheidung der Kirche durchaus fähig. Daß auch Karl Barth so vom Kanon lehrt[1]), hat keinen echtreformierten Vorgang, sondern ist einer der Punkte, an denen Barths Theologie den Calvinismus von Luther her überwindet.

d) Altes und Neues Testament.

Die ganze Bibel zeugt von Christus. Also auch das Alte Testament. Das Verhältnis des Alten und Neuen Testamentes bei Luther läßt sich in die Sätze fassen: 1. Die ganze Wahrheit ist im Alten Testamente schon da. 2. Aber sie ist verborgen da, sie muß erst aufgeschlossen, offenbart werden — das geschieht durch das neutestamentliche Zeugnis. Für beide Sätze bringen wir Belege. „Denn

---

Anerkennung des biblischen Wortes, auch im Einzelnen, als Gottes Wort. Wie sich beides, die Unterwerfung und die Kritik, bei ihm verhält, dafür siehe meinen Aufsatz „Gehorsam und Freiheit in Luthers Stellung zur Bibel" (in der Zeitschrift „Luther", 1927, S. 74 ff.; abgedruckt Theol. Aufsätze, 1929, S. 140 ff.).

[1]) Zw. d. Zeiten 1925, S. 222.

freilich Mose ein Brunn ist aller Weisheit und Verstands, daraus gequollen ist alles, was alle Propheten gewußt und gesagt haben, dazu auch das Neue Testament herausfleußt und drein gegründet ist."[1]) Ja sogar: Primum caput Genesis totam scripturam in se continet.[2]) „Darum soll man die unnützen Schwätzer lassen fahren, die das alt Testament verachten und sprechen, es sei nicht mehr vonnöten. So wir doch alleine daraus müssen den Grund unseres Glaubens nehmen."[3]) Im Alten Testamente steht ja das erste Gebot — in ihm aber, in seinen Eingangsworten: „Ich bin der Herr, dein Gott" ist — wir kommen darauf noch zurück — das ganze Evangelium beschlossen.[4]) Das Evangelium ist nichts anderes als das rechtverstandene erste Gebot. Freilich — und damit stehen wir schon bei dem zweiten Satze — dieser Sinn des Alten Testamentes, des ersten Gebotes muß erst offenbart werden: Christus erst erschließt das Alte Testament. Er erst enthüllt in seinem Worte (Matth. 22, 32), daß Gott ein Gott der Lebendigen und nicht der Toten sei, den Sinn des ersten Gebotes „Ich bin der Herr dein Gott" als eines Zeugnisses von der Auferstehung der Toten.[5]) Ja, das Neue Testament hat im Grunde keine andere Aufgabe als das Alte Testament zu erschließen. Neutestamentliche Verkündigung ist ihrem Wesen nach Exegese des Alten Testamentes. Von hier aus wird es für Luther wichtig, daß Jesus gar nicht und die Apostel nur wenig geschrieben haben. „Sintemal das Neue Testament nichts anders ist denn ein Auftun und Offenbarung des Alten Testaments... Auch sehen wir in den Aposteln, wie alle ihre Predigt nichts anders gewesen ist denn die Schrift herfürbringen und sich darauf bauen. Darum hat auch Christus selbst seine Lehre nicht geschrieben, wie Moses die seine, sondern hat sie mündlich getan, auch mündlich befohlen zu tun und keinen Befehl gegeben sie zu schreiben. Item die Apostel haben auch wenig geschrieben, dazu sie nicht alle... Auch dieselbigen, die geschrieben haben, tun nicht mehr, denn weisen uns in die alte Schrift gleichwie die Engel die Hirten zur Krippen und Windeln."[6]) So muß man im Sinne Luthers das Doppelte sagen: das Neue Testament ist ganz im Alten gegründet, ja beschlossen; das Alte Testament ist nicht anders als durch das Neue zu verstehen.

---

[1]) E.A. 63, 22.
[2]) W.A. Tischreden III 3043 a.
[3]) W.A. 12, 274.
[4]) Vergl. auch Luther-Jahrbuch 1931, S. 1 ff.
[5]) W.A. 40 III, 495; 497.
[6]) W.A. 10 I 1, 626.

e) Christus im Alten Testamente.

Man ordnet die Gedanken Luthers am besten, indem man sie auf zwei Sätze bringt. 1. Das Alte Testament ist hin auf Christus, nämlich als Gesetz. 2. Das Alte Testament ist voll von Christus, nämlich als Verheißung und Vorbildung Christi und seiner Kirche. Das Alte Testament ist sowohl Gesetz wie Verheißung, und in beidem zeugt es von Christus.

Mose „treibt" das Gesetz, daß das Volk „durch solch Treiben erkenne seine Krankheit und Unlust zu Gottes Gesetz und nach der Gnade trachte". Mose verwaltet das „Amt der Sünde und des Todes" — das ist nötig, denn ohne solches Amt würde die menschliche Vernunft die Sünde und das Elend des Menschen nicht erkennen. „Diese Blindheit und verstockte Vermessenheit zu vertreiben ist Mose Amt not." Daher muß Mose das Gesetz lehren. „An dem guten Gesetze Gottes muß die Natur ihre Bosheit erkennen und fühlen und nach der Hülfe göttlicher Gnade seufzen und trachten in Christo" — das ist „das eigentliche Amt Moses"[1]). Dabei ist nicht zu vergessen, daß Luther Moses Amt nur unter der Voraussetzung so beschreiben kann, daß das Gesetz Moses radikal, von Jesu Auslegung her verstanden wird. Das ist für Luther selbstverständlich. Mit alledem erneuert er nur die Gedanken des Apostels Paulus über die Bedeutung des Gesetzes in Gottes Heilsplan.

Mose übt sein Amt z. B. auch in seinem Gebete, dem 90. Psalm. Da ist Mose „Mosissimus", in seiner Predigt vom Tode und vom Zorne Gottes, vir legalis, minister mortis, irae, peccati. Die Menschen verstehen das Todeslos von sich aus nicht; es ist des Gesetzes Amt, die Sünde und den Zorn Gottes als die Tiefe des Todes zu zeigen.[2])

Mit diesem Treiben des Gesetzes führt Mose hin zu Christo. Und wie Mose auch die Propheten. Luther sieht bei ihnen nicht nur die Verheißung, sondern auch das Treiben des Gesetzes. Ebenso in den Geschichtsbüchern. „Sie treiben allesamt Moses Amt ... und halten fest darob, daß sie durch des Gesetzes rechten Verstand die Leute in ihrer eigenen Untüchtigkeit behalten und auf Christum treiben, wie Mose tut ... Also daß die Propheten nichts anders sind denn Handhaber und Zeugen Mose und seines Amts, daß sie durchs Gesetze jedermann zu

---

[1]) E.A. 63, 15 ff.

[2]) W.A. 40 III, 486.

Christo bringen."[1]) Die Propheten geben „eitel Exempel, wie Gott sein erst Gebot so strenge und hart bestätigt hat"[2]).

Das aber ist nur die eine Seite des Alten Testamentes. Das Alte Testament ist nicht nur Hinführung zu Christus, sondern es selber schon Zeugnis von Christus. Und zwar werden wir hier die unmittelbare Verheißung und die Vorbildung Christi zu unterscheiden haben.

Christus wird verheißen in den Propheten[3]) und Psalmen und an den bekannten messianischen Stellen der Geschichtsbücher. Das Alte Testament redet schon deutlich von Christi Sterben und Auferstehen. Im Glauben an solche Verheißung, auch da wo sie noch verhüllt ist, leben die Menschen des Alten Testamentes ebenso von Christo wie wir heute, wo er erschienen und die Verheißung erfüllt ist.

Verheißung findet Luther aber auch an ganz unscheinbarer Stelle, z. B. im 90. Psalm. Er ist überschrieben: „Ein Gebet Moses, des Mannes Gottes". Daß Mose angesichts des Todesverhängnisses betet, das ist eine verborgene Verkündigung Christi, des Erlösers vom Tode. Denn das Gebet ist Erfüllung des ersten Gebotes „Ich bin der Herr dein Gott" — wo aber in der Schrift vom ersten Gebote die Rede ist, da wird Christus, da wird die Auferstehung der Toten und ewiges Leben verkündigt. Das hat uns Jesus Matth. 22, 32 erschlossen. Im Gebete, das dem ersten Gebote gehorcht, ist Gemeinschaft mit Gott da, und diese bedeutet auf alle Fälle Todesüberwindung.[4])

---

[1]) E.A. 63, 21 f. [2]) E.A. 63, 44 ff.

[3]) W.A. 13, 88, 1: Omnium prophetarum una est sententia: hic enim unus est scopus, ut in futurum Christum seu in futurum regnum Christi respiciant. Huc omnes eorum spectant prophetiae nec alio sunt referendae, quamquam varias intermisceant historias sive rerum praesentium sive futurarum, tamen eo omnia pertinent, ut regnum Christi futuram declarent. — Über Jesaja heißt es E.A. 63, 57: Denn es ist ihm alles um den Christum zu tun, daß desselbigen Zukunft und das verheißen Reich der Gnaden und Seligkeit nicht veracht oder durch Unglauben und vor großem Unglück und Ungeduld bei seinem Volk verloren und umsonst sein mußte, wo sie des nicht wollten warten und gewißlich zukünftig gläuben.

[4]) W.A. 40 III 488 ff. Von der Überschrift des Psalms sagt Luther: obscure significantem Redemptorem. Mose verkündet hier Evangelium. Allerdings obscurius, quia Moses debet esse Moses. Die offene Verkündigung behält er Christus vor. — 492 f.: ubicunque agitur de 1. Praecepto, intelligas subobscure et certe indicari vitam aeternam et resurrectionem mortuorum. 494: In ipso titulo subindicat esse spem vitae, quia orare deum contra

Sind uns solche Gedanken zu kühn? Ist es uns verwehrt, das Alte Testament so zu lesen? Bleibt nicht die alttestamentliche Frömmigkeit fast bis zum Ende „diesseitsgebunden"? Sicherlich, wenn man auf das sieht, was bewußt ist. Aber Luther fragt nach dem, was in dem Gottesverhältnis des alttestamentlichen Beters tatsächlich und von Gott her gesetzt ist, gleichviel wieweit es dem Menschen schon in bewußten Gedanken klar wird. Können wir anders urteilen? Müssen nicht auch wir sagen, daß in dem persönlichen Gottesverhältnis der Psalmen die Gewißheit ewigen Lebens eingeschlossen liegt, gleichviel wann sie zum Bewußtsein kommt? Subjektiv ist die Todesüberwindung noch nicht da, aber objektiv, in der Gemeinschaft, die Gott durch das erste Gebot begründet, auf die das Gebet nur das Echo ist. Ist nicht wirklich in diesem Sinne schon im 90. Psalm Christus da, der Retter vor dem Zorne Gottes, der uns sterben heißt?

Neben der Verheißung, der offenkundigen und der verborgenen, gibt das Alte Testament Vorbildung Christi und seiner Kirche. Solche Vorbildung findet Luther vor allem in dem levitischen Gesetz und Priestertum, im Kultus Israels. Hier folgt er der Typologie des Hebräerbriefes. „Wenn du willst wohl und sicher deuten, so nimm Christum für dich, denn das ist der Mann, dem es alles und ganz und gar gilt."[1]) Der Hohepriester, das Opfer usw. sind „Figuren", die Christus bedeuten. Der Begriff der Figuren stammt auch aus dem Hebräerbriefe: wo der griechische Text von hypodeigma oder antitypa redet, da bietet die Vulgata: figurae, Luther übersetzt „Bilder", „Furbilder", „Gegenbild" (Hebr. 9, 23 f.). Vergl. auch 1. Petri 3, 21. „Das Alte Testament hat gedeutet auf Christum, das Neue aber gibt uns nun das, das zuvor im Alten verheißen und durch die Figuren bedeutet ist gewesen..."[2])

Luther nennt solche Auslegung des Alten Testamentes „geistliche Deutung"[3]). Sie ist etwas ganz anderes als die Allegorie, die Luther verwirft. Die „geistliche Deutung" Luthers unterscheidet sich von der Allegorie dadurch, daß sie heilsgeschichtlich begründet ist. Die Allegorie weiß einen sonst religiösbedeutungslosen Text nicht anders zu würdigen als durch die Annahme, daß er Geheimschrift für einen völlig anderen und anderweit begründeten Sinn sei.

---

mortem hoc est jam sperare vitam. Impossibile hoc est nisi ex fide et spe vitae; qui enim desperat de vita, non orat. 495: Fides, oratio, auditio verbi includunt articulum resurrectionis mortuorum et vitae aeternae.

[1]) E.A. 63, 22 f. [2]) W.A. 12, 275. [3]) z. B. E.A. 63, 22.

Luthers geistliche Deutung schließt die Weissagung in der Geschichte auf, kraft deren die Züge alttestamentlicher Geschichte und Institution über sich selbst hinausweisen auf Christus, in welchem die Geschichte des Alten Bundes wirklich zu ihrem Ziele kommt.[1]) Der Allegorie ist die geschehene Geschichte, von der der Text seinem Wortlaute nach handelt, ganz gleichgiltig; Luthers „geistliche Deutung" würdigt gerade den Wortsinn, denn die Geschichte, von der dieser handelt, ist Weissagung. Daher kann Luther den ursprünglichen Sinn und die geistliche Deutung nebeneinanderstellen und in lebendige Beziehung setzen durch den Begriff des „Zeichens" oder „Vorbildes". Ein Beispiel: Psalm 111 soll die Christenheit beten als Dankpsalm angesichts des heiligen Abendmahls. Aber darüber soll der alte, ursprüngliche Sinn als Passah-Lied nicht vergessen werden: „Dennoch ists fein, daß man den Psalmen auch habe nach seinem alten und ersten Verstand, wie die lieben Väter und Propheten denselbigen gebraucht haben". So gibt Luther denn auch zunächst eine „geschichtliche" Auslegung des Psalms und deutet ihn dann erst als das Lied der neutestamentlichen Gemeinde. Das alttestamentliche Osterfest ist ja „Zeichen und Vorbild" unseres Osterfestes. Wofür Israel damals Gott dankte, das ist ihm jetzt geraubt; darum kann es den Psalm nicht mehr singen. Allein die Christen können ihn singen, „welche nicht allein solche Wohltaten Gottes haben (wie etwa auch die „Türken und Tattern"), sondern auch erkennen, daß es Gottes Wohltaten und nicht menschlich Vermögen sei". „So gehet nu dieser Dankpsalm frei durch die ganze Welt, wo Christen beieinander zur Messe sind, und ist nicht mehr in dem engen Lande Kanaan, als in einem kleinen Winkel der Welt; er ist nu größer worden und klinget weiter ..."[2])

Luther hat mit seiner geistlichen Deutung nichts eigenes unternehmen wollen. Er war sich bewußt, nichts anderes zu tun als der Herr selber und die Apostel mit ihrem Schriftgebrauch.[3]) Zu Joh. 3, 14 („wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden") sagt er: „der Herr weiset uns darmit den rechten Griff, Mosen und alle Propheten auszulegen, und gibt zu verstehen, daß Moses mit allen seinen Geschichten und Bildern auf ihn deute und auf Christum gehe und ihn meine, nämlich daß Christus sei der Punkt im Cirkel, da der ganze Cirkel aufgezogen ist und auf ihn

[1]) Über die Allegorie vergl. E.A. 63, 7.

[2]) W.A. 31, I; 393 ff.

[3]) Vergl. z. B. W.A. 10, II, 15.

siehet; und wer sich nach ihm richtet, gehört auch drein. Denn er ist das Mittelpünktlein im Cirkel, und alle Historien in der heiligen Schrift, so sie recht angesehen werden, gehen auf Christum."[1]) Das heißt: es gibt im Ernste nur eine Hoffnung, die Hoffnung auf Christus; wo immer in der heiligen Schrift Hoffnung laut wird, da meint sie zuletzt nichts anderes als Christus. Es gibt nur eine wirkliche Hilfe, Christus, der von Sünde und Tod hilft; wo immer im Alten Testamente Gottes Hilfe erbeten wird, da wird im Grunde die Sendung Christi erbeten.[2]) Über Psalm 102 sagt Luther: „Ein Betpsalm, darin die lieben alten Väter des Gesetzes, der Sünden und des Sterbens müde, so herzlich sich sehnen und rufen nach dem Reich der Gnaden, in Christo verheißen."[3]) Es gibt nur einen Segen, nämlich die Überwindung des Adams-Fluches; wo immer in der Schrift Segen verheißen wird, da ist zuletzt Christus gemeint. „Denn wo Christus nicht ist, da ist noch der Fluch, der über Adam und seine Kinder fiel, da er gesündiget hatte, daß sie allezumal der Sünde, des Todes und der Höllen schuldig und eigen sein müssen."[4])

Vorbildung Christi und seiner Kirche findet sich aber nicht nur in dem Kultus des Alten Testamentes, sondern auch in dem Schicksal seiner Frommen, wie die Psalmen es ausdrücken. Auch Luther versteht die Psalmen natürlich zunächst als Lieder des Volkes Israel und seiner Frommen. Aber deren Schicksal und Gottesverhältnis hat wieder typologische Bedeutung. „Es ist öffentlich am Tage, daß alles, was vorzeiten das Volk Israel hat leiblich gelitten von seinen Feinden und umliegenden Nachbarn, ist eine Figur gewest der Leiden, so jetzund die Kirche Christi von ihren Feinden und Nächsten, d. i. von falschen Brüdern, Lehrern und Ketzern leidet. Derohalben bleiben uns ebendieselben Psalmen und Gebete untern selben Titeln oder Namen, die wir auch wider unsere Feinde beten mögen, gleich wie jene haben wider die ihren gebetet."[5]) So begründet Luther das Recht, die Feind-Psalmen des Alten Testaments auf den gegenwärtigen Kampf der Evangelischen zu deuten. Er sieht nicht auf den Unterschied vorchristlichen und durch Christus bestimmten Betens in Feindesnot; er sieht nur auf die Gleichheit der Lage des Beters hier und dort. So ist ihm der Psalter das feinste „Exempelbuch der Heiligen auf Erden"; wer sich selber und seine Erfahrung im Psalter wiedererkennt, darf gewiß sein, „er sei in der Gemein-

[1]) W.A. 47, 66.
[2]) W.A. 38, 49.
[3]) W.A. 38, 52.
[4]) E.A. 63, 111.
[5]) W.A. 31, I, 29.

schaft der Heiligen und hab allen Heiligen gegangen, wie es ihm gehet, weil sie ein Liedlein mit ihm singen; sonderlich so er sie auch also kann gegen Gott reden wie sie getan haben, welchs im Glauben geschehen muß, denn einem gottlosen Menschen schmecken sie nichts"[1]). Ja nicht nur die Heiligen findet der Christ im Psalter, sondern auch „das Haupt selbst aller Heiligen", Jesus Christus selber mit seinem Leiden und seiner Auferstehung.[2]) Die Erfahrung von Gottes Zorn und von Gottes Gnade redet in diesem Buche. Darum ist es für die Christenheit ein gegenwärtiges Buch, ihr eigen Bild.[3])

Auch hier ist Luthers Deutung keine Willkür. Sie ist begründet in seinem Gedanken, daß alle Geschichte im tiefsten Sinne immer eine und dieselbe ist. Die Menschen sind immer ein und dieselben, und sie stehen immer in der einen großen Entscheidung für den Glauben oder Unglauben, denn Gottes Aufruf zum Glauben ist immer für sie da, nicht erst in dem gekommenen Christus, sondern schon für Adam und Abraham und die anderen Väter in der Verheißung des kommenden Christus. Nam etsi varient per tempora mores, personae, loca, ritus, eadem tamen vel pietas vel impietas transit per omnia saecula. Das gibt die Möglichkeit, die Schrift, etwa den ersten Psalm, auf jede Zeit anzuwenden, auch auf die Gegenwart. Quare et nos exemplo sanctorum patrum psalmum ad eandem generationem, quae nobiscum agit vitam, trahamus.[4])

3. Luthers Schriftauslegung und wir.

Ist Luthers Art, die Schrift auszulegen, für uns noch möglich? Wir unterscheiden für die Beantwortung das Alte und das Neue Testament und beginnen mit dem letzteren.

Luther versteht das ganze Neue Testament von Paulus her. Der Widerspruch dagegen hat sich immer wieder erhoben. Man hat entweder die synoptischen Evangelien mit ihrem angeblich einfachen Gottvaterglauben und ihrer sittlichen Weisung oder — so z. B. Fichte — das Johannesevangelium mit seiner Mystik gegen Paulus ausgespielt. Wir müssen beides ablehnen. Wer die Synoptiker oder Johannes gegen Paulus geltend machen wollte, mußte den beiden Gewalt antun. Die ersten drei Evangelien und Johannes sind selber „paulinisch". Das heißt: auch der Jesus der drei ersten Evangelien verkündet nicht einen einfachen Gottvaterglauben und ethischen Idealismus, sondern ist

[1]) E.A. 63, 27—31. [2]) E.A. 63, 28. [3]) E.A. 63, 30 f. [4]) W.A. 5, 29 f.

überall verstanden von seinem Tode und seiner Auferstehung her als Christus und Herr, als der Erlöser und Versöhner. Und die johanneische Mystik unterscheidet sich von der hellenistischen, der sie in der Form verwandt ist, gerade dadurch, daß sie nicht an Paulus vorbei, sondern durch ihn hindurch gegangen ist — nicht eine Überbietung oder gar Überwindung der Rechtfertigungslehre, sondern ein anderer Ausdruck für die gleiche Sache, die Bestimmtheit des Lebens vor Gott durch Christus allein. So werden wir für das Verständnis des Neuen Testamentes grundsätzlich bei Luther bleiben und mit ihm bei Paulus das Evangelium am strengsten und hellsten ausgesprochen finden. Es gibt auch für uns keine Möglichkeit, das Neue Testament recht zu lesen und Jesus echt zu verstehen an Paulus und seiner Theologie vorbei. Das Johannes-Evangelium, für sich genommen, ist immer wieder der Mißdeutung verfallen, idealistisch-mystischer oder anthroposophisch-gnostischer. Aber an Paulus gehen Mystik, Idealismus, Gnosis vorüber; er ist zu eindeutig, als daß sie ihn nach ihrem Sinne deuten könnten. Daher steht er als Wächter im Neuen Testamente neben den Evangelien, neben Johannes, wider alle Mißdeutung.

Wie aber steht es mit dem Alten Testamente? Können wir uns ihm gegenüber Luthers Stellung noch aneignen?

Auch Luther macht Unterschiede im Alten Testamente. Sofern Mose der „Juden Sachsenspiegel" ist, das besondere Gesetz dieses Volkes, geht er die Christenheit unmittelbar nichts an. Und die Geschichte Israels ist nicht nur Christum vorbereitende, auf Christum vordeutende Heilsgeschichte, sondern auch Geschichte eines Volkes, die besondere Nationalgeschichte Israels. Als solche geht sie die Christenheit ebenfalls unmittelbar nichts an, wohl aber mittelbar: das Alte Testament ist ein „Exempelbuch" für Gottes geschichtliches Handeln mit einem Volke.

Ferner: Luther sieht mit Paulus den tiefen Unterschied des Neuen und des Alten Testamentes in dem Doppelten, daß das Gesetz als knechtender und als tötender Buchstabe überwunden ist. Im Alten Testament regiert Gott sein Volk nicht nur inwendig, im Herzen, sondern auch äußerlich-leiblich, durch das äußere Gesetz. Das letztere ist nun abgetan. Es bleibt nur noch das geistliche Regiment; im Alten Testamente erschien es im Liebesgebote, heute wird es durch Christus ausgeübt an den Herzen, während das äußerliche Regiment heute durch die weltliche Obrigkeit verwaltet wird. Wie als knechtender Buchstabe, so ist

das Gesetz auch als tötender Buchstabe überwunden — das ist ja der Sinn des Rechtfertigungsglaubens.[1])

Für uns ist die Erkenntnis vom Abstande zwischen dem Alten und dem Neuen Testamente noch bestimmter und tiefgehender geworden durch die theologische Arbeit des 19. Jahrhunderts. Wir sehen die Diesseitsgebundenheit, die völkische und die moralistische Gebundenheit der alttestamentlichen Frömmigkeit.[2]) Gottes Wirklichkeit kann nur in den Gütern und Werken dieser Welt, dieses Lebens erlebt werden. Die Erwartung des Tages Gottes, die Gewißheit der Erwählung hat einen nationalistischen Zug, der auch bei den Propheten nicht völlig ausgetilgt ist. Der Fromme weiß zwar um seine Sünde und erbittet bußfertig von Gottes Barmherzigkeit die Vergebung; aber er lebt nicht rein und unbedingt von Gottes Barmherzigkeit, sondern auch von seiner Frömmigkeit, um derentwillen allein er Gottes Annehmen der Buße und sein Vergeben zu erwarten vermag. Diese Züge, die Diesseitsgebundenheit, die nationale und die moralistische Gebundenheit spüren wir deutlich als Schranke für die Aneignung, auch bei den Propheten und in den Psalmen, vollends wenn wir sie im ursprünglichen Wortlaute oder in einer wissenschaftlichen Übersetzung lesen. Es sei nur an die Unschuldspsalmen oder auch an Psalm 1 oder 23 erinnert. Überall stehen wir diesseits der theologia crucis. Gottes Huld wird an irdischem Gelingen ergriffen und gemessen. Ist es uns möglich, so unbefangen wie Luther in den Psalmen die christliche Erfahrung der Huld Gottes wiederzufinden und den Psalter als unser Gebetbuch zu benutzen? Luther liest Psalmen, in denen der Fromme die Gewißheit des Glückes auf Erden ausspricht, im Sinne der paradoxen theologia crucis, z. B. Psalm 1.[3]) Er deutet hier offenkundig um. Was ist dazu zu sagen?

Zuerst dieses. Solche „Umdeutung" geschieht weithin auch im urchristlichen Weissagungsbeweise. Man darf nie vergessen, daß der Weissagungsbeweis des Neuen Testamentes stillschweigende Auswahl und „Umdeutung" der alttestamentlichen Verheißung einschließt, sonst macht man sich das Verhältnis von

---

[1]) W.A. 12, 275 f.

[2]) Vergl. das ausgezeichnete Buch von Fr. Baumgärtel, Die Eigenart der alttestamentlichen Frömmigkeit, 1932.

[3]) Vergl. meinen Aufsatz „Die Bedeutung des Kreuzes im Denken Luthers", in der Zeitschrift „Luther" 1926, Heft 4; abgedruckt in „Evangelium und Leben" 1927, S. 51 ff.

„Weisſagung“ und „Erfüllung“ zu leicht. Nur war dieſe Umdeutung weder im Urchriſtentum noch bei Luther Willkür, Vergewaltigung. Denn die altteſtamentliche Frömmigkeit iſt *unterwegs* zur theologia crucis hin, zum Sprengen der nationalen und der moraliſtiſchen Schranke hin. Das Alte Teſtament kämpft ſchon in ſich ſelber um dieſe Dinge. Denn der Gott, mit dem man lebt in der Diesſeits-, nationalen und moraliſtiſchen Gebundenheit, führt ſeinem Weſen nach notwendig über ſolche Gebundenheiten hinaus. Wohl will man ſeine Wirklichkeit zunächſt in irdiſchen Gütern, in dieſem Leben als ſolchem ergreifen. Aber es geht dabei doch nicht um die Güter für ſich, ſondern um das Erfahren der *Wirklichkeit dieſes Gottes*, um das Verhältnis zu ihm.[1]) Daher kann in der Erfahrung, daß es dem Frommen auf Erden gerade nicht immer gut geht, das Verlangen nach Gemeinſchaft mit Gott ſich löſen von der Erwartung irdiſchen Glückes: „Wenn ich nur dich habe“. Ebenſo beginnt bei den Propheten durch das Erleben der geſchichtlichen Gefährdung und politiſchen Zerſtörung des Volkes der Durchbruch zu einem neuen Verſtehen der Erwählung und der Zukunft Iſraels, hin auf Chriſtus. Und das Wort der größten Propheten von Gottes erbarmender Gnade ſtellt, ganz ernſt genommen, in der Tiefe ſchon jenſeits alles „jüdiſchen“ Moralismus. Daher iſt die Hinaufdeutung altteſtamentlicher Texte keine Willkür. In den Worten des Alten Teſtamentes ſchlummert der tiefere Sinn. Sie ſind offen zu Jeſus Chriſtus hin, weil ſie von dem Gotte reden, der zu Chriſtus hinführt. Es geht uns mit dieſen Stellen wie mit unſerer eigenen Kindesfrömmigkeit und mit dem Gebetsleben unſerer Kinder. Hier gilt offenbar ein Doppeltes: einmal dieſes, daß wir, da wir ein Mann wurden, abtaten auch in unſerem Gebete, was kindlich, kindesgemäß war, die Enge, die Diesſeitigkeit der Bitte. Aber auch: wir ſind mit unſeren Kindern und mit unſerer Kinderzeit trotz allem vor Gott eins. Denn es liegt zuletzt doch nur an dem Einen, daß wir vor dieſem Gotte ſtehen, wie kindiſch immer wir noch vor ihm ſtehen mögen. Die Umdeutung altteſtamentlicher Stellen bedeutet das Hinaufdeuten zu einer Höhe, zu der das Alte Teſtament ſelber unterwegs iſt; iſt Auslegen in einer Tiefe, die unter den Worten ſchlummert, wenn wir die Worte in der geſamten Geſchichte von Moſe an bis zu Jeſus Chriſtus hin ſehen. Wer wirklich Ernſt damit macht, daß Jeſus in dem Gotte des Alten Teſtamentes ſeinen Vater ſieht, und daß er der Meſſias Iſraels iſt, das Ziel ſeiner Geſchichte,

[1]) Fr. Baumgärtel a.a.O. S. 39.

auf das sie hin ist, der hat kein böses Gewissen, wenn er das ganze Alte Testament deutet als wartend auf Christus, offen für die theologia crucis.

Aus dem Beispiel des Kindes und seines Verhältnisses zum Manne ergibt sich dabei noch eine besondere Erkenntnis. Wir wollen den Abstand zwischen dem Alten Testamente und Christus nicht verhüllen. Wir wollen es vielmehr deutlich sehen und sagen, daß zwischen den Worten des Alten Testamentes und der theologia crucis ein Weg liegt, wie der vom Kinde zum Manne. Es ist gut für uns, auch diesen Weg, nicht nur das Ziel vor Augen zu haben. Denn wir müssen alle auch einen Weg gehen, ehe wir bei Christus sind.[1]) „Wir haben alle einen alttestamentlichen Frommen in uns ... und Gott hat seine Mühe damit, uns zu Christen zu machen, die rein aus dem Evangelium glauben und beten und leben. Bei dieser Lage ist es göttliche Gnade, daß er uns nicht nur das Ziel, sondern auch den Weg dahin in dem Buche nahekommen läßt, das uns hineinführen soll in die lebendige Gemeinschaft mit ihm. Daß sie in der Einheit des Geistes den ganzen Gang des Menschenherzens zum lebendigen Gotte umspannt, von der Tiefe bis in die Höhe, das ist der große Reichtum unsrer Bibel. Die Hinaufdeutung des Alten Testamentes in das Christliche ist eine Hinaufdeutung, Hinauflebung unsrer eigenen Frömmigkeit und unsres eignen Glaubens in das Christliche" (E. Hirsch).

Daß das Alte Testament einen Weg geht und führt, ist uns heute vor allem auch für das Thema Volk und Reich Gottes wichtig. An seiner Volksgeschichte, zunächst in nationaler Bindung des Gedankens der Erwählung hat Israel auf Gottes Reich hoffen lernen. Und dann ist ihm doch durch Gottes schmerzliches Geschichtsführen sein politisches Geschick und Gottes Reich auseinandergetreten und die Überweltlichkeit des Reiches Gottes aufgegangen. Diesen Weg müssen wir heute als Deutsche wieder gehen, mit unserer Jugend, der der Sinn der Geschichte und die Wirklichkeit Gottes zunächst ganz in eins liegt mit dem deutschen Schicksal und der deutschen Sendung und Aufgabe. Welche Bedeutung hat hier das Alte Testament, in dem die Furcht Gottes, des heiligen Herrn der Geschichte, im Kampfe liegt mit einem nationalistisch-gebundenen Erwählungsgedanken![2])

---

[1]) Vergl. E. Hirsch, Etwas von der christlichen Stellung zum Alten Testament, Glaube und Volk, Jan. und Febr. 1932.

[2]) Vergl. meine Schrift „Die deutsche Stunde der Kirche", 1933, S. 24 ff.

Eine letzte Frage erhebt sich hierbei. Wenn wir das Alte Testament von Christus her deuten, Christus als seinen Erfüller bezeugen — wäre das nicht auch im Blicke auf andere Gestalten vorchristlichen Gottesverhältnisses, z. B. im Blicke auf die Religion unserer germanischen Väter möglich? Gerade wenn wir den Abstand zwischen Christus und dem Alten Testamente scharf betonen, schwindet dann nicht der Abstand zwischen dem Alten Testamente und den Religionen im gleichen Maße? Stehen dann nicht das Alte Testament und die Religionen dem Evangelium grundsätzlich gleich gegenüber? Wir wissen heute von der religionsgeschichtlichen Bedingtheit des Alten Testamentes. Ist nicht in der Religion Israels auch „Heidentum"?

Dazu ist zu sagen: 1. Christus soll gewiß als Erfüller aller Heils- und Heilandserwartung verkündet werden — nicht nur der biblischen, auch der außerbiblischen. Und Christus ist da, wo er erfüllt, auch der Richter, der zerbricht — nicht nur an den heidnischen Religionen, sondern auch gegenüber dem Alten Testamente. Christus ist auch „des Messias Ende", auch der Herr und Kritiker des Alten Testamentes. Fällt damit nicht jede grundsätzliche Grenze dahin? Kommen wir nicht allein zu einem Mehr und Minder von Nähe und Abstand, von Erfüllung, Bewahrung und Zerbrechen?

2. Dennoch ist das Verhältnis des Evangeliums zum Alten Testamente nicht wesentlich gleich dem zum Heidentum. So lehrte Schleiermacher: „Das Christentum verhält sich gleich zum Judentum und zum Heidentum, sofern von beiden zu demselben übergegangen werden soll als zu einem andern... Verhält es sich nun gleich zum Judentum wie zum Heidentum, so kann es auch nicht mehr eine Fortsetzung des Judentums sein als es eine des Heidentums ist; sondern es komme einer her von dem einen oder von dem andern, so wird er, was seine Frömmigkeit betrifft, ein neuer Mensch."[1]) Aber so können wir nicht reden. Denn der Gott des Alten Testamentes ist, in aller Gebundenheit der Frömmigkeit, von Anfang an ein anderer als die Gottheiten der Heiden. Der Durchbruch durch die Diesseits-, die nationale und moralistische Schranke der Frömmigkeit ist ein Durchbruch in Kraft der Gotteswirklichkeit, die sich von Anfang an bezeugt. Und Israel wird weitergeführt durch eine Volksgeschichte, die in aller Welt einzigartig ist, in der wir Gottes freie und einmalige Setzung erkennen. Nur in dieser Geschichte ist der Durchbruch durch die

[1]) Der Christliche Glaube, 2. Aufl. § 12.

Schranken begründet. Es gibt nichts dem Gleiches in der ganzen Religionswelt. Darum muß auch das Heidentum den Weg Israels geführt werden, indem es seine Bibel, das Alte Testament studiert. Das Alte Testament wäre nach Schleiermacher für den inneren Weg dessen, der aus dem Heidentum zu Christus kommt, entbehrlich. Aber in Wahrheit ist es nicht entbehrlich. Die Mission hat die Probe darauf gemacht.

Das alles heißt, daß Christus doch nicht grundsätzlich in gleicher Weise der Vollender und Erfüller der heidnischen Religionen wie der Vollender und Erfüller des Alten Testamentes ist. Hier bleibt ein klarer und strenger Unterschied. Wenn wir ihn verwischen, dann lehnen wir uns auf gegen das Geheimnis der Freiheit Gottes in seiner Wahl, gegen die Konkretheit und Einmaligkeit seiner Heilsgeschichte. Dann ebnen wir aber auch den Weg für eine Paganisierung des Evangeliums. Die strenge Intoleranz des Evangeliums gegen alles Heidentum gründet in der Intoleranz der Propheten, der Zeugen des wahren Gottes, gegen die Götzen. Wenn wir das Recht dieser Intoleranz der Propheten Israels in Frage ziehen, wird sich dann die Intoleranz des Evangeliums halten können? Das „Schema Jisrael", „Höre Israel, der Herr dein Gott ist ein einiger Gott" und das neutestamentliche „Es ist in keinem anderen Heil..." gehören zusammen. Sie stehen und fallen miteinander.

So ist unser Verhältnis zum Alten Testamente wohl noch bewegter, spannungsvoller geworden als das Luthers, weil uns die innere Geschichte im Alten Testamente deutlicher geworden ist. Aber in letzter Hinsicht bleiben wir in dem Verhältnis zu diesem Buche doch bei Luther. In den beiden Sätzen, die wir zum Ausdruck seiner Stellung prägen mußten, ist auch für uns alles beschlossen: Das alte Testament voll von Christus, und das Alte Testament hin auf Christus.

4. Die Übersetzung.

Von der dargelegten Theologie der Bibel ist Luthers Übersetzen bestimmt. Das heißt aber: Luthers Verdeutschen der heiligen Schrift ist mehr als „Übersetzen", ist selber Auslegung der Schrift von Christus her, christliche Verkündigung. Luther übersetzt aus dem Glauben an das Evangelium. Das Evangelium ist ihm Maßstab auch bei der Übersetzung alttestamentlicher Stellen. Ist eine Stelle mehrfacher Auslegung fähig, so nimmt Luther bewußt die Auslegung und Übersetzung, die „sich reimt auf das Neue Testament"[1]). Wie E. Hirsch

[1]) W.A. Tischreden 5 Nr. 5533.

in seiner schönen Schrift über „Luthers deutsche Bibel“ (1928) gezeigt hat: Luther übersetzt das Alte Testament so, daß es offen ist hin zum neuen Testamente. „Luthers Übersetzung des Alten Testaments verleugnet an keiner religiös entscheidenden Stelle, daß die Worte durch ein Christenherz hindurchgegangen sind.“ Den Nachweis im Einzelnen können wir hier weder anführen noch selber erbringen. Dem Feinde des Alten Testamentes wird um dieser Art willen, das Alte Testament christlich zu übersetzen, Luthers Übersetzung gerade verdächtig und zuwider sein: sie nimmt dem Alten Testamente einen Teil seines jüdischen Hauches und kann es doch nicht wirklich deutsch und christlich machen, ist also eine besonders gefährliche Verführerin. Für uns aber ist Luthers Übersetzung des Alten Testamentes die hohe Schule für die immer neu gestellte Aufgabe, dieses Buch auf Christus hin, von Christus her zu lesen.

Von einer Übersetzung des ursprünglichen Christuszeugnisses lebt unser Glaube. Luther hat betont, daß man die Bibel nicht verdeutschen könne ohne persönliches Durchleben der Sache, von der die Bibel redet. Das so erlebte, erkämpfte Wissen um die Sache gibt die Freiheit von dem fremden Worte des Urtextes, die Freiheit zum deutschen Worte, die doch ernste Treue ist. Die heilige Schrift deutsch durch Doktor Martin Luther — das bedeutet also: die Worte, in denen wir Gottes Offenbarung ergreifen, sind durch ein lebendiges Menschenherz hindurchgegangen, aus menschlichem Erleben neu geboren. Die Besinnung darauf macht uns jeden theologischen Begriff der Offenbarung unmöglich, der die Erfahrung des Menschen, die Bewegung seines Herzens draußen läßt. Offenbarung schließt Erfahrung ein. Gottes Offenbarung begründet und bestimmt nicht nur unsere Erfahrung, sondern erreicht uns nicht anders als durch das Medium menschlicher Erfahrung. Sie erreicht uns nur durch Menschen, und zwar nicht nur so, daß Menschen eine ihnen aufgetragene Botschaft gehorsam und wortgetreu ausrichten, sondern so, daß sie ihnen selbst „durchs Herz gegangen“ ist und in der Erfahrung ihres Herzens zu neuem Worte wiedergeboren ward. Von Gott bewegte Menschenherzen werden Durchgang und Mittel des Redens Gottes mit uns. Denn nur durch sie kommt es zu echter Übersetzung — und „Übersetzung“ geschah ja nicht nur einmal, da Luther die ganze Heilige Schrift verdeutschte, sondern muß fort und fort geschehen, wenn einer das empfangene Wort dem anderen sagt, wenn die Kirche es einem neuen Geschlechte verkündigt.

Die deutsche Bibel.

Von Hans Vollmer, Hamburg.

Das Jubiläum der Lutherbibel in diesem Jahre gibt Anlaß zu dankbarer Besinnung auch darauf, was wir an der deutschen Bibel überhaupt haben. Wir Protestanten sind so daran gewöhnt worden, unter diesem Begriff schlechtweg die Bibel Luthers zu verstehen, daß wir uns darüber eine starke Ungerechtigkeit dem gegenüber zu schulden kommen ließen, was vor ihm in der Verdeutschung der Bibel geleistet wurde. Wir brauchen wirklich nicht zu befürchten — ich selbst habe oft genug das Gegenteil dargetan —, daß eine den Tatsachen entsprechende Würdigung dieser Leistungen das Verdienst und die Genialität der Lutherbibel irgendwie in den Schatten stellt. Recht häufig ist es vielmehr so, daß sie die Folie bilden, von der sich Luthers Tat umso strahlender abhebt. Aber ebenso unumstößlich steht fest, daß es hier manche Perle gibt, die um der Wahrheit willen ins rechte Licht gestellt werden muß, und daß sich für manches biblische Stück, manche Wendung, manchen Ausdruck eine gewisse Übersetzungs-Tradition herausgebildet hatte, der auch Luther sich nicht entzog.

Doch keineswegs nur deshalb ist die gründliche Erforschung der vor-Lutherschen Bibelverdeutschung gerechtfertigt. Auch abgesehen von dem überaus reichen Ertrag für die Geschichte der deutschen Sprache ist es für die richtige Einschätzung des Glaubens und Hoffens in vorreformatorischer Zeit von höchster Bedeutung zu wissen, in welchen Kreisen, in welchem Maße und mit welchem Erfolg man sich um die Wiedergabe der heiligen Schriften in der Muttersprache mühte. Ob vorwiegend bei Häretikern oder gerade auch in durchaus kirchenfreundlichen Zirkeln solches Mühen sich zeigt, ob bestimmte Orden, einzelne Gegenden in hervorragendem Maße daran beteiligt waren, wie weit die deutsche Bibel handschriftlich damals auch in kleinbürgerlichen Kreisen sich fand, das sind doch gewiß keine müßigen Fragen. Wir haben z. B. — um nur einiges herauszugreifen — Vorreden zu solchen Übersetzungen, die zu treuem Besuch der kirchlichen Gottesdienste ermahnen, kennen Handschriften, die durch Eintragungen sich deutlich als einstiges Besitztum kleiner Leute ausweisen, wissen, daß der Deutsche Orden sich die Übertragung biblischer Bücher besonders angelegen sein ließ, daß in der böhmischen Umgebung Karls IV. manche hervorragende Leistung entstand, wie die Niederlande nehmend und gebend beteiligt waren. Ins-

besondere hat sich erwiesen, daß die handschriftlichen wie später auch die durch den Druck überlieferten Teil- und Vollübersetzungen überaus zahlreich sind, viel mehr, als man es auch nach Wilhelm Walthers verdienstvollen Untersuchungen ahnen konnte. Nur zum Teil liegt das daran, daß Walther die ungeheure Masse der deutschen Historienbibeln, der Gebet- und Perikopenbücher ganz beiseite ließ. Und doch sind gerade diese am meisten ins Volk gedrungen.

Trotz der auf den ersten Blick verwirrenden Fülle des Materials zeigt sich bei näherem Zusehen doch deutlich, wie sich mehr und mehr so etwas herausstellt, was man mit Einschränkung eine deutsche Vulgata nennen könnte. Recht oft sind dann freilich hier wie auch sonst die Varianten das Interessantere. Wie solche Besonderheiten häufig auch kulturgeschichtlich bedeutsam sind und Einblick gewähren in zeitlich, lokal oder auch persönlich bedingte Eigenart, habe ich wiederholt an andern Stellen gezeigt. Hier zwei neue Beispiele. Nach einer wohl aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammenden Übersetzung der Paulusbriefe schreiten die Glaubenszeugen Hebräer 11, 37 „in kugelhueten" (Vulg. in melotis) einher. Und wie eindrucksvoll ist es, wenn ebendort Galater 6, 17 wiedergegeben wird: „Hinfur müe mich nymant, wenn Jesu hervanen tragen ich auf mir und an meynem leybe!" Man meint fast einen Hauch vom Geiste des Helianddichters zu verspüren. Dagegen fällt die erste gedruckte deutsche Bibel recht merklich ab mit ihrem farblosen: „Von des hin, bruder, keiner sey mir laidig. Wann ich trag das zeichen des herren Jhesu in meim leibe." Überhaupt muß gesagt werden, daß die Neu-Ausgabe des Mentelin'schen Druckes (Straßburg 1461[1]) durch Wilhelm Kurrelmeyer bei aller Bedeutung das Ansehen der vorlutherischen deutschen Bibel nicht eben steigern konnte. Sie wirkte eher abschreckend, sehr zum Schaden der richtigen Einschätzung dessen, was sonst zur Verdeutschung der Bibel vor Luther getan worden ist. Ich stelle im folgenden Phil. 3, 12—14 und Hebräer 13, 17 nach der Ausgabe von Mentelin und in der schon erwähnten, soeben ans Licht gebrachten Übertragung[2]) aus der Zeit um 1350 nebeneinander. Der Leser wird ohne weiteres selbst empfinden, auf welcher Seite das bessere Können liegt, und zugleich, daß hier ein bedeutsamer Schritt getan ist dem entgegen, was Luthers Bibel erreichte.

[1]) So, nicht 1466, wie man bisher annahm, nach Karl Schorbachs „Studien" in den Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft XXII, Mainz 1932.

[2]) Bibel und deutsche Kultur, Veröffentlichungen des Deutschen Bibel-Archivs in Hamburg. Band IV. Potsdam 1934.

Philipper 3, 12—14:

Mentelin (1461)	Salzburg 26 — Gotha 21 (um 1350)
nit das ich ietzund hab entphangen oder daz ich ietzund bin volkumen. Wann ich nachuolg: ob ich in etlicherweys begreiff in dem auch ich bin begryffen von iheſu criſto. Bruder: ich maß mich nit habend begriffen. Wann eins: ich vergiſſe der ding die do ſeind do hinten wann ich ſtreck mich ſelber zu den die do ſeind do vor: ich nachuolg dem vor geordenten lon: der oberſten ruffung gotz in iheſu criſto.	nicht als ich nu enpfangen habe oder volkomen ſey. ich volge aber ob ich begrieffen moege doran ich begriffen pyn von XPo Jhu. pruder ich wene nicht das ich ... begriffen habe. aber eines: der dinge di do hinden ſint vorgezſe ich und hin zu den di do vor ſint ſtrecke ich mich und ſtrebe zu dem zil zu dem wete[1]) der hohen ladunge gotes in XPo Jhu.

Hebräer 13, 17:

Gehorſampt euwern furgeſatzten: vnd ſeyt in vndertenig. Wann ſy ſelb wachent als ſy ſeind zegeben rede vmb euwer ſeln: das ſy ditz thun mit freuden: vnd nit ſeuftzent. Wann ditz gezimpt euch nit.	gehorſamet ewern meiſtern und ſeit yn undertan. wenn ſi wachent alle.[2]) di ir rede üm ewer ſele geben müzſen. das ſi es mit frewden tun und nicht mit ſäuften. wann daz iſt ew nicht gut.

Aber ſolche Proben aus einzelnen Leiſtungen geben noch nicht das richtige Bild von dem heißen Ringen um eine ideale Verdeutſchung der Bibel. Das wird ſchon eher einigermaßen deutlich aus den nachſtehenden drei Tabellen, die hier zum erſten Male aus dem Material des Deutſchen Bibel-Archivs zuſammengeſtellt ſind. Dabei iſt mir mein ſtändiger Mitarbeiter Dr. Fritz Jülicher in dankenswerter Weiſe zur Hand gegangen, insbeſondere bei Matthäus 15, 21—28. Dieſe Überſichten werden dem nicht nüchtern und trocken ſein, der ſich die kleine Mühe macht, die charakteriſtiſchſten Worte und Wendungen durch die lange Reihe der Textzeugen zu verfolgen. Ohne weiteres wird wohl klar, warum auch alte engliſche Verſionen herangezogen ſind. Bei aller Mannigfaltigkeit des Ausdrucks ſpringt doch deutlich ins Auge, wie ſich manche der angeführten Überſetzungen zu beſonderen Gruppen ordnen, oft auch über mundartliche Unterſchiede hinweg; und anderſeits zeigt ſich unverkennbar die Herausbildung einer gewiſſen Tradition. Die Erklärung der Bezeichnungen für die einzelnen Handſchriften und Drucke und die notwendigſten Angaben über ſie ſind am Schluß dieſes Artikels gegeben.

[1]) = Wettpreis (bravium). [2]) = ganz und gar, ſtändig (per vigilant).

Psalm 50 (51), 12. 14. 16

1. **Vulgata**	12. Cor mundum crea in me deus	et spiritum rectum (iu. Hebr.: stabilem) innova	in visceribus meis	14. et spiritu principali confirma me	16. libera me de sanguinibus deus
2. **Cambridger Psalter**	Heortan claene gecwica on me god	7 gast rihtne geniwa	on innodum minum	7 gaste aldorliche getryme me	gefreo me of blodum god
3. **Wycliff**	A clene herte forme (make) in me god	and a rigt spirit inwardli newe thou	in my bowelis (entrailis)	and with the spirit principal conferme thou me	deliuere me fro blodis god
4. **Notker**	Skephe in mir reine (W: reinez) herza	vnde grehten sin geniuuuo	in minen innahten (W: innaderen M: indern)	vnde gefestino mih mit demo forderosten geiste	lose mih got fone dien uuerchen (W: des fleisges unde des pluotes)
5. **Windberg**	Herce reiniz scephe in mir got	unde geist rehten eriteniuwe	in inaderen minen	unde mit geiste deme furstlichem geuestine mih	erlose mih uone den bluoten got
6. **Trier 806**	Herze reinez geschephe an mir got	geist rechten inniuwa	in geederen minen	unde mit deme geiste forderostome geuestene mich	lose mich uon dem blude got
7. **Trebnitz**	Ein reinis herze schaffe in mir got	vnde rechtin geist vornuwe	in den dermin min	vnde mit dem heiligen geiste gesterke mich	irlose mich von den manslechtigen got
8. **Hamburg 142**	Scheppe an mir here eyn reyn herze	vnde eynnen reynen gheist irnuwe	an mynen aderen	vnde geveſtine mich mit dinen vurstlichen gheiste	irlose mich here got von den blutigen
9. **Heinrich von Mügeln**	Got beschaffe ein reyn hercz in myr	vnd ernewe in meynem leychnam	den rechten geist	beuesten mich mit dem erern gaist	got erledig mich von den plutygen got

10. **Würzburg 97**	12. Mach ein rein hertze in mir herre	vnde einen rechten geist vernew	in meinem leibe	14. vnd mit dem herlichen geist vesten mich	16. erlöse mich von den sünden
11. **Würzburg Sem. 2**	Got schaff in mir ein reins hercz	vnd einen rechten gaist ernew	in meinen krefften	vnd mit deinem furstenlichen gaist sterck mich	erlosse mich got von den pluttigen
12. **Erfurt 39**	Eyn reyne hercze schoff yn mir got	vnd den rechten geist vernuwe	yn mynen geledern	vnd myt eyme besundern geiste befestige mich	erlose mich von den blutigen
13. **Cgm. 80**	Schöpff in mir ain newes hertz herre got	vnd ain newen gaist ernew	in meinem leib	vnd mit deinem furstlichen gaist besterck mich	erlösz mich von den missetatigen mordern got
14. **Cgm. 341**	Got geschuffe in mir ein reines hercze	vnd ein gerechgaist ernewe	in meinem leibe	vnd vesten mich mit deinem mehtigen geist	lose mich von den pluten got
15. **Cgm. 502**	Eyn raynes hertz schopff yn mir gott	vnd ein gerechtenn geist vernew	yn meynem gedärm	vnd mit eynem fürstlichenn geist bestätig mich	löz mich von den plütvergiessernn gott
16. **Cgm. 741**	Mach in mir ein raines hertze	vnd einen rechten geist ernew	in meinem leib	vnd mit dem herlichen geist bevest mich	erlose mich von den plvtenden got
17. **Mentelin**	O gott schöpff in mir ein reins hertz	vnd ernewe ein rechtten geyst	in meinen inedern	vnd vesten (Z: bestäte) mich mit eim furstenlichen geyste	o got .. erlöß mich von den sunden (Wolf.: + pluten)
18. **Urach Druck um 1485**	Gott schöpfe ain reines hertz in mir	vnd erneuwe in minem leichnam	den rechten geist	vnd beueste mich mit dem vordern geist	got erledig mich von den sünden

Psalm 50 (51), 12. 14. 16

19. **Reuchlin**	12. Cor purum crea mihi deus	et spiritum paratum renova	in medio mei	14. et spiritus principalis innitetur mihi	16. fac evadere me ab ultimo supplicio deus
20. **Hamburg 35**	Ein herz ein reines beschaf zu mir got	un' ein gemut ein bereites derneu	in zwischen mir	un' ein gemut ein herliches du solt unter leinen mich	beschirm mich vor dem morder got
21. **Böschenstain**	Ain hertz rain schaff mir got	vnd gaist beraiten ernewe	in zwischen mir	vnd gaist milten solt vndersteuren mich	thu beschirmen mich von blutuergiessungen got
22. **Luther 1517**	Ach gott schaff yn myr eyn reynes hertz	und ernewe yn meym ywendigsten	eyn richtigen geist	und befestige mich mit eim freywilligem geist	ach gott erloße mich von denn gebluten
23. **Luther 1525**	Schaffe myr got ein rein(es) hertz(e)	und ernewe ynn myr	eynen willigen geist	und der freye geyst enthallte mich	errette mich von den blutschulden gott
24. **Luther 1531**	Schaffe jnn mir gott ein rein hertz	vnd gib mir einen newen	gewissen geist	vnd der freidige geist enthalte mich	errette mich von den blutschulden gott
25. **Köln Druck 1535**	Mach o got in mir eynn reyn hertz	vnde eyn rechten geist ernew	in mynen inwendigen glidern	vnd mit dem obersten geist festige mich	o got ... erloese mich von minen bluot
26. **Brüssel 192**	God sceppe in mi een suver herte	ende enen rechten gheest vernieuwe	in minen binnensten	ende metten sonderlinghen gheest maec mi versekert	verloest mi god van den sondeghen
27. **Brüssel 608**	Sceppe een reine herte in mi god	ende vernouwe eenen rechten geest	in minen adren	ende in dinen erensteleken gheest bestadeghe mi	verloesse mi van den bloede got

28. **Westfäl. Psalter**	12. Sceppe here ein reine herte in mi	ande einen rechten geist ernige	in minen ingedomen	14. ande geuestene mi mit vorsteliken geiste	16. got .. lidige mi van den bludigen
29. **Hamburg 1260**	God schepp in mek eyn reyne herte	vnde den rechten geyst vornye	in mynen bynnesten	vnde myt dem vorstedeliken geiste gestedige mek	vorlose mek van dem blode god
30. **Gotha 82**	God scep in my een reyne herte	ende den rechten gheest vernuwe	in minen binnensten	ende mitten vorstenliken gheeste ghestadighe my	verlosse my van den bloeden god
31. **Greifswald 5**	Godt scheppe yn my eyn reyne herte	vnde den rechten geyst vornye	yn mynen bynnensten	vnde myt dem principael geyste besteedyge my	vorloße my van den bloden godt
32. **Hamburg 157**	Giff my en reyne herte	vnde vornye den rechten gheſt	in mynem lichame	vnde veste my mit dem ouersten gheyste	here lose my van den sunderen
33. **Linköping 10**	Got schaffe eyn reyns herze in mych	inde ernuwe eynen rechten geist	in mynen inaderen	inde in den principalen geisten stercke mych	erloyse mich van mynen [sun=]ten got
34. **Lübeck Druck 1501 u. 1510**	God scheppe in my eyn reine herte	vnde vornye in minen ingheweyde	einen rechten gheist	vnde stedighe my mit dynen vornuftighen geyste	god ... löze my van den vleschliken sunden
35. **Kölner Bibel** kölnisch	Got schaffe eyn reyn hertz in myr	ind ernuwe eynen rechten geist	in mynen dermen	ind mit deme heilghen geiste stercke mich	erloisse mich van mynen sunden got
36. **Kölner Bibel** ndſ.	God make een reyn herte in my	vnde vornige enen rechten geyst	in mynen dermen	vnde in den principalen geiste sterke my	vorlose my van mynen sunden god

Matth. 15, 21. 22. 26. 27

1. **Vulgata**	21. Et egressus inde Jesus secessit	in partes Tyri et Sidonis	22. et ecce mulier Chananaea .. clamavit	filia mea male a daemonio vexatur	26. qui respondens ait: non est bonum
2. **Cambridge 140**	And tha ferde se haelend thanon	on Tyrisce and Sydonisce endas	and efne tha of tham Chanaeiscum gemaerum clypode sum wif	min dohtor ys yfle mid deofle gedreht	tha cwaed he: nys hit na god
3. **Wycliff**	And Jhesus gon out fro thennys	wente into parties of Tyre and Sidon	and loo a womman of Canane.. cryede	my dougter is yuel traueilid of a deuyl	the whiche answerynge seith: it is nat good
4. **Berlin 228**	In dem zite gie Jheſus uz vnd ch [...]	[...]ri unt Sydone	vnd ſeht ein wip uo [...] rufende	min tohter iſt ſere gemut ... tiwel	vnd er [...] te ir vnd ſprach: ez iſt niht gut
5. **Trier 810**	In der zyt gienck Jheſus ws	in die lant Tyri vnd Sydonis	vnd ſehet eyn wyff van Cananea ... ryeff	myn dochter wirt ſere gepyniget van dem duuel	he antworte vnd ſprach: it in iſt neit gut
6. **Trier 1961**	In der zijt quam Jheſus	in dat lant Tyri vnd Sydonis	vnd eyn cananeuſch vrouchen ... reeff	myn dochter wirt quolich van dem vyande gequellet	hei antworde: it en is neit goet
7. **Wolfenbüttel 952**	In der zit ginc Jheſus vz vnd enwech	in daz lant Tyrus vnd zo Sydonie	vnd en heidens wip von Kananea ... ſprach	min tochter is vonme tuuele ſere moget	do antworde he ere vnd ſprach: iz en iſt nicht gut
8. **Berlin 1150**	Vß gieng Jheſus vnd waich	in die ſtett der gegent Thyrus vnd Sydon	nu ſecht das weib die haydnyn die ſchray	mein tochter wirt böſslichen von dem tewfel gepaynget	er antwurt jr vnd ſprach: es iſt nit gut
9. **Stuttgart 9**	Vnd Jheſus gieng von dannen vnd gieng nider	in die lande von Tyri vnd Sydonis	vnd ein cananeenſch wib kam... vnd rief	min tochter wirt übel von dem viant gequellet	er antwrte: es en iſt nit gut

10. **Zürich 55**	21. Vnd Jhesus gieng vs von dannen vnd kam	in dy gegin Tyri vnd Sydonis	22. sehent vnd ein wib von Chanani geslechte ... rufte	min tohter wirt als vbel von dem tieuel gemüet	26. vnd er sprach: es en ist nit gut
11. **Rheinau 176**	Vnd Jhesus ging aus von danne donoch zogt er	in di teil Tiri vnd Sydonis	vnd seht ein weip ging ... von Chananea geslecht	mein tochter wirt übil gepeinigt von dem teufil	do antwurt er vnd sprach: ez ist nit gut
12. **St. Gallen 363**	In dem zit gieng Jhesus vs vnd schied sich	in die tail Thiri vnd Sydonis	vnd nemend war ain wib von Cananea ... die ruft	min tochter wirt vbel gepiniget von dem tufel	er antwurt vnd sprach: es ist nit gut
13. **St. Gallen 364**	In der zit do Jhesus vs gieng	in die gegin Thyri vnd Sydonis	do begegnet im ain wib ... vnd schray lut	min tochter wirt vbel gekestiget von den bösen gaisten	vnd er antwurt vnd sprach: es ist nit gut
14. **Rheinau 158 b**	In dem zite do gie vz Jhesus vnd kerte	in die gegin Tyri vnd Sydonis	do begegint ime ein vrowe ... vnd schrei	min tohter dv ist bevangen von dem tvfel vnd lidet arbeite von ime	do antwrte er ir vnd sprach: ez ist nit gvet
15. **Stuttgart 33**	In der zit ging Jhesus vz	in die lant Sydonis vnd Tyri	vnd sehent ain wip van Chananea ... rief	min dohter wirt sere gepinget von dem tüfel	... ez en ist nit gut
16. **Stuttgart HB II 8**	Vnd ausgegangen von dannen Jhesus entweich	in dy teil Tyro vnd Sydonis	vnd seht ein weyp ist außgegangen ... schrey	mein tochter wirt von dem teufel übel gemüet	vnd er antwortende sprach: nicht ist gut
17. **St. Gallen 366**	In der zit gieng Jhesus vs	in die land oder gegnen Tyri vnd Sydonis	vnd sechend ain wib ain haidnin ... ruft	min tochter wirt sere gepiniget von dem tiefel	vnd er antwurt vnd sprach: es ist nit gut
18. **St. Gallen 373**	In der zit gieng Jhesus vs	in die lant Sydonis vnd Thyri	vnd sehent ein wip von Kananea ... rieff	min tochter wirt sere gepinget von dem tufel	vnd er antwerte vnd sprach: es ist nut gut

Matth. 15, 21. 22. 26. 27

19. **Stuttgart 35**	21. In der zit Iheſus gie vff	in die lant Sidonis vnd Tiry	22. vnd ſechen a[i]n wip von Cananes rüft	min dochter wirt vbel gepinget von dem tiefel	26. vnd er ſprach: ez iſt nit gut
20. **Stuttgart 22**	In der zit gieng Iheſus	vz den landen Tyri vnd Sidonis	nu ſehent ein frowe gieng vz den landen Chananea die rieff	mine dochter wirt vbel gepinget von dem tüffel	do enwirte er ir vnd ſprach: es iſt nit gut
21. **Stuttgart HB I 78**	[an dem leſen wir] das vnſer herre ze ainen zitten gieng	gen zwain ſtetten der hieß dü ain Tyrus vnd dü an[der] Sydon	alſo gieng ain frow gen in dü was ain haidin die rufft	wann der böß gaiſt müget min tochter gar vaſt	do antwurt ir vnſer her und ſprach: es iſt nit gut
22. **Bergsma S**	In der tijt ginc Iheſus uut	ende ginc dor die dele van Tyren ende vanSydonien	ende ſiet een wijf van Canaans geſlachte ... riep	mijn dochter es beſeten van den duvel dieſe jamerlike torment	ende hi antworde ende ſprac: het en es niet goet
23. **Bergsma L**	In din tide ſo ghinc Iheſus van daer	ende quam int lant van Tyre ende van Sidonien	al daer ſo quam en wyf utin lande die van Chanaans gheſlechte was die rip	mijn dochter es beſeten van den evelen gheeſten die ſe yammerlec tormentt	ende Iheſus antwerdde din wive ende ſprac aldus: en es nit temelec
24. **Wolfenbüttel 650**	In der tit vor Iheſus vt	in dat lant Tiri vnde Sidonis	do quam ein heidenſch wif ... vnde ſprak	min dochter wert ouele ghepineghet van deme duuele	vnſe here de antworde ore vnde ſprak: it en is nicht ghut
25. **Hamburg 13**	Iheſus ghink	in dat lant Sydonis vnde Tyry	do quam eyn wyf de dar vt was vnde rep	myne dochter ys bevanghen myd deme ouelen gheyſte	do antwerde he er vnde ſprak: yd en ys nicht ghut
26. **Lüneburg 36**	Do Iheſus was vte gan dat was van den joden do ghing he	in eyn ende edder jeghen Tyri vnde Sydonis	ſet do quam eyn heydenſch vrowe ... vnde rep	myn dochter wert ouele van deme duuele ghepyneget	he antwerde or vnd ſede: id en is nicht gud
27. **Kopenhagen 94**	Vnſe here Iheſus Chriſtus de gynk vt vnde quam	in dat lant Tyri vnde Sydonis	des was dar een chananeeſch wif ... vnd reep	myn dochter wert ouel gehandelt van deme duuele	Iheſus antworde eer vnde ſede: et en is nicht gud

28. **Hamburg 14**	21. Iheſus de ghinge vte deme lande Ieneſareth	vnde weyk beſiden in de jegene der twyer ſtede Sydon vnde Tyrus	22. ſeet dar was eyn vrouwe van deme ſlechte Chanaan ... de rep	myn dochter de wert alſo ouele moyget van den duuelen	26. dar antworde ere Iheſus vnde ſprak: id en is nicht gut
29. **Lübeck 5**	Iheſus gink vor(!) deme lande Genezareth vnd wek by ſyden	in de jeghene der twyer ſtede Sydon vnd Tyrus	ſeet dar was ene vrauwe van deme ſlechte Chanaam ... de rep	myn dochter de wert alſo ouele ghemoyet van den duuelen	dar antwerdet er Iheſus vnd ſprak: it en is nicht gud
30. **Wolfenbüttel 392**	Iheſus de ghenck van deme lande Naſareth vnd week beſyden	in de jegene der twyer ſtede Sydon vnde Tyrus	ſeet dar was ene vrouwe van deme ſlechte Canaan... de rep	myn dochter de wert ouele ghemoyet van den duuelen	dar antwerde er Iheſus vnd ſprak: yd en is nicht ghut
31. **Lübeck Druck um 1475**	Vnſe here ginck uth deme lande der yoden	in dat heydenſche land by ... Thirus vnde Sydonis	... ſo quam eyn heydenſch wyf... vnde rep: ..loſe myne dochter	van deme duuele wente ſe gantz ſwarliken dar van wert geplaget	vnſe here antwerde er vnde ſede: id en is nicht gud
32. **Kölner Bibel ndſ.**	Vnde Iheſus gink vth van dar vnde ſchedede ſik	in de landeſchop to Tyri vnde Sidonis	vnde ſet een wiff van Cananea ... rep	myne dochter ſe werd ouel gepiniget van deme duuel	he antwerde vnde ſprak: dat en is nicht gut
33. **Lübecker Bibel**	Vnde Iheſus ghink vt van dar vnde ſchedede ſik	in de lantſcop to Tiri vnde Sidonis	vnde ſee een wif van Cananea ... rep	mine dochter ſe wert ouel ghepineget van deme duuel	he antwerde vnde ſprak: dat en is nicht gud
34. **Mentelin**	Vnd Iheſus ging auz dann er ſchied ſich	in die tail zu Tyri vnd Sydo	vnd ſecht ein weip chananeerin ... ſy rieff	mein tochter wirt vbel gemut von dem teuffel	er antwurt vnd ſprach: es iſt nit gut
35. **Hamburg 105**	Vnd Iheſus ging vß von dannen vnd ſcheyde ſich	in die teyle Thyri vnd Sidonis	vnd ſeht eyn frauwe von Chananea ... dye ſchrey	myn dochter wirt ubel gepiniget von dem dufel	er antwort vnd ſprach: es iſt nit gut
36. **Luther 1522**	Vnnd Iheſus gieng aus von dannen vnnd entweych	ynn die gegend Tyro vnnd Sidon	vnnd ſihe eyn cananiſch weyb ... ſchrey yhm nach	meyne tochter hatt eynen boſen teuffel	aber er antwortt vnnd ſprach: es iſt nicht feyn

Matth. 15, 21. 22. 26. 27

1. **Vulgata**	sumere panem filiorum	et mittere canibus	27. at illa dixit: etiam domine	nam et catelli edunt de micis	quae cadunt de mensa dominorum suorum
2. **Cambridge 140**	thaet man nime bearna hlaf	and hundun worpe	da cwaed heo: drihten thaet ys sod:	witodlice tha hwelpas etad of tham crumum	the of hyra hlaforda beodum feallad
3. **Wycliff**	for to take the breed of sonys	and sende to houndis	and she seide: ghe lord	forwhi and the litel whelpis eten of the crummys	that fallen doun fro the bord of her lordis
4. **Berlin 228**	... neme daz brot den chinden	[...]e den hunden	vnd ſi ſprach: [...]e	wan ioh die hundelin werdnt... uon den broſemem (!)	die da uallent ... tiſche ir herren
5. **Trier 810**	zo nemen der kinder brut (!)	vnd zo laiſſen den honden	vnd ſy ſprach: ach here	want die hundelen eſſent dicke van den broeſſemen	die dar fallent van dem diſſche yrre heren
6. **Trier 1961**	den kinderen dat broit zo nemen	vnd den honden zo geuen	vnd ſi ſprach: here dat is alſo auer doch	de cleyn welpergin eſſent van den brocken	de van yrre heren taiffelen vallent
7. **Wolfenbüttel 952**	zo nemene der kindere brot	vnd zo geuene den hunden	do ſprach ſe: ouch here	de welfe ezen von den brosmen	de dar vallen von deme diſche irer heren
8. **Berlin 1150**	cze nemen das prot der kinder	vnd cze geben den hunden	ſy ſprach hin wider alſo: herr	nu eſſen auch die welfflen die broßmen	die da vallent von dem tiſch jrer herren
9. **Stuttgart 9**	der kinder brot ze nemen	vnd den hunden ze werffen	vnd ſj ſeite: herre das iſt alſo	me die kleinen hündelin eſſen von den broſemen	die von ire herren tiſche vallen

10. **Zürich 55**	nemen der kinde brot	vnd werffen den hunden ze essene	27. me si seit: ja herre	nv essent doch dv hundelin der brosmen	die von ir herren tische vallent
11. **Rheinau 176**	nemen daz prot der sün	vnd ez zu senden den hunden	vnd dise sprach: ja herre	wann auch di hundel ezzen di proben	di do fallent von dem tisch irs herren
12. **St. Gallen 363**	ze nemind daz brot der kinder	vnd lausen den hunden	vnd sy sprach: och her	won die hündli essend von den brosmen	die da vallend von den tischen irer heren
13. **St. Gallen 364**	nemen das brot den kinden	vnd es den hunden geben	vnd si sprach: ja herr	won die hundli essent die brösemli	die da vallent von dem tisch irs herren
14. **Rheinau 158 b**	daz man der kinde brot neme	vnd ez den hunden gebe	do sprach si: ja ez herre	wan dv hvndelv dv ezzent der brosmon	die von ir herren tische vallent
15. **Stuttgart 33**	zu nemen der kinder brot	vnd zu lasent den hu[n]den	vnd sie sprach: auch herre	so eßent die hü[n]delin dicke von den brösemen	die do vallent von dem tysche der herren
16. **Stuttgart HB II 8**	zu nemen das brot der süne	vnd zu geben den hunden zu ezzene	vnd sy sprach: auch herre	wann vnd dy welfflein essen von den prosem	die do vallen von den tischen ir(r)er herren
17. **St. Gallen 366**	ze nemende das brot der kinder	vnd ze geben den hunden	vnd si sprach: ja herre	wan du hundli essend och von den brosmen	die da vallend von dem tisch ir herren
18. **St. Gallen 373**	ze nemende der kinden brot	vnd ze lassende den hunden	vnd si sprach: och herre	so essent die hundlin von den brosman	die do vallend von dem tisch der herren

Matth. 15, 21. 22. 26. 27

19. **Stuttgart 35**	ze niement der kind brot	vnd werffen den hunden	27. vnd siu sprach: o herr daz ist war	aber och so essent diu hündlin der brosman	die da vellent von dem disch der herren
20. **Stuttgart 22**	der kinde brot zu nemen	vnd den hunden geben zu essent	do sprach sü: ja herre	doch essent dick die jungen wolff von den brocken	die da vallent von dem dische der herren
21. **Stuttgart HB I 78**	das man das brot den kinden nieme	vnd es den hunden geb ze essend	do das die frow hort do sprach sie: herr ... wie aber darumb so han ich doch gar	dick gese(n)hen das die hündlin hand geessen brössenlin	die da sint gevallen von ir herren tisch
22. **Bergsma S**	dat men neme dat broot den kindren	ende geift den honden laet teerst die kindre gesaet werden	doe sprac si: here dats waer	mar die welpkine eten wel van den brocken	die vallen van harer heren tafle
23. **Bergsma L**	dat men nemt der kinder broet	ende ghevet den honden laett tirst de kinder ghesaedt werden	doe antwerdde dat wyf: here also est alse du segs	mar de hundekene eten wale van de broesemen ende van den brokken	die vallen van harre heren tafle
24. **Wolfenbüttel 650**	dat men neme der kindere brot	vnde werpe dat vor de hunde	se sprak: ja here	io eten doch de wolpere van den brosmen	de dar vallen van deme dissche erer heren
25. **Hamburg 13**	dat me der kindere brot neme	vnde werpe dat vor de hunde	do sprak [se]: here dat ys alzo	nu ethen ok de wolpe van den kromen	de dar vallen van erer heren dysche
26. **Lüneburg 36**	dat men der kynder brot neme	vnde werpe dat vor de hunde	vnde se sprak: iummer here dat is war	nochten de wolpe etet wol van den brosmen	de dar vallet van der taffelen orer heren
27. **Kopenhagen 94**	dat men neme dat brot der kyndere	vnde geue dat den hunden	de vrowe sprak: o here	de iunghen welpe eten doch van den brosmen	de dar uallen van der heren tafelen

28. **Hamburg 14**	dat me neme dat brot der kindere	vnde ſendet den hunden	27. do ſprak de vrouwe: ja here dat is war ik bin eyn hunt	hirumme alſe de hundeken eten van den kromen de van den tafelen vallen erer heren	alſo begere ik ok des brodes diner hulpe
29. **Lübeck 5**	dat men neme dat brot der kindere	vnde ſende id den hunden	do ſprak de vrouwe: ja here dat is war ik bin en hunt	hir vmme alſe de hundeken eten van den kromen	de van den tafelen erer herren vallen alſo begere ik ok des brotes dyner hulpe
30. **Wolfenbüttel 392**	dat men neme dat brot der kindere	vnde ſende dat den hunden	do ſprak de vrouwe: ja here dat is war men yd ſchut wal vnder ſtunden	dat de hundeken eten van den kromen	de dar vallen van der tafelen eres heren
31. **Lübeck Druck um 1475**	to nemende dat brot der kyndere	vnde geuent den hunden to etende	dyt wyf ... ſede: here id is alſo	men de hunde werden geſpyſet van den kromen	de van der tafelen eres heren vallen
32. **Kölner Bibel** ndſ.	tho nemen dat broet der kindere	vnde to geuen den hunden	vnde ſe ſprak: o here io doch	eten de cleyn hunde van den brokken	de dar vallen van deme diſche eres heren
33. **Lübecker Bibel**	to nemende dat brod der kindere	vnde to gheuen den hunden	vnde ſe ſprak: o here io doch	eten de klenen hunde van den kromen	de daer vallen van der tafelen erer heren
34. **Mentelin**	ze nemen daz brot der ſune	vnd ze geben den hunden	vnd ſy ſprach: o herr ia	wann ioch die welffel eſſent von den brosmen	die do vallent von dem tiſch ir herrn
35. **Hamburg 105**	zu nemen das brot der kinder	vnd zu geben den hunden	vnd ſie ſprach: o herre ia	yedoch die hundelin eſſen di broſemen	die da vallen von dem diſch irer herren
36. **Luther 1522**	das man den kindern yhr brott neme	vnd werff es fur die hunde	ſie ſprach: ia herre	aber doch eſſen die hundlin von den broſamlin	die da von yhrer herren tiſch fallen

I Petri 5, 8

1. **Vulgata**	Sobrii estote et vigilate (Var.: + excitamini)	quia adversarius vester	diabolus tamquam leo rugiens	circuit quaerens (Var.: circuiit)	quem devoret
2. **Vices and Virtues**	Bied imedfull and wakied ...	for dan gewer widerwine	gad abuten alche manne [w]ham he	mihte forswolegen ... alswa de	lyon de gad abuten swa ded deuel
3. **Wycliff**	Be ge sobre and wake ge	for goure aduersarie	the deuel as a roryng lyoun	goith aboute sekinge	whom he shal deuoure
4. **Physiologus**	Wachent	wante der tiefal iuwer widerwarte	uert umbe alſo der rohende lewe	und ſuchet	wen er uerſuelehen mege
5. **Armer Hartmann**		wand der tubil	verit umbe // als ein lewe ...	ruhlende (ruwende) // ... ſuchende // ...	den er mege verſlinde //
6. **Schönbach I 268**	Weſit kuſche und nuchtern und wachit	wane uwer widerwart	der tuvel vert umme brummende	als ein lewe und ſuchit ...	den er vrezze
7. **Schönbach I 6**	Brudere weſet nuchtern ... und wachet	wanne ewer widerſache	der uwele tuwel der vert umme	... als ein brimmende lewe und ſuchet	den er muge verterben
8. **Leyſer Pred., XIII.**	Sit chivſh vnt wachet vnt petet	wan iuch iwer vint der tievel	als ein ginnaender lewe	ſuchet	daz er ivch ſlich
9. **St. Georgener Prediger**	Min lieben brüder ſint waker und umbſehent uch	won der tuvel uwer widerſache	gat umb lügende und ginet	alz ein lügender löw ahtend	wen er verſchlinde

10. **Brun von Schonebeck**		unsir widirsache der tubel // ...	seht her brimmet als ein louwe //	und suchet	wen her moge vrezzen
11. **Heinrich von Mügeln**	Lieben prüder seyt muntter und wacht an eurem gepett	wann eur veint der teufel	gett umb alz ein wuetunder leb	und sucht	wen er frazz
12. **Berlin 659**	Sigent meßig vnd wachent	wann uwer widersach der tufel	gat vmb also ein brummender löwe	vnd süchet	wen er verslinde
13. **Stuttgart 33**	Sint messig vnd wachent	wan uwer widerwertiger der tufel	alz ain lewe lügende	vnd süchende	wen er verslinde
14. **Stuttgart 35**	Sind munder vnd wachend	wan iuwer widerwärtiger vint der tieffel	der gat vmb als ain zorniger lüender leo	vnd sucht ain menschen	den er verschlind
15. **Stuttgart HB II 8**	Seyt nüchtern vnd wachet ynn gepeten	wann ewer widersach der tewfel	get vmb als ein prummender lebe	suchende	wenn er fresse
16. **Hamburg 1066**	Sit nüchtern vnd wachent	wan üwer wiedersache der düffel	get vmb als ein brmender lebe	suchende	wen er freße
17. **Trier 810**	Syt nuechteren vnd wachet	want vre wedersache der duuel	geyt vmb als ein brymde lewe	suechen (!)	wen he verslinde
18. **Mentelin**	Seyt getempert (3-Da: nüchter) vnd wachte	wann der teuffel euwer widerwertiger	vert vmb als ein luender (T: brymmender) lew	suchent	wen er verwust (3K-Da: verzere)

19. **Pietsch Druck A** [1]	Seind nüchter vnd sorgent vnd wachent	wann euwer widersag der tewfel	gat vmb also eyn brummender (lüender) leuwe	vnd suchende (!)	wen er verschlinde
20. **Luther 1519**	(O yr lieben brudern) seydt nuchtern und wachet	dan ewer widdersacher der teuffel	geeth umb und umb als ein grymmiger lawe	und sucht	ab er yemand muge vorschlinden
21. **Luther 1522**	Seyt nuchtern vnnd wachet	denn ewer widdersacher der teuffel	geht vmbher wie eyn brulender lewe	vnd sucht	wilchen er verschlinde
22. **Emser 1527**	Seyt nüchtern vnd wachet	den ewer widersacher der tewffel	gehet vmbher wie eyn brüllender lawe	vnd sucht	wölchen er verschlinde
23. **Worms 1529**	Seiend nüchtern vnd wachend	dann ewere widersächer oder gegenkempffer der teuffel	gehet vmbher wie eyn brülender lew	vnd sucht	welchen er verschlinde
24. **Zürich 1531**	Sind nüchter vnd wacker	dann euwer widersächer oder gegenkempffer der teufel	gadt vmbhär wie ein brülender löuw	vnd sucht	welchen er verschlünde
25. **Brüssel 113**	Sijt sober ende waect	want uwe wedersake de duuel	loept al omme alse een biesscende leeu	suekende	wien hi verslinden mach
26. **Hamburg 1004**	Weset sober ende waect	want die viant v wedersake	gaet om als een briesende leuwe	suekende	den hi verslinden mach
27. **Hamburg 140**	Weest sober ende waket	uwe wedersake die viant	gaet omme als een brieschende leeuwe	soekende	die hi verslinden mach

28. **Trier 1961**	Syt ſober vnd wachet	want vre weder-ſache der vyant	geyt om als eyn brymmende lewe	ſoickende	wen hei verſlyn-den mach
29. **Hamburg 95 b**	Sit nuchteren vnde waket	wan iuwe weder-ſake de duuel	geit vmme alſe ein brummende louwe	vnde ſuket	wen he vorete
30. **Wolfenbüttel 392**	Syt nüchteren vnd waket	wente iuwe wed-deruechter dey duuel	lopt vmme yock her alſe eyn brimende lauwe	to ſokende	wen he vortere
31. **Wolfenbüttel 582**	Weſet nochterne vnde waket in dem bede	wente iuwe wed-derſate de duuel	lopet vmme alſe eyn brummende lauwe	vnde ſocht	wene den he vor-ſlinde
32. **Kölner Bibel ndſ.**	Weſet ſober vnde waket	wente de duuel iuwe wedderpart	vmme gheyt iuw als een grimmen-de lauwe	ſokende	wen he moghe vorſlinden
33. **Lübecker Bibel**	Weſet nuchteren vnde waket	wente de duuel iuwe wedderpart	vmmegheit iuw alſe een grimmich louwe	ſoekende	wene he möghe vorſlinden
34. **Lübeck Druck 1493**	Wezet nochterne vnde waket	wente de duuel yuwe wedderpart	geit vmme iuw alze eyn grym-mende louwe	vnde ſoket	wene he moghe vorſlynden
35. **Baſel Druck 1517**	Wezet nöchterne vnde waket	wente de düuel yuwe wedderpart	gheyt vmme yuw alze ein grym-mende louwe	vnde ſoeket	wene he möghe vorſlynden
36. **Niederd. Luther 1534**	Weſet nüchtern vnde waket	wente iuwe wed-derſaker de düuel	gheit vmmeher alſe ein brummende louwe	vnde ſocht	wene he vorſlinge

Der zur Verfügung stehende Raum verbietet es, die Schlüsse, die aus den vorstehenden Tabellen zu ziehen sind, zu erschöpfen. Man achte bei Psalm 50 darauf, wie fest von vorn herein die Wendung steht: „schaff in mir, Gott, ein reines Herz". Im übrigen darf für dieses Stück, besonders auch bezüglich der Wiedergabe von animus principalis V. 14 und de sanguinibus V. 16 auf die Ausführungen in „Bibel und deutsche Kultur" II (1932) S. 51 f. und S. 58 verwiesen werden.

Bei der Aufforderung der Jünger an den Herrn, das kanaanäische Weib abzufertigen (Matthäus 15, 23) verdeutlichen einige wenige Übersetzer das farblose dimitte eam („las si", „lat se") durch die Bitte zu helfen: Berlin 228: „herre, hilf ir"; zwei Münchener Handschriften (Cgm. 434 und 1118): „gewer si vnd laß si haim faren"; auch eine mittelniederländische Evangelienharmonie (Bergsma L): „ontkommer dat wyf".

Die geringere oder größere Kunst treffender Übersetzung können wir eindringlich bei der Wiedergabe von panem mittere canibus V. 26 beobachten. Die wörtlichste und schlechteste ist „senden"; so hat neben andern altenglischen Versionen noch Wycliff, doch tritt später das viel bessere caste in seinen Text; unter den deutschen Übersetzungen finden wir „senden" bei Rheinau 176 und in der niederdeutschen Plenargruppe Hamburg 14, Lübeck 5, Wolfenbüttel 392. Besser sind „lassen" (Stuttgart 33, St. Gallen 363, 373, Trier 810) und „geben", das sich am stärksten durchgesetzt hat (z. B. Rheinau 158 b, St. Gallen 364, 366 u. a. bis herab zu Mentelin und der Kölner, Lübecker und Halberstädter Bibel); gut ist auch „zu essen geben" in mehreren Stuttgarter Handschriften. Zweifellos am besten aber trifft den Sinn „werfen"; allerdings nicht in der Dativverbindung „den hunden werfen" (angelsächs. Evangelienübersetzung, Stuttgart 9 und 33) oder „den hunden zu essen werfen" (Zürich 55), sondern einzig und allein in der Wendung „vor die hunde werfen", wie sie uns aus unserem Luthertext geläufig ist. Aber Luther hat sie nicht aufgebracht, sondern sie ist bereits vor ihm dagewesen, und wir treffen sie in den niederdeutschen Plenarien Hamburg 13, Lüneburg 36 und Wolfenbüttel 650. Es ist leicht einzusehen, daß Luther in dem niederdeutschen Wittenberg unter dem Einfluß dieser gerade in Plenarien wirksamen Tradition stehen konnte.

Eigenartig, V. 27, ist, daß in Hamburg 14 und Lübeck 5 die Kanaanäerin das Gleichnis Jesu von den Hunden wörtlich auf sich bezieht, indem sie antwortet: „Ja, here, dat is war, ik bin eyn hunt".

Bei den micae, die von der Herren Tischen fallen, kommt die Übersetzung „kromen" den niederdeutschen, „brocken" besonders den mitteldeutschen, aber auch niederrheinischen und niederländischen Texten zu, während das in Oberdeutschland ausschließlich herrschende „brosmen, brösemlein" doch auch auf dem übrigen Sprachgebiet nicht fehlt (Kopenhagen 94, Lüneburg 36, Wolfenbüttel 650); Luther hat „brosamlin" von Anfang an.

In der Übersicht schließlich zu I. Petri 5, 8 tritt bei allen Berührungen im ganzen doch die besondere Zusammengehörigkeit mancher Texte wieder mehrfach hervor. So bilden z. B. die niederländischen Handschriften Brüssel 113, Hamburg 1004 und 140 mit dem in einem eigentümlichen Gemisch von Moselfränkisch und Niederrheinisch geschriebenen Plenar Trier 1961 eine Familie für sich. In ähnlicher Weise rücken Berlin 659, Stuttgart 33 und 35 mit Mentelin näher zusammen; und ebenso stellt sich Stuttgart HB II 8, dessen neutestamentlicher Teil einen neuen Vertreter von Walthers 14. Zweig repräsentiert, ganz augenscheinlich zu dem Zitat bei Heinrich von Mügeln. Freilich der Zusatz „ynn gepeten" allein würde hier noch nicht entscheiden; denn er könnte allenfalls durch gemeinsame Erinnerung an andre Stellen wie Matth. 26, 41; Kol. 4, 2 entstanden sein. Aber es treten ja weitere Übereinstimmungen hinzu. Und nicht minder deutlich sind die Beziehungen, die zwischen der mitteldeutschen Handschrift Hamburg 1066 und der niederdeutschen Hamburg 95 b bestehen. —

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß sich auch in den drei behandelten Stücken die überragende Stellung der Leistung Luthers wieder vollauf bewährt.

Das Hamburger Exemplar der ersten vollständigen Lutherbibel von 1534 ist schon von seinem früheren Besitzer Johann Melchior Goeze eingehend beschrieben und insbesondere die prächtige Illuminierung der Holzschnitte nach Gebühr gewürdigt worden.[1]) Er druckte auch die beiden wertvollen handschriftlichen Beigaben dieses Exemplars ab: eine kleine erbauliche deutsche Abhandlung Melanchthons über Johannes 14, 23 und einige gleichfalls erbauliche Bemerkungen von Justus Jonas zu Luthers Versen:

Wach auff mein hertz vnnd schv dort hyn
Was ligt doch jnn dem krippelvin
Wes ist das schon kindlin?

[1]) Verzeichnis seiner Sammlung seltener und merkwürdiger Bibeln etc., Halle 1777, S. 166 ff.

Beachtenswert aber scheint mir bei der Betrachtung Melanchthons die Tatsache, daß die beiden dort begegnenden Bibel-Zitate von Luthers uns geläufigem Wortlaut erheblich abweichen und offenbar eine eigene Wiedergabe des Urtextes darstellen. Die beiden Anführungen seien hergesetzt:

Joh. 14, 23: Wer mich liebet, der wirt meine rede bewaren vnd mein Vater wirt yhn lieben vnd wir werden zu yhm khomen vnd wohnung bey yhm machen.

Ps. 26 (27), 4: Eins bitte ich vom Herrn diſes begere ich das ich in des herrn hauſz wohnung habe alle Zeit meines Lebens.

Man mag in dieſer Faſſung der Stellen eine verſtändliche betonte Selbſtändigkeit des Gelehrten gegenüber der Überſetzung eines andern ſehen, wenn gerade er ſich auch ſagen durfte, daß er auf dieſe nicht ohne Einfluß geweſen war. Jedenfalls zeigen die beiden Zitate deutlich, daß Luthers Übertragung auch ſeinen getreueſten Zeitgenoſſen nicht als etwas Ausſchließliches, Unwandelbares galt. Es gibt unter den vor- und nach-Luther'ſchen Erzeugniſſen der Bibelverdeutſchung manches Edelgut, das im Gedächtnis unſeres Volkes lebendig erhalten zu werden verdiente.

Wäre es nicht eine beſonders würdige Feier dieſes Jubeljahres, wenn es zu dem Entſchluß führte, eine „Deutſche Bibel in Auswahl" zu ſchaffen, die zu den vornehmſten Stücken der heiligen Schriften neben Luthers Text Proben des Beſten gäbe, was außer ihm von Deutſchen zur „nationalen Aneignung" der Bibel geſchah? Daß dabei auch dichteriſche Geſtaltung und bildende Kunſt mit heranzuziehen wären, verſteht ſich von ſelbſt. — Das Deutſche Bibel-Archiv in Hamburg iſt bereit, neben ſeinen ſtreng-wiſſenſchaftlichen Aufgaben auch dieſe Arbeit in Angriff zu nehmen. Wer hilft dazu? —

Zu den Siglen der Handſchriften und Drucke.[1])

Armer Hartmann = Des armen Hartmanns Rede vom Glouven, Reimpredigt, XIII. — Baſel Druck 1517 = Dat Bock des hilligben Euangelij, Prophecien vnde Epiſtelen auer dat ghantze Jaer, mit der gloſen vnde Exempelen. Baſel, Adam Petri, 1517. — Bergsma = De levens van Jezus in het middelnederlandsch, hrsg. von J. Bergsma; L = Hdſchr. der Univ.-Bibl. in Lüttich; S = Hdſchr. der Landesbibl. in Stuttgart. — Berlin, Preuß.

[1]) Die römiſche Ziffer bei den Handſchriften bezeichnet das Jahrhundert. — Nähere Angaben zu den Texten findet man in Band II—IV von „Bibel und deutſche Kultur".

Staatsbibl., Mſ. germ. oct. 228 = Bruchſtück eines obd. Evangeliars, XIII. Mſ. germ. fol. 659 = Epiſteln und Evangelien, XV. Mſ. germ. fol. 1150 = Auslegung der Evangelien und Epiſteln der Faſtenzeit, XV. — Böſchenſtain = Septem Psalmi poenitentiales ex Hebraeo ad verbum Latine Germaniceque a Joanne Boeschenstain translati (Augsburg 1520). — Brüſſel, Bibl. royale, 1113 = mnl. Neues Teſtament (ohne Evangelien), Maleachi, ſowie die altteſtamentl. Epiſteln des Jahres, XV. 608 = ndl. Pſalter, XIV. Hulthemſche Hdſchr. 192 = ndl. Gebetbuch, XIV. — Brun von Schonebeck = Auslegung des Hohenliedes in Reimen, XIII., Hdſchr. der Stadtbibl. Breslau, um 1400. — Cambridge 140 = Die 4 Evangelien, agſ., in einer Hdſchr. des Corpus Chriſti College in Cambridge (um 1000). — Cambridger Pſalter = agſ. Pſalter des XI. Jhdts. in einer Hdſchr. der Univ.-Bibl. in Cambridge. — Cgm. = Codex germanicus monacensis der Bayr. Staatsbibl. in München: 80 = obd. Gebetbuch, XV. 341 = obd. Pſalter, XIV. 434 = Evangeliar, XV. 502 = obd. Alt. Teſt. (erſte Hälfte) vom Jahre 1463. 741 = obd. Pſalter, XV. 1118 = Epiſteln und Evangelien, XV. — Emſer 1527 = (Jeronymus Emſer) Das naw teſtament nach lawt der Chriſtlichen Kirchen etc. Dresden 1527. — Erfurt 39 = obd. Gebetbuch, XV., der Stadtbibl. in Erfurt. — St. Gallen, Stiftsbibl.: 363 = Epiſteln und Evangelien, XV. 364 desgl.; 366 desgl.; 373 desgl. — St. Georgener Prediger = Hdſchr. der Univ.-Bibl. in Freiburg vom Jahre 1387. — Gotha, Herzogl. Bibl. 21 = paulin. Briefe, obd., XV. 82 = ndl. Gebetbuch (in Geert Grootes Ueberſetzung), um 1400. — Greifswald 5 = nd. Überſetzung der Officiumpſalmen mit Catene des Petrus von Herenthals in einer Hdſchr. v. J. 1529 der Univ.-Bibl. in Greifswald. — Halberſtädter Bibel = Druck von 1522. — Hamburg, Staats- und Univ.-Bibl.: 13 = Evangelienperikopen, nd., XV. 14 desgl. 35 = jiddiſche Ueberſetzung der Pſalmen und Proverbien, XV. 95b = Epiſteln und Evangelien (Sommerteil), nd., v. J. 1390. 105 = Evangelien und Apoſtelgeſch., v. J. 1504. 140 = Epiſteln und Evangelien, ndl., XV. 142 = md. Pſalter (Pſ. 1—76), XIV. 157 = nd. Pſalter, XV. 1004 = neuteſtamentl. Briefe und Apoſtelgeſch., alt- und neuteſtamentl. Lektionen, ndl., XV. 1066 = Epiſteln und Evangelien nebſt Evangelienharmonie, md., v. J. 1411. 1260 = nd. (oſtfäl.) Pſalter (aus den Kreiſen der Brüder vom gemeinſamen Leben), XV. — Heinrich von Mügeln = Pſalmenbearbeitung nach der Poſtille des Nicolaus von Lyra. — Köln Druck 1535 = lat.-hd. Pſalter mit Gloſſe. — Kölner Bibel = Druck um 1478; zwei Ausgaben: kölniſch und ndſ. (= niederſächſiſch). — Kopenhagen 94 = nd. Plenar in einer Hdſchr. v. J. 1448 der Kgl. Bibl. in Kopenhagen. — Leyſer Pred., XIII. = Deutſche Predigten aus einer Hdſchr. der Univ.-Bibl. in Leipzig vom Anfang des XIII. Jhdts. — Linköping 10 = Pſalter, niederrhein., XV., in einer Hdſchr. der Stiftsbibl. in Linköping. — Lübeck 5 = nd. Plenar in einer Hdſchr. der Stadtbibl. in Lübeck v. J. 1467. — Lübeck Druck um 1475 = nd. Plenar (Lucas Brandis). — Lübeck Druck 1493 = Dat boek der profecien, Epiſtelen, vnde des hylghen ewangelij auer dat gantze yar mit velen gloſen vnde exempelen etc. 1493. — Lübeck Druck 1501 und 1510 = nd. Gebetbuch. — Lübecker Bibel = Druck 1494 (Steffen Arndes). — Lüneburg 36 = nd. Evangeliar, XV., in einer Hdſchr. der Stadtbibl. in Lüneburg. — Luther 1517 = Die ſieben Bußpſalmen. 1519 = Auslegung deutſch des Vaterunſers etc. 1522 = Das Newe

Teſtament Deutzſch. 1525 = Die ſieben Bußpſalmen. 1531 = Der Deudſch Pſalter. — Mentelin = erſter deutſcher Bibeldruck, Straßburg, Joh. Mentelin 1461 (Varianten: J = Günther Zainer, Augsburg um 1475, K = Anton Koburger, Nürnberg 1483, Oa = Silvanus Otmar, Augsburg 1518, T = Neues Teſtament in einer Handſchrift aus dem XIV.—XV. Jhdt. des Prämonſtratenſerſtifts Tepl, W = Altes Teſtament in der Hdſchr. Aug. fol. 1. 6. 7 (XV. Jhdt.) der Herzog-Auguſt-Bibl. in Wolfenbüttel. — Niederd. Luther = De Biblie vth der vthlegginge Doctoris Martini Luthers ... Lübeck 1533/4 (ſog. „Bugenhagenbibel"). — Notker = Notkers Pſalmenbearbeitung in einer Hdſchr. des XII. Jhdts. der Stiftsbibl. in St. Gallen; M = Münchener Notkerhandſchrift, XIV; W = Wiener Notkerhandſchr., XI. — Phyſiologus = Zitat aus dem jüngeren deutſchen Phyſiologus. — Pietſch Druck A[1] = Plenar, gedruckt 1473 (Augsburg, Günther Zainer). — Reuchlin = Septem psalmi poenitentiales hebraici cum grammatica tralacione latina und Joannis Reuchlini .. in septem psalmos poenitentiales hebraicos interpretatio ... (1512) Wittenberg 1529. — Rheinau 158b und 176 = Perikopenhandſchriften des XIV.—XV. Jhdts. der Zentralbibliothek in Zürich. — Salzburg 26 = paulin. Briefe in einer Hdſchr. v. J. 1376 der Stiftsbibl. auf dem Nonnberg in Salzburg. — Schönbach I = altdeutſche Predigten aus einer Hdſchr. der Univ.-Bibl. in Leipzig. — Stuttgart, Landesbibl.: 9 = Evangeliar, XIV./XV. 22 = Evangeliar, XV. 33 = Plenar, XV. 35 = Pſalter, Perikopen u. a., XV. HB I 78 = Predigten über die Sonntagsevangelien, XV. HB II 8 = Propheten, Machabäer und Neues Teſtament, XV. — Trebnitz = Trebnitzer Pſalmen in einer Hdſchr. des XIV. Jhdts. der Univ.-Bibl. in Breslau. — Trier, Stadtbibl.: 806 = Interlinearverſion der Pſalmen, XII./XIII. 810 = Epiſteln und Evangelien, Paulus an die Theſſalonicher, mittelfränk., XV. 1961 = Epiſteln und Evangelien mit Sermonen, moſelfränk. mit ſtark niederrhein. Einſchlag, XV. — Urach Druck um 1485 = Die ſiben zyt von unſer lieben frowen... Urach (Konrad Fyner), zw. 1480—88. — Vices and Virtues = mittelengl. Dialog um 1200 aus einer Hdſchr. des Brit. Muſeums. — Vulgata (Varianten: iu. Hebr. = Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi).— Weſtfäl. Pſalter aus einer Wolfenbütteler Hdſchr. des XIV. Jhdts. — Windberg = Interlinearverſion der Pſalmen aus Kloſter Windberg, XII. — Wolfenbüttel, Herzog-Auguſt-Bibl.: 392 = nd. Plenar, XV. 582 = nd. Epiſtolar, XV. 650 = nd. Evangeliar, XIV. 952 = md. Evangeliar, XIII. — Worms 1529 = Biblia beyder Allt vnd Newen Teſtaments teutſch. Worms 1529 (ſog. „Wormſer Bibel"). — Würzburg 97 = Pſalter mit Cantica in einer Handſchr. v. J. 1403 der Univ.-Bibl. in Würzburg. — Würzburg Sem. 2 = Pſalter u. a. in einer Hdſchr. (XV.) des Biſchöfl. Klerikal-Seminars in Würzburg. — Wycliff = The Holy Bible ... by John Wycliffe and his followers. — Zürich 55 = Die 4 Evangelien in einer Hdſchr. (XIV.) der Zentralbibl. in Zürich. — Zürich 1531 = Das ander teyl des Alten vnnd Neüwen Teſtaments. Druck von Chriſtof Froſchover in Zürich (wohl 1531).

Gesetz Gottes und Volksnomos bei Martin Luther.

von Georg Merz, Bethel

I.

In den Jahren zwischen 1522 und 1525 wurde unter Luthers Freunden die Forderung erhoben, auch die Ordnungen des bürgerlichen Lebens seien auf die Schrift allein zu gründen; nur so könne man „in allen Dingen" schriftgemäß leben. Der Eisenacher Prediger Jakob Strauß und der Weimarer Hofprediger Wolfgang Stein machten diese Forderung vor allem im Hinblick auf die Zinsgesetzgebung geltend. Hier müsse das Alte Testament maßgebend werden und mit seinen Satzungen an die Stelle des kaiserlichen Rechtes und der kanonischen Bestimmungen treten. Da sie auf die sächsischen Fürsten Einfluß hatten, war zu befürchten, daß in der Gesetzgebung des Landes Verwirrung entstehe. Luther antwortete darum in einem „Bedenken" und nahm in weiteren Briefen an den Kurprinzen Johann Friedrich, an den Kanzler Brück und an Strauß selber zu dieser Frage Stellung.[1])

Luther teilt mit Strauß die Abneigung gegen die wucherischen Zinsen. Mehr als vier Prozent sollten nicht gefordert werden. Aber er verwirft den Eifer, mit dem sich die Prediger dieser Sache annehmen. Er kann den Rat, schuldigen Zins

[1]) Herangezogen sind für diesen Aufsatz vor allem folgende Schriften:
1525: Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament. (W. 18, 62—214; Erl. 29, 134—297).
1527: Ein Unterricht, wie sich die Christen in Moses schicken sollen (Aus den Predigten über das 2. Buch Mose) (W. 24, 2—16).
Predigten über das 2. Buch Mose (1524—1527 gehalten) (W. 16, 432).
1529: Auslegung des großen Katechismus (W. 30, I, 123—238, 426—536; Cl. 4, 1—99).
1532: Predigt über 1. Tim. 1, 5—7: „Summa des christlichen Lebens" (W. 36, 349—375).
1534—1535: Auslegung des 101. Psalms (W. 51, 200—264).
1539: Disputation über Matth. 19, 21 (W. 39, II, 34—91).
Briefe: 1523: Brief an den Kanzler Brück vom 16. Oktober (Erl. 53, 220).
1524: Brief an Jakob Strauß vom 25. April (E. IV, 328).
1524: Brief an den Herzog Johann Friedrich vom 21. Mai (Erl. 53, 244).
1530: Brief an Justus Jonas vom 30. Juni (E. VIII, 47).
(W. = Weimarer Ausgabe; T. R. = Tischreden Weimarer Ausgabe; W. Br. = Briefwechsel der Weimarer Ausgabe; Erl. = Erlanger Ausg.; E. = Briefwechsel, herausgegeben von Enders; Cl. = Clemen).

zu verweigern, nicht billigen und fürchtet von solchem Rat, er werde lediglich fleischliche Begierde stärken, aber nicht geistlich erweckend wirken. Man möge sich darum begnügen, denen, die unrechten Zins fordern, das Gewissen zu beschweren. Die Sache selber sei so verworren, „der Teufel habe es zu wünderlich verflochten", daß man nicht einmal ein „gemein Edikt über solche Sache auslassen könne". „Das Evangelium muß baß dazu helfen" (Erl. 53, 220. W. Br. 3, 177). Diese Hilfe des Evangeliums denkt sich aber Luther rein innerlich. In der grundsätzlichen Frage ist er nämlich entschlossener Gegner des Vorschlages von Strauß und Stein. Mit diesem Vorschlage werde die Schrift nur scheinbar zu Ehren gebracht; in Wirklichkeit werde der Sinn des göttlichen Wortes verfehlt. Strauß und Stein begingen ein zwiefaches Unrecht. Erstlich mengten sie Geistliches und Weltliches untereinander, indem sie Gesetz und Evangelium verwechseln, dann aber verdrängten sie das Recht des Kaisers und gäben so dem Moses eine Stelle, die ihm nicht gebühre.

Wenn man so will, kann man in dieser Abwehr Luthers eine Bemühung sehen, den „Volksnomos" geltend zu machen, aber er wird nicht um seiner eigenen Kraft und Würde willen geltend gemacht; er bekommt vielmehr den Ort, den ihm Gottes Wort zuweist. Für Luther ist das Gesetz des Moses kein Gottesgesetz in dem Sinne, als müsse es überall, wo Christen wohnen, die Sitten, Gebräuche und Ordnungen bestimmen. Es gibt keine „christliche Pflicht", das Gesetz des Moses als Norm des bürgerlichen Lebens zu Ehren zu bringen. Evangelium hat im Gegenteil mit Gesetz nichts zu tun. Evangelische Prediger dürften sich darum nicht ins weltliche Regiment mischen, weshalb denn auch Luther den Jakob Strauß ermahnt, sich lieber der Jugendunterweisung zuzuwenden als den sozialen und politischen Fragen (E. 4, 328; W.Br. 3, 278).

Die Begründung, die Luther gibt (Erl. 53, 245; W.Br. 3, 306 f.) weist auf jene drei Tatsachen, deren scharfe Erfassung und gewissenhafte Beobachtung Luther in diesem Zusammenhang immer wieder fordert. Zunächst gelte es zu sehen, daß solche weltlichen Rechte „ein äußerlich Ding sind, wie Essen und Trinken, Kleider und Haus". Dann aber müsse bedacht werden, daß uns die Liebe zwingt, „uns denen gleich zu machen, bei denen wir sind" und schließlich gelte es anzuerkennen, daß hier die Obrigkeit zu entscheiden hat, der wir unterworfen sind. Zusammengefaßt ist dies alles in dem kurzen Bedenken Luthers in dieser Sache: „Ein jeder Richter ist schuldig, nach den Rechten des Landes zu richten,

darinnen wir wohnen. Denn weil wir den Heiden unterworfen sind, so sind wir auch ihren Rechten und Schwert unterworfen, und das mag auch mit gutem Gewissen geschehen" (E. IV, 355; W.Br. 3, 308). „Wir sind schuldig die Recht zu halten, die unser Oberkeit und Nachbarn halten" (Erl. 53, 245).[2] Es geht Luther um das „tägliche Brot", nicht aber ist *diese* Sache ihm eine Sorge des Reiches Gottes, wie die zur Schwärmerei neigenden thüringischen Prediger meinen. Die Frage, ob kaiserliches oder päpstliches oder mosaisches Gesetz geht die vierte Bitte an, nicht die zweite. Die vierte Bitte weist uns in die Welt, in die Verbundenheit mit den Nachbarn, in die Unterordnung unter die Obrigkeit. Wir würden ebenso den Dank für Gottes Gabe wie das Gebot der Liebe verletzen, wenn wir uns hier dem uns mit der Welt gemeinsamen Gesetz entziehen wollten. Wir handeln also gerade „biblisch", wenn wir den scheinbar biblischen Forderungen der „Mosestreiber" widerstehen. Wir tun dies umso gewisser, als wir so zu Ehren bringen, daß es im Evangelium in keiner Hinsicht um Polizei geht.

Nachbarliche Sitte oder Rechtsschöpfung des Kaisers können aber nicht unbedingt und unumschränkt gelten. Sie finden ihre Schranke im Worte Gottes und dem diesem Worte geltenden Glauben und Gehorsam des Christenmenschen. „Wo kaiserliche Rechten etwas setzten, das wider Gott wäre (darumb ich nichts weiß): soll man sich freilich nicht darnach halten" (Erl. 53, 244/245; W. Br. 3, 306) sagt Luther und dort, wo er mahnt, kaiserliche Rechte zu halten, fügt er als Begründung hinzu: „sintemal der Glaube und die Liebe wohl bleiben kann mit und unter kaiserlichen Rechten" (Erl. 53, 245; W.Br. 3, 306). So wenig aus nachbarlicher Sitte und kaiserlicher Vollmacht an sich das Recht entspringt, so wenig sind Nachbarn und Herren schlechthin solcher Ordnungen mächtig. Es darf nichts „wider Gott sein", es müssen „Glaube und Liebe" bleiben können. Durch einen Rückgriff auf Moses freilich ist solche Gefahr nicht gebannt. Solcher Sicherungsversuch würde keinesfalls diesen Gewinn bringen, würde vielmehr das Verständnis des Wortes Gottes erschweren. Darum wird zunächst

[2]) Es erscheint mir beachtenswert, daß Luther von Nachbarn und Obrigkeit als von zwei zu unterscheidenden Größen spricht. Luther hatte keinen geschichtlichen Anlaß, von Volk im Sinne des heutigen Sprachgebrauchs zu reden, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß er mit dem Hinweis auf die Sitte und den Brauch der Nachbarn das zum Ausdruck bringen wollte, was wir die völkisch bedingte Ordnung nennen, während der Hinweis auf die Obrigkeit mehr auf die Ordnung des Staates und des Rechtes weist.

und entschieden kaiserliches Recht und nachbarliche Sitte gegenüber Moses aufgerichtet. Luther tut dies, um die grundsätzliche und eigentümliche Bedeutung seiner theologischen Erkenntnis und seiner reformatorischen Tat zur Geltung zu bringen. Das Wort Gottes ist das Wort Gottes, unseres Herrn. Wir können es nur annehmen, indem wir uns ihm unterordnen. Diese Unterordnung schließt die Anerkennung in sich, daß er der alles wirkende, schenkende Herr ist, dessen Herrschaft eben in seinem erlösenden Tun besteht. Wenn ich darum meinen sollte, es gäbe bestimmte Rechtssätze, in denen sich Gottes Herrschaft darstelle und die ich festzustellen, auszulegen und anzuwenden die Möglichkeit hätte, dann hätte ich gerade nicht verstanden, was Herrschaft Gottes ist, dann beharrte ich trotz allen etwaigen Widerspruchs gegen Rom im Papismus; denn dann ist an die Stelle der kanonischen Satzung eine mosaische getreten, anstelle einer päpstlichen eine bibliziistische Polizei aufgerichtet. Der Unterschied von Gottes Reich und Weltreich ist verkannt. Wo ich aber die „üblichen" Rechte, die „kaiserlichen" Gesetze anerkenne und nicht „den Moses" an die Stelle setzen will, bekenne ich mich zu der eigentümlichen Herrlichkeit Gottes; denn ich bringe so zu Ehren, daß mit dem Worte Gottes ein eigentümlich anderer Schall lebendig wird als der es ist, der in den Gesetzen der Welt erklingt. „Moses" ist nicht so Wort Gottes, daß „Moses"an die Stelle eines Rechtssatzes treten kann.

II.

Aber wie ist dann „Moses" Wort Gottes und wie ist Moses Gesetz und wie stehen Wort Gottes und Gesetz in Zusammenhang.

Bei Luther stehen hier die widersprechendsten Worte nebeneinander. Auf der einen Seite wird „Moses" völlig abgetan: „Moses gehet uns nicht an" (W. 24, 6). „Ich bin kein Jude, laß mich unverworren mit Mose" (ib. 7). „Kein Pünktlein gehet uns an im Mose" (ib. 8). „Die Heiden sind dem Mose nicht schuldig gehorsam zu sein. Moses ist der Juden Sachsenspiegel" (ib. 9). Auf der anderen Seite wird Moses gerühmt: „Ich wollte wohl gerne, daß die Herren regierten nach dem Exempel Mose" (W. 24, 8); und schließlich kann Luther von der Feste Coburg schreiben: „Ich bin hier von neuem ein Schüler des Dekalogs geworden und fange an zu erkennen, daß der Dekalog die Dialektik des Evangeliums und das Evangelium die Rhetorik des Dekalogs ist und daß Christus alles hat, was Moses hat, aber Moses nicht alles, was Christus hat" (E. 8, 48).

Der Widerspruch, der zwischen den einzelnen Stellen besteht, löst sich, wenn man bedenkt, daß Luther in drei verschiedenen Weisen von „Moses" redet. Er kennt eine unverbindliche Bedeutung des mosaischen Gesetzes, eine vorbildliche, und eine verbindliche Bedeutung. Unverbindlich ist Moses, soweit er der Gesetzgeber und Regent der Juden ist. Vorbildlich, soweit seine Gesetzgebung Gesetze in sich schließt, die Nachahmung, zu mindesten Beachtung verdienten, verbindlich ist er, soweit er das alle Menschen bindende Gottesgesetz aufgezeichnet hat.

Luther weiß von einem alle Menschen bindenden Gesetz und kennt auch die Bedeutung, die Moses für die Kundmachung dieses Gesetzes hat. „Warum hält und lehret man denn die zehn Gebote? Antwort: Darum, daß die natürlichen Gesetze nirgend so fein und ordentlich sind verfaßt als in Mose, darum nimmt man billig das Exempel von Mose." „Wo nun Moses Gesetz und Naturgesetze ein Ding sind, da bleibt das Gesetz und wird nicht aufgehoben äußerlich" (W. 18, 81). „Nun hat Gott den Juden die Ehr und Vorteil getan, daß er ihnen die zehn Gebote mündlich und schriftlich gefaßt hat zum Überfluß um deswillen, daß er von den Juden wollte Mensch werden" (W. 16, 432). Aber: „Alles, was Moses mehr und über das natürliche Gesetz hat gesetzt, ist, weil es natürliches Gesetz nicht hat, frei, ledig und abe, und ist alleine dem jüdischen Volk insonderheit gegeben: nicht anders, als wenn ein Kaiser oder König in seinem Land sonderliche Gesetze und Ordnungen machte, wie der Sachsenspiegel in Sachsen, und doch gleichwohl die gemeinen natürlichen Gesetze durch alle Lande gehen und bleiben, als Eltern ehren, nicht morden, nicht ehebrechen, Gott dienen usw. Darum laß man Mose der Juden Sachsenspiegel sein und uns Heiden unverworren damit; gleichwie Frankreich den Sachsenspiegel nicht achtet, und in dem natürlichen Gesetz wohl mit ihm stimmt" (W. 18, 818).

Dies „Abtun" des Gesetzes hebt nicht die hohe Meinung auf, die Luther von der Gesetzgebung des Moses hat. Ihm leuchten viele seiner Gesetze ein, und er wollte es wohl gerne haben, daß manche seiner Anordnungen auch in die deutschen Gesetze Eingang fänden. Luther hat darum die Satzungen, wodurch dieses Gesetz vorbildlich ist, immer wieder hervorgehoben. Es leuchtet ihm der Zehnte ein. Ebenso die Einrichtung des Halljahres, weil durch diese Ordnung „die Güter bei der Freundschaft bleiben" (W. 24, 8, 28). Auch das Gebot, daß der Schwager die Witwe zu heiraten habe, ist für ihn ein fein Gebot (W. 24,

9, 11). „Dergleichen Gebot sind noch viel mehr in Mose, die man alle könnte zu einem feinen Regiment herausklauben." Aber — und dabei bleibt er — eine Bedeutung der zehn Gebote als Ganzes kommt für ihn nur in Betracht, „sofern sie einem jeglichen von Natur sind eingebildet und in sein Herz geschrieben".

Diese „verbindliche", durch Mosis Übereinstimmung mit dem natürlichen Gesetz bewirkte Bedeutung läßt sich erst klar erkennen, wenn man das „Unverbindliche" an Moses erkannt hat. Dieses „Unverbindliche" erweist sich in zwiefacher Hinsicht. Moses braucht nämlich nicht nur nicht befolgt zu werden, sondern er darf auch in gewissem Sinne nicht befolgt werden. Er braucht nicht befolgt zu werden, weil er zu den Juden geredet hat und wir Deutsche sind. Er darf nicht befolgt werden, weil er ein Gesetz aufgerichtet hat, das weissagende Bedeutung hat und das, da es in Christus erfüllt ist, für Christen keine Geltung haben darf. Luther bringt hier die besondere Bedeutung zu Ehren, die das Volk Israel hat. Es kommt einmal als Volk unter Völkern in Betracht. Insofern ist sein Gesetz ein „Volksnomos", ein jüdischer Sachsenspiegel, ein Gesetz neben anderen. Es ist auf bestimmte Verhältnisse bezogen und in dieser bestimmten Form innerhalb des jüdischen Volkes anerkannt. Wo diese Anerkennung fehlt, ist es ungültig; wo die Verhältnisse anders liegen, ist es sinnlos. Nun ist aber Israel nicht nur ein Volk neben Völkern, sondern auch ein besonderes Volk. Es ist das Volk, in dem Gott Mensch werden will. Darum erfährt es zunächst eine besondere „Ehre und Vorteil" (W. 16, 432). Gott „faßt ihnen zum Überfluß mündlich und schriftlich die zehn Gebote". Dadurch werden diese zehn Gebote, die mit dem allen Menschen eingepflanzten natürlichen Gesetz übereinstimmen, über einen jüdischen Sachsenspiegel hinaus ein allen verbindlicher „Lebensspiegel".

Als solches besondere Volk bekommt aber Israel auch eine besondere Aufgabe. Sie den Juden abnehmen und sie damit in einer Zeit festzuhalten, die durch Christi Menschwerdung ein anderes Gepräge bekommen hat, wäre nicht nur Torheit, sondern Frevel. Man würde Christus die Ehre verweigern. Von dieser vorübergehenden Bedeutung des Gesetzes spricht Luther, indem er das besondere „geistlich-weltliche" Regiment des Moses beschreibt.

III.

In seiner Belehrung, „wie sich die Christen in Moses sollen schicken" (W. 24, 2—16), hat Luther sich bemüht, die Gesetzgebung am Sinai in dieser ihrer be-

sonderen Bedeutung hervorzuheben. Nur zweimal habe Gott öffentlich zur Gemeinde geredet: am Sinai, als er sich ein Volk rief, und an Pfingsten, als er durch den heiligen Geist die Kirche rief. Diesen beiden öffentlichen Kundgebungen Gottes werde nur noch einmal eine dritte zur Seite treten, nämlich seine Offenbarung in der Wiederkunft. Die Bedeutung des Sinai ist deshalb so groß, weil hier nach der Einsetzung des weltlichen Regiments, die Moses auf Rat seines Schwiegervaters Jethro vornahm, er nun weiter im Sinne hatte, „das äußere geistliche Regiment anzufangen" (W. 24, 5, 28). Dieses äußerliche Regiment ist nicht zu verwechseln mit dem Reich Gottes in den Herzen der Menschen, das allein im Glauben steht und mit Gnade und Vergebung der Sünde regiert wird. „Zwischen den beiden Reichen ist noch ein ander Reich in die Mitte gesetzt, halb geistlich und halb weltlich, das faßt die Juden mit Geboten und äußerlichen Zeremonien, wie sie sich halten sollen gegen Gott und den Menschen vor der Welt im äußerlichen Wesen" (24, 6, 5—7). Neben dem sichtbaren Reich der weltlichen Ordnung und dem in der Verheißung und im Glauben wirklichen Reich der Gnade steht also ein Zwischenreich, das durch das dem Mose gegebene Gesetz aufrechterhalten wird. Dies „Gesetz des Mose bindet die Heiden nicht, sondern allein die Juden" (6,8).

Wenn darum Männer wie Strauß oder die Schwärmer mosaisches Recht als „biblisch-göttliches" aufrichten, so verletzen sie die Predigt von Christus. Sie sehen nicht, daß Christus des Gesetzes Ende ist. Alle Bestimmungen des mosaischen Gesetzes, soweit sie über das natürliche Gesetz hinausgehen, sind durch Christus abgetan. „Mose ist tot, sein Regiment ist aus gewesen, da Christus kam. Er dient weiter hieher nicht" (W. 24, 7, 5). Luther sieht also die Sendung des Moses in einer doppelten Beziehung. Moses steht als der Gesetzgeber der Juden neben den Gesetzgebern der Heiden, er steht aber auch — und das hebt ihn ab von allen Gesetzen der Welt — Christus gegenüber. Nur die sinaitische Gesetzgebung ist geistlich-weltlich. Die Gesetze jüdischer Art, auch wenn sie der natürlichen Bestimmtheit anderer Völker und Zeiten entsprechen, dürfen anderen nicht aufgedrängt werden. Wer darum „Moses treibt", vergeht sich zunächst gegen das Gebot des Schöpfers, der jedem Volk seinen „Sachsenspiegel" erlaubt. Aber er vergeht sich auch gegen das Wort des Erlösers, der uns frei gemacht hat vom Gesetz, indem er es erfüllte. An die Stelle der Kultusgemeinde vom Sinai ist die Gemeinde des neuen Bundes vom Pfingstfest getreten. Das geistlich-weltliche Regi-

ment des Moses ist durch die Pfingstpredigt des Petrus abgetan. Sein Erbe ist die christliche Kirche, die unter allen Völkern das Wort des Herrn verkündigt, bis daß er kommt. Darum kann kein Volk mehr „geistlich-weltliche" Herrschaft üben. Nur ein Volk durfte es, das jüdische. Vom Sinai bis Pfingsten war seine große Epoche. An diesem Punkte war es ausgezeichnet vor allen Völkern. Nur ihm war es von Gott geboten, zugleich Staat und Kirche, zugleich Volk unter Völkern und Volk für Gott und seinen Plan zu sein. Soweit darum Mosis Gesetz der Juden Sachsenspiegel ist, steht es neben den Gesetzen der Völker in einer Reihe; soweit es Gesetz der Gemeinde Gottes ist, weissagende Bedeutung hat, steht es für sich. Darum können wohl die Gesetze der anderen Völker mit dem des Moses an der gemeinsamen Beziehung zum natürlichen Gesetz teilhaben, an dem „Sinai" als an der Stätte, die auf Pfingsten und auf den Herrn der Kirche weist, nehmen sie als Völker nicht teil. Hier geschieht etwas Einmaliges, zu dem kein Volk als Volk, sondern nur die Kirche als Gemeinde Gottes in den Völkern in Beziehung steht.

IV.

Wir versuchen nun von da aus die Rede Luthers zu verstehen, daß Moses die Dialektik des Evangeliums ist und das Evangelium die Rhetorik des Dekalogs. Nach dem Sprachgebrauche Luthers bedeutet das, im Gesetz sei als Plan („Dialektik") angelegt und auseinandergelegt, was durch das Evangelium in Bewegung gerät und zu Stand und Wesen kommt.[3]) Im Dekalog wird der Anspruch Gottes auf die Herrschaft über die Menschen bezeugt, der in der Erscheinung Christi zur Verwirklichung kommt. Christus richtet die Herrschaft Gottes auf, die im ersten Gebot angekündigt ist und auf die das mosaische Gesetz hinweist, dessen einzelne Gebote die Maßnahmen angeben, die dafür Zeugnis sind, daß die Welt unter die Herrschaft Gottes gestellt ist. Man kann sich diese grundlegende Erkenntnis Luthers auch dadurch klar machen, daß man sich an seine Gleichnisrede über die Trinität erinnert, wonach Gott Vater die Grammatik, der Sohn die Dialektik, der heilige Geist die Rhetorik darstelle.[4]) Demnach

[3]) Ich darf hier auf meine Schrift „Glaube und Politik im Handeln Luthers", S. 38—46, verweisen, wo eine ausführliche Interpretation des Coburgbriefes an Jonas im Zusammenhang mit Luthers Anschauung von der Bedeutung des Dekalogs als Dialektik gegeben ist.

[4]) vgl. TR 1, 1143.

wären die Gebote die „grammata", deren Sinn erst die Botschaft von Christi gnadenreicher Herrschaft aufschließt und die für uns erst die Kraft des Geistes in der Gabe der Vergebung und in der Verheißung des ewigen Lebens verwirklicht. Die Heiligung macht erst den „Sinai" wirklich. Mit dieser Erkenntnis des Dekalogs ist der Gedanke, daß in den zehn Geboten nur zusammengefaßt ist, was auch das natürliche Gesetz sagt, nicht aufgehoben, aber es ist alles unter den Richtpunkt gerückt, der im ersten Gebot gesetzt ist. Erst wenn Christus erkannt ist — und diese Erkenntnis schenkt Gott im Evangelium durch seinen Geist —, wird die Erfüllung des Gesetzes möglich. Dann kommt, wie es am Schluß des zweiten Hauptstückes im großen Katechismus heißt, Gott selber den Menschen zu Hilfe. Er als der Schöpfer stellt seine Kreaturen, er als der Erlöser seine Werke, er als der heilige Geist seine Gaben in den Dienst des Menschen, um das Gesetz zu erfüllen (W. 30, 192). Um die Herrschaft Gottes in Gang zu bringen, ist Christus erschienen und vollendet sein Werk, das der heilige Geist lebendig bei uns und in uns macht. Es ist gleichsam wie bei einem Ringelspiel auf dem Jahrmarkt. Die einzelnen Figuren, Pferdlein, Schaukel, Schwäne, Elefanten, gleichsam die „grammata", bekommen ihren Sinn erst durch die Aufstellung und Zusammenstellung, durch die „Dialektik". Aber in der Zusammenstellung allein bleiben sie noch tot; erst wenn die Musik erschallt und das Ganze sich dreht, hat alles seine Erfüllung gefunden. So wird es zum wirksamen Klang, zur „Rhetorik". So gleicht das Gesetz dem noch verhüllten Ringelspiel. Als „Gesetz" bleibt es tot, durch den Geist wird das Ringelspiel der Schöpfung lebendig, denn es offenbart sich als der Wille des Herrn der Schöpfung und der Schöpfer selbst kommt erlösend und heiligend uns zu Hilfe, diesen Willen zu erfüllen, sowie im Gleichnis gesprochen, die Herrin des Ringelspiels das sehnsüchtig wartende Kind, das keine Groschen hat um mitzufahren, aufnimmt und „gratis" auf ein Pferdlein setzt, um es an der Fahrt teilnehmen zu lassen.

Damit sind wir auf den entscheidenden Punkt in Luthers Lehre vom Gesetze gewiesen. Er liegt in dem Herrschaftswort: „Ich bin der Herr, dein Gott". Dieser Spruch ist für Luthers Botschaft entscheidend. In ihm treffen sich Gesetz und Evangelium, Tod und Leben. Nur wer ihm zu begegnen wagt, kann Antwort darauf bekommen, was Mensch sein heißt, und er erhält sie nur so, daß er sich vor ihm entscheidet. Dieser Satz steht. Aber der Zusatz, „der dich aus Ägyptenland geführt hat", fällt dahin. Der erste Satz ist uns allen gesagt, der zweite

nur den Juden.[5]) Was sich im mosaischen Gesetz auf den allgemeingültigen Anspruch Gottes bezieht, gilt; was die angeht, die aus Ägyptenland geführt wurden, fällt dahin. Wer das „jüdische Zeichen" trägt, ist an Moses gebunden, die anderen sind — Gott sei Dank — nicht ledig; sonst entbehrten sie ja der „Dialektik", die ihnen Gottes Ratschluß mit ihnen kundtut. Auch sie sind an Gott gebunden. Auch sie haben ein Zeichen. Dies Zeichen ist aber „Christus". Von ihm aus lernen sie das natürliche Gesetz — Röm. 1, 20 und 2, 15 sind von Luther gern und oft angeführte Stellen — ebenso verstehen, wie die Juden von „Pfingsten" aus den „Sinai". Denn auch die Juden haben ihr Gesetz ebenso in Finsternis darnieder gehalten, wie bei den Heiden ihre natürliche Erkenntnis verdunkelt ist.

Von daher ergibt es sich, daß in der Frage des Gesetzes das „Neue Testament" und das „natürliche Gesetz" für Luther maßgebende Bedeutung haben. Vom Neuen Testament her versteht er den Herrschaftsanspruch, der von Gott auf die Welt gemacht und an die Welt gerichtet wird. Von daher versteht er das natürliche Gesetz, das den Menschen eingeschrieben ist und das er im „Dekalog" klassisch formuliert wieder erkennt. Dies Gesetz gilt der ganzen Schöpfung. „Nomoi" der Völker gibt es nicht. Es gibt sie keinesfalls im Sinne einer an einzelne Völker verschieden ergangenen Offenbarung — nur der Sinai weist auf Christus als den Herrn der Kirche —, es gibt sie aber auch nicht im Sinne

[5]) „Daß aber Mose die Heiden nicht binde, mag man aus dem Text zwingen im andern Buch Mose, da Gott selber spricht „Ich bin der Herr dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland aus dem Diensthaus geführt habe". Aus dem Text haben wir klar, daß uns auch die zehn Gebote nicht angehen, denn er hat uns ja nicht aus Ägypten geführt, sondern allein die Juden. Die Rottengeister wollen uns Mosen auf den Hals legen mit allen Geboten, das wollen wir lassen, Mosen wollen wir halten für einen Lehrer, aber für unseren Gesetzgeber wollen wir ihn nicht halten. Es sei denn, daß er gleich stimme mit dem neuen Testament und dem natürlichen Gesetz. Darum ist es hell genug, daß Moses der Juden Gesetzgeber ist und nicht der Heiden. Denn in diesem Text hat Moses den Juden also ein Zeichen geben, dabei sie Gott sollen ergreifen, wenn sie ihn anrufen, als den Gott, der sie aus Ägypten geführt habe. Die Christen haben ein ander Zeichen, dabei sie Gott fassen als den, der ihn seinen Sohn gemacht hat zur Weisheit und zur Gerichtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung" (W. 24, 7). — Vgl. auch Weimarana 16, 430 ff.: „Also haben wir Ursach, warum Gott diesen Namen führt, „ich bin dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt", denn er nimmt sich ihrer an als seines sonderlichen Volks, das er sich zum Eigentum erwählt hat. Es gilt aber jetzund nicht mehr, denn ich rufe jetzund Gott nicht also an, der mich aus Ägyptenland geführt hat."

grundsätzlich verschiedenen Gesetzes. Das natürliche Gesetz ist gleich, verschieden sind nur Brauch und Sitte. Es gibt — Luther stimmt hier mit dem Sprachgebrauch des Neuen Testamentes überein — nur einen Nomos, aber verschiedene Ethe. Wenn darum Luther in gleichem Atem von den „zehn Geboten" redet, „die uns nicht angehen" und zugleich diese Gebote auch seinen Deutschen als verbindliches Gesetz vorträgt, so tut er es von dem „Zeichen" aus, das uns in Christus gegeben ist. Durch ihn wird „Mose" zunichte. Seine Gebote gehen uns nicht mehr an. Zugleich aber lernen wir von ihm her verstehen, was es heißt: „Dein Herr, dein Gott", und damit die Erkenntnis, daß uns in den Geboten Gottes sein machtvolles, herrschaftliches Tun gezeigt ist, mit dem er diese anfällige Welt und uns in ihr für seine Herrschaft bewahrt.

Dieser Gott, der Vater Jesu Christi, ist aber der Gott, den wir in unserem Leben als den kennenlernen, der „für uns sorget und dem Teufel wehret und allen Kreaturen, damit uns der Teufel könnte umbringen" (W. 16, 455 f.). „Wollt Gott, wir könntens also fassen, wie ers redet und täglich beweiset: Ich sorge für dich, wenn du arbeitest, schläfst usw., daß dir niemand Schaden tue, so lang bis die Stunde kommt deines Todes. Also ist das Wörtlein „Ich bin der Herr dein Gott" nicht allein auf die Juden zu deuten, sondern auf alle Menschen in der Welt, denn er sorget für sie alle, allein ausgeschlossen, daß sie wie die Juden nicht sind aus Ägyptenland geführt. Man spricht: „Gott ist mit im Schiff", es ist wahr und fein gesagt, ist er nicht da, so gehet es unter und alle Sorge ist verloren, wenn er nicht sorget, hütet und wachet. Psal. 127. „Wo der Herr die Stadt nicht behütet, so wachet der Wächter umsonst" (W. 16, 436).

V.

Diese Erkenntnis bestimmt die Auslegung Luthers im Katechismus, die zugleich das beste Beispiel gibt, wie sich das natürliche Gesetz unter dem „Zeichen" Christi auf den jeweiligen Brauch und die Sitte eines Volkes und einer Zeit ausrichtet.

Im sechsten Gebot hat Luther das Verbot des Ehebruchs so ausgelegt, daß er von einem Leben in Keuschheit und Zucht spricht. Für gewöhnlich wird die Auslegung Luthers als ein Zeichen dafür genommen, daß Luther die rein „äußerliche" Auffassung des mosaischen Gesetzes „verinnerlicht" habe. Ein solches Urteil trifft die Art und Weise Luthers nicht. Luther sucht viel deutlicher und ge-

nauer dem gerecht zu werden, was durch den Unterschied des Jüdischen und des Deutschen gefordert ist. Er erklärt z. B. die Tatsache, daß im sechsten Gebot nur vom Ehebruch geredet wird, daraus, „daß im Volk Israel es geordnet und geboten war, daß jedermann sich im Ehestand befinden mußte, weshalb die Jugend möglichst frühzeitig verheiratet wurde. Der jungfräuliche Stand galt somit nichts. Auch wurde nicht, wie es jetzt der Fall ist, ein öffentliches Huren- und Bubenleben gestattet. Darum ist der Ehebruch die häufigste Unkeuschheit bei ihnen gewesen. Solange aber bei uns ein solch schändlich Durcheinander und ein solcher Bodensatz von aller Untugend und Büberei ist, solange ist dieses Gebot auch gegen die Unkeuschheit samt und sonders gerichtet, mag man sie heißen, wie man will" (vgl. Cl. 4, 31; W. 30 I, 160). „Keusch und züchtig leben" klingt „innerlicher" und gibt scheinbar den Deutschen einen Vorrang vor den Juden, denen der grobe Ehebruch verwehrt werden muß. Luther aber erkennt gerne an, was die Juden voraus haben und macht dafür seinen Deutschen dies Gebot in seinem ganzen Umfang für ihr ganzes Leben geltend.

Umgekehrt nimmt Luther Anlaß, beim neunten und zehnten Gebot ausdrücklich zu begründen, warum er auf dieses Gebot eingegangen sei, obwohl es an und für sich nur für die Juden gelte. Da bei den Juden Knechte und Mägde Eigentum ihres Herrn waren und der Ehemann die Vollmacht hatte, das Eheweib durch einen Scheidebrief öffentlich zu entlassen, war der, der sich eines anderen Weibes oder einer anderen Magd oder eines anderen Knechtes bemächtigen wollte, versucht, sich eines Scheines von Recht zu bemächtigen, um die Sache sozusagen „rechtlich" zu machen und auf diese Weise dem Gericht des Gebotes zu entgehen. Aber auch dies ist unrecht. Darum ist dies Gebot besonders gegeben. Für unsere Verhältnisse kommt es an und für sich nicht in Betracht, da wir eine andere Ehe- und Gesindeordnung haben. Aber es ist doch auch uns gesagt, daß man nichts „rechtlich tarnen" darf, daß man sich z. B. nicht mit einem Schein des Rechtes einer fremden Braut bemächtigen darf oder überhaupt mit Hilfe des Rechtes dem Nächsten etwas abjagen. „Gott will keinesfalls haben, daß du dem Nächsten etwas, was ihm gehört, so wegnimmst, daß er es entbehren muß, und was vor der Welt noch mit Ehren besteht, ist vor Gott schon längst mit Unehre belegt" (Cl. 4, 46; W. 30 I, 177). An diesen Beispielen mag klar werden, wie sich Luther die Scheidung von allgemein Verbindlichem und Unverbindlichem denkt. Es mag gleichzeitig klar werden, wie er

sich das Hineinstellen des Wortes Gottes als des verbindlichen Gesetzes in unsere durch unsere Volksordnung gegebene Lage denkt.

Dabei wird weiterhin noch ein Zwiefaches klar. Zunächst sehen wir, daß Luther das ganze Leben unter das Gebot stellt und die Absicht des Gesetzes darin sieht, dem Menschen keinerlei Ausflucht zu gestatten. Das Gebot macht Gottes Herrschaft kund. Es erlaubt keine Möglichkeiten, wie sich der Mensch abfinden oder einrichten könne. Für Luther ist aber das Gebot auch nicht Ausdruck einer in der Menschheit oder in einem Volk lebendigen Kraft. Für Luther ist das Gesetz nichts Biologisches; in ihm erscheint schlechthin die Autorität eines Gegenüber. Am meisten wird dies an einer Stelle klar, die schier biologisch klingt, aber die Autorität meint. Es ist der Zusatz zum vierten Gebot „... auf daß es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden". In dem kleinen Katechismus ist dieser Zusatz freilich nur in der lateinischen Fassung des Konkordienbuches erhalten, aber im großen Katechismus wird ausführlich darüber gehandelt (Cl. 4, 22; W. 30, I, 151 ff.). Luther sieht in diesem Zusatz nichts dem jüdischen Volke Eigentümliches. Durch den Zusatz einer besonderen Verheißung ist vielmehr das vierte Gebot als das führende Gebot der zweiten Tafel ausgezeichnet, ähnlich wie das erste Gebot durch eine Verheißung hervorgehoben ist. Eine solche Hervorhebung verdiene aber das vierte Gebot, weil es für unser ganzes Leben von grundlegender Wichtigkeit ist. Wer das Verhältnis von Kind und Vater als ein „Obrigkeits"verhältnis anzuerkennen und die damit überkommene Verpflichtung zu bejahen vermag, hat damit eine für die ganze Ordnung dieses Lebens geltende Entscheidung getroffen. Er hat darum „gute Tage, Glück und Wohlfahrt, Gesundheit, Weib und Kind, Nahrung, Friede, gut Regiment" zu erwarten. Mit diesem Gebot sind der Gehorsam und die Unterordnung begründet; darum heftet sich daran alles, was Leben erhält.

Diese Begründung kennzeichnet Luthers eigentümliche Auffassung des Wesens und der Bedeutung der Gebote. Die Gebote sind für ihn gleichsam Burgen, die in einer bedrohten Welt dem Angriff eines Widersachers entgegenstehen. Wie die Stimme des natürlichen Gesetzes nicht mehr hell und deutlich wahrnehmbar

---

[6]) Diese Lutherstelle entstammt der lehrreichen und schönen Predigt Luthers über die „Summa des christlichen Lebens" (1. Tim. 1, 5—7), die er zur Einführung der Reformation in Anhalt am 24. November 1532 in Wörlitz gehalten hat. Sie kommt auch sonst in ihrem ganzen Gehalt für die Frage von Gesetz und Evangelium in Betracht (W. 36, 352—375).

ist, da der Teufel die Menschen verblendet, und nur eine klare und entschiedene Predigt und Lehre der Gebote diese Stimme wieder zu Ehren bringt, so ist auch das ganze Leben des Menschen vom Verfall bedroht. Dagegen muß es geschützt werden. Luther redet zwar nie von Schöpfungsordnungen, aber er redet davon, daß dem Menschen eine Hilfe zuteil wird, durch die in der Schöpfung Leben erhalten wird. Diese Hilfe kommt vom Herrn der Schöpfung. Er läßt seine Gebote ausgehen und an die Welt ergehen. Es sind Befehle, die erst dann verstanden werden, wenn man der Vollmacht glaubt, die hinter ihnen steht. Sie vom „Bios" der Welt her, gleichsam als etwas Vegetatives zu verstehen, lag Luther fern. Eine solche Auffassung ist ihm völlig fremd. Er denkt „autoritativ". Jahve ist Herr! Er, ein „Ich", befiehlt einem Du! So wird im Zusammenhang mit dem fünften Gebot gesagt, daß um die Menschen Ringmauern, Trutzfesten und Burgfreiheiten gestellt werden (Cl. 4, 28, 35 und 29, 2; W. 30 I, 158). Bei der Auslegung des sechsten Gebotes heißt es, daß die Gebote gegeben sind, den Menschen zu schützen und zu retten (Cl. 4, 31, 29; W. 30, I, 161), und bei der des siebenten, daß bestimmte Dinge auf Erden „verwahrt" sind (Cl. 4, 34; W. 30 I, 163). Die Voraussetzung Luthers ist also eine schier apokalyptische. Die Welt ist ungesichert, der Mensch bedroht und gefährdet. In dieser Ungesichertheit nimmt sich Gott des Menschen an und tritt für ihn ein. Es wird ein Kampf gegen den Teufel eröffnet, der mit dem Wort, dem Sakrament und dem Gebot geführt wird. Eine Reihe von Gütern des Menschen werden in besonderer Weise unter Schutz gestellt, Leib und Leben, das eheliche Gemahl, das Eigentum, die persönliche Ehre und über dem allen der Stand des Herrn und der Obrigkeit. Das alles hat Gott unter sein Wort und Gebot getan. Dadurch bekommen sie besondere Bedeutung. An und für sich sind Eltern und Herren Menschen wie andere auch, aber Gottes Gebot gibt ihnen Würde. „Wenn man die will ansehen, wie sie Nasen, Augen, Haut und Haar, Fleisch und Bein haben, so sehen sie Türken und Heiden gleich, und möcht auch jemand zufahren und sprechen: Warum soll ich mehr von diesen halten, denn von andern? Weil aber das Gebot dazu kommt: Du sollst Vater und Mutter ehren, so sehe ich einen andern Mann, geschmückt und angezogen mit der Majestät und Herrlichkeit Gottes. Das Gebot (sage ich) ist die goldene Kette, so er am Hals trägt, ja die Krone auf seinem Haupt, die mir anzeigt, wie und warum man dieses Fleisch und Blut ehren soll" (Cl. 4, 81; W. 30, I, 214). Von daher be-

kommt das Wort des Dekalogs bei Luther genau die gleiche Bedeutung wie das Einsetzungswort der Sakramente. „Denn sowohl als ich sagen kann, die zehn Gebot, Glauben und Vaterunser hat kein Mensch aus seinem Kopf gesponnen, sondern sind von Gott selbst offenbart und gegeben, so kann ich auch rühmen, daß die Taufe kein Menschentand sei, sondern von Gott selbst eingesetzt; dazu ernstlich und streng geboten, daß wir uns müssen taufen lassen, oder sollen nicht selig werden" (Cl. 4, 79; W. 30, I, 212). Durch diesen Zusammenschluß mit Glaube, Herrengebet und Sakrament gibt er dem „christlich" verstandenen Dekalog seine besondere Stellung.

Die zehn Gebote fassen zusammen, was Gott der Herr den Menschen aus seinem gnädigen Willen sie zu erhalten gegeben hat. Sie werden verstanden von seinem Wort und Sakrament aus. Sie beschreiben den Ort, an dem die Welt vorbereitet wird für die Zukunft, die in Christus verheißen ist. Nicht mehr das Zwischenreich der Juden gilt; das ist durch Christus abgetan. Aber die Aufgabe, die den mosaischen Satzungen gegeben war, bleibt. Sie ist auf den in Christo neu verstandenen Dekalog übergegangen. Die „Kirche" des heiligen Geistes als die Rhetorik des Dekalogs gibt ihn nicht preis. Sie macht ihn vielmehr verständlich und lebendig. Vom Sinai her hatte das Gesetz, auf „Pfingsten" gerichtet, eine prophetische Bedeutung. Sie galt den Juden. Seit Pfingsten wird der Sinai neu verstanden. Er ist gerichtet auf das „Ende", die Wiederkunft. Er hat eschatologische Bedeutung. Sie gilt der ganzen Welt. Damit Christus sein Reich antreten kann, darf diese Welt nicht verloren gehen; darum ist sie unter Gottes Gebot gestellt. „Sie aber, die Schwärmergeister, sind so verblendet, daß sie Gottes Wort und Gebot nicht sehen, und die Taufe und Obrigkeit nicht weiter ansehen, denn als Wasser im Bach und Topf, oder als einen andern Menschen: und weil sie keinen Glauben noch Gehorsam sehen, soll es an sich selbst auch nichts gelten. Da ist ein heimlicher aufrührischer Teufel, der gerne die Krone von der Obrigkeit reißen wollte, daß man sie danach mit Füßen trete, dazu alle Gotteswerk und Ordnung uns verkehren und zunicht machen" (Cl. 4, 86; W. 30, I, 220). Erst wenn wir Gottes Gebot in dieser inneren Beziehung zum Verheißungswort verstehen, sind wir davor geschützt, Luthers Preisgabe des „jüdischen Sachsenspiegels" falsch zu verstehen. Er gibt „Moses" nicht preis, um irgendeines anderen Volkes willen, sondern nur dazu, um die wahre Majestät des göttlichen Herrscherwortes an die Stelle zu setzen. Am deutlichsten wird

dies bei der Auslegung des dritten Gebotes. In Luthers Erklärung wird vom Sabbattage gar nicht geredet. Es tritt aber nun nicht das Gebot einer anderen gottesdienstlichen Feier, etwa die dem deutschen Volke gemäße, an die Stelle. Es wird vielmehr nachdrücklich von der Predigt und vom Worte Gottes gesprochen. Ein Sabbat im Sinne des jüdischen Sabbat ist nicht mehr nötig, seit das Wort im Fleisch erschienen ist. Sabbat heiligen heißt nunmehr dem Worte Raum geben, die Herrschaft Gottes dadurch anerkennen, daß man sich unter das Wort Gottes stellt. Infolgedessen darf nicht mit einem besonderen Tag ein Kultus getrieben werden, sondern es muß zu Ehren gebracht werden, was Wort Gottes ist. Der eigentliche Gottesdienst im strengen Sinne ist der, daß man sein Wort anerkennt und das ganze Leben unter dies Wort beugt. „Das sag ich nun, uns zu vermahnen, warum wir gerne sollen Gottes Wort hören und zur Predigt gehen. Weil es nicht allein ein streng Gebot Gottes ist, sondern auch die höchste Verheißung hat, daß es Gott angenehm ist und der höchste, liebste Dienst, den wir ihm tun können, der so weit über alle anderen Dienste leuchtet als die Sonne über alle Sterne und der Sabbat oder Feiertag alle anderen Gemeintage übertrifft und summa: soviel Gottes Reich übertrifft der Welt Regiment. Denn hier ist alles geweiht und sonderlich auserkoren, Zeit, Person, Stätte und Kirche, Alles um des Wortes willen, welches uns alle Dinge heilig macht“ (W. 36, 354).

VI.

Hat man das erste Gebot gehört, weiß man um Gottes Kraft und Hoheit und um seine lebendige Herrschaft, dann nimmt man auch sein wunderliches Walten in der Welt wahr. Gerade weil Luther erkannt hat, daß nur das zu Stand und Wesen kommt, was Gott fügt, sieht er Gottes Anordnung an allen Orten am Werke. Gott gibt Gesetze und schafft Recht, Gott sendet Männer, die Reiche zu ordnen, Gott gibt Segen und schafft Gedeihen, Gott versagt seine Gunst und läßt fallen und vergehen. Er ist der Ursprung aller Geschichte und setzt ihr die Grenze. In keiner Weise vermag der Mensch sein Walten zu berechnen, weder „vernünftig“ noch „fromm“. Er vermag nur eines: Gott erkennen und sich vor Vermessenheit zu hüten.

In besonders klarer und anmutiger Weise hat Luther seine Gedanken darüber in der Auslegung des 101. Psalms dargelegt, die er nicht zuletzt seinen kursächsi-

schen Herren zur Mahnung und dem Treiben an ihrem Hof zur Warnung drucken ließ.[7]) Indem er hier von der Gnade und dem Recht spricht, „so ein Fürst gegen sein Gesinde und Untertanen übt“ (205, 29), redet er ständig von dem lebendigen Verhältnis zwischen Gottesgesetz und Volksgesetz. Hoch aufgerichtet steht vor allem und allem gegenüber das erste Gebot. „Denn wo das erste Gebot nicht ist noch leuchtet, da leuchten die anderen alle nicht recht und ist eitel fälschlich Verstand da.“ „Gott ist der Hoffart und Vermessenheit feind, als die ihm seine Ehre nimmt und wider das erste Gebot strebt“ (204, 24). „Wir sollen auf seine Gnade allein bauen und nicht auf uns selber oder Menschen, wie er sagt, ich bin dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben“ (231, 27). Gehorsam gegen dies Gebot und Demut in seinem Geiste bewahren davor, die irdischen Dinge nach bestimmten Grundsätzen regeln zu wollen. Was von Gott herkommt, ist in keiner Weise zu berechnen. Der Mensch glaubt zwar, es von sich aus bestimmen zu können, aber bei Gott heißt es: „mein ist beides, der Rat und die Tat“ (202, 34). Die Menschen meinen, die Tat müsse kommen. „Es ist so gewiß, als daß $7+3=10$ machen.“ Aber Luther fährt weiter: wahr ist, mathematice nach der Zahl und Rechnung machen sie, $7+3$, gerade 10 und fehlet nichts. Der Rat ist getroffen. Aber physice nach der Tat oder im Werk, da gehets also, daß Gott kann die 7 Stück in ein Stück schmelzen und aus sieben eins machen, wiederum die 3 teilen in 30, so sind es dann nicht mehr die gewissen 10 in der Tat, die es vorher waren im Rat (202, 36).“ Darum ist es allein in Gottes Freiheit gestellt. Alles ist Gottes Gabe (205, 10. — 202, 12). Diese Freiheit sieht Luther besonders am Werke in der wunderbaren Fügung, in der Gott „Wundermänner“ sendet, um der Geschichte eine besondere Wendung zu geben. Durch sie bekommt die Ordnung auf Erden neue Gestalt, durch sie

[7]) Die Auslegung des 101. Psalms ist nach der Auslegung des „Magnificat“ und neben dem 118. Psalm wohl die schönste Auslegung einer biblischen Stelle. Luther nimmt den Psalm als Lob und Dank für den weltlichen Stand und gibt darum in der Auslegung eine treffliche Beschreibung des weltlichen Standes, wie er nach Gottes Wort sein soll (W. 51, 200—204. Vgl. auch 53,649—658). Zu der Stelle über die „Wundermänner“, über die Luther hier besonders handelt, vgl. schon das Wort aus den Predigten über das 1. Buch Mose (W. 24, 156): „Es liegt nicht an den Büchern noch an der Vernunft, es liegt daran, daß Gott Leute auf Erden schickt. So sehen wir in allen Historien und in der ganzen Schrift: wenn Gott einem Volk hat helfen wollen, hat er es nicht mit Büchern getan, sondern nicht anders, denn daß er einen Mann oder zween hat aufgeworfen. Der regiert besser denn alle Schrift und Gesetz.“ —

wird das Verfahren zurechtgebracht. Aber sie sind freie Gabe Gottes. „Gott will frei sein, solcher Wunderleute und Edelsteine zu geben, wann, wo und wem er will" (209, 23). Sind sie nicht da, so muß man sich an die Überlieferung und an die Vernunft halten. „Mit der Helden Recht, Sprüche, Exempel aus Buchstaben und Büchern muß man sich behelfen und der stummen Meister, das ist der Bücher, Schüler sein und bleiben ... bis die Zeit kommt, daß Gott wieder einen gesunden Helden oder Wundermann gibt, unter des Hand alles besser geht oder gar so gut, als in keinem Buche steht. Der das Recht entweder ändert oder also meistert, daß es im Lande alles grünet und blühet mit Frieden, Zucht, Schutz, Strafe, daß es ein gesund Regiment heißen mag" (215), zumal „das edle Kleinod, so natürlich Recht und Vernunft heißt, ist ein seltsam Ding unter den Menschenkindern" (212, 24). „Affenwerk" nämlich wäre es, wenn die Menschen meinten, sie könnten von sich aus einen solchen Wundermann nachahmen. Hier gibt es kein menschliches Prinzip. Hier gilt nur die freie Gabe; nicht einmal darauf kann man trauen, daß seine Kinder Erben seines Geistes sind. „Der Helden Kinder sind eitel Plagen" (215, 9). Darum gilt: „Was stehet lächerlicher, denn so ein Affe Menschenwerk will tun" (211, 1). „Wer sie nachahmen will, wird zu einem Affen und zu einem Wundermann des Teufels" (215, 27). Darum rät Luther bei überkommenem kaiserlichem Recht zu bleiben und keine vermessenen Versuche zu machen. Es sei zwar auch in diesen Dingen in Deutschland ein Reformator dringend nötig. Aber „ich besorge, sie möchten einen Müntzer kriegen" (258, 9). „Ehe man im deutschen Land eine neue Weise des Reiches einrichtet, so wird es dreimal verheert" (258, 5). Wieder steigt seine Sorge auf, es möge das Land statt bewahrt gefährdet werden; denn Luther weiß, was für ein gebrechlich Ding diese Welt ist.

Im einzelnen gibt Luther gerade in dieser Schrift eine Fülle von Beispielen und Hinweisen, wie er sich ein gutes Regiment in einem deutschen Lande denkt. Er vergißt nicht die deutschen Laster zu rügen und die deutsche Tugend der Treue zu rühmen. Er weiß vor allem, daß das Unwägbare, was den Gesetzen zugrunde liegt, entscheidend ist. „Wo Treue und Glauben aufhören, da muß das Regiment ein Ende haben" (259). So selbstverständlich es Luther ist, das weltliche Regiment zu preisen, so freimütig deckt er die Vermessenheit der Fürsten auf, ihre Grenzen zu überschreiten. Besonders fürchtet Luther, daß jetzt, wo man durch das Evangelium wieder schätzen gelernt hat, was weltlich Regiment sei,

das weltliche Regiment seine Grenzen überschreitet und vorschreiben will, was man predigen und glauben soll, und jeden, der dagegen redet, als Aufrührer bezeichnet. Das aber dürfte nicht abhalten, die Dinge beim rechten Namen zu nennen (246, 5).

Mit der strengen Scheidung der beiden Reiche hängt es dann auch zusammen, daß es nach Luther im Reiche des Kaisers wohl Könige und Richter gibt (243, 36 ff.), aber keine Prophetie (238, 34). „Es hat der Kaiser zu Rom gewißlich nie kein Gotteswort noch Propheten gehabt, dadurch er wäre aufkommen und so mächtig und erhalten worden. Ebenso wie Petrus und Paulus zu Rom keinen eigenen Besitz hatten; ja zum Zeichen dafür, daß sie kein weltlich Reich hatten, sind sie gekreuzigt und geköpft worden, und Nero wiederum hat zum Wahrzeichen dafür, daß er kein geistlich Regiment haben kann, dies anordnen müssen (238, 34). Der Verpflichtung, Gottes Ordnung im Gehorsam gegen die Obrigkeit zu ehren, ist Luther unerschütterlich treu geblieben. Zugleich aber wußte er alle Anmaßung der weltlichen Gewalt zurückzuweisen und war gewissenhaft besorgt, jede Versuchung, sich aus Gründen des Glaubens in die Revolution zu flüchten, abzuwehren. Er hat im Gegenteil, aller Widerwärtigkeit und aller Unbill ungeachtet, die ihm und seiner Sache die kaiserliche Politik brachte, streng daran festgehalten, daß es für den Christen keinen besonderen Bereich seines sittlichen Lebens neben und über dem Leben gibt, sondern daß er allein in den ihm vom staatlichen Gesetz und der allgemeinen Sitte gezogenen Gesetzen ein Leben im Gehorsam gegen die Gebote zu führen habe. Ein besonders lehrreiches Zeugnis dafür ist die Zirkulardisputation über das Recht des Widerstandes gegen den Kaiser vom 9. Mai 1539.

VII.

Diese Disputation ist in einer besonders schwierigen Stunde der deutschen Reformation entstanden. Sie entstand in jenen Monaten, als der Kaiser in Unterstützung der päpstlichen Partei mit Waffengewalt gegen die evangelischen Stände vorzugehen schien. Die evangelischen Stände selber waren unter sich uneins, ob man bewaffneten Widerstand leisten dürfe und wie ein etwaiger Widerstand zu rechtfertigen sei. Es war also die Frage der weltlichen Obrigkeit und der Kraft der bürgerlichen Gesetze in ganzer Schärfe gestellt. Aus dieser Lage heraus sind die 70 Thesen geschrieben, die Luther im Sommer 1539 ver-

öffentlichen ließ.[8]) Für unsere Frage ist besonders die 30. These wichtig, wonach der Christ „außerhalb des Bekenntnisses ein Bürger in dieser Welt ist, der schuldig ist zu tun und zu leiden, was in seiner Stadt recht ist nach der zweiten Tafel des Gesetzes". „Extra causam confessionis christianus est civis huius mundi, debens facere et ferre, quae sunt suae civitatis secundum tabulam secundam" (W. 39, II, 40). Hier wird zunächst anerkannt, daß das Gesetz, wie es im Dekalog in Worte gefaßt ist, nach seinen beiden Tafeln gilt. Wie wenig Luther dabei an einen bestimmten Mosaismus denken konnte, wissen wir. Er redet vom Gesetz als von dem allgemein gültigen verbindlichen Gesetz, das durch Moses nur kundgemacht ist. Dieses Gesetz, der Dekalog, gibt eine gewisse Richtschnur, auch für das Handeln im deutschen Reiche Karls V. Es tritt aber nicht mit einem besonderen Inhalt dem gegenüber, was in einer bestimmten Stadt oder einem bestimmten Lande gilt. Der Christ ist ein Bürger dieser Welt und hat zu tun, was nach dieser Welt Ordnung ihm befohlen ist. In diesem Sinne gibt es, von Luther ausdrücklich anerkannt, ein verbindliches „Volksgesetz". Dieses Volksgesetz aber lebt nicht aus eigener Kraft, sondern hat seine Vollmacht aus der zweiten Tafel, wenngleich es dem Christen nicht erlaubt ist, von irgendeiner anderen Größe her die eigentümliche Darstellung, die die Gebote in der betreffenden Stadt finden, anzuzweifeln. Er ist der bürgerlichen Ordnung untertan. Nur eine Ausnahme gibt es. Es gibt die „Sache des Glaubens", es gibt das Bekenntnis, und dies Bekenntnis steht in einem engen Zusammen-

[8]) Die Zirkulardisputation über Matth. 19, 21 vom 9. Mai 1535 steht Weimarana 39, II S. 34—91. Wir ziehen sie hier nur soweit heran, als sie für unser besonderes Thema in Betracht kommt. — Daß Luther die in dieser Disputation vorgetragenen Lehren vom „Brauch und von der Sitte", die für den Christen verbindlich seien, schon früher in ähnlicher Weise vorgetragen hat, sieht man auch an der Auslegung des 117. Psalms von 1530, wo er sagt: „Er heißt hier die Heiden Heiden bleiben, fordert nicht von ihnen ..., daß sie aus ihrem Lande oder aus ihren Städten laufen sollten gen Jerusalem, fordert nicht, daß sie ihr weltlich Recht, ihre Sitte und ihre Weise sollen fahren lassen oder abtun und Juden werden; so wenig er auch von den Juden selber fordert, daß sie sollen ihre Gesetze lassen" (W. 31, I, 233). Gegenüber dem immer wiederkehrenden Mißverständnis, als ob Luther mit seiner hier und in der oben behandelten Disputation vorgetragenen Lehre einen starren Konservatismus vertrete, ist aus der gleichen Auslegung des 117. Psalms zu beachten: „Land und Städte können nicht sein noch bestehen, sie müssen ihre Rechte, Sitte und ihre Weise haben, damit sie regieren, richten, strafen, schützen und den Frieden halten. Sie mögen dieselbigen wohl nach Gelegenheit ändern, aber entbehren können sie derselbigen nicht" (ib. S. 233).

hang mit den Geboten der ersten Tafel. So wenig der Christ die Möglichkeit hat, die bürgerliche Ethik seiner Nachbarn durch eine höhere, bessere Ethik zu ersetzen, so klar werden zugleich der Geltung der bürgerlichen Gesetze die Grenzen gezogen. Der Nachdruck liegt bei Luther ohne jeden Zweifel auf dem ersten Gedankengang. Er fürchtet eine Erschütterung der alle Christen bindenden Ordnung durch eine höhere, scheinbar christliche Lebensordnung. Infolgedessen geht sein Bestreben dahin, die von den mittelalterlichen Theologen als sogenannte evangelische Ratschläge hochgeschätzten Mahnungen Jesu als Bestätigung und Befestigung der in der Welt geltenden Ordnung und nicht als ihre Aufhebung zu erweisen. Christus ist nicht gekommen, das Gesetz der zweiten Tafel aufzulösen, sondern um es zu befestigen. (These 8).[9]) Es wird in diesem Zusammenhang ausdrücklich das Wort des Herrn an Pilatus erwähnt, das die dem Pilatus gegebene Macht als eine von oben gegebene erweist (These 9), und die mönchische Meinung, man müsse die zweite Tafel durch das Keuschheitsgebot und das Armutsgelübde vernichten, wird als ketzerische Meinung verworfen (These 10). Darum soll alles gerichtet, bewahrt, versorgt und verwaltet werden, was in der zweiten Tafel geboten ist, es sei denn, daß die Frage des Bekenntnisses entsteht (These 24). „Um der ersten Tafel willen" soll man alles verlassen und verkaufen (These 21). Aber nur um der ersten Tafel willen! Wer aus anderen Gründen die Gebote der zweiten Tafel versäumt, vergeht sich nicht nur gegen sie, sondern auch gegen die erste Tafel. Gegen jedes Versäumnis innerhalb der in der Welt und für die Welt von Gott gesetzten Ordnung gilt der Satz: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden". Hier sich auflehnen ist genau so schlimm wie an Gott freveln. Freilich, noch schlimmer wäre es, wenn man die Worte, die uns von der ersten Tafel her gesagt sind,

[9]) „Certum est autem, quod Christus non venerat solvere legem secundae tabulae, sed magis confirmare." (These 8). „Quin et magistratum et iura politiae ubique confirmat, etiam coram Pilato, dicens: Datum est tibi desuper." (These 9). „Haereticum igitur est, quod monachi putant, Christi Evangelium servari non posse, nisi secundam tabulam coelibatu et paupertate contemnant." (These 10). „Extra causam primae tabulae seu confessionis sunt omnia paranda, servanda, defendenda, administranda." (These 24). „Christus loquitur de relinquendis et vendendis omnibus propter primam tabulam seu confessionem et causam publicam fidei." (These 21). „Sic contra, qui in causa Dei non dixerit ad se, suos, sua: Nescio vos, non solum legem primae tabulae, sed nec secundae servat." (These 28) (W. 39, II, 39/40).

vergessen würde. Der Mensch muß auch eingedenk sein, daß er im Namen Christi zu den Seinen sagen muß: „ich kenne euch nicht" (These 28). Sagt er das nicht, so versündigt er sich wiederum nicht nur gegen Gott, sondern auch gegen die Gebote der zweiten Tafel, denn nun hat er das, was er von Gott hat und darum mit Recht hat, unrechtmäßig für sich zurückbehalten. „Quia contra Deum iniuste retinet vocante tabula prima, quod a Deo habet et iuste possidet praecipiente tabula secunda." (These 29).

Das „Gebot" der zweiten Tafel ist ständig begrenzt von dem Ruf der Gebote der ersten Tafel. Aber dieser Ruf der ersten Tafel kann nur von dem gehört werden, der das Gebot der zweiten Tafel ernst genommen hat. Man kann nicht beide gegeneinander ausspielen, sondern beide sind von Gott aufeinander bezogen. Sie setzen sich gegenseitig die Grenze, und zwar so, daß die ersten drei Gebote allein die weiteren Gebote begründen. Dadurch wird der zur Werkgerechtigkeit des Mönches oder zu einem gewissen religiösen und ethischen Hochmut neigende Moralist gewarnt, das, was er von Gott her zu wissen glaubt, als einen Maßstab und Prüfstein zu nehmen, mit dem er an das, was in der Stadt Brauch und Sitte ist, herangeht. Man kann die vox dei nicht ergreifen und sie als ein hohes „praeceptum" dem allgemein geltenden praeceptum entgegensetzen. Auf der anderen Seite aber wird der in der Welt wandernde Mensch durch Gottes Wort aufgerufen und dadurch daran erinnert, daß er nichts hat, was er nicht empfangen habe. So wenig er aus der Welt in eine Überwelt flüchten kann, so wenig kann er diese Welt als seine Welt für sich in Beschlag nehmen. Er ist in all dem, was er hat, kein eigenmächtiger Besitzer, sondern Lehensträger dessen, der ihn ständig aus seinem Leben abrufen kann. In dieser Bindung, die zugleich Freiheit ist, besteht das Leben des Christen in der Welt. Für den Ehemann gilt freilich, „was Gott zusammengefügt hat, das darf der Mensch nicht scheiden". Aber es gilt nur so, daß er weiß, daß er allen Möglichkeiten gegenüber, die dadurch entstandenen Bindungen heilig zu sprechen, auf die Möglichkeit gefaßt sein muß, eines Tages zu Weib und Kind sprechen zu müssen, „ich kenne euer nicht". Alles liegt allein im Worte Gottes. Das gilt ähnlich für den Bereich des Berufes, des Besitzes, der Herrschaft aller Art. Gott ist der Herr, und man kann diese seine Herrschervollmacht weder in ein asketisch mönchisches noch in ein weltliches Prinzip umsetzen. Nicht ein bestimmtes Prinzip stellt sich in den Gebräuchen und Gesetzen eines Landes dar, son-

dern die von Gott gesetzten Ordnungen, die an ihm selbst und seinem Wort ihre Grenzen finden. Es ist genau der gleiche für Luthers Denken kennzeichnende Gedankengang, den wir in seiner Auslegung des 101. Psalms auf das Walten Gottes in der Geschichte und in seiner Lehre vom Worte Gottes auf Gottes Walten in seinem heilschaffenden Handeln mit dem Menschen wahrnehmen. Gott handelt nie unmittelbar. Er gibt Mittel, und diese Mittel sind in keiner Weise vom Menschen festzulegende Methoden. Hier ist Gott ein reicher und mannigfaltiger Schöpfer und Erhalter, der die Vernunft der Menschen erleuchtet, das Herkommen hütet und dann wieder einen Wundermann sendet, der alles auf eine neue Grundlage stellt. Aber sowohl das Herkommen und das vernünftige Ermessen wie das Handeln Gottes in Wort und Sakrament kann nie vom Menschen aus in irgendwelcher Weise berechnet werden. Gott bleibt frei. Sein Ruf und sein diesen Ruf lebendigmachender Geist steht über allen Prinzipien und Rezepten.

Mit dieser Freiheit des göttlichen Rufes hängt es nun zusammen, daß keine Größe in der Welt in schlechthin göttlicher Vollmacht handeln kann. Man kann, wenn man von der Welt angegriffen wird, nicht einen Punkt der Welt als überlegen erkennen und von da aus gegen das in der Welt geltende Gesetz Einspruch erheben. Luther weiß sehr wohl, was er getan hat, als er die kanonischen Rechtsbücher verbrannte, und er bekennt sich auch im Jahre 1539 zu dem Luther vom 10. Dezember 1520. Er kann gegen den Kaiser, der ihn verfolgt nicht an einen Papst appellieren, auf daß er den Kaiser banne. Er kann auch nicht mit den Schwärmern eine neues Heiliges Reich ausrufen, vor dem dieser Kaiser und sein Reich Unrecht haben. Er hat dem Kaiser gegenüber keine andere Möglichkeit, als ihn vom Worte Gottes her zu unterrichten, und wenn dies nicht glückt, ihm zu weichen. Indem Luther das Gesetz der zweiten Tafel im Brauche einer Stadt sichtbar werden läßt, erkennt er die unbedingte Geltung der weltlichen Obrigkeit für diesen Bereich an. Es gilt darum, die Obrigkeit zu achten, auch wenn sie unrecht tut. Man kann keine Obrigkeit gegen die andere ausspielen und muß dankbar anerkennen, daß uns die Obrigkeit vor der Anarchie schützt. „Quia non habemus alium magistratum, sub quo prohibente malum istius magistratus possemus aut deberemus resistere.“ (These 46). Es gibt eben keine andere Gesetzesinstanz in dieser Welt. „Sicut non habemus aliam quandam tabulam secundam, propter quam licet contra istam priorem agere.“ (These 47). In

diesem Sinne hat Luther auch am gleichen Tage, an dem die Disputation stattfand, mit seinen Genossen sich bei Tisch ausgesprochen (T.R. 4, 45/82) und dabei die Möglichkeit erwogen, was zu tun sei, wenn der Kaiser ein Arianer würde und die Christenheit verfolgte. Luther sieht demgegenüber keine andere Möglichkeit als die, dem Kaiser zu weichen. Die Unerbittlichkeit, mit der er sich durch Gottes Gebot dem Gesetz unterworfen weiß, kann in keiner Weise aufgehoben werden. Er steht vor diesem Gesetz und kann ihm nicht ausweichen. Eine Flucht zu einer anderen Obrigkeit, die ihn vor dieser Obrigkeit schütze, gibt es nicht. Er kann sich nur Gott befehlen und im weltlichen Bereich dieser Obrigkeit sich entziehen, indem er auswandert. Luther erwägt auch die zweite Frage, ob man von Christus her wirklich keine Möglichkeit sehe, um die Erfüllung der Gebote der zweiten Tafel herumzukommen. Er lehnt sie ab. Jeder Vorwand, um Christi willen die verpflichtende Kraft der Gebote der zweiten Tafel zu erweichen, muß als solcher durchschaut werden. Man muß vielmehr immer auf der Hut sein, ob nicht die Gebote der ersten Tafel als tarnende Hülle verwendet werden, damit man in der Sphäre der zweiten Tafel seinen eigenen Vorteil erreichen könnte (These 33 und 35).[10])

Diese Unerbittlichkeit, in der Luther das jeweilig den Menschen treffende Gesetz in seiner ganzen Schärfe aufrichtet, diese heilige Starrheit, in der er gegenüber allen Versuchungen daran festhält, daß den Menschen weder eine Möglichkeit gegeben ist, sich eines Gesetzes zu bemächtigen, von dem aus er auch in Gottes Gesetz überlegene Einsicht bekommt, noch sich an einen anderen Punkt der Welt zu flüchten, der dem Raume des bürgerlichen Gesetzes gegenüber eine höhere Würde hat, muß als evangelisches Erbe bleiben. Dagegen tun wir gut daran, uns vor jeder Lutherromantik zu hüten und ihn nicht an einem falschen Punkte zu einem scheinbaren Leben zu erwecken. Der Luther nämlich, der bereit ist, vor dem arianischen Kaiser auszuwandern, gibt kein religiöses Urteil ab, sondern fügt sich dem politischen Urteil. Das auch in der Glaubenszugehörigkeit geschlossene Territorium des 16. Jahrhunderts gehört für ihn zum „Brauch der Stadt". Er kann dort das Wort vom Herrn Christus bezeugen, er kann aber

---

[10]) „Ita si latro in itinere te occidere volet propter Christum, debes te defendere, etiam si occidendus sit ille" (These 33). „Nec curandum, si Christum, id est, tabulam primam praetendat, cum certum sit, quod non propter Christum, sed propter rem tuam te occidere, quaerat." (These 35).

nicht aus diesem Wort vom Herrn Christus eine Größe des Gesetzes machen, mit Hilfe deren er das geltende Gesetz angreift. Infolgedessen sind die sich an Luther haltenden evangelischen Christen des heutigen deutschen Reiches um der zweiten Tafel willen genau so genötigt, die im Dritten Reich proklamierte Freiheit der Glaubensentscheidung mit aller Entschiedenheit zu fordern, wie sich Luther dem für sein Reich und sein Land gültigen Brauch beugte.

VIII.

Von hier aus ist es nun möglich, einen Blick zu tun auf die Verwendung, die der Begriff des Nomos in der gegenwärtigen Diskussion gefunden hat und die Beziehung festzustellen, die sich von da aus zur christlichen Lehre ergibt. Der Begriff des Nomos ist in die gegenwärtige Diskussion von Wilhelm Stapel eingeführt worden, der ihn von dem Altphilologen Hans Bogner übernahm. Bogner hat in seinem Buch „Die vollendete Demokratie“[11]) einen Aufriß der ganzen Geschichte des atheniſchen Staates gegeben und den Übergang gezeigt von der Monarchie zum Adelsstaat und von da zum Gemeindestaat, zur Demokratie. In der griechischen Polis war die Gottheit der eigentliche Regent. Im Gott ist der Lebensgeist, die einheitliche Kraft des als geschlossenes Individuum zu betrachtenden Volkes gewissermaßen Person geworden. Solange der Gottesglaube in Kraft steht, ist die organische Einheit des Volkskörpers gesichert. Mit dem Schwinden des Gottesglaubens zerfällt der Staat. An die Stelle des Staatsvolkes tritt die Pöbelherrschaft, die den Staat zur Suppenanstalt macht und an die Stelle der politischen Interessen, die den Gemeingeist bilden, die wirtschaftlichen Interessen setzt. Gegenüber einer solchen Entartung ist keine andere Rettung möglich als die Diktatur eines Monarchen, der aber nicht mehr aus der sakralen Bindung heraus zu regieren vermag, sondern der höchstens die Möglichkeit hat, ein neues Ethos durch wissenschaftliche Erziehung zu schaffen. Die Wissenschaft soll einen neuen Führerstand heranbilden, der das Regiment des absoluten Geistes in der irdischen Welt ermöglicht (218/19). Dies ist nach Bogner in der atheniſchen Welt durch Plato erreicht worden, der von der Logik, von der Wahrheit her die alten Gesetzestafeln wieder aufrichten möchte, die ihre Kraft verloren hatten, als der Gottesglaube schwand. Bei Plato

[11]) Hans Bogner, „Die vollendete Demokratie“. Die Lehren der Antike. (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg).

tritt der Logos dem Bios, das bewußte Denken der unbewußten Lebenskraft gegenüber. Bogner meint zwar (S. 17), daß der Nomos „des Lebens Leben sei", aber er wagt nicht mit dem Goethevers zu sagen, daß dieses Lebens Leben Geist sei, sondern läßt dieses Lebens Leben im Biologischen verharren. Er denkt sich aus der Naturordnung ein Stück abgegrenzt und nach dem „Nomos", dem Gesetz des Unendlichen, geformt und geregelt. Der Mittelpunkt und das Kraftzentrum der Polis ist ein übermenschliches, übernatürliches Wesen, das der Welt der Unendlichkeit und des Geistes angehört und dennoch, um zur Verwirklichung zu kommen, bestimmte Menschen nötig hat, ja sogar einen bestimmten Ort, an dem allein seine Herrschaft gilt. Der Polisgott ist nicht allgegenwärtig, nicht allmächtig, er kann „andere Götter neben sich haben", aber durch den lebendigen Glauben des Volkes wird er zu einer wirklichen und wirkenden Macht, neben der der allgemeine Gott späterer Zeitalter ins Wesenlose verblaßt. Durch seine Vitalität und Schöpferkraft erweist das Volk die Anwesenheit des Gottes. Ein solches Volk kennt keine „Humanität", aber Zucht, Sitte und Gesetz" (S. 18). Der Nomos ist gleichsam dem Organismus als formbildende Kraft eingesenkt. Wer sich auf ihn besinnt, ist davor bewahrt, zur Masse zu entarten.

Bogner weiß, daß seine ganze Auffassung nur auf dem Boden des Heidentums Geltung hat. Der Einbruch des Christentums liegt außerhalb seiner Betrachtung, da der Heide von der Menschwerdung des Logos nichts wissen kann. Er beschränkt darum seine Lehre vom Nomos auf die vorchristliche Heidenwelt. Als nun Wilhelm Stapel die Nomoslehre übernahm, verband er sie mit der biologischen Lehre von E. G. Kolbenheyer und versuchte sie mit seinem Luthertum in Einklang zu bringen.[12]) Dies ist ein unmögliches Unternehmen, da sowohl die Bognerschen Kategorien wie erst recht Kolbenheyers Biosophie Luthers Lehre vom Gesetze und seiner Anschauung von der Geschichte widersprechen. Vom „Nomos" kann man nur sprechen, wo man in der Geschichte einen organischen Verlauf sieht, in dem ein „Nomos" als formbildende Kraft eingesenkt

[12]) Von Wilhelm Stapel kommen besonders in Betracht die Schriften „Der christliche Staatsmann", „Sechs Kapitel über Christentum und Nationalsozialismus" und „Die Kirche Christi und der Staat Hitlers". Dazu seine Aufsätze über Bogner, Kolbenheyer und die Auseinandersetzungen über die Nomosfrage im „Deutschen Volkstum" (Jahrgang 1929 ff.). (Sämtliche Schriften in der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg).

ist. Luthers Lehre vom freien Walten Gottes durchkreuzt ein solches Denken ebenso, wie es sein Wissen um die Kirche unmöglich macht, die Völker und ihre „Nomoi" nebeneinanderzustellen. Die christliche Lehre kennt einen „Nomos" eines Volkes in gewisser Weise nur beim jüdischen Volke. Freilich ist diese Form des „Volksnomos" in eigentümlicher Weise bestimmt. Das Volk als Volk ist zugleich Kirche. Die Gottesgemeinde erscheint in der Form des völkischen Zusammenhangs als jenes Zwischenreich, von dem Luther in dem Unterricht, wie sich die Christen in Moses schicken sollen, sagt: „Es ist ein ander Reich in die Mitte gesetzt, halb geistlich und halb weltlich". Luther sieht sehr richtig, daß dies nur einmal möglich war, nämlich am Sinai. Da wurde beides vorgebildet, der Pfingsttag und die Erfüllung am Ende der Zeiten. Die Gottesgemeinde, die am Ende der Zeiten in Erscheinung treten soll, um allen sichtbar zu werden, und die von Pfingsten an in Wort und Sakrament als Gemeinde unter den Völkern erscheint, ist um dieser Verheißung willen dem jüdischen Volke anvertraut. Nur am Sinai stoßen Verheißungswort und Gesetzeswort zusammen. Das Sakrale-Messianische, das schließlich allen Völkern gilt, begegnet dem Politisch-Kultischen in einem Volke — eine Begegnung, die nur so, nämlich eben am Sinai bei Israel möglich wird und zwar wird sie Ereignis durch das Wort Gottes und nicht durch ein biologisches Gesetz.

Wilhelm Stapel will das nicht begreifen, weil er es nicht ertragen kann. Er kann sich nicht damit begnügen, „das nationale Gewissen mit der Schöpfungsordnung zu beruhigen" (Staatsmann S. 178), sondern angezogen von der Tiefe und Gewalt einer mythologischen Schau möchte er Christentum und Deutschtum so miteinander verbinden, daß Jesus Christus für ihn die Erfüllung der „lex numinosa" der Deutschen, des „Nomos Germanikos" bringt. Seine Voraussetzungen sind von denen Luthers verschieden. Luther kennt ein verbindliches Gottesgesetz, allen Menschen kundgetan. In diesem Gesetz ist die Menschheit genau so als Einheit verbunden wie in der gemeinsamen Herkunft aus der Schöpferhand Gottes. Dieses Gesetz ist bei den Menschen verdunkelt und verderbt, aber es ist nicht verloren gegangen. Gott selbst sorgt, daß es lebendig bleibt. Zu dieser Sorge gehört, daß er es einmal öffentlich kundgemacht hat. Das ist „die Ehre und der Vorteil" der Sinaigesetzgebung. Sie gibt dem Dekalog eine auszeichnende Bedeutung. Er faßt zusammen, was alle Völker mehr oder minder deutlich vom Gesetz wissen. Er macht den Dekalog zum Missions-

prediger an anderen Völkern. Er macht bei ihnen ihr Gesetz lebendig. Dies Gesetz ist freilich dann völkisch bestimmt „nach Sitte und Brauch", aber es ist kein anderer Nomos. Nomoi gibt es nach der Lehre Luthers ebensowenig wie es sie gibt nach der Lehre der Schrift. Stapels Lehre darüber ist ein privates Mythologumenon. Zur Irrlehre wird es, indem er diesen Nomoi weissagende Bedeutung zuerkennt. Er ersetzt nicht nur den einen Nomos, der alle Menschen bindet, durch eine Vielheit von Nomoi. Er versteht auch nicht, daß es nur einmal ein geistlich-weltliches Reich, eine Gottesgemeinde in der Form einer Volksordnung gab, nämlich die alttestamentliche. Das Geheimnis des Sinai wird bei ihm aufgelöst zum Typus. Der „Kyffhäuser" wird gleichsam zum Sinai, der Barbarossa zu David, die Poeten an seinem Hofe werden zu Propheten, Otto von Freisings Chronik ersetzt die Bücher Samuelis und wo in der Bibel Hiob steht, könnte genau so der ludus de antichristo stehen. Gott hat für Stapel nicht verbindlich so oder so geredet, sondern sich in einer Fülle von Gottheiten kundgetan, so daß für ihn die Lehre vom heiligen Reich der Deutschen zum Dogma der Kirche zu gehören scheint und er gehindert wird zu verstehen, daß es eben „im Reiche" wohl Poeten und Richter, aber keine Propheten gibt, sondern nur in der Kirche.[13])

---

[13]) Von da aus wäre an Friedrich Gogarten die Frage zu stellen, warum er in seinen Schriften nicht die bei Luther und im neuen Testament übliche Unterscheidung zwischen Nomos und Ethos, zwischen Gesetz und Brauch ebenfalls durchführt. Dadurch wäre manches Mißverständnis vermieden. Denn der von Gogarten vorgetragene Satz, daß „auf dem Gebiet der Sitte und Sittlichkeit die Kirche keinen Anspruch auf Selbständigkeit machen kann" („Einheit von Evangelium und Volkstum" S. 14) ist nur dann richtig, wenn die von Luther gemachte Unterscheidung beachtet wird. Die von Gogarten in seiner Schrift „Einheit" vorgetragenen Sätze: „Sitte und Sittlichkeit leben aus den Kräften des Volkstums" (S. 14) oder: „Das Gesetz ist uns in unserem Volkstum gegeben" (S. 18), können vor dem Gericht der Schrift nicht bestehen, und man kann sich für sie nicht auf Luther berufen. Wenn Gogarten in seiner Schrift „Einheit" hinzufügt: „Hier kann ich Stapel nur schlechtweg zustimmen", so hätte er an irgendeiner Stelle sagen müssen, daß bei ihm das Wörtchen „hier" zu betonen sei; wenn er nämlich im übrigen Stapel zustimmen würde, so wären die Sätze nicht nur kühn formuliert, sondern schlechtweg falsch. Wie aber Gogarten in seiner zweiten Schrift: „Ist Gottes Gesetz Volksgesetz? gezeigt hat, will er keinesfalls die für Stapels Anschauung bezeichnende Lehre von der lex numinosa übernehmen. Er hat, wie mir scheint, in dieser zweiten Schrift seine Anschauungen soweit näher bestimmt, daß das Mißverständnis der ersten Schrift abgewehrt ist. Sein Hauptanliegen, den Anspruch des Gesetzes in seiner ganzen Dringlichkeit aufrechtzuerhalten, Ge-

Stapel kämpft einen redlichen Kampf gegen die Irrlehre vom christlichen Staat. Er wird ihn nicht siegreich zu Ende führen. Seine Lehre vom Reich hat die gleiche Heimat wie die von ihm bekämpfte Lehre des echten Israeliten F. J. Stahl vom christlichen Staat. Sie entstammen beide dem Sinai. Beide wollen diesen Sinai konservieren, Stahl „christlich", Stapel „teutonisch". Der eine möchte „den christlichen Staat", der andere das „imperium teutonicum". Beide folgen dem Wahnbild einer falschen Unmittelbarkeit. Gott ist uns aber nur nahe in den „Mitteln" der Kirche, im Wort und Sakrament. Von daher bekommt auch die lex ihren Sinn. Es gibt weder eine lex numinosa, wie Stapel will, noch eine lex christiana, wie Stahl es wollte. Beides gab es im Typus bei Moses, aber das Bild ist vergangen, Christus ist erschienen. In seinem Lichte hat das Gesetz der Völker seine Geltung — eine lex profana. Der „liebe" Kaiser steht an der Stelle des „Gottesknechtes", „das edle Deutschland" an der Stelle der „victrix mater nationum". Der Göttertraum ist zu Ende, der phantastische Spuk vergangen. Nun kann man im Lichte Gottes auch das „dritte Reich" sehen, das eben nicht, wie es nach Stapel sein müßte, ein erneutes erstes Reich sein kann. Die Staufen brauchen nicht wieder nach Rom und Jerusalem zu ziehen. Gott ruft neue „Wundermänner" und gibt ihnen einen neuen „sonderlichen" Stern und mit diesem Stern neue Aufgaben. Nach „Brauch und Sitte" dürfen Christen in ihrem Lande wohnen, gehorsam ihrem Herrn, betend für sein Wohl, geborgen in der Hut des Herrn ihrer Kirche, der der

---

setz und Evangelium nicht zu vermischen und dem Menschen die Illusion zu nehmen, als habe er neben seiner im staatlichen und völkischen Leben gegebenen Existenz noch über eine zweite Existenz zu verfügen, kommt dort unüberhörbar zum Ausdruck. Freilich müßte noch gezeigt werden, daß die Ablehnung eines besonderen „christlichen" Seinsbereichs nicht die unbedingte Billigung aller politischen Gesetze mit sich bringt. Wer das Gebot: „Ich bin der Herr dein Gott" hört, kann über die Frage, wie das vierte, fünfte oder sechste Gebot ernst zu nehmen ist, wohl noch andere Forderungen zu erheben haben, als sie in dem „Brauch" und in der „Sitte" zur Erscheinung kommen. Aber er kann nicht gegen Brauch, Sitte und Gesetz von irgendeinem Gesetz her Einspruch erheben, er kann nur zeigen, wie gerade die Forderung, die ihm mit seinen Volksgenossen gemeinsam ist, ernster genommen werden muß. Denn es gibt ja auch entarteten Brauch, und es gibt Brauch und Sitte, der gerade dadurch entartet, daß er sich nicht unter das Gericht des einen Gottes stellt, sondern sich als Ausdruck und Darstellung gewisser „numina" versteht. Es scheint hier kein Zweifel, daß auch Gogarten dies meint. Er deutet es in seiner Schrift „Einheit" S. 13 an.

Sohn Davids ist und bleibt, seine Gemeinde sammelt und sein Reich baut. Gebunden an das Wort der Offenbarung werden wir frei, die jeweilige Geschichte unbefangen zu sehen. Christus hat uns frei gemacht vom Sinai, Luther bezeugte diese Freiheit, indem er uns frei machte von Rom. Auch das „christliche Abendland" hat nichts mit einem „numen" zu tun. Auch seine Geschichte steht unter der Vorsehung, ganz im Raum des ersten Artikels und der vierten Bitte, nur sehr mittelbar in dem des dritten Artikels und der zweiten Bitte. Alle Sorgen, die darum kreisen, gehören der „Geopolitik" an, weder dem Dogma noch der mythologischen Schau. Von diesem Bann sind wir gelöst, seit Luther die Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft kundtat. Warum sollen wie neue Mauern bauen.

Nun meint freilich Stapel, er, gerade er habe die Mauern abgetragen, als er die moderne Humanitätsmoral als Lüge entlarvte und ihr das christliche Mäntelchen nahm. Er hat insofern recht, als er beitrug, die europäische „Humanitas" als ein verweltlichtes römisch-sinaitisches Kultgesetz zu erkennen. Aber man kommt von ihm nicht los, indem man ein neues Kultgesetz daneben setzt. Ein „teutonisches" Kultgesetz ist genau so gerichtet wie ein „mosaisches" und seine Erben, das „kanonistische" und „humanitäre". Gesetz ist profan! Profan in dem Sinne, in dem Luther es unterließ, für die Türkenkrieger um den päpstlichen Segen zu bitten. Profan aber ist nicht gottesfern. Wer vom „Numinosen" frei wird, ist Gott nahe. Das Numinose aber verführt zu dem Dienst der numina, den das erste Gebot verbietet.

Der Stapel'sche Irrtum wird in dem Augenblick klar, wo man seiner Lehre folgt und ihm einmal zugesteht, daß die in der Bibel gemeinte Wirklichkeit des Menschen darin bestehe, daß in den „Bios" das ewige Leben einströmt. Wir müssen dann weiterfragen, ob es zufällig ist, daß das Neue Testament nicht vom „bios" spricht, der ewig sei, sondern von der „zoe aeonios", die nicht „da ist" sondern geschenkt wird. Es ist die Mythologie, die von der Verwechselung des Bios mit dem ewigen Leben lebt. Die Welt der Götter ist dann nur eine höhere Welt gegenüber der Welt des Menschen, Gottes Reich das höhere Stockwerk zu dem Reich des Kaisers. Wenn der Kaiser sein Werk getan und sein Zepter niedergelegt hat, dann kann das Reich Gottes beginnen. Über der Krypta der heidnischen Verkündigung wölbt sich ohne weiteres der Dom der christlichen Offenbarung. Hier denkt die Bibel und im Gehorsam gegen sie Luther grund-

sätzlich anders. Für sie ist nicht das die Frage, wie der Bereich, in dem wir leben, Ewigkeitscharakter bekommen kann; hier wird gefragt, wie wir bewahrt werden vor dem Argen. Der „Bios" stirbt, durch die „Zoe" leben wir. In der Vollmacht dieser Zoe, nicht aus der Kraft des Bios, haben die wohltätigen Ordnungen der Geschichte ihren Stand und ihr Wesen.

Wir haben die Erlaubnis, dem Brauche und der Sitte unseres Landes nach den Geboten des Dekaloges zu folgen. Wir haben keine Möglichkeit mehr, dem bürgerlichen Gesetz ein „heiliges" gegenüberzustellen. Moses ist tot. Das kanonische Recht verbrannt. Darum sind die Christen nicht dort in besonderer Gefährdung, wo „weltlich Recht" gilt, sondern dort, wo das weltliche Recht „numinos" wird, nicht dort, wo die das Gesetz eines Staates tragende Meinung „Weltanschauung" bleibt, sondern dort, wo sie zu Mythologie wird und sich kultisch darstellt. Diese Gefahr ist im sechzehnten Artikel der Confessio Augustana bezeichnet, wo wir gemahnt werden, „Gott mehr zu gehorchen als den Menschen".

Die evangelische Kirche im heutigen Deutschland, durch den Gang der deutschen Geschichte in den letzten zwanzig Jahren genötigt, stellvertretend eine Reihe von Aufgaben zu übernehmen, die nach der Natur der Dinge dem Staate zugehören, steht vor einer doppelten Gefahr. Sie kann in die Not kommen zu verkennen, was des Staates ist. Sie kann „sinaitisch", „kanonistisch" in dem Sinne werden, daß sie einen Lebensbereich behauptet, der ihr nicht zukommt. Sie kann die Reinheit des Gewissens verwechseln mit kultischer Reinheit, die Hoheit des ersten Gebotes und der ersten Tafel mit priesterlichen, pastoralen und presbyterialen Ansprüchen, die Notwendigkeit, das ewige Gesetz zu hüten, mit der Trägheit, Mythen abgelaufener Epochen gleichzusetzen mit der Offenbarung des ewigen Gottes. Sie kann sich mißbrauchen lassen, Geister der Abgeschiedenen zu beschwören, um trauernden Hinterbliebenen Trost zu gewähren oder gar versuchen, ihnen ein Scheinleben einzuhauchen. Sie steht aber zugleich vor einer anderen Gefahr. Sie kann versäumen, daß ihr im besonderen die Hut der ersten Tafel des Gesetzes anvertraut ist. Sie hat die unaufgebbare Pflicht, die Majestät des ersten Gebotes aufzurichten, aller Vermessenheit zu wehren, und muß im Gehorsam gegen diese Pflicht als Kirche das zweite und dritte Gebot zu Ehren bringen. Damit ist ihr geboten, der Anbetung des einen und wahren Gottes eine Stätte zu schaffen und um Raum zu werben, daß sein Name verkündigt

werde. Nicht nur ihre Predigt und ihre Unterweisung geht dies an, auch, ja gerade ihr Handeln. Ihr Handeln ist „Liturgie". Heute, wo der Dienst an der Volksgemeinschaft gewissenhaft und leidenschaftlich geübtes Werk des Staates ist, kann ihr Handeln wieder werden, was es sein muß. Von dieser Verpflichtung befreit keine Willigkeit, Volk und Staat zu geben, was Volk und Staat zu fordern haben. Gewiesen an die erste Tafel, ist die Kirche zu unabdringlichem Dienst in diesen Geboten verpflichtet. Nur so vermag sie den Dienst in den Ordnungen des Lebens frei von mosaischer Gesetzlichkeit und sinaitischem Wahne als einen Dienst auf dieser Erde reinzuhalten.

Das Deutsche in Luthers Christentum.

von Erich Vogelsang.

Der Dichter Kolbenheyer hat als Vorspiel je zu seinen drei Parazelsusbänden in kühner Schau die Begegnung zwischen „Einaug und Bettler", d. h. zwischen deutschem Geist und Jesus Christus geschildert: der im gläsernen Latein erfrierende und ersterbende Bettlerchristus, teils von dem Modergeruch der Geißler und Asketen, teils von dem Glorienschein der Sattheit und Zufriedenheit erdrückt, wird von der Sturmgewalt des erwachenden deutschen Geistes und Blutes aufgehoben und saugt aus dem Hunger und der Sehnsucht der deutschen Seele neue Kraft. Über dem „lohenden Herzen" Martin Luthers schließen Einaug-Wodan und Bettler-Christus Frieden. Aber die Kraft des Christus „bleibt ein Lehn", geliehen vom deutschen Wesen. Drum ist zuletzt Christus nicht nur entbehrlich, sondern der deutsche Geist bereitet ihm selbst das Ende, das „Requiem", das endgültige Grab der Vereisung im Gletscherspalt.

Man hört heute sehr viel von dem „deutschen Luther" und von „Luther dem deutschen Christen". Selten aber herrscht Klarheit darüber, was eigentlich darunter verstanden werden soll. Wird nicht oft genug, bewußt oder unbewußt, dabei vorausgesetzt, „daß das Christentum seine dauernden Werte dem germanischen Charakter zu verdanken hat, daß deshalb die germanischen Charakterwerte das Ewige sind, wonach sich alles andere einzustellen hat"?[1])

Ein schweres Versäumnis der Lutherforschung, wie überhaupt der deutschen Kirchengeschichtsschreibung, beginnt sich hier offenkundig zu rächen. Während stärkste Forscherkräfte in den letzten Menschenaltern eingesetzt wurden, die „Hellenisierung des Christentums" oder das Verhältnis von Parsismus und Spätjudentum oder von orientalischen Mysterienreligionen und Frühchristentum zu untersuchen, so ist, von ganz geringen Ansätzen abgesehen, für die Fragen der „Eindeutschung des Christentums", die ja keineswegs mit der deutschen Missionsgeschichte sich erschöpfen, fast nichts geschehen. So sah man am Heliand nur eine deutsche „Form" und einen durchaus lateinischen „lehrhaften Gedankeninhalt"[2]);

[1]) Alfred Rosenberg, Der Mythus des 20. Jahrhunderts, S. 636.

[2]) R. Seeberg, Dogmengeschichte 3. Aufl. III, S. 14 A. 2. — R. Seeberg, der neben A. Hauck (Kirchengeschichte Deutschlands) und H. v. Schubert (Gesch. d. christl. Kirche im Frühmittelalter) am ehesten zu nennen wäre unter denen, die wenigstens die Frage nach der „Ger-

warum die „deutsche Mystik" überhaupt deutsch genannt wurde, ist wissenschaftlich kaum ernstlich gefragt; daß die deutsche geistliche Dichtung ein Herzstück der deutschen Glaubensgeschichte darstellt, ist von der zünftigen Kirchengeschichtsschreibung faktisch noch nicht anerkannt; der „deutsche Luther" war im Grunde ein unwissenschaftliches Thema, das man entweder in Nebensätzen erledigte oder auch lieber „volkstümlichen" Schriftchenschreibern überließ. Man denke allein an die dutzendhaften Luthertraktate der Kriegszeit, die dann von H. Grisar (Der deutsche Luther im Weltkrieg und in der Gegenwart, Augsburg 1925) einer z. T. billigen, aber gerechten, z. T. überscharfen und gehässigen Kritik unterzogen sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß wir heute nicht wieder zu solch „wilhelminischen" Reden vom „deutschen Luther" zurückkehren.

I.

Eine ernsthafte und zuverlässige Erfassung des Deutschen in Luthers Christentum ist mit vielfachen Schwierigkeiten belastet, die gesehen werden müssen, will man nicht zu kurz oder auch daneben greifen.

Zunächst ist Luther in dem Maße „Deutscher und Christ zugleich", daß die Aufgabe einer Analyse des Deutschen, einer Sonderung und Scheidung, fast der Quadratur des Zirkels gleicht, d. h. eine fast unlösbare Aufgabe ist. Gerade dann, wenn man die so beliebte und doch ganz unzureichende Methode aufgegeben hat, nach den Worten „deutsch" und „Deutschland" in Luthers Schriften zu fahnden, um auf diese Weise „das Deutsche" an ihm zu finden, gerade dann, wenn man merkt, daß das Deutsche nicht hier und da einmal, sondern als stets und überall Gegenwärtiges mitspricht, gerade dann wird die Aufgabe schier unlösbar. Luther ist stets Luther: dieser einmalige, unvertauschbare, unteilbare Mensch: deutsch geboren und christlich erzogen, aus deutschem Bauern- und Bergmannsblut und zugleich im Kloster zu Hause, ein Gestalter der deutschen Sprache ohne gleichen, der doch bis zum Lebensende vorwiegend lateinisch schrieb und lehrte; ein „Prophet der Deutschen", der von sich sagte, seinen Deutschen sei er geboren, ihnen

manisierung des Christentums" gestellt haben, hat doch weder für das Mittelalter, geschweige denn für Luther eine Antwort gegeben; erst recht seine konstruktive Beschreibung des „Germanischen Geistes" mit Begriffen wie Personalismus, Idealismus, konservativer Realismus usw. kann heute keinen Schritt weiterhelfen. — Wie ich die ganze Problemstellung sehe, habe ich anzudeuten versucht in: Umbruch des deutschen Glaubens von Ragnarök zu Christus. Tübingen 1934.

müsse er auch dienen, und der doch weit über Deutschland hinaus wirkte, weil er mehr als Deutschland kannte: „In meinem Herzen regiert dieser einzige Artikel: der Glaube an Christus, aus dem, durch den und zu dem all meine theologischen Gedanken Tag und Nacht hin und her fließen."[1])

Wer will hier scheiden oder auch nur unterscheiden, was aus deutschem Blut und was aus Christi Geist entsprungen?

Übersieht man etwa die dreifache Kampfesfront, die Luther in den großen Streitschriften seiner letzten Jahre vermächtnisartig noch einmal bezeichnete: gegen Rom, gegen die Juden und gegen den Türken[2]), so muß man schon verstehen, daß der heutige völkische Politiker darüber schreibt: „Martin Luther wußte nur zu gut, was er kurz vor seinem Tode schrieb: „Diese drei Worte, frei — christlich — deutsch, sind dem Papst und römischen Hofe nichts denn eitel Gift, Tod, Teufel und Hölle: er kann sie nicht leiden, weder sehen noch hören: da wird kein anderes aus, das ist gewiß (Wider das Papsttum zu Rom, 1545)".[3]) Es ist auch kein Ruhmestitel der protestantischen Theologie, wenn sie Luthers Judenkampfschriften als eine große Verlegenheit, wenn nicht gar als einen „Ausfluß der immer trüber und düsterer werdenden Stimmung" des alternden Luthers empfand, während die Völkischen (nicht erst seit 1933) darin die „Leidenschaft eines rechten Mannes, einer großen Natur" fanden.[4]) Ähnliches liegt doch wohl vor, wenn Luthers „Heerpredigt wider den Türken" den Frontsoldaten ins Feld geschickt wurde, damit sie daraus lernten „dem Kriegs- oder Schwertamt zuzusehen mit männlichen Augen". Oder ist das alles ein nationalpolitischer Mißbrauch Luthers? Hätten sich nicht auch die finnischen Lutheraner bei ihrem Befreiungskampf gegen den Bolschewismus auf Luthers „Heerpredigt" beziehen dürfen?

Es ist einmal die sehr richtige und sehr kluge Bemerkung gemacht, Luther würde genau so entschieden gegen den Papst gekämpft haben, wenn dieser nicht im welschen Rom, sondern im deutschen Mainz gesessen hätte. Schlußfolgerung:

---

[1]) W. 40 I 337 (Gr. Gal. Komm. 1531 ff.).

[2]) Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet (1545) W. 54, 206; Von den Juden und ihren Lügen (1542) W. 53, 417; Vermahnung zum Gebet wider den Türken (1541) W. 51, 585 und Verlegung des Alcoran (1542) W. 53, 272.

[3]) So A. Rosenberg, Mythus S. 622.

[4]) Das Erste sagt Th. Kolde, das Letztere Th. Fritsch; vgl. E. Vogelsang, Luthers Kampf gegen die Juden (1933) S. 5 ff.

also sei das Deutsche an Luther vollkommen belanglos. Jawohl — wenn! Wenn Luther nicht Luther, Rom nicht Rom, Jude nicht Jude, Türke nicht Türke wäre! Als ob es sich hier um austauschbare Zahlen und Begriffe handelte, die man beliebig versetzen oder erweitern oder beschneiden kann. Der wirkliche Luther hat nun einmal 1520 wie 1545 gegenüber Rom nicht nur auf das Wörtlein „christlich" sondern zugleich auf das Wort „deutsch" geklopft,[1] hat nicht nur das Antichristliche, sondern zugleich das Antigermanische der römischen Kurie gehaßt. Wozu sonst der ausführliche geschichtliche Nachweis, daß die Deutschen das Kaisertum nicht durch Papstes Gnaden überkommen, wozu sonst der häufige Apell „an seine lieben Deutschen", an das deutsche Gewissen: „Lasset uns aufwachen, lieben Deutschen, und Gott mehr denn die Menschen fürchten!"[2] Oder angesichts des Intrigenspiels des Deutschen Reichstags 1530: „Es solle billig einen jeglichen Deutschen gereuen, daß er deutsch geboren und ein Deutscher heißen soll."[3]

In den Türkenkriegschriften ist ja mit Händen zu greifen, daß Luther nicht „unpolitische", sondern gegebenenfalls höchst „nationalistische" Schriften schrieb. Er bekämpft da die „christliche" Kreuzzugsidee — und setzt an die Stelle den Gedanken der nationalen Verteidigung bis zum äußersten: „wenns zu solchem Ernst und Not käme, daß sich wehrte, was sich wehren könnte, Jung und Alt, Mann und Weib, Knecht und Magd, bis daß sie alle erwürget würden... Schreiben doch die Römer selbst von den deutschen Weibern, daß sie vorzeiten ebensowohl als die Männer zu Felde gezogen und gestritten haben".[4] Den Türkenkrieg soll der Kaiser, nicht der Papst führen, da es um eine politische, nicht um eine christliche Sache gehe. Was nicht hindert, daß dieser Gehorsam gegen den Kaiser (Luthers Feind!) im christlichen Urteil hier Gehorsam gegen Gott, und der Tod im Türkenkrieg ein „ehrlicher, heiliger Tod" ist.[5] Luther mutet seinen Deutschen also zu, daß sie als Christen wider den Türken mit Lied und Gebet streiten als gäbe es kein Schwert und keinen Kaiser, und mutet ihnen zugleich zu, daß sie als rechte Deutsche — ausnahmslos — unter dem Kaiser mit dem Schwert gegen den Türken zu Felde ziehen, als gäbe es kein Gebet. Wir spüren schon hier, wie „unvermischt und unzertrennt" das

[1] An den christl. Adel (1520) W. 6, 462; Wider das Papsttum (1545) W. 54, 295 ff.
[2] W. 6, 415 13 (1520).
[3] W. 30 III 285 (1531).
[4] Heerpredigt wider den Türken. 1529. W. 30 II 180.
[5] W. 30 III 285 (1531).

Christliche und Nationaldeutsche bei Luther ineinander liegen. Jede Verwischung der Grenzen, wie jede Zerreißung des Zusammenhangs tut Luther Gewalt an.

Nicht anders ist es in Luthers Kampf gegen Rom und gegen die Juden. Wie die religiöse Deutung von Hes. 29 und Dan. 7, 8 auf den „Mohamed und Türken" von der rein politischen Betrachtung des Türkenkrieges durchkreuzt wird, ebenso wird das rein religiöse Verständnis des römischen Antichrists (1. Thess. 2, 4) und des jüdischen Schicksals (Matth. 23, 37 f.) durchquert von nationalpolitischen Forderungen: die deutschen Fürsten und Stände sollen den römischen Pfründenschacher wie den jüdischen Wucher durch einschneidende Maßnahmen beseitigen. Da nun Pfründen eine kirchliche und der Wucher eine sozialethische Frage sind, so ist das christliche Urteil von dem politischen wieder „unzertrennt", obwohl Weltliches und Geistliches Regiment „unvermischt" bleiben sollen. So liegt beides ineinander.

Das politische, nationale Bewußtsein ist ein Stück von Luthers Deutschtum, aber vielleicht nicht einmal das entscheidende. Wohl muß man stets gegenwärtig haben, daß Luthers Nationalbewußtsein angesichts der mittelalterlichen universalen Kaiser- und Reichsidee und angesichts der päpstlichen Universalkirche, wie überhaupt angesichts des häufigen Mangels an Nationalgefühl in der deutschen Geschichte[1]), nichts Selbstverständliches und Althergebrachtes war, daß es auch weit über die theoretischen „Gravamina der deutschen Nation" und über den poetenhaften Einsatz Huttens hinaus Tat und Gestalt wurde. Und doch ist mit der Hervorhebung von Luthers Nationalbewußtsein noch nichts Entscheidendes gesagt; denn dies findet sich in jedem gesunden und geschichtskräftigen Volk, ist also noch kein das deutsche Wesen besonders auszeichnender Zug.

II.

Die eigentliche Schwierigkeit beginnt erst da, wo wir nicht nach dem Nationalbewußtsein, sondern nach der deutschen Art fragen, die unser Volk von allen anderen unterscheidet, die sich als Bluterbe mitsamt Erziehung und Umwelt von Geschlecht zu Geschlecht forterbt. Wollen wir dies Deutsche in Luthers Christentum erkennen, so müssen wir zuvor darüber einig sein, was deutsche Art

[1]) „Mangel an nationalem Instinkt" hält G. Sundbärg (Det svenska folklynnet. 1921, S. 27—61) für einen entscheidenden Zug auch des schwedischen Volkscharakters.

ist. Unumwunden muß es zugegeben werden: die deutsche Art — das ist unsere, das ist meine eigene Art. Kein rechter Deutscher kann den deutschen Charakter beschreiben ohne seinen eigenen Charakter zu beschreiben. Diese einfache und doch selten ausgesprochene Tatsache deutet auf ein widerspruchsvolles Unterfangen hin. Die deutsche Art besteht in einer Vielfalt von Stämmen und Erbschichten, vollzieht sich in stetem, wenn auch langsamem Wechsel durch Auslese, Zuwachs, Unterwanderung und Übervölkerung. „Was ist über Rasse alles hin- und hergeredet worden, bis unser Führer uns in Nürnberg und dann wieder am ersten Jahrestag seiner Revolution endgültig und unwiderruflich sagte, daß Rasse eine Summe von völkischen Gegebenheiten, daß sie eine Summe von geschichtlichen Entwicklungen, daß sie der Zusammenklang des Gesunden in unserem Volke ist!“[1]) An dieser Vielfalt völkischer Gegebenheiten hat der einzelne — sowohl Luther wie der heutige Lutherforscher — aber nur in geringem Maße teil. Was ist die Folge? Das Bild seines eigenen Deutschtums wird sich weder mit dem Luthers noch mit dem Deutschtum als Gesamtheit decken. Wie soll sich aber nun Arterkenntnis noch als Selbsterkenntnis vollziehen können?

Die Schwierigkeit ist jedenfalls nicht so behoben, daß wir einzelne Merkmale, Veranlagungen und Charaktereigenschaften Luthers — oder auch stillschweigend unsere eigenen — als Maßstab für „das Deutsche“ setzen. Auch nicht so, daß wir die verschiedenen deutschen Stammeseigentümlichkeiten, wie sie sich in Luthers oder in unserem eigenen Urteil darstellen, addieren. Wenn Luther die Westfalen fleißig und regierungstüchtig, die Hessen ritterlich, aber geldgierig, die Schwaben offen, aber auch geschwätzig, die Sachsen (zu denen er sich zählte) ehrlich und wahrhaftig, aber auch spröde und unfreundlich, die Franken feige und die Thüringer verschlagen nannte,[2]) so wird niemand in der Summe dieser Eigenschaften den spezifisch deutschen Charakter finden wollen. Vielmehr muß es darum gehen, das Bodenständige, Gesunde, Geschichtsmächtige und Führungskräftige des gesamtdeutschen Wesens als eine organische, gewachsene Lebensganzheit zu erfassen und zu fragen, inwiefern dieses sich in Luther verkörpert, wie es durch ihn das ganze deutsche Volk seiner Zeit anspricht und welche

[1]) Erich Koch, Aufbau im deutschen Osten (1934) S. 16.

[2]) vgl. H. Bornkamm, Volk und Rasse bei Martin Luther, in „Volk, Staat, Kirche“. Gießen 1933. S. 11 ff.

Bedeutung dies Deutsche innerhalb seines Christentums hat. Nicht schon an bestimmten Eigenschaften „an und für sich" wird die rassische Art eines Mannes deutlich, sondern erst im Zusammenhang mit der völkischen Geschichte und im Zusammenklang mit seiner völkischen Gegenwart.

Fragen wir so nach demjenigen Grundzug in Luthers Charakter, der nicht als eine „Eigenschaft" neben anderen, sondern als Grundelement seines Wesens, als die alles durchherrschende und die Menschen ergreifende Leidenschaft hervortritt, die er selbst als das menschlich Unterscheidende oft genannt hat und die den Deutschen immer wieder angesprochen, die „Welschen" aber oft genug abgestoßen hat, so kann kaum ein Zweifel sein, was hier zu nennen ist. Luther war fast maßlos offen im Eingeständnis eigener Fehler; daß er z. B. eigensinnig sei, auch unduldsam, ohne geschliffene Form und ohne die humanistische Eleganz der Rede, ja auch gutmütig-dumm oder auch unbescheiden und grob, das alles gab er offen zu[1]); aber daß ihm Offenheit und Ehrlichkeit mangele, daß er jemals hinterhältig, schmeichlerisch, treulos oder unehrlich sei, das hat er niemals zugegeben: „Mag sein, daß ich etwa unbescheiden bin, aber ich bin ehrlich und aufrichtig und meine damit einen Vorzug vor meinen Gegnern zu haben"[2]). „Ich ziehe es vor offen zu sein und niemanden durch Schmeichelei zu täuschen"[3]). Ehrlichkeit ist der Schlüssel zu Luthers Wesen. Die schlichte Ehrlichkeit hat es ihm 1505 unmöglich gemacht, sich von dem einmal gegebenen Gelübde, wenn es auch in Todesangst überstürzt — agone mortis circumvallatus — getan war, in Rom dispensieren zu lassen. Die einfache Aufrichtigkeit hat ihm in den auf 1509 folgenden Jahren das römische Bußsakrament zerbrochen, indem er die von der scholastischen Theorie behauptete sündlose Reinheit nach der Rückkehr von der Beichte einfach nicht in sich wahrnahm. Die schlichte Treue zu der einmal erkannten Wahrheit hat ihn 1517—1521 Schritt für Schritt weiter gedrängt und hat ihn durch alle noch so fein gesponnenen Netze der Diplomatie und Politik hindurchreißen lassen. Seine oft sture Gradheit hat ihn mit Erasmus wie mit Zwingli auseinandergebracht. Drum war er kein „Leisetreter" wie Melanchthon, kein Diplomat wie Aleander, kein Mann der

---

[1]) vgl. K. Holl, Luthers Urteile über sich selbst. Ges. Aufs. I 381 ff.

[2]) End. 2, 330 116.

[3]) W. 8, 47 3 (1521).

Selbstsuggestion wie Ignatius von Loyola und kein Mystiker der „reinen Innerlichkeit" wie Meister Eckehard.

Wie Luther selbst dieses beherrschende Grundelement seines Wesens verstanden hat, ist nicht zu bezweifeln: „Uns Deutsche hat keine Tugend so hoch gerühmt und (wie ich gläube) bisher so hoch erhoben und erhalten, als daß man uns für treue, wahrhaftige, beständige Leute gehalten hat, die da haben ein Ja ja, ein Nein nein lassen sein, wie des viel Historien und Bücher Zeugen sind... Wir Deutschen haben noch ein Fünklein (Gott wollts erhalten und aufblasen) von derselben alten Tugend, nämlich daß wir uns dennoch ein wenig schämen und nicht gern Lügener heißen, nicht dazu lachen, wie die Welschen und Griechen, oder ein Scherz daraus treiben. Und obwohl die welsche und griechische Unart einreißet (Gott erbarms), so ist dennoch gleichwohl noch das übrig bei uns, daß kein ernster, greulicher Scheltwort jemand reden oder hören kann, denn so er einen Lügner schilt oder gescholten wird. Und mich dünkt, daß kein schädlicher Laster auf Erden sei, denn Lügen und Untreu beweisen, welches alle Gemeinschaft der Menschen zertrennet!"[1])

Weil Luther nicht von der Art war, die da „hänget den Mantel nach dem Winde, lässet's entweder gehen, schweiget still, zieht die Pfeife ein und will den Fuchs nicht beißen, oder heuchelt, damit man Friede und Gut Gemach haben und ohn Kreuz leben möge"[2]), weil er nie ein Mensch des Ausweichens oder Heuchelns war, sondern gerade und offen heraus redete, darum rief das Volk beim Erscheinen seiner 95 Thesen, obwohl es den theologischen Inhalt nicht durchschaute: „Ho, ho, er ist da, der es tun wird", drum mußte der päpstliche Nuntius schon vor Worms 1521 nach Rom berichten: „Neunzehntel von Deutschland schreien „Luther"!. Das bedeutet ja nicht, daß 90 % des deutschen Volkes, einschließlich der Humanisten, Ritter und Bauern, das tiefste Anliegen von Luthers Theologie erfaßt hätten oder daß sie alle in gleicher Wahrhaftigkeit und Unbeugsamkeit wie er in Worms bestanden hätten, wohl aber erkannte das deutsche Volk hier eine Wesensart und einen Führungswillen, von dem es sich getroffen, ja, beansprucht fühlte, während der spanische Kaiser in stolzer Verachtung sich verschloß: „Der (Luther) wird mich nicht zum Ketzer machen" und die römischen Diplomaten über diese deutsche „Bestie" fluchten. Über einen dieser Diplomaten, der ihn in Augsburg 1518 zu einem Schein-

[1]) W. 51, 259 7 ff (1534). [2]) W. 18, 264 42 (1525).

widerruf überreden wollte, schrieb Luther: „Er ist ein Italiener und bleibt ein Italiener".[1]) Als schlichte Wahrhaftigkeit kam ihm also seine deutsche Art hier gegenüber dem Welschen zum Bewußtsein.

Gewiß mit Recht hat man gesagt, daß die subjektive Wahrhaftigkeit ein nur „formaler" und „idealistischer" Begriff sei, während das Neue Testament objektiv und inhaltlich bestimmt von Wahrheit (ἀλήθεια) rede. Ganz gewiß hat die deutsche Jugend des Hohen Meißner, als sie ihr ganzes Wollen in die Formel von der „inneren Wahrhaftigkeit" faßte, haben auch Nibelungen- und Gudrunlied, die beiden großen Zeugen vom Wesen deutscher Treue, nicht vom christlichen, sondern vom deutschen Nomos aus gedacht. Eben daran kann deutlich werden, daß mit der in Luther verkörperten deutschen Ehrlichkeit zunächst noch nichts spezifisch Christliches gegeben ist. Wie tief aber doch schon diese rein „formale" Wahrhaftigkeit in alle Bezirke des Christlichen hinabreicht, wird sogleich sichtbar, wenn wir einen Glauben denken würden, der unehrlich, eine Liebe, die erheuchelt, einen Besitz, der nicht ehrlich erworben, ein Wort und Versprechen, das nicht wahrhaftig gemeint. Wenn es richtig ist, daß das deutsche natürlich-sittliche Bewußtsein sich am Nachdrücklichsten in dem einen Begriff der Ehre zusammenfaßt,[2]) so ist es wohl der tiefste Blick in deutsches Wesen, wenn Luther uns die Ehre als unbedingte Ehrlichkeit (Treue, Wahrhaftigkeit, Beständigkeit) verstehen lehrt. Darin liegt eine Zuspitzung des Ehr-Bewußtseins, die Goethes Lehre von der dreifachen Ehr-furcht wohl noch übertrifft.[3])

Wenn die natürliche Ehre in der Ehrlichkeit vor sich und den anderen, in der Treue zu sich selbst und dem anderen besteht („Unsere Ehre heißt Treue"), so bedeutet die christliche Ehre keine Auflösung, sondern eine unerhörte Verschärfung dessen. Diese Ehre des Christen, d. h. die Frage nach der Ehre, die vor Gott gilt (iustitia coram deo; Röm. 3, 21 ff.) ist das ganz einfache und doch unausschöpfliche Geheimnis der tiefsten Lebensfrage Luthers, die für ihn selbst und für andere überraschend und beunruhigend sich zuerst in seinen Klosteranfechtungen ausspricht: Wie werde ich ganz ehrlich und wahrhaftig, durchsichtig bis auf den Herzensgrund, den Gott allein sieht? Wie kann ich dem An-

---

[1]) End. 1, 240 46.

[2]) vgl. W. Baetke, Art und Glaube der Germanen (1934) S. 60 und A. Rosenberg, Mythus S. 153 ff.

[3]) Goethe, Wilhelm Meisters Wanderjahre. 1. Teil, 2. Buch, 1. Kap.

blick Gottes, dem alldurchdringenden Licht des Allgegenwärtigen und Allwissenden standhalten?

Wenn wir die Rechtfertigung, auf die näher einzugehen hier nicht der Ort ist, bei Luther so als Antwort auf die Frage nach der letzten Ehrlichkeit, nach der Ehre, die vor Gott gilt, verstehen, so bedeutet „das Deutsche in Luthers Christentum" hier also eine offene, durch das Christentum noch verschärfte Lebensfrage, auf die er in Gottes Offenbarung in Jesus Christus Antwort gefunden hat.

III.

Nicht anders steht es mit Luthers Verhältnis zur Natur, ihren Wundern und ihren Ordnungen.

Vergleicht man etwa die „Physik" des Aristoteles mit Goethes Naturanschauung oder die Landschaftskulissen der italienischen Renaissancemaler mit den Landschaften Cranachs, Dürers und der deutschen „Donauschule" oder die durch Erfahrung gewonnene, ja durch Anschauen erwanderte Naturforschung des deutschen Arztes Theophrastus Parazelsus mit der antiken medizinischen Wissenschaft des Hippokrates, Galenus und Avicenna, so wird deutlich, daß im deutschen Wesen ein besonderes, unmittelbares, liebend verstehendes und ehrfürchtig beobachtendes Verhalten zur Natur angelegt sein muß[1]). Man könnte von der Schilderung der Stillung des Sturms beim Helianddichter über die Frühlingslieder Walthers von der Vogelweide und die Naturpoesie des Königsberger Dichterkreises eine Linie bis zu Hamann und Goethe aufweisen, wobei Luther als Durchgangspunkt kaum zu umgehen wäre. Bedenkt man allein, wie Luther die für seine Zeit autoritative aristotelische Physik als „eitle Wörter, da nichts hinter ist", abgetan hat,[2]) wie er gleichzeitig Askese und Mönchtum, hierarchischen

[1]) Ähnliches gilt wohl für den stammverwandten schwedischen Volkscharakter; vgl. Gustav Sundbärg, Det svenska folklynnet (Stockholm 1911) S. 8 ff. Dort wird u. a. auf das bezeichnende Faktum hingewiesen, daß fast alle schwedischen Familiennamen aus der Natur genommen sind.

[2]) Anfang 1517 hatte Luther einen (verlorenen und unvollendeten) Kommentar zum 1. Buch der Aristotelischen Physik unter den Händen (Enders I S. 85 f.). Wie er ausgefallen wäre, zeigen die philosophischen Thesen der Heidelberger Disputation 1518. W. 1, 355 oder die Ausführungen der Wartburgpostille (W. 10 I 1, 567 12 ff): der Erzmeister aller natürlichen Meister, der jetzt alle hohen Schulen regiert und lehret an Christus statt, der hoch berühmt Aristoteles,

Kirchenbegriff und mittelalterlichen Staatsbegriff überwunden und die Ehre von Staat, Beruf, Arbeit, Ehre usw. neu begründet hat, so legt sich damit die Frage nahe, ob allein das Evangelium ihm hierfür die Augen gegeben oder ob ihm gerade hierin nicht seine deutsche Art eine entscheidende Hilfe war.

In dem uns bekannten Schrifttum seiner Mönchszeit (1509—1521) lesen wir selten oder nie etwas von unmittelbarer Naturanschauung. Das Bilderbuch und die Wunderwelt der Natur sind ihm, so wie den mittelalterlichen Exegeten, in der 1. und 2. Psalmenvorlesung bis 1521 zumeist nur Anlaß für ein rein begrifflich allegorisches Figurenspiel.[1]) Er mußte erst gewaltsam aus der Klosterzelle in die Waldesstille der Wartburg verschlagen werden, damit eine neue unmittelbare Naturanschauung in ihm erwachte. Oder ist es Zufall, daß wir aus der Wartburgzeit die ersten Äußerungen von ihm über die naturhafte Grundlage der Ehe[2]), die erstmalige Umprägung des Wortes „Beruf“[3]) und zugleich die ersten von unmittelbarer Anschauung gesättigten Naturschilderungen neben den höchst ironischen Bemerkungen über die dürre Begrifflichkeit der aristotelischen Physik haben? „Wenn die Nacht hin und vergangen und der Tag herbei kommen ist, da sehen wir, daß von der Morgenröt alle Vögel singen, alle Tier sich regen, alle Menschen sich erheben, daß (es) gleich siehet, als werd

der hat gelehret und lehret sie auch noch, daß ein Stein schwer ist und eine Feder leicht, das Wasser sei naß und das Feuer sei trocken . . . daß die Welt sei von Ewigkeit so gewesen und bleibe so und alle Seelen sterben mit dem Leibe . . . (569 11) der Apostel nennet die natürlich Aristotelis Kunst unchristlich, eitele Wörter, da nichts hinter ist, dazu ein Widersatz gegen Christo. Dagegen stellt Luther „ein feine und recht natürlich Kunst, daher ist kommen alles, was die Ärzte und ihr gleichen von den Kräften der Kräuter, Frucht, Erz, Stein und dergleichen wissen, beschreiben und brauchen . . . und ist ein ehrliche Kunst . . . Aber dieser Kunst gedenkt man jetzt nicht in den hohen Schulen und wissen die Bauern mehr drum denn unser natürlichen Meister (560 17; 563 6).

1) Ein Beispiel für viele: die traditionelle Auslegung des 104. Psalms (W. 4, 166 ff): die Berge = die Propheten; die Wasser = die Völker; die Quellen = die heiligen Bücher; in den Tälern = in demütigen Kirchen; da sitzen die Vögel des Himmels = da sitzen die der Kontemplation und Meditation Beflissenen in Ruhe und Muße usw.

2) De votis monasticis. 1521. W. 8, 564 ff; dazu die Wartburgbriefe und Vom ehelichen Leben. 1522, W. 10 II 276 17 Es ist nit ein frei Willkür oder Rat, sondern ein nötig natürlich Ding, daß alles, was ein Mann ist, muß ein Weib haben, und was ein Weib ist, muß ein Mann haben . . . es ist ein eingepflanzte Natur und Art. — Vgl. R. Seeberg im Lutherjahrbuch 1925 S. 92 ff.

3) W. 10 I 1, 306 17; dazu K. Holl, die Geschichte des Wortes Beruf. Ges. Auff. III 217.

die Welt neu und alle Ding lebend, wenn der Tag anbricht und die Morgenröt daherfähret."[1]) Oder wenn er schreibt: „Das Evangelium ist so klar, daß es nit viel Auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet, angesehen und tief zu Herzen genommen sein, gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben (= klar) sich sehen lässet und kräftig wärmet, die im rauschenden, laufenden Wasser nit also gesehen werden mag, auch nit also wärmen kann"[2]), so liegt dem zweifellos unmittelbare eigene Anschauung zu Grunde: ein Anschauungsvermögen, das wohl weder durch Erziehung noch durch biblische Verkündigung gewonnen werden kann, das allein in seiner „natürlichen", d. h. in seiner deutschen Art begründet sein muß.

Mönchtum und Papsttum hatten, wie in anderen Dingen, so auch hier seine Augen verdunkelt: Wie der Mönchsgehorsam den „natürlichen" Gehorsam gegen den Vater[3]), die mönchische Eheloſigkeit das „natürliche" Verständnis der Ehe zerbrochen hatte, wie die mönchische Demut seinen „natürlichen" aufrechten Gang gebeugt und wie das ganze Bettelmönchtum die Ehre der Arbeit verloren hatte, so gewann Luther mit dem Evangelium den Blick für die Ordnungen und Wunder der Natur zurück. „Wir sind jetzt in der Morgenröte des künftigen Lebens, denn wir fangen an wiederum zu erlangen die Erkenntnis der Kreaturen, die wir verloren haben durch Adams Fall. Jetzt sehen wir die Kreaturen gar recht an, mehr denn im Papsttum etwan. Erasmus aber fraget nichts darnach, bekümmert sich wenig, wie die Frucht im Mutterleibe formiret, zugerichtet und gemacht wird; so achtet er auch nicht den Ehestand, wie herrlich er sei. Wir aber beginnen von Gottes Gnaden seine herrlichen Werk und Wunder auch aus den Blümlein zu erkennen, wenn wir bedenken, wie allmächtig und gütig Gott sei.[4]) „Es fehlet den Leuten nichts, denn daß sie nie keine Kreatur recht angesehen haben. Siehe an ein Korn auf dem Felde und sage mir, wie gehet das zu, daß der Halm aus der Erden wächst aus einem einigen Korn und soviel Körnlein auf der Ähren trägt und einem jeglichen seine Gestalt gibt? Es sind in einem Körnchen viel, viel Wunderwerk, der sie keines wahrnehmen noch achten."[5])

Wenn Luther also „wieder" die Schöpfung mit hellen Augen ansieht, wenn

---

[1]) W. 10 I 2, 8 17.
[2]) W. 10 I 2, 62 5.
[3]) vgl. die Widmung von De votis an den Vater.
[4]) Weim. T. R. I Nr. 1610.
[5]) W 19, 487 25 ff.

er „wieder" deutsch redet, „wieder" sein Einbecker Bier trinkt, wenn er „wieder" deutsche Hausmusik treibt und bei seinen Tischreden sich „wieder" ein Freundes- und Schülerkreis sammelt, wenn er „wieder" den Ehestand achtet und „wieder" den weltlichen Beruf als den berufenen Ort des Gottesdienstes erkennt, so liegt in diesem „Wieder" offenbar eine „Rückkehr" zur Schöpfung, d. h. zugleich ein Wiedererwachen seiner schöpfungsmäßig deutschen Art. Bis in die leibliche Gebärde hinein ist das an ihm zu beobachten: der alte Luther geht, nach Überwindung der mönchischen selbstgemachten Demut, „wieder" so aufrecht, daß die Leute fürchteten, er werde noch einmal hintenüber fallen.

„Das Deutsche in Luthers Christentum" bedeutet hier, daß er aus einer Entfremdung und Verlorenheit zur eigenen Kreatürlichkeit und Natürlichkeit, d. h. zu deutscher Art und Sitte zurückkehrt. Auch diese Rückkehr ist ein Neuanbruch und Durchbruch, gegen Widerstände sich durchsetzend, aus Mißverständnissen sich losringend, nicht traditionell und nicht konventionell, darum umso bewußter und echter und leidenschaftlicher.

Damit schließt sich der Kreis der Wechselwirkung: wenn zunächst die deutsche Ehrlichkeit und Gründlichkeit ihn in evangelisches Fragen und Suchen von einzigartiger Schärfe und Eindringlichkeit führte, so leitete nun umgekehrt das neue Verständnis des Evangeliums ihn zur „natürlichen" deutschen Art und Sitte zurück. Wer will hier nun Gabe der Geburt und Gabe des Evangeliums, wer will Schöpfung und Heiligung, Deutschtum und Christentum auseinanderscheiden?

IV.

Versuche genug sind heute unter uns lebendig, nicht nur deutsche Art und Sittlichkeit, sondern darüber hinaus einen eigentümlich deutschen Gottglauben zu erforschen und zu erneuern. Die „deutsche Mystik" wird immer wieder als „feinste Verästelung des nordischen Wesens" als „unsere Religion", als „nordisch-seelisches Erbgut" dargestellt[1]) und gerade Luthers Vorliebe für Tauler und die „Theologia Deutsch" als deutsch-mystische Bestimmtheit seines eigenen Wesens bezeichnet.[2]) Die alte und oft behandelte Frage nach Luthers Verhältnis zur Mystik ist damit in einem neuen Sinne gestellt.

[1]) A. Rosenberg, Mythus S. 217 ff.

[2]) Am konsequentesten vertrat schon früher H. Mandel (Einleitung zu seiner Tertausgabe der Theologia deutsch. 1908; ebenso jetzt wieder: Deutscher Gottglaube von der deutschen Mystik bis

Man wird dabei m. E. keinen Schritt weiterkommen, ohne eine doppelte Vorfrage zu stellen:

1. Ist die Mystik eine spezifisch deutsch oder nordisch bestimmte Geisteshaltung? Verstehen wir unter Mystik nicht ein verschwommenes gefühlsmäßiges Etwas, sondern die religionsgeschichtlich eindeutige, wenn auch verschieden ausgeprägte Haltung, die unter Ausschluß der sinnlichen Erfahrung und der tätigen Gestaltung auf dem Wege der „reinen Innerlichkeit" und methodisch bewußter „Mystagogie" zur Erfahrung des tragenden Weltgrundes — Gott oder Natur — gelangen will und dabei den kleinen („esoterischen") Kreis der Eingeweihten von den Uneingeweihten scheidet, so ist sofort deutlich, daß solche Mystik in China und Indien, wie in Kleinasien und Rußland gleicherweise zu finden ist, daß es ebenso eine romanische wie deutsche wie jüdische Mystik (Philo, Spinoza, Buber) gibt. Solche Mystik scheint weniger durch Art und Rasse bestimmt zu sein, bedeutet vielmehr eine Krisen- und Verfallserscheinung in allen Völkern und Rassen: Althellas (Homer) war ganz unmystisch; nach dem Zusammenbruch der althellenischen Welt blühte auf den Trümmern die Blume der neuplatonischen Mystik. Altisrael war ganz unmystisch; erst in der Zerstreuung wurde das Spät- und Neujudentum mystisch. Altgermanien war ganz unmystisch[1]); aber nach den großen geschichtlichen Katastrophen um 1300 und 1648 und 1918 wurde die Religion der deutschen „reinen Innerlichkeit" im Verzicht auf Weltgestaltung und Gemeinschaftsbildung möglich. Dagegen war keiner der großen geschichtsmächtigen Deutschen je Mystiker, von Theoderich d. Gr., Otto d. Gr., Luther, Dürer, Friedrich d. Gr., Kant bis auf Bismarck und Hitler. Die Mystik in ihrer das Abendland bestimmenden Form, als Gott-Naturmystik oder Denk-Seinsmystik, ist ein Erzeugnis des spätantiken „Völkerchaos", des stoisch-neuplatonisch-areopagitischen

zur Gegenwart. Leipzig 1934) die These, Luther sei nichts anderes als ein Schüler Taulers und der Theologia deutsch gewesen (gegen ihn O. Scheel, Taulers Mystik und Luthers reform. Entdeckung. Kaftan-Festgabe 1920. S. 298 ff); vgl. A. V. Müller, Luther und Tauler, 1918. — Zuletzt hat Hans Leisegang (Luther als deutscher Christ. Berlin 1934. 142 S.) den Versuch gemacht Luthers Lehre vom Wort, vom Christus in uns und von der Rechtfertigung (neu-)platonisch-mystisch zu deuten und so Luther mit deutscher Mystik und deutschem Idealismus ganz in eine Linie zu rücken. Die Gesichtspunkte die ich im Folgenden geltend mache, übergeht Leisegang.

[1]) Ebenso urteilt W. Baetke, Art und Glaube der Germanen (S. 46), „daß der Germane geschichtlich, nicht mystisch dachte".

Weltbürgertums, nicht aber der deutsch-nordischen Rasse. Schon die Zitate Meister Eckehards aus Dionysius Areopagita, Rabbi Moses Maimonides und Avicenna können das deutlich machen. Mit seinem Nein zu dieser areopagitischen Mystik hat Luther also jedenfalls nichts deutsches abgelehnt, oder ausgeschieden. Umso schwieriger ist die andere Frage:

2. Gibt es eine deutsche Bestimmtheit der „deutschen Mystik", etwas, was sie von aller anderen Mystik unterscheidet? Das Einfachste und Nächstliegendste ist hier das Schwerwiegendste: die deutsche Sprache. Meister Eckehard hat ja nicht die verwickelte Begrifflichkeit der Hochscholastik und Mystik ins Deutsche nur „übersetzt", sondern hat das Ganze in deutsches Empfinden umgeschmolzen mit einer Kraft, von der wir heute noch zehren. Von ihm geprägte Worte wie Wirklichkeit und Persönlichkeit, Begriffe wie Gemüt und Anfechtung sind in der Sache wie in der Sprache einzigartig, unübersetzbar deutsch. Und eben die innere Gewalt dieser Sprache hat tief auf Luther eingewirkt, hat eigentlich zum ersten Male sein deutsches Bewußtsein in ihm geweckt. Bis zum Jahre 1516 hatte er mystische Traktate von Dionysius Areopagita, Bernhard, Bonaventura, Gerson u. a. reichlich gelesen, ja, Bonaventuras Mystagogik hatte ihn „schier toll gemacht"; aber die deutsche Mystik war ihm bis dahin unbekannt und das Wörtlein „deutsch" hören wir bis dahin kein einzigmal in seinem damals schon umfangreichen Schrifttum. Da geschieht es, daß ihm der deutsche Tauler in die Hand kommt und zugleich seine Gegner ihn und solche „unwissenschaftliche" Erbauungsliteratur mit dem geringschätzigen Urteil „deutsch" abtun wollen. Da flammt es zum erstenmale in ihm auf: er findet gleichzeitig eine deutsche Schrift ohne Titel und Namen, gibt sie in Druck nennt sie „Ein deutsch Theologia" und schreibt in der Vorrede: „Werden aber vielleicht (etliche) wie vormals sagen, wir seien „deutsch Theologen", das lassen wir so sein. Ich dank Gott, daß ich in deutscher Zungen meinen Gott also höre und finde, wie ich und sie mit mir bisher nit gefunden haben, weder in lateinischer, griechischer, noch hebräischer Zungen. Gott gebe, daß dieser Büchlein mehr an den Tag kommen, so werden wir finden, daß die deutschen Theologen ohn Zweifel die besten Theologen sein."[1]) Also nicht ein politisches Nationalbewußtsein, wohl aber Erkenntnis der Eigenart der deutschen Sprache und Bewußtsein von der Bedeutung der „Muttersprache" (dies Wort danken

[1]) W. 1, 379 7 (1518).

wir Luther) für Verkündigung und Gebet ist durch die deutsche Mystik zuerst in ihm geweckt. Seitdem wurde er deutscher religiöser „Volksschriftsteller“[1]) und in der Folge deutscher Bibelübersetzer und Kirchenlieddichter.

Damit hängt das Zweite unmittelbar zusammen: mit der Schaffung einer deutschen Erbauungsliteratur hatte die deutsche Mystik eine deutsche Laienfrömigkeit als eigenständige Bewegung ermöglicht, nicht für einen kleinen Kreis von Mysten und Esoterikern, sondern für jedermann, unabhängig von der lateinischen Klostertheologie und — das schneidet nun den Nerv des römischen Katholizismus durch — unabhängig auch von kirchlicher Hierarchie und Sakramentsgnade. War die romanische Mystik eine Klosterpflanze und gipfelt noch heute in der Sakramentsmystik, so hat die deutsche Mystik nicht mehr und nicht weniger als das reformatorische „allgemeine Priestertum aller Gläubigen“ angebahnt. Bedenkt man, daß ein wesentlicher Zug der altgermanischen Religion darin liegt, daß jeder Hausvater Priester, daß ein Priesterstand im engeren Sinne unbekannt ist[2]), daß der nordische „Gode“ weltlicher und geistlicher Führer zugleich ist, daß hingegen gerade Dionysius Areopagita, der mystische Lehrer Meister Eckehards, auf eine Verherrlichung der Hierarchie hinzielt[3]) und daß auch das Urchristentum nicht ohne ein klares Amterbewußtsein war, so ist wenigstens die Frage (Forschungshypothese) wohl berechtigt, ob in dem „allgemeinen Priestertum“ der deutschen Mystik und der Reformation nicht ein eigentümlich deutsches Frömmigkeitsmoment mitspricht. Vielleicht dürfte sogar der Unterschied von Luthers und Calvins Anschauung vom kirchlichen Amt damit zusammenhängen.

Im übrigen bezeugt Luther selbst, ihm sei „nächst der Biblien und S. Augustino nit vorgekommen ein Buch, daraus er mehr erlernet habe, was Gott, Christus, Mensch und alle Ding seien“ — als die „Theologia Deutsch“[4]). Darin liegt Anerkennung und Begrenzung zugleich. Begrenzung insofern, als Bibel

---

[1]) Einen Vergleich mit der mittelalterlichen Erbauungsliteratur gibt H. Dannenbauer, Luther als relig. Volksschriftsteller, Tübingen 1930.

[2]) Tacitus, Germania c. 10; Caesar, bell. gall. VI 21.

[3]) vgl. Luthers schneidende Kritik gerade an der „Hierarchia“ des Dionysios: W. 6, 561 34 ff (1520).

[4]) W. 1, 378 21; ebenso nennt er W. A. Br. 1, 79 58 ff die „Theologia deutsch“: puram, solidam, antiquae simillimam theologiam . . . et cum Evangelio consonantem.

und Auguſtin voranſtehen, Luther alſo mindeſtens nichts in der deutſchen Myſtik gefunden haben will, was zu Bibel und Auguſtin in Widerſpruch treten müßte. Oft genug hat er erklärt, was es eigentlich an Tauler geweſen iſt, das ihn angeſprochen und das er dann über alle Scholaſtik erhob zu einer Zeit, als er gegen den Areopagiten ſchon die ſchärfſten Worte fand. Was ihn an der areopagitiſchen Myſtik „ſchier toll gemacht“ hat, iſt die auf der (neu-)platoniſchen Kosmologie und Ontologie beruhende ſpekulative Methode, ſtufenweiſe zur myſtiſchen Seinseinheit mit Gott zu gelangen. Demgegenüber gilt: „Nicht durch ſolch Erkennen, Leſen oder Spekulieren wird der Theolog, ſondern durch Leben, vielmehr durch Sterben und Gericht: nec mortem nec infernum dilexerunt!“[1] Was Luther zum Unterſchied davon in der deutſchen Myſtik ſah, war nun dies, daß hier „durch Leben, nein durch Sterben und Gericht“ ſich das Chriſtwerden vollzog.[2] „Ein deutſch Theologia“, ſo ſagt er ſelbſt, den Inhalt dieſer Schrift im Titel kurz zuſammenfaſſend, „das iſt: Ein edles Büchlein vom rechten Verſtand, was Adam und Chriſtus ſei und wie Adam in uns ſterben und Chriſtus erſtehen ſoll.“[3]

„Wie Adam in uns ſterben ſoll“: das nennt Luther, damit einen Zentralbegriff der deutſchen Myſtik aufnehmend, die Anfechtung. Weder tentatio

---

[1]) W. 6, 562 3 mihi in totum displicet, tantum tribui, quisquis fuerit, Dionysio illo, cum ferme nihil in eo sit solidae eruditionis; pernitiosissimus est, plus platonisans, quam christianisans. W. 5, 163 17 multi multa de Theologia mystica ... fabulantur. (25) passim circumferuntur tum ex Italia tum Germania Commentaria Dionysii super theologiam mysticam, hoc est mera irritabula inflaturae et ostensurae seipsam scientiae; ne quis se Theologum mysticum credat, si haec legerit, intellexerit, docuerit. . . Vivendo, immo moriendo et damnando fit theologus, non intelligendo, legendo aut speculando; TR I Nr. 644: speculativa theologia est simpliciter vana. Bonaventuram ea de re legi, aber er hatt mich ſchier toll gemacht, quod cupiebam sentire unionem Dei cum anima mea (de qua nugatur) unione intellectus et voluntatis. Sunt mere fanatici spiritus . . Sic mystica theologia Dionysii sunt merissimae nugae: sicut enim Plato nugatur: Omnia sunt non ens et omnia sunt ens, und läßts ſo hangen, sic illa mystica theologia est: Relinque sensum et intellectum et ascende super ens et non ens. In istis tenebris est ens? Deus est omnia etc.

[2]) Vgl. Luthers bekannte Ausführungen über die Anfechtung bei Tauler: W. 1, 557 25 ff (1518); W. 5, 459 7 (1520); W. 10 I 2, 105 27 (1522): „die hohe Anfechtung des Tods und der Höllen, da der Tauleus von ſchreibt“. W. 40 I 520 2 (1531) u. ö.

[3]) W. 1, 378.

oder tribulatio im Lateinischen noch peirasmos im Griechischen bedeuten annähernd das Gleiche. Anfechtung besagt, daß kein Werden ohne Geburtswehen und daß keine Glaubensgewißheit ohne Überwindung der Verzweiflung. Anfechtung besagt, daß Gott nie als gedachter Gott, sondern nur als verborgen wirkender (anfechtender = angreifender) Gott für uns da ist, daß wir nicht durch Erkennen und Spekulieren, sondern allein durch Leben und Sterben zu ihm gelangen.

Daß in der Beurteilung der „Anfechtung" Luther und deutsche Mystik übereinkommen und daß darin ein Unterschied zwischen deutscher und nichtdeutscher Mystik gegeben ist, wird kaum zu bezweifeln sein. Schwieriger aber ist die Frage zu beantworten, ob hier nun ein für das deutsche Wesen und Glauben wirklich charakteristisches Moment gegeben ist. Seit dem Eintritt des Deutschtums in die Geschichte, seit den Anfängen einer deutschen Staatenbildung und einer deutschen Literatur, ist ja das Christentum an der Formung des deutschen Charakters beteiligt. Man läuft also bei der Analyse deutscher Eigentümlichkeiten stets Gefahr, christliche statt deutscher Momente zu fassen, wenn man nicht gleichzeitig einerseits die außerdeutsche Christentumsgeschichte und andrerseits die außerchristliche (oder wenigstens außerkirchliche) Deutschtumsgeschichte zum Vergleich im Auge behält. So scheint der Anfechtungsgedanke ja zunächst einfach in der biblischen „Kreuzestheologie" begründet zu sein und das Eine zu sagen, „daß wir durch viel Trübsale müssen in das Reich Gottes eingehen" (Act. 14, 22; vgl. Luk. 24, 26; 2. Kor. 1, 5 ff. u. ä.). Sieht man aber schärfer zu, vergleicht man einerseits, wie z. B. Abrahams Versuchung bei Isaaks Opferung, Jakobs Kampf am Jabbock, Jesu Versuchungsgeschichte, die Anfechtung des kananäischen Weibes oder der Verlassenheitsschrei Jesu am Kreuz einmal von griechischen und lateinischen christlichen Exegeten[1]), dann aber von Tauler und Luther oder auch von Hamann und Kierkegaard ausgelegt werden und vergegenwärtigt man sich andrerseits, wie in der nichtchristlichen, bzw. nichtkirchlichen deutschen und nordischen Dichtung die Anfechtung als der Kampf um Ehre und Gewissen geschildert wird — man denke an Brunhilds

[1]) z. B. für Chrysostomus (in Gen. 22, homil. 47; Ben. Bd. IV 546) bedeutet Abrahams Versuchung: Abprall an seiner bewundernswerten ἀταραξία und ἀτρεία; für Augustin (Sermo 77; Ben. Bd. V 600) ist das angefochtene Kanaanäische Weib das moralische exemplum humilitatis.

Kampf um ihre Ehre, an Gudruns Prüfung in der Gefangenschaft, an Grettirs, des isländischen Nationalhelden, Verzweiflungsleben in ungerechter Ächtung[1]), an Parzivals Leidenschaft in Zweifel und Gotteshaß, an Hamlets „Sein oder Nichtsein", an Ibsens Brand: „Alles oder Nichts" oder auch an die radikalkritische Frage Kants — *dann* wird man vielleicht annäherungsweise *das Deutsche innerhalb der christlich bestimmten Anfechtungserfahrung* Luthers und der deutschen Mystik bestimmen können: nicht Trübsal nur oder ein Sterben des „äußerlichen Menschen" (2. Kor. 4, 16 ff.), nicht allein Versuchung zur Sünde und Schwachheit, nicht nur Gehorsamsprobe und Glaubensprüfung ist die Anfechtung, sondern radikale Bedrohtheit, Zerbrechen sämtlicher Lebensstützen, totale Verzweiflung: alles oder nichts, Gott oder Satan, Himmel oder Hölle, mit einem Wort: *der Mut, dem letzten „Schicksal" ins Auge zu sehen.*

„Das *Schicksal*, das im (germanischen) Heldenliede waltet, ist *Unheil* im tiefsten und letzten Sinne des Wortes."[2]) Der nordische Glaube an Ragnarök (Götteruntergang) rechnet wie das Ende des alten Hunnenschlachtliedes („*Nie* wird das ausgelöscht — Unheil schuf die Norne") und des Nibelungenliedes („Das ist der Nibelunge Not") mit einem unversöhnlichen Unheil. So fragt — ins christliche übersetzt — Tauler in letztem Ernst, „ob Du, Gott, mich in dieser grundelosen helscher pine ewecklichen welleſt haben; daz lan ich, lieber Herre, alzumale an dinen wolgefallenden willen" (resignatio ad infernum).[3]) So fragt Luther in der *Prädestinationsanfechtung*: „Wer weiß, ob *dich* Gott auch haben und Christum *dir* gönnen will?" „Ich bin Gott, mag ichs nicht machen, wie ich will."[4]) So haben Staupitz und Luther, wie kein griechischer oder lateinischer christlicher Exeget zuvor, auch *Christi Kreuz* als seine äußerste Unheilsanfechtung, als „Prädestinationszweifel" zu deuten gewagt und die eigene Not aus der Gleichförmigkeit mit dieser Kreuzesnot Christi verstanden.[5]) „Dieweil nun unser Herr selbst ist angefochten worden und an der Spitzen

---

[1]) „Thule" Bd. 5.

[2]) W. Baetke, Art und Glaube der Germanen. S. 66.

[3]) Tauler, Predigten ed. Vetter S. 45 31; vgl. Theol. deutsch cap. 11.

[4]) W. 24, 383 9 ff (zu Gen. 32).

[5]) Vgl. E. Wolf, Staupitz und Luther (1927) S. 161 ff.; 203 ff.; E. Vogelsang, Der angefochtene Christus bei Luther. 1932.

gestanden und unser Herzog gewesen ist, warum wollen wir uns nicht auch darein geben?" Also müssen „die Christen ihrem Haupte Christus durch Pein, Tod und Hölle folgen.[1])

Ist es zu kühn gesehen, wenn man in Luthers Erwählungsanfechtung wie in der resignatio ad infernum der deutschen Mystik die germanische Schicksalsfrage gegenwärtig sieht? Das Schicksal, das nicht wie die griechische moira „unschuldig — schuldig" werden läßt und so einen ästhetisch-tragischen Anblick gewährt, das nicht wie das römische fatum lähmt, sondern das germanische Schicksal, das die Asen zum letzten Ragnarök-Kampf bestimmt, das Hagen, als ihm der Untergang der Burgunder geweissagt wird, die Fähre, d. h. jeden Gedanken an Rückkehr, zerschlagen läßt, das also nicht zum Fatalisten, sondern „zum Manne schmiedet" (Goethe, Prometheus), dies Schicksal fordert, auch wenn es blind, sinnlos und unbegreiflich ist, doch eine mutig-entschlossene, kämpferisch-tätige Haltung. Da wo dieses Schicksal seine Blindheit, Unpersönlichkeit und Sinnlosigkeit verliert und in Jesus Christus ein redendes Gesicht und ein zielhaft wirkender Wille wird, da ist wohl die tiefste Frage des vorchristlichen deutschen Glaubens enträtselt: so im Glauben an den „Allwaltenden" im Heliand, im Prädestinationsglauben Mönch Gottschalks, des Sachsen, in der Anfechtungserfahrung der deutschen Mystik, in dem „verborgenen Gott" Luthers, abgeschwächt in Leibniz' Theodizee und in der Ode Friedrichs d. Gr. „Zur Verteidigung der Güte Gottes" („Just wenn auch deine Hand zerbricht / Muß ich als gnädig sie erkennen"), christlich bewußt in Bismarcks Bekehrung infolge eines nicht erhörten Gebetes, atheistisch verkappt noch in Nietzsches amor fati, politisch-geschichtlich aber zuletzt erfahren und ausgesprochen in dem Dichterwort: „Wir mußten den Krieg verlieren, um die Nation zu gewinnen."

„Das Deutsche in Luthers Christentum" ist auch hier eine offene Frage der deutschen Existenz, auf die er in der Anfechtung die allein in Jesus Christus offenbare Antwort des „verborgenen Gottes" gefunden und unserm Volke — so hoffen wir — unverlierbar geschenkt hat.[2])

[1]) W. 9, 588 19 (1521: zu Math. 4); W. 1, 238 18 (Th. 94: 1517).

[2]) Mit obigen Ausführungen soll nicht irgendwie Abschließendes oder Umfassendes schon über „Das Deutsche in Luthers Christentum" gesagt sein; nur einige Längsschnitte, Versuchsschnitte, Fragen, Forschungshypothesen sollen damit gegeben sein. Es ist meine Überzeugung, daß wohl eine ganze Forschergeneration noch vergehen mag, bis die noch kaum in Angriff genommenen Fragen der Geschichte des deutschen Glaubens zureichend beantwortet werden können.

Die Bildnisse Luthers aus der Zeit seines Lebens

(Die Lutherbildausstellung in Halle 1931/1932, 1933/1934)

von Johannes Ficker.

D. Karl Eger zum 70. Geburtstage gewidmet.

Vorwort.

Die Ausstellung von Lutherbildnissen, die mit kurzen Unterbrechungen fast während eines ganzen Jahres in der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle in umfassender Mitwirkung von dessen Direktor, Prof. Dr. Hans Hahne, und unter verständnisvollster Förderung durch den Landeshauptmann Dr. Hübner stattgefunden hat und die im Gedächtnisjahr 1933 aufs neue eröffnet worden ist, war durch die Untersuchungen über die Lebendfigur Luthers in St. Marien zu Halle veranlaßt.[1]) Diese sollte einem großen Kreise in ihrem ganzen Umfange vorgeführt und zugleich durch den Vergleich der Abformungen mit den Bildern Luthers begründet werden. Um aber die Lebenszüge des Reformators in ihrer ganzen Wirklichkeit sichtbar zu machen, war eine Zusammenstellung der zu Luthers Lebzeiten geschaffenen Bilder nötig, und hierbei erwies sich wegen ihrer großen Verschiedenheit möglichste Vollständigkeit als unumgänglich. Soweit sie für uns in Abbildungen — auf Grund von schon seit langer Zeit begonnener eigener Sammlung — erreichbar waren, sind sie, bestimmt von der veranlassenden Grundabsicht und in der Folge der verschiedenen Lebenstypen vereinigt und während der Ausstellung fortdauernd ergänzt worden. Damit stand schließlich, im Unterschiede von allen bisher ins Werk gesetzten ähnlichen Ausstellungen das Bildnis Luthers so geschlossen und in solcher Reichhaltigkeit vor Augen, daß

[1]) Siehe „Die Lutherbildnis-Ausstellung in Halle", in „Luther", Vierteljahrsschrift der Luthergesellschaft, 12, 1931, S. 65 ff.; das Programm S. 66; J. Ficker, Ansprache zur Eröffnung, ebenda S. 67 ff. und H. Hahne, Luthers Totenmaske, ebenda S. 74 ff.

es geraten erschien, das Gesammelte festzuhalten und sein Verzeichnis über die Zahl der Besucher hinaus einem noch weiteren Kreise zugänglich zu machen als eine Grundlage der Bildkunde Luthers. Deshalb ist das Material der Ausstellung nachträglich noch erweitert worden durch Einbeziehung von seitdem veröffentlichten möglichst originalgetreuen, insbesondere farbigen Wiedergaben, z. B. in der Lutherfestnummer der Leipziger Illustrierten Zeitung 1933, und von Bildnissen, die überhaupt neu nachgewiesen oder abgebildet und in ihren Zusammenhang gestellt worden sind, zumal in den neuen großen wissenschaftlichen Sammelwerken von Geisberg für den Holzschnitt der Reformation, von Habich für die Renaissancemedaille und von Friedländer und Rosenberg für die Gemälde Cranachs. Auch damit kann freilich das Verzeichnis der erhaltenen Bilder noch nicht vollständig sein. Auf verschiedenen Gebieten hat eine weiterspannende Nachforschung erst vor kurzer Zeit begonnen. Auch Häblers Werk über Rollen- und Plattenstempel — das für das Lutherbild des 16. Jahrhunderts fast 500 verschiedene Stempelschnitte verzeichnet — erschöpft den großen Reichtum noch nicht, und es stellt, da die Bildtypen nicht unterschieden werden, dem Suchen und Ordnen neue Aufgaben. Im folgenden ist versucht worden, die Bildtypen der von Häbler nachgewiesenen Stempel bis ca. 1550 festzustellen und diese selbst verschiedentlich zu ergänzen. Leider führen seine Verweisungen nicht immer zu dem angegebenen Bilde. Auch die neben die Buchstempel zu stellenden gepunzten Bildnisplatten erhalten jetzt erst allmählich die Einordnung in ihre Zusammenhänge und für die Kacheln sind m. W. Nachweisungen im folgenden Verzeichnisse zum ersten Male gegeben. Nach meinen bisherigen Erfahrungen nehme ich an, daß nicht weniges, kaum oder noch gar nicht beachtetes Bildwerk in Kirchen und Sakristeien, in öffentlichen und privaten Sammlungen, auch in Magazinen der Museen vorhanden ist, was für eine Lutherikonographie Wert hat, auch wenn es vielleicht einer lediglich formalen Schätzung als nicht erheblich erscheint. Darum möge das folgende Verzeichnis als ein Fragebogen angesehen werden, an dem jeweils das bekannte oder nicht bekannte festgestellt werden kann, und man wolle neues, am besten gleich mit einer Bildbeigabe an die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle a. S. mitteilen, in der der Grundstock der ehemaligen Ausstellung zu neuer, vielleicht ständiger Wiederaufmachung aufbewahrt wird, oder an die Lutherhalle in Wittenberg, in der die Sammlung wie die Bearbeitung der Lutherbilder stetig fortgesetzt werden

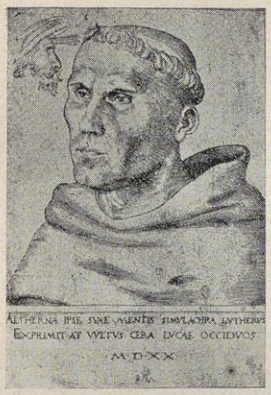


Bild 1



Bild 1a

Der Mönch



Bild 2

Der Doktor der Theologie

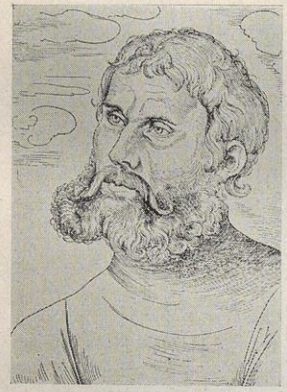


Bild 3

Der Ritter

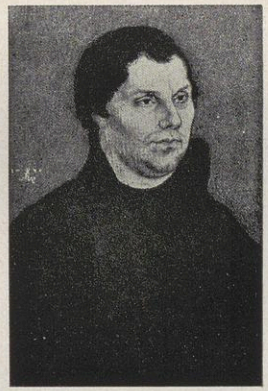


Bild 4

Der Ehemann

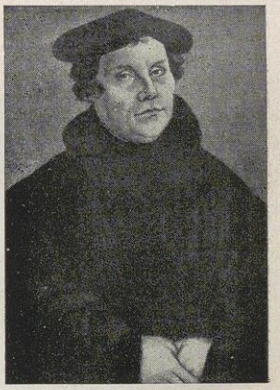


Bild 5

Der Prediger

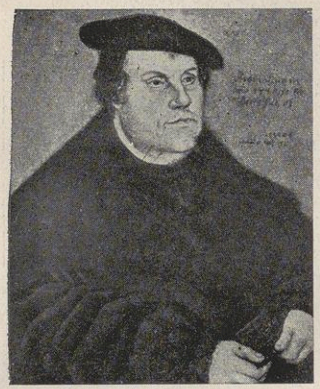


Bild 7

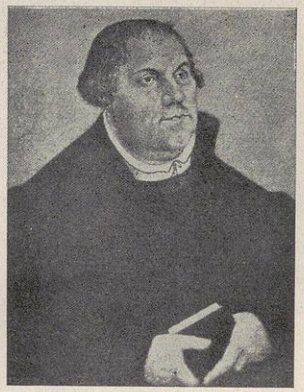


Bild 7a



Bild 7b

Der Kirchenvater

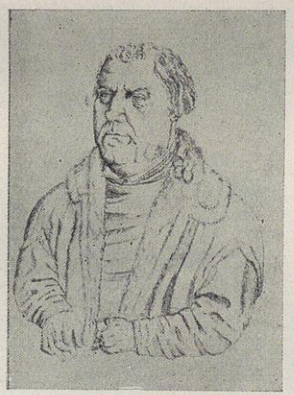


Bild 6

Der Professor

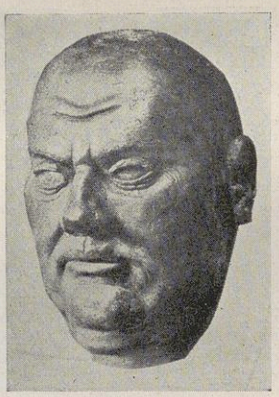


Bild 8

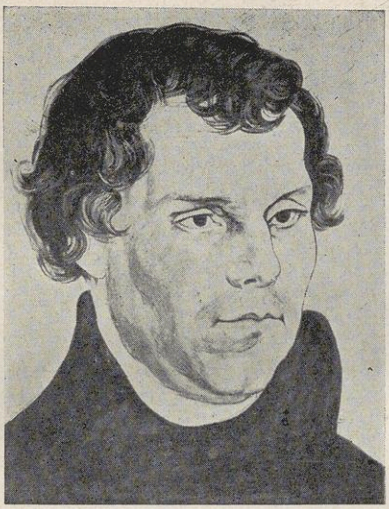
Totenbild

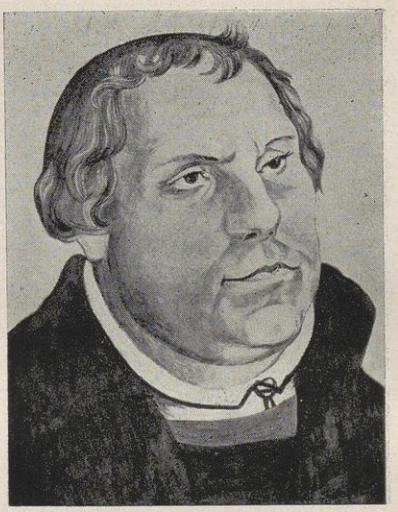




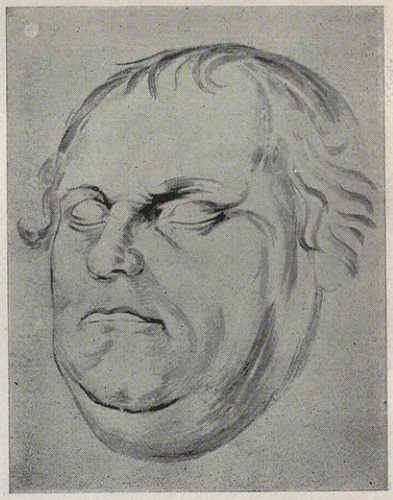












soll. Der Lutherhalle mit ihrem unter allen Sammlungen größten Bestande an Lutherbildern fällt die Aufgabe einer vollständigen Bildkunde ihres Heros eponymos zu, für die eine Vereinigung der Bildnisse aus der Lebenszeit nur der Anfang ist. Erst wenn eine möglichst vollständige und geordnete Anschauung des Lutherbildes in seiner allerdings fast unermeßlichen Fülle von den Anfängen bis zur Gegenwart gewonnen ist, kann die beinahe unfaßbare Wirkung seines immer in neuer Gestalt lebendigen Helden deutlicher in unser Begreifen eingehen.

Im folgenden ist im allgemeinen Luthers Lebensgrenze für das Bildnis festgehalten, aber doch nicht selten überschritten worden. Der Tod ist der Abschluß des Lebens. Darum ist hier wenigstens das Hauptsächliche der Gedächtnisbilder aus dem Todesjahre verzeichnet worden, ohne daß eine Vollständigkeit erstrebt wäre; sie ist auch hier einstweilen noch nicht möglich. Mehrfach ist auch aus den folgenden Jahren Bedeutendes und Charakteristisches herangezogen, als Zeugnisse der Nachwirkung von Einzelheiten oder völligen Bildern aus der frühen Zeit oder als Beispiele der Weiterwirkung zu neuen Gestaltungen oder zu deren Ansätzen. Manches ist auch nur verzeichnet, um festgehalten zu werden. Damit möge kommendem Forschen gedient sein; eben deshalb sind auch die Buchstempel, bei möglichster Feststellung der sicher oder wahrscheinlich noch zu Luthers Lebzeiten verwendeten (auch in der Zusammenordnung an späterer Stelle Nr. 386 ff.), etwas ausgiebiger für diese späteren Jahre verzeichnet, unter besonderer Berücksichtigung der vorhandenen leichter zu erreichenden Abbildungen. Mit solcher Auswahl der Denkmäler soll aber auch die unerhörte Gewalt Luthers in dem an sein Leben unmittelbar angrenzenden Zeitalter wenigstens andeutend veranschaulicht werden. — In der Anordnung ist die Folge und die Einteilung festgehalten, die auf der Ausstellung beobachtet war. Es bedarf gewiß nicht besonderer Hervorhebung, daß eine Gruppierung nach Bildtypen nur durchgeführt ist, um die Voraussetzung zu einer geordneten Übersicht zu schaffen und damit auch auf die Fragen nach Neuem, wie sie der Tatbestand unseres Verzeichnisses stellt, bestimmtere Antworten zu ermöglichen. In Wirklichkeit gehen die Typen ineinander über und eine Schematisierung läßt sich ebensowenig im Bildnis durchführen, als Luthers Geist systematisiert werden kann. Bei der Verzeichnung der Bilder habe ich, obgleich manches zweifelhafte da ist, z. B. unter den Darstellungen des Toten, die Kritik fast ganz schweigen lassen und nur das Tatsächliche angegeben, soweit es möglich war. Sie kann erst dann

fruchtbar werden, wenn der Bestand gesammelt ist. Gelegentlich habe ich, z. B. gegenüber der und jener Feststellung und Deutung G. Habichs stillschweigend meine eigene frühere behauptet. Den Bildern beigegebene Inschriften sind in Anfangs- oder Stichworten angedeutet, um die Vergleichung zu erleichtern. Alles, was mit der Abformung von Luthers Antlitz und Händen und mit der Wiederherstellung der ursprünglichen Abgüsse zusammenhängt, ist von Prof. Hahne angegeben und fixiert. Die Totenbilder hat stud. phil. et theol. Alfred Dieck in eigener Untersuchung bearbeitet; er hat auch einige Bestände der Lutherhalle (20—24, 73 f., 106, 109, 259—264, 278, 279) selbständig aufgenommen und hat ebenfalls bei Aufnahme und Niederschrift der anderen Teile, auch bei der Durchsicht der Literatur, zumal der über die Buchstempel mit regem Eifer mitgewirkt. Bei der Bezeichnung des Aufenthaltsortes ist um des Zweckes willen, den unser Verzeichnis verfolgt, besonders auf die Lutherhalle verwiesen. Wo kein besonderer Abbildungsort angegeben ist, lag auf der Ausstellung zumeist eine Wiedergabe vor. Für die literarischen Angaben sind möglichst leicht erreichbare Sammelwerke berücksichtigt worden, in der Regel nur je eines; denn der Hinweis soll lediglich der Ortbeschreibung mit dem Bilde zu Hilfe kommen. Auf spezielle Literatur ist in der Regel verzichtet, auch auf die dem Kenner geläufigen älteren Sammelwerke der graphischen Blätter und die älteren Schriften über Cranach, ausgenommen öftere Erwähnung von Schuchardts Verzeichnissen, da äußerste Knappheit geboten war und die einzige Aufgabe dieses Verzeichnisses die Aufnahme des erreichbaren Bildbestandes ist. Auf ein äußerliches Schema in der Aneinanderreihung der Angaben ist verzichtet. Die Bezeichnung der Bildweise wird durch die gewählte Antiqua: G, H, M genügend hervortreten. Die in kleinem Formate beigefügten Abbildungen haben keine andere Bedeutung, als daß sie das Charakteristische der Einzeltypen veranschaulichen sollen. Deren Zusammenfassung unter biologischem Gesichtspunkte, eine der Besonderheiten der Ausstellung in Halle, ist von Prof. Hahne am Ende wiederholt. Gezeichnet sind sie von Frl. Schütz und Herrn Stein in der Landesanstalt für Vorgeschichte. Es ist beabsichtigt, das Antlitz Luthers in einer Sammlung der besten nach dem Leben entstandenen Bildnisse in bester Wiedergabe darzustellen. Über das Bild der letzten Erdenwirklichkeit des Reformators, die ergreifende Zeichnung von Lukas Furtenagel, will ich Ausführlicheres in einer Schrift „Vom Sterben Luthers“ sagen .

Allen den Vielen zu danken, die uns Originale überlassen oder Bildaufnahmen veranlaßt oder vermittelt oder nachgewiesen und sonstige nützliche Angaben zur Verfügung gestellt haben, ist nicht wohl möglich. Aber der Dank, der einzelnen Helfern gegenüber sehr groß ist, wie, um nur einen zu nennen, Herrn Pfarrer Boës in Natho bei Roßlau, soll ausgesprochen sein, auch im voraus an die, welche dieses Verzeichnis ergänzen werden, sei es durch Nachweis fehlender Bilder, sei es durch Mitteilungen literarischer Art, zumal über Erwähnung von Bildern in lokalen Schriften, auch über ihre Verwendung bei besonderen Gelegenheiten, etwa auch als Vereinsgaben. Es werden viele sein, die hierbei helfen müssen, und es gehört doch schließlich Alles im ganzen Umkreise dazu, um das zu fördern und zu vollenden, was in der Halleschen Ausstellung und im folgenden Verzeichnis sich darstellt: in der Hauptsache nichts anderes als ein Versuch und ein Anfang.



Übersicht.

Bildnisse der Familie

Eltern . . . . . Bild I—IV
Frau Käthe . . . . . V—XXXIII
Kinder . . . . . XXXIV—XL

Bildnisse Luthers

vor 1520 . . . . . 1—4
der Mönch . . . . . 5—47
der Doctor der Theologie . . . . . 48—64
Luther mit der Taube . . . . . 65—75
der Ritter . . . . . 76—86
Kombination der frühen Typen . . . . . 87—96
heroische Bilder . . . . . 97—113
gegnerische Bilder . . . . . 114—122
der Ehemann (ohne Barett, ohne Buch) (1525 ff.) 123—137
der Prediger (mit Barett, ohne Buch) (1527 ff.) . 138—202
der Professor (mit Pelz, ohne Barett) . . . . . 203—210
der Kirchenvater (mit Amtsgewand) (1532 ff.)
mit Barett, mit Buch . . . . . 211—244
ohne Barett, mit Buch . . . . . 245—263
ohne Barett, ohne Buch . . . . . 264—280

Totenbilder und Lebendgestalt . . . . . 281—310

Gedächtnisbilder . . . . . 311—447

Anhang . . . . . Seite 155
Moderne Schöpfungen 156
Handschrift Luthers 1509 bis 1546 157
Die Totenmaske und ihre Rekonstruktion 159
Biologische Übersicht. 161

Literatur.

A. Bauer, Luthers Aussehen und Bildnis, Gütersloh, 1930.

R. J. Becker, Bildnisse der Urheber und Beförderer... der Kirchenverbesserung, Gotha, 1817.

H. Boehmer, Der junge Luther, Gotha, 1925.

P. Brathe, Luthers Totenmaske, Magdeburg, 1917.

G. Buchwald, Doktor Martin Luther; ein Lebensbild für das deutsche Haus, Leipzig, 1917, 3. Auflage.

H. Denifle, Luther und Luthertum I, Mainz, 1904.

C. Dodgson, Catalogue of early german and flemish woodcuts in the British Museum London, 1903—1911.

J. Ficker (F_1), Aelteste Bildnisse Luthers. Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen, 1920.

derſ. (F_2), Neue alte Bildnisse Luthers. Mitteilungen der Luthergesellschaft, München, 1924, 4 und 5.

derſ. (F_3), Die früheren Lutherbildnisse Cranachs, wie F_1, 1925.

derſ. (F_4), Luther in Halle, Verkehrsamt der Stadt Halle, 1930.

derſ. (F_5), Die Luthergestalt in der Kirche U.L. Frauen zu Halle, Pastorat der Marienkirche, 1930.

derſ. (F_6), Die Erstgestalt von Cranachs erstem Lutherbildnis, Studien und Kritiken zur Theologie, „Kattenbuschfestschrift", Gotha, 1931.

derſ. (F_7), Martin Bucer, Straßburg, 1917.

derſ. (F_8), Neuer Druck und Schmuck des evangelischen Gesangbuches für Elsaß-Lothringen, Leipzig, 1910.

derſ. (F_9), Luther, Auslegung des Römerbriefes 1515—1516. Autograph der kgl. Bibl. in Berlin. In Lichtdruck herausgegeben 1908.

derſ. (F_{10}), Liber Decanorum. Das Dekanatsbuch der theol. Fakultät zu Wittenberg. In Lichtdruck nachgebildet (Friedrich Loofs zum 60. Geburtstag) Halle, 1918—1923.

derſ. (F_{11}), Druck und Schmuck des Gesangbuches. Filmserie, Magdeburg, evgl.-kirchl. Volksmission, 1932.

Ed. Flechsig, Tafelbilder Lukas Cranachs d. Ä. Aus den Schriften der kgl. sächs. Kommission für Geschicht, Leipzig, 1900.

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation. Neue Folge (Facsimiledrucke), herausgegeben von O. Clemen, Leipzig, 1906 ff. 1921 ff.

Fornvännen, Meddelanden fran K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien. Wahlström u. Widstrand, Stockholm, 1926.

M. J. Friedländer u. J. Rosenberg (F. R.), Die Gemälde von Lukas Cranach. Deutscher Verein für Kunstwissenschaft. Berlin, 1932.

M. Geisberg (Gbg), Bilderkatalog zu Max Geisberg: Der deutsche Einblattholzschnitt in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, München 1930.

derſ. (Gbg_2), Die deutsche Buchillustration in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, 1. Jahrgang, München, 1929. 30.

O. Glauning, Neueste Ergebnisse der Bucheinbandforschung. Jahrbuch der Einbandkunst, 1927.
H. Grisar, Martin Luthers Leben und sein Werk, Freiburg i. Br., 1926.
G. Habich, Die deutschen Schaumünzen des XVI. Jahrhunderts, München, 1929—31.
A. Hagelstange, Die Wandlungen eines Lutherbildnisses in der Buchillustration des XVI. Jahrhunderts. Zeitschrift für Bücherfreunde, 1907/08.
H. Hahne, Luthers Totenmaske. „Luther" Vierteljahrsschrift der Luthergesellsch. 1931 Heft 3.
derſ. (Hahne$_2$), Menschenkundliches zur Lutherforschung. Veröffentlichungen der Landesanstalt für Vorgeschichte, Halle, 1934.
K. Häbler (Häbler$_1$), Deutsche Bibliophilen des 16. Jahrhunderts, die Fürsten von Anhalt, ihre Bücher und ihre Bucheinbände, Leipzig, 1923.
derſ. (Häbler$_2$), Rollen- und Plattenstempel des 16. Jahrhunderts, Leipzig, 1928/29.
Ed. Heyck, Luther. Monographien zur Weltgeschichte, Bielefeld, 1902.
G. Hirth, Bilder aus der Lutherzeit, München, 1883.
derſ. (Hirth$_2$), Kulturgeschichtliches Bilderbuch, München, 1883 ff.
Chr. Juncker, Das Güldene und Silberne Ehren-Gedächtniß Dr. Martini Lutheri, Franckfurt und Leipzig, 1706.
V. Katz, Die Erzgebirgische Prägemedaille des XVI. Jahrhunderts. Prag, 1932.
H. Kögler, Zum graphischen Werk der Brüder Holbein. Jahresberichte XVI/XVII der öffentlichen Kunstsammlung Basel, 1919/20.
F. Lippmann, Lucas Cranach, Sammlung von Nachbildungen seiner vorzüglichsten Holzschnitte und seiner Stiche. Berlin 1895.
J. Luther, Die Titeleinfassungen der Reformationszeit, Leipzig, 1909/13.
Luthernummer der Leipziger Illustrierten Zeitung, Leipzig, 1933.
München (Mü), Martin Luther, ausgewählte Werke, München, 1914/23.
Pflugk-Hartung (Pfl.H.), Im Morgenrot der Reformation, Hersfeld, 1912.
M. Philippson (Ph), Geschichte der Reformation. Bd. XI der Illustrierten Allgemeinen Weltgeschichte, Berlin, 2. Aufl.
B. Pick, Luther-Medaillen. Reformationsnummer der Leipziger Illustr. Zeitung (3878), 1917.
H. Preuß, Lutherbildnisse, Leipzig, 2. Aufl.
K. Schottenloher (Sch), Denkwürdige Reformationsdrucke mit dem Bildnis Luthers. Zeitschrift für Bücherfreunde, 1913.
A. Schramm, Die Illustrationen der Lutherbibel. Festschrift zum Lutherischen Weltkonvent in Eisenach, Leipzig, 1923.
Schreckenbach-Neubert (S.N.), Martin Luther, Leipzig, 3. Aufl., 1921.
Ch. Schuchardt (Schu), Lucas Cranach des Älteren Leben und Werke, Leipzig, 1851, 1871.
G. Stuhlfauth (Stf.$_1$), Die Bildnisse D. Martin Luthers im Tode, Weimar, 1927.
derſ. (Stf.$_2$), Die beiden Holzschnitte der Flugschrift: Triumphus veritatis. Sick der wahrheyt von Hans-Heinrich Freiermut (1524). Zeitschrift für Bücherfreunde, 1921.
derſ. (Stf.$_3$), Die beiden Lutherausstellungen in Berlin. Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst, 1918.
O. Thulin, Die Lutherstadt Wittenberg und Torgau, Berlin, 1932.

J. Vogel, Der Junker Georg. Zeitschrift für bildende Kunst, N. F. 29, 1917/18.
Weimarer Lutherausgabe (WA).
H. Zimmermann (Z_1), Holzschnitte und Plattenstempel mit dem Bilde Luthers und ihre Beziehungen zur Werkstatt Cranachs. Jahrbuch für Einbandkunst, 1927.
dies. (Z_2), Bildnisholzschnitte und Texte zu Luthers Gedächtnis. Zeitschr. f. Buchkunde, 1925.
dies. (Z_3), Die Bibelausstattung der sog. Reformatorenbibel der Landesbibliothek zu Dresden. Lutherjahrbuch 1929.
dies. (Z_4), Leipziger Lutherspottbilder, s. Gbg_2, Heft 3.
Der Allgemeine Bildniskatalog von H. W. Singer, Bd. 8, Leipzig 1933, konnte nur in einigen Nummern noch verglichen werden.

Abkürzungen.

Buch stehend	= hochkant gehaltenes Buch
G	= Gemälde
H	= Holzschnitt
halbseit	= $^3/_4$ en face
l	= links (vom Bildgrund aus gesehen)
Lutherhalle	= Lutherhalle in Wittenberg
M	= Medaille
nach vorn	= en face
P	= Plattenstempel
r	= rechts (vom Bildgrund aus gesehen)
R	= Rollenstempel
seit	= Profil
St	= Stich
Z	= Zeichnung

Die gebotene äußerste Knappheit der Angaben sei an einem Beispiel verständlich gemacht; z. B. Nr. 13:

Der Typus ist der des Mönches in Nische, wie Nr. 8, Brustbild, halbseit, links, aus dem Jahre 1521, Drucker: Petri in Basel, Exemplar in München-Staatsbibliothek, Holzschnitt, abgebildet in der Münchener Lutherausgabe Bd. 2 S. CLX; charakteristisch für dieses Bild ist, daß keine senkrechten Striche am linken Pfosten sind; charakteristisch aus der folgenden vierzeiligen Unterschrift, daß das letzte Wort kleinen Anfangsbuchstaben hat:

Numina coelestem nobis peperere Lutherum,
Nostra diu maius saecla uidere nihil.
Quem si Pontificum crudelis deprimit error,
Non feret iratos impia terra deos.

Von der das Buch haltenden Hand ist nichts zu sehen.
(Drucker und Druckort sind nur angegeben, soweit es festgestellt werden konnte.)

Die Eltern.

Vater:

I Bruſtbild, l, halbſeit, 1527, Cranach, Wien, Albertina, Z (F.R. Textabb. 12).

II Bruſtbild, l, halbſeit, 1527, Cranach, Wartburg, G (F. R. 253 und Flechſig 91) über und neben dem Kopf Sterbedaten.

Mutter:

III Bruſtbild, r, halbſeit, 1527, Cranach, Wartburg, G (Flechſig 92 und F.R. 254) über und neben dem Kopf Sterbedaten.

IV Bruſtbild, r, halbſeit, Stockholm, Nationalmuſeum, G; Kopie, ſtrengere Züge, über dem Kopf dieſelbe Inſchrift wie III, I neben der Schulter L.C. verſchlungen.

Katharina Luther — von Bora.

Bruſtbild, halbſeit

(Blick zum Beſchauer, mit Händen)

V r, Cranach, Schwerin, Landesmuſeum, G (S.N. 127), ein Ring am kleinen und Zeigefinger.

VI r, Cranach, Berlin, Privatbeſ. von Goldſchmidt-Rothſchild, ehem. Sammlung Kaufmann, G (S.N. 127 und Flechſig 86), ein Ring am kleinen und Zeigefinger.

VII r, Cranach, Wolfenbüttel, G; am Zeigefinger ein Ring.

VIII r, Cranach, Lutherhalle, G; am Zeigefinger ein Ring.

IX r, Cranach, Weimar, G; mit Kopf- und Kinnbinde.

X r, Cranach, Frankfurt/M., Sammlung Becker (Herwig), G.

(Blick zum Beſchauer, ohne Hände:)

XI r, Cranach, Lutherhalle, G; Bruſteinſatzſtickerei etwas reicher als IX.

XII r, Cranach, Baſel, G, Rundbild (F. R. 159) l unten Cranachzeichen und 1525.

XIII r, Cranach, Berlin, Privatbeſ. Blumenreich, G (F. R. 251).

(Blick nicht zum Beschauer, ohne Hände:)

XIV r, 1529, Cranach, Mailand, Museum Poldi-Pezzoli, G (Heyck 69).

XV r, Cranach, Bremen, Roseliushaus, G; Überschrift: ... Salvabitu ...

XVI r, Cranach, G (Ackermanns Kunstverlag, München, Serie 132, Nr. 1629).

XVII r, Cranach, Bretten, Melanchthonhaus (früher Nic. Müller, Flechsig, Cranachstudien, 1900, Nr. 43), G; über dem Kopf: K. von Bora //

XVIII r, Cranach, München, Sammlung Tölke, G (Grisar Tafel 4).

XIX r, ehem. Sammlung Lanna, M (Auktionskatalog Lepke, Berlin, 1614, 3. Teil, 1456, Tafel 52), Umschrift: Catarina D Lutherus sin / aetat 44 — frovw; Rückseite: nascitur / Islebei in / Mansfeld / Anno 1525 / Moritur Isleben / ao 68 Decemb / die 12.

XX l, Cranach, Weimar, H (Hirth 19).

XXI l, fast wie XX, Hans Brosamer, 1530, H (Gbg 424) über dem Kopf: Katharina Martinus / Ehelicher gemahel; Unterschrift: W. Resch, Formschneider zu Nürnberg 1535 (Sch II Nr. 191).

XXII l, Lutherhalle (953), großer H, ähnlich 21, ohne Beischriften.

XXIII Ganzbild, H, Gotha, Museum, „Abcontrafact Frauwen Katharinen ... in ihrer Traurung", Magdeburg bei Jörg Scheller, Formschneider, mit langem dichterischen Begleittext; Gegenstück zu Sch II Nr. 158, s. unter ...

XXIV Ganzbild, nach vorn, 1557, Torgau, Stadtkirche, Steinrelief-Grabdenkmal (Thulin 7).

XXV Brustbild, nach vorn, Kieritzsch, Kirche, Steinpappe (S. N. 153)

XXVI Brustbild, seit, l, Kösen, Kaufmann Scholvien, Wachsrelief; die Kleidung ist von Stoff, an der l Seite befindet sich eine Vergißmeinnichtblume.

außerdem noch:

XXVII Gotha (S. R. 251 d) G.

XXVIII Berlin, sog. Pause; s. Nr. 140.

XXIX Weimar, sog. Pause (S. R. 251 Anm.) Z; s. Nr. 139.

XXX Berlin, Kaiser Friedrich-Museum, Katalog 1931 Nr. 637 (S. R. 160a), G.

XXXI Stockholm, Nationalmuseum, Leihgabe (S. R. 160 d) G.

XXXII Wartburg (F. R. 160 g) G.

XXXIII Darmstadt (F. R. 251 a) G.

Kinder Luthers

Magdalene:

XXXIV Brustbild, halbseit, r, 1542, Cranach, Paris, Louvre, G (F. R. 130, hier als Magdalene Luther bestritten).

XXXV wie XXXIV, Lutherhalle, G (Juncker 258 und S. N. 142 a), nicht so gute Ausführung.

Paul:

XXXVI Brustbild, M, halbseit, r, 1574, Valentin Maler, Gotha, Münzkabinett; (Pick 13 b) Überschrift: P. L. D. M. aeta: XLII ANO MDLXXIIII.

XXXVII wie XXXVI, M, r, München, Habich 2466 CCXLVIII 3) Überschrift: Paulus Lutherus M D.

XXXVIII wie XXXVI, M, r, Dresden, (Habich 2466 a) Rückseite: Luther.

XXXIX Ganzbild, halbseit, l, Joh. G. Menzel, Lutherhalle (977), St (S. N. 153).

Margarethe:

XL $^3/_4$ Bild, fast nach vorn, r, 1557, Cranach, Mühlhausen (Pr. Eylau), Kirche, G (S. N. 153).

Bildnisse Luthers

angeblich 1512

1 Brustbild, halbseit, r, Lutherhalle (200), H; mit Spitzmütze und Mantel; Titelrückseite der Schrift „Veritatis lumen ...“ 1737, Helmstedt, von Hermann von der Haardt.

2 wie 1, Dessau, Johanniskirche, G.

3 wie 1, Wörlitz, Gotisches Haus, G.

1519

4 Dreiviertelbild, fast seit, r, Stöckel-Leipzig, Zwickau, Druck von 1520, S. N. 84 (Lutherhalle 201) H, (F_3 I), Titelblatt von Luthers Predigt auf der Leipziger Disputation.[1])

[1]) Über die verschiedenen Zustände dieses H siehe F_{11}, 5 Anm. 2.

Der Mönch

Bild 1 und 1a

Der erste Cranachstich und seine Umbildungen.

(halbseit, Brustbild)

ohne Hintergrund:

r, 1520, (Bild 1), Cranach, Weimar, Schloßmuseum, St (F_6 291), Probedruck mit beigefügtem Künstlerkopf.

wie 5, Lutherhalle (208), St (F_6 290) jedoch nur Spuren des Kopfes.

mit Nische:

r, 1520, (Bild 1a), wie 5, doch gröber, Cranachwerkstatt (Hans Cranach), München, Graphische Sammlung, St (F_3 III); Luther steht in einer Nische mit segmentförmigem Grundriß, die oben durch einen Halbkreis abgeschlossen ist; in der l Hand ein halboffenes Buch, die r ist nicht sichtbar.

wie 7, l, 1521, Prüß-Straßburg, Lutherhalle (9310), H (Mü 2, CXXVIII); andere Nische, am ganzen l Pfosten senkrechte Striche; keine Unterschrift; mit Fingerkuppe am Buch l unten.

wie 7, l, 1521, Prüß-Straßburg, Berlin, Universitätsbibliothek, H; am ganzen Pfosten senkrechte Striche; vierzeilige Unterschrift (.. Deos); mit Fingerkuppe.

wie 7, r, Jörg Nadler-Augsburg, Lutherhalle (203), H (Mü 2, 96); am ganzen Pfosten senkrechte Striche; ohne Unterschrift; mit Fingerkuppe.

wie 7, l, 1521, Prüß-Straßburg (?), kol. H; am ganzen Pfosten senkrechte Striche; ohne Fingerkuppe.

wie 7, l, 1521, Cratander-Basel, Weimar, Schloß, H; Luther und Hutten als Einzelbilder nebeneinander; nur unten am Posten senkrechte Striche; vierzeilige Unterschrift (... Deos) und Basileae M. D. XXI; ohne Fingerkuppe.

wie 7, l, 1521, Petri-Basel, München, Staatsbibliothek, H (Mü 2, CLX), keine senkrechten Striche am l Pfosten; vierzeilige Unterschrift wie 52, jedoch ... deos; ohne Fingerkuppe.

wie 7, l, 1521, Petri-Basel, Berlin, Staatsbibliothek, H (F_1 6), Flugblatt vom Reichstag zu Worms; Luther und Hutten als Einzelbilder auf einem Blatt; keine senkrechten Striche; Unterschrift wie 12 jedoch ... Deos; ohne Fingerkuppe.

(Nische nach oben offen:)

15 I, 1520, Otmar-Augsburg, Lutherhalle (205), H (F_1 2); Gegenbild zu Hutten; andere Nische als 7, 8, sie ist oben offen; das Buch ist halb offen; darunter: „Doctor Martinus Luther Augustiner zu Wittenbergk: 1520" und deutsche Begleitverse.

16 wie 15, Otmar-Augsburg, Lutherhalle (A 4° 191 d), H (Mü 3, XLVIII) mit geringen Varianten; Titelblatt zu „Von der Babylonischen gefenck / nuß der Kirchen... //; ohne Unterschrift; ohne Fingerkuppe.

17 wie 16, späterer Abdruck, Halle, Universitätsbibliothek, die Jahreszahl ist verletzt, nur 15 zum Teil erkennbar.

18 wie 15, I, Lutherhalle (204), H (Becker, Titelblatt); mit geringen Varianten, u. a. am oberen Teil des I Pfeilers keine wagrechten Striche, Schrift im Buch ganz undeutlich; ohne Unterschrift; ohne Fingerkuppe.

(Pfeilernische:)

19 I, 1521, Grimm-Augsburg, Hans Weiditz, Lutherhalle (A 4° 194 h), H (Hst 1); andere Nische mit reich verzierten Pfeilern und einem nach r verschobenen Nischenrund wie 19; beide Hände halten das halboffene Buch an den Längsschnitten; Unterschrift: Aeterna... maentis... Lutherus, ...; Titelvorblatt zu: Doctor Martini Luthers antwort / auf Pfintztag, ...

20 wie 19, Lutherhalle (A 4° 194 d), H; auch dieselbe Unterschrift jedoch ... mentis ... Luther, ...; Titelvorblatt der Schrift: Doctor Martini offent / liche verhör zu Worms im Reychstag / ...

21 wie 19, Halle, Universitätsbibliothek, H (Katalog der Sammlung Aumüller, Paul Cassirer, Berlin 1917, N 237, S. 19/20, Ansichtskarte Max Senf, Wittenberg); Unterschrift wie 19, jedoch mentis ... Luther/9 ...

22 wie 59, Nürnberg, Germ. Museum, H; ohne Unterschrift, die senkrechten Umrandungslinien der Unterschrift sind stehen geblieben; in einem Sammelbande eingefügt: Doctor Mar Luthers Passio, ain newes Paternoster, zwaier Bauren Redt.

23 wie 19, Lutherhalle (223), H; unter dem Bild in großen Lettern: D. Mar. Luth.

(Nischenarkade mit Säule:)

24 l, 1520, Lutherhalle (9307), H; andere Nische; mit Ausbesserungen am Kopf; der r Zeigefinger Luthers weist in das halbaufgeschlagene Buch l; mit Fingerkuppe; darunter 7 deutsche Zweizeiler: Ich bin der Luther...

25 wie 24, Abdruck des 18. Jahrhunderts, Halle, Franckesche Stiftungen, H (F_4, 21), ohne Beischrift.

(ohne Nische:)

26 l, 1520, Ramminger-Augsburg, Lutherhalle (215), H (Mü 2, 176); r Hand auf der Brust, l unten halboffenes Buch; Titelblatt des „Applas von Rom", ohne Fingerkuppe.

27 r, 1520, Nürnberger Druck (?), Lutherhalle (207), H (Mü 2, 194); r oben weiße Stelle (für Taube?).

28 l, Berlin, Kupferstichkabinett, H (F_1, 10), Rundbild in reich verziertem quadratischem Rahmen.

29 r, 1521, Farckal-Colmar, Berlin, Staatsbibliothek, H (F_1, 12 unten).

(Seitbild:)

30 Brustbild, seit, r, 1520, Christof Weiditz, nach Habich 304: Meister des Erasmus, Berlin, Münzkabinett, M (F_1, 15 unten), darunter: Ann. aeta. 36; Rückseite siehe Nr. 110.

Ganzbilder.

31 nach vorn, 1521, wohl Hans Baldung, Lutherhalle, H (F_1, 5); Titelblatt zu „Passion B. Martins Luthers.. durch Marcellum beschriben"; das Buch ist mit beiden Händen fest an die Brust gedrückt.[1])

32 wie 71, Lutherhalle (251); Umschrift wagrecht oben beginnend im Rechteck weitergeführt: Lutherus passus / est sub papistis / resurrexit in pectoribus christianis.

33 halbseit, l, 1521, Hans Baldung, H (S. N. 119); Titelblatt zu Huttens Gesprächbüchlein; beide Hände halten das Buch mit der Deckelseite schräg aufwärts lose vor die Brust.

[1]) vgl. auch Nr. 99 und 100.

34 wie 33, l, Lutherhalle (S 757—3062), H (F_1, 4 unten) (mit Hutten).

35 ähnlich wie 33, r, Lutherhalle (419, 17a und 695, 64) (F_1, 4 oben).

36 halbfeit, l, Tonſur, Luther auf der Höhe eines Hügels, offenes ſtehendes Buch in der l Hand, H (F_1, 18 Anm.; Langbecker: „Geſangbuchblätter aus dem 16. Jahrhundert" 1838, S. 49 und Stuhlfauth in Monatsſchrift für Gottesdienſt und kirchliche Kunſt, 1922, S. 183).

37 halbfeit, r, H (Mü 2, CXII); Titelblatt „Von der Freiheit eines Chriſtenmenſchen", beide Hände in Redegeſte.

Scenenbilder.

38 1521, Lutherhalle (A 31—263), H (Sch 5), Luther r, l Papſt, Kardinal uſw.; Titelblatt zu „Ain anzaigung wie D. Martinus Luther zu Wurms auff dem Reichstag eingefaren..."[1]).

39 1521, Lutherhalle (S 402—1088), Luther l in Rede mit dem Sprecher des Reichstages, im Hintergrund der Kaiſer thronend mit den Kurfürſten, H (Sch 4); Titelblatt der Schrift: Doctor Martini Luthers öffentliche Verhör zu Worms im Reichstag.

40 1521, Luther ſteht l, r Kaiſer und Kurfürſten, H (Pfl. H. 437); Titelblatt zu: Doctor Martin Luthers offentlich verher (ſo!).

41 1521, Luther als Prophet des neuen Glaubens, Petri-Baſel, Lutherhalle (1932, 277), H (F_1, 8); Titelblatt zu: „Vom alten und nüen Gott, Glauben und Ler".

42 1521, Luther den Teig des göttlichen Wortes knetend, neben ihm Erasmus, H. Zürich, Hager (?), Titelblatt der „göttlichen Mühle", H (Zwingligedächtnisswerk, Zürich 1919, 115).

43 1521, Luther gegen den Ablaß ſprechend, l im Mittelgrund mit Friedrich dem Weiſen und einem Bauern, l vorn im Ablaßtiſch, r Ablaßprediger von der Kanzel zu ſitzenden Zuhörern predigend, Kamminger-Augsburg, Zwickau (XVII, IX, 1, 23) H (Flugſchriften I 9 S. 345) als Titel der Schrift: Beclagung eines leyens genant Hanns ſchwalb über vil mißbreuch Chriſtliches lebens / und darinnbegriffen kürzlich von Johannes Huſſen. Im Jar. M.D.XXI.

[1]) Urſprünglich ſtand der l Seite ein Lucifer gegenüber, wie der H zeigt, der ſich u. a. in der Lutherhalle (S. 421—43) befindet; er iſt unzerſchnitten abgebildet bei Sch 6. In der Lutherhalle iſt auch ein weiterer H vorhanden (Knaake Ref. A 278/1946); auf ihm iſt anſtelle des Lucifer Paulus der Überbringer des Briefes.

44 1522, Luther mit der Kegelkugel der heiligen Schrift, neben Hutten im Vordergrund, Ramminger-Augsburg, Titelblatt des Kegelspieles, H (Flugschriften II, 6, 1909, 239).

45 1523, Luther vor dem höllischen Gesandten; Lutherhalle (S 403, 1085), H; Luther r, in der Mitte der höllische Gesandte, l Emser; Titelblatt und am Ende der Schrift „Ain schoner Dialogus von Martino Luther und der geschickten pottschafft aus der helle..."[1])

46 1523, Luther empfängt die Botschaft aus der Hölle; Lutherhalle (2245, 333), H; Luther neigt sich seitwärts über die l Schulter zum Fenster hinaus, das über der Haustür ist; vor dieser steht der Teufel in Mönchskleidung mit Vogelfüßen als Arme und Beine; Titelblatt zu „Ain schöner Dialogus von Martino Luther un der geschickte Botschaft auß der Helle.[2])

47 1524, Spiel zu Paris, Hergot, Nürnberg, Lutherhalle (S 402—1091), H (Sch 8), Luther steht vorn und schürt ein Feuer; im Halbkreis Geistliche, im Hintergrunde in der Mitte der Papst.

Der Doktor der Theologie.

Bild 2

Der zweite Cranachstich und seine Umbildungen.

(Seitbild mit Doktorhut)

48 Brustbild, r, 1521, (Bild 2), Cranach, Veste Coburg, St (F_1, 1), erster Zustand, ohne Hintergrund; mit zweizeiliger lateinischer Sockelinschrift.[1])

49 wie 48, r, Lutherhalle (217), St (F_3, IV), zweiter Zustand, mit gestricheltem Hintergrund, mit gleicher Inschrift.

50 Brustbild, r, 1521, Monogrammist H. G., Berlin, Münzkabinett, M (F_3, V unten) Umschrift: Heresibus si dignus.., Signatur und Jahreszahlen vertieft.

51 wie 50, r, 1521, H. G., Gotha, Münzkabinett, M (F_3, V oben), Umschrift wie 50, Signatur und Jahreszahl erhaben.

52 wie 50, r, nach Habich (721, LXXXVII, 4) vom Monogrammisten H. G.,

[1]) Vgl. auch Nr. 95, 96.

[2]) Nach diesem ersten Zustand auch der Stich Sadelers: J. Sadeler fecit 1579. Caspar Ruts excudit, Lutherhalle 4° IV 218. Singer 57932 (ohne Rand Singer 57933).

Weimar Bibliothek, M (Sammlung Felix, Katalog von Ad. Heß Nachf. 1895) ohne Beischrift.

53 Brustbild, l, 1520, nach Habich (293 XXXVI) „Art des Hans Schwarz", Weimar, Bibliothek, M; Umschrift: „Doctor Martinus Lutherus eccles Wittenb; Rückseite: Ob servatam... MDXX. F. F.

54 wie 53, l, Berlin, nach Habich (956 CXVI 10) „Anhang zu Nürnberg 1525/26", M (Pick 3), Umschrift wie 53 in anderer Anordnung und Witten:; dieselbe Rückseite wie 53, Jahreszahl in Rückdatierung.

55 Brustbild, l, 1523, Daniel Hopfer, Lutherhalle (245), St (Hirth$_2$ I 37), gearbeitet nach dem ersten Zustand; mit zweizeiliger deutscher Sockelinschrift; mit Strahlenkranz.

56 wie 55, l, 1530, Sammlung Beyhl, G (Pauli, Aus der evangelischen Vergangenheit Tirols, 1914, Bildtafel), dieselbe Formung und Unterschrift, jedoch ohne Strahlen.

57 Brustbild, l, 1522, Rundbild im Rechteckrahmen, Altdorfer, St (S. N. 97), Überschrift: D. M. L., unter dem Bild Künstlerzeichen.

58 Brustbild, l, M (Habich 2232 CCXXVII 7 und Pick 4) Luther und Melanchthon als Doppelbild hintereinander, Luther vorn; Umschrift: Doctor Martinus Luther et Philippus Melanchton.

59 Ganzfigur, r, vor 1523, Hans Sebald Beham, Lutherhalle (8407), H (Stf.$_3$, 104 und Mü 5, 384) Gott-Vater oben, l Luther mit Buch, gefolgt von dem evangelischen Volk und die altkirchlichen Handwerker; Titelblatt zu Hans Sachs' Spruch über die Klage der Geistlichkeit gegen Luther.

außerdem noch:

60 wie 50, l, Weimar, Bibliothek, M (N 170 der Sammlung Eugen Felix, Katalog von Ad. Heß Nachf. 1895).

61 wie 50, r, Donaueschingen, M (Habich 721) ohne Signatur und Jahreszahl. wie 50, jedoch später siehe 428 f.

62 r, um 1523, München, Bayer. Staatsbibliothek (4° A gr b 671) R (Glauning S. 106 Taf. 4, 11); dargestellt: gekreuzte Schwerter — Friedrich d. Weise (?) mit der Umschrift: D(ux). S(axoniae). V(erbum). D(omini). M(anet). J(n). E(ternum) — Luther mit der Umschrift: Martinnus (so!) Luther Aeclesia (stes); erste Darstellung Luthers auf einem Bucheinband.

63 l, 1528, Zwickau, R (Häbler$_2$ II, 5, 1528, 10) auf dem Buch: Soranus, De re medica, gedr. Cratander-Basel, 1528; auf der R: weibl. Kopf — Mond-Sternwappen — Herzog Friedrich — Sachsenwappen — weibl. Kopf — Lutherwappen — Luther-Schild mit Lamm und Kreuzesfahne.

64 r, vor 1532, Dessau, Landesbibliothek (Georg 1200, 8°) R; dargestellt: Kurf. Friedrich — gekreuzte Schwerter — Kurfürst Johann (?) — sächsisches Wappen — Frauenkopf — Marke — Luther — Lutherwappen.

Bilder mit Taube.

als Mönch, Brustbild.

65 wie 15, l, London, British Museum, H (F$_1$, 11), durch Ansatzstück ist jedoch der Bogen vollendet, in diesem ist eine Taube; anstatt der deutschen eine lateinische Unterschrift: Effigies Doctoris...

66 r, Rostock, Universitätsbibliothek, H (F$_1$, 12 oben) r Pfeiler mit Kämpfern, l anstatt des Kämpfers Taube; unten D. — M. L.

67 l, 1521, Hans Baldung, Lutherhalle (220), H (S. N. 80), l unten halboffenes Buch, l Hand auf der Brust, ohne Fingerkuppe; um Luthers Kopf Strahlen, darüber Taube.

68 l, Rundbild, Lutherhalle (202), H (F$_1$, 15 oben) über dem Kopf im Rahmen Taube; im Rahmen: Martinus Luther Evangelicae scripturae Doctor.

69 r, 1523, Medaillon mit Buch, Lörsfeld-Erfurt, Hamburg Stadtbibliothek, H (F$_1$, 14), mit anderen Brustbildern und Figuren auf dem Titelblatt: „Eyn Sermon... Luce am XVI. M Luther Im jare m. d. XXIII.

als Apostel (Ganzbild)

70 1523, gedr. in Leitomischl, Breslau, Stadtbibliothek, H (F$_1$, 13) Luther r sitzt l am Pult, über ihm Taube, r vorn ein Bote mit Speer; Rückseite des Titels der czechischen Ausgabe von Luthers Schrift „Vom Anbeten des Sakramentes".

Der Doktor der heiligen Schrift als Evangelist (Ganzbild:)

71 l, 1524, Hans Sebald Beham, Nürnberg, Hergot, H (Stf$_3$, 103 und Sch 3), Luther sitz vor einem Bild mit Crucifixus; über Luther Taube mit Strahlenkranz.

als Prediger (mit Barett ohne Buch:)

72 I, halbfeit, um 1535, Zwickau, R (Häbler$_2$ I 134 B. Gerngroß 1) auf der R: (Luther) — (Friedrich der Weiſe) — Johan Hus — Philip Lan(dgraf), auf den Büchern: Brenz, In acta apostolorum, Hagenau 1535, und Durandus, Speculum, Lyon 1538.

außerdem noch ſpätere Neuſchnitte:

73-75 Lutherhalle (9364) und (9311) und Mü 5, 160.
ſiehe auch Nr. 27. 94 und 327.

Der Ritter.

Bild 3

76 Halbild, l, halbfeit, 1522, (Bild 3), Hans Sebald Beham, H (F$_1$, 16), l Hand auf dem Schwertknauf, die r in Redegeſte.

77 Bruſtbild, l, halbfeit, Cranach, Leipzig, Städt. Muſeum, G (F$_3$, VI, F. R. 125 und Flechſig 76), Finger der r Hand r unten, wohl auf dem Schwertknauf liegend; l Schulter ſtark geſenkt.

78 Kopfbild mit Schultern (Schultern wie 77), r, halbfeit, 1522, Cranach, H (Dodgſon II 317 n 124), bez.: Image Martini Lutheri...

79 wie 78, 1522, H (Lippmann 54 und F$_3$, VII) mit zwei lat. Diſtichen: Quaesitus toties...

80 wie 79, H (nach Dodgſon II, 318 eine Kopie von 79).

81 wie ??, ſpäterer Abdruck „Witebergae Johannes Schwertel excudebat", H (Hirth 8).

82 Halbbild, l, halbfeit, 1537, Cranach, Penig, Stadtpfarrkirche, G (Vogel 3), r Hand auf dem Schwertknauf, die l unterhalb des Griffes; r über der Schulter 1537 darunter Cranachzeichen; am Fuß des Bildes: pestis eram vivens...; l oben: Doctor Martinus Luther...

83 Halbbild, l, wie 82, beide Inſchriften l oben vereinigt, engliſcher Privatbeſitz, G (Vogel 4).

84 Halbbild, l, halbfeit, Weimar, Hauptkirche, G (Vogel 2 und F. R. 126) l Hand unter dem Schwertgriff, die r in Redegeſte; Schwertknauf in r Ellenbogengelenk ſichtbar, l Schulter ſtark geſenkt.

85 Bruſtbild, l, halbſeit, 1598, St (Stf$_1$, XIV) in Kettenpanzer, l Hand unter dem Griff, die r am Griff; ſiehe 300.

86 Bruſtbild, r, halbſeit, um 1600, kol. H (Stf$_1$, XIV) l Hand unter dem Griff; ſiehe 301.
ſiehe auch 344.

Kombination der frühen Typen
(halbſeit mit Doktorhut:)

87 Bruſtbild, l, 1524, Dresden, M (F$_2$, 2a, Habich 2198 und M. Bernhart im Archiv für Medaillen- und Plakettenkunde 4, 1923, S. 34), dem Meiſter mit dem Krüglein zugeſchrieben (Ludwig Krug?, Hans Krug d. J.?) Umſchrift: Martinus Lutherus Apostolus anno Domini 1524.

88 Bruſtbild, l, 1520(?), M (Pick 2) r neben dem Kopf: 15 (vertieft), darüber: M (hocherhaben, punktierter Grund), 1:20 (vertieft) darüber: L (erhaben).

89 Kopfbild mit Schultern, r, 1523, nach Dogdſon II, 441: Weiditz, Schott-Straßburg, H (weiß punktiert auf ſchwarzem Grunde) (Pfl. H. 548) mit Melanchthon zuſammen in kleinerem Rund (über den Köpfen von Erasmus und Hutten) in Huttens Expostulatio.

90 Bruſtbild, l, 1524, Gotha, Muſeum, G; r Schulter ſtark gehoben; in Mundhöhe r: M, l: L; l unten oberer Teil der l Hand, die eine Schriftrolle hält.

91 Bruſtbild, l, 1524, München Matthäuskirche, G (Preuß 32) r Schulter ſtark gehoben; Überſchrift: Doctor Martinus iſt geborn... / abconterfet... Das Bild iſt zweifelhaft.

92 Ganzbild, Luther und Paulus, r, 1525, Hans Baldung, Straßburg, Köpfel, H (F$_7$, IV) Titelblatt zu: Luther, Ein brieff an die Chriſten zu Straßburg...

93 Ganzbild, Luther als Weiſer auf Chriſtus, r, 1525, Hans Weiditz, Straßburg Köpfel, H (F$_7$, V) Titelblatt zu: Luther, Wider die hymeliſchen propheten...

94 Ganzbild, r, 1539, Luther l, gefolgt von einem ein Buch haltenden Geiſtlichen, übergibt die neue Kirchenordnung im Herzogtum Sachſen an zwei ihm gegenüberſtehende Geiſtliche, darüber die Taube des heiligen Geiſtes; Titelblatteinfaſſung der Kirchenordnung... für die Pfarrer in Herzog Heinrichs zu Sachſen ... Fürſtenthumb MDXXXIX herausg. 1540 von Stöckel-Dresden, H (J. Luther 108); in den oberen Teilen der Titeleinfaſſung das Lamm, Evangeliſtenſymbole und Wappen.

95 Ganzfigur, 1524, Luther am Schreibpult l, von r tritt der Teufel herein mit einem Brief in der r Hand, Lutherhalle (1047), H (Flugschriften III, 7, S. 363); Titelblatt zu: Absag / oder vhed schrifft / Des Hellischen // Fürstenn Lucifers / Doctor // Martin Luther ietzt zu // gesandt. Gedr. bei Jakob Fabri=Speyer.

96 Nachdruck von 95 durch Hieronymus Hölzel in Nürnberg: In einem Gemach mit Holzdecke, Butzenscheibenfenster (1/4 steht offen) und Fensterbank mit Leuchter und zwei Büchern, darunter ein Hund, sitzt Luther (über ihm ein Täfelchen mit M L), l tritt Satan ein (auf seiner hohen Mütze ein S) und hält mit der r Hand Luther einen Brief hin; Berlin (Cu 7858), H (Sch 7).[1])

Heroische Bilder.

97 Luther als Hercules Germanicus, 1520, Hans Holbein, Zürich, Centralbibliothek, H (S.N. 80).

98 Luther als patronus libertatis, 1521, Prüß=Straßburg, H (F_1, 7), neben Reuchlin und Hutten; Titelblatt der: History von den vier Ketzern...

99 wie 31, 1521; darunter ist ein auf dem Bauch nach l liegender Leviathan, Lutherhalle (1872/273) H (Katalog XVII von Halle=München „Zur Geschichte der Reformation" S. 91), r zwei, l fünf senkrecht verlaufende Zeilen.

100 fast wie 31, hinter Lutherus nicht . sondern :, auch sonst der Schnitt etwas anders, H, Halle, Franckesche Stiftungen.

101 Der Morgenstern über Luther, 1523, Prüß=Straßburg, H (F_1, 9) Titelblatt zu 3 Liedern von Jörg Graff.

102 „Außführung der Christgläubigen auß Egyptischer finsterniß", 1524, Monogrammist „H", H (Gbg 927) Flugblatt mit Text; Luther, Mönch mit Doktorhut, weist die Christen aus dunkler Höhle zum Gekreuzigten; darüber Papst und Gegner Luthers mit Tierköpfen.

103 Allegorie auf die Reformation, 1524, Luther als David: Heros und Profet, Peter Vischer, Weimar Goethehaus, Z (Heyck 57).

[1]) Nachdruck aus unbekannter Presse (nach Flugschriften III, 7, S. 362): „Absag brieff des Fürsten diser wel / te... wider Martinum / Luther"; auf dem Titelblatt ein wohl für eine andere Schrift bestimmter H, in der von einem das Kloster verlassenden Mönche die Rede war; der H zeigt einen Mann in Reisekleidung, der einem aus einem Portal heraustretenden Mönche ein Gewand (abgelegte Mönchskutte) übergibt, hinter dem Mönch sind noch zwei andere sichtbar; Berlin (Cu 7859); vgl. F_1, 30 Anm. 1 und Nr. 45, 46.

104 Luther als David, 1524, Dresden, Münzkabinett, M (F_2, 2b) Rückseite von 87, von Engel beschirmt, gegen den Goliath-Papst kämpfend.

105 Triumphus veritatis, Sick der warheyt, 1524, Urs Graf zugeschrieben, H (v. Bezold, Geschichte der deutschen Reformation, 1890, 354 und Stf.$_2$, 3), Luther l vor dem Wagen Christi.

106 Lutherus triumphans mit der Bibel, gegenüber der Papst, l, (Lutherhalle 1034 S. N. 88); dass. im Gegensinn, H, Lutherhalle (1035).

107 Luther im Ringen um das Kreuz, „Ziehspiel", 1524/25, Urs Graf, Lutherhalle (12, 98), H (Stf.$_2$, 51 und Sch 9), Titelblatt der Schrift: „Lutherisch Strebkatz".

108 halbseit, l, 1527, der geweissagte „Heldt Martinus Luther mit Sichel und Rose" als Mönch, aus Osiander „Eine wunderliche Weissagung von dem Papsttum" mit Reimen von Hans Sachs, H (Warburg, „Heidnisch-antike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeit", Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 26, 1920, Abb. 17, S. 47).

109 wie 108, r, dieselbe Schrift, anderer Druck, Lutherhalle (A 4° 276b).
vergleiche Nr. 38 ff., 87 ff.

außerdem noch symbolische Bilder:

110 Phönix aus den Flammen emporsteigend, darunter: sic tandem, Rückseite von 30, M (F_1, 15 unten).

111 Die „Wittembergisch Nachtigall", 1522, H (Ph 103).

112 „Die Wittenbergisch Nachtigall", H, Dessau, Landesbibliothek.

113 Schwan die Viola streichend, Titelblatt des zweiten Teiles der christlichen und tröstlichen Lobgesänge, herausgeg. von Katharina Zell, Straßburg 1535, H (F_{11}, I).[1])

Gegnerische Bilder.

114 Luther als Narr, Titelblatt zu Murner „Von dem großen Lutherischen Narren" 1522, Grüninger-Straßburg, H (S. N. 113).

115 Lutherus biceps, Lutherus Palinodus, Titelblatt zu Cochlaeus „Dialogus de bello contra Turcas", 1529, Lutherhalle (Ag 640d), H (Gbg.$_2$, 310), „der Meister der Jakobsleiter".

[1]) Zu der Darstellung Luthers mit dem Schwan s. Knolle in der Festschrift für J. Ficker 1931, S. 222 ff. Vielleicht gehört noch in das 16. Jahrhundert der Stich Lutherhalle 694 (ein späterer Abdruck mit eingefügtem Spruche in Kartusche in der Bibel Goslar 1620).

116 Lutherus septiceps, Titelblatt zu Cochlaeus „Lutherus Septiceps", 1529, Lutherhalle (1052), H (S.N. 89).

117 Luther Siebenkopf, Hans Brosamer, Titelblatt zu Cochlaeus „Martinus Luther Siebenkopff", 1529, Lutherhalle (Kn 1772/268), H (Preuß 53 und Gbg_2, 309).

118 Zwei Spottbilder aus „Ludus ludentem Luderum ludens, quo Joannes
119 Hasenbergius Bohemus..." (nach J_4 der Meister der Jakobsleiter, neuerdings von Grote „Georg Lemberger", Leipzig 1933, S. 29 diesem zugeschrieben) auf dem Titelblatt und in der Schrift, 1530, Lutherhalle (Ag 268 u), H (Gbg_2, 311).

1. Bild: Luderus — Katharina.
4. Bild: Orator — Lictor — Luderus — Philochrist.

120 Caput Luteranorum Praedicabilium; Luther als Prediger, umgedreht als Narr, H (S.N. 100).

121 „Luthers Ketzerspiel", Luther l, als Mönch, auf der Schulter ein Rabe, auf der anderen Seite ein Teufel, jeder mit Schöpfkelle aus dem Kessel die in Flammen auflodernden Sünden schöpfend, dessen Feuer von zwei Teufeln geschürt wird; Flugblatt mit Text, nach 1520, H (Gbg 1579).

122 Luther als Freund des Teufels, Luther r, fast nach vorn, gibt dem Teufel, der von l kommt, seine r Hand, der Teufel hat Vogelfüße als Hände; auf Luthers r Schulter hockt ein Teufelsvogel und flüstert ihm ins Ohr; Luther mit Predigerbarett; alles in einer Art Bogengang; Titelblatt zu „Luthers und Lutzbers eintrechtige vereinigung..." von Peter Sylvius, 1535, H (Ph 187 und Gbg_2, 312).

Der Ehemann.

Bild 4

(ohne Barett und ohne Buch:)
(halbseit, Brustbild)

123 Rundbild, l, Cranach, Lutherhalle, G (S.N. Vorsatzbild und Flechsig 84) r über der Schulter Cranachzeichen und 1525.

124 Rundbild, l, Cranach, Basel, G (F.R. 159 und Koegler 1) (mit Katharina; hier l unten Cranachzeichen und 1525).

125 Rundbild, l, Cranach, Nördlingen, Museum, G (Biese „Deutsche Literaturgeschichte" [5] I S. 314).

126 Rundbild, l, Cranach, G (F. R. 160 b), Versteigerung Meazza, Mailand (April 1884, 210).

127 l, Cranach, Frankfurt/M., Privatbesitz Becker (Herwig), G.

128 l, Cranach, Wartburg, G (F. R. 160 a); r über der Schulter Cranachzeichen und 1526 (mit Katharina).

129 l, Lutherhalle, G (Bild 4); r über der Schulter Cranachzeichen und 1526, darüber drei helle Punkte.

130 l, Cranach, Wolfenbüttel, G (Kolde „Martin Luther" 1884, I. Bd., Titelvorblatt und Preuß 37) (mit Katharina).

131 l, Cranach, Stockholm, Nationalmuseum Leihgabe, G (mit Katharina), (F. R. 160 d); l über der Schulter Cranachzeichen und 1526. (Wol aus Sammlung Ugglas, Forsmark; Preuß 10)

132 l, Cranach, Schwerin, Staatsmuseum, G (Mü 4, LVIII) (mit Katharina).

133 l, Cranach, Berlin, Privatbesitz von Goldschmidt-Rothschild ehem. Sammlung Kaufmann, G (Mü 4, 48; Flechsig 85 und F. R. 160) (mit Katharina).

134 l, Cranach, München, Privatbesitz, G (Ph 80 d) l über der Schulter Cranachzeichen.

135 r, Hans Holbein, Manchester, H (Koegler 4).

136 r, Hans Holbein, St. Gallen, H (Koegler 6).

137 l, Kopie von 135 f., Frankfurt/M., H (Koegler 2).

Anm.: Die von Habich als „Anhang zu Hagenauer" unter „Luther" Nr. 672—675, Tafel LXXXI, 6—9 wiedergegebenen, 1526 datierten Seitmedaillen (Rückseite: D M L und in A gesetztes D) früher mit Dürer in Verbindung gesetzt, haben mit dem Kopf Luthers nicht die geringste Ähnlichkeit. Sie stellen wohl ein Bekenntnis des Dargestellten zu Luther dar.

Unberücksichtigt mußte übrigens hier bei diesem Typ bleiben, ob die Haare schlichter oder krauser sind, da ein Teil der Abbildungen dieses nicht erkennen läßt.

Der Prediger.

Bild 5

mit Barett, ohne Buch (halbseit, Brustbild) Blick zum Beschauer:

138 l, Florenz, Uffizien, Z (Kohle, farbig getönt), gestochene Umrisse (nur Kopf und Schulteransatz).

139 r, Weimar, Kupferstichkabinett, Z (Pinsel) mit gestochenen Umrissen (Mü 5, 96), Cranachzeichen mit 1529 r in der Kragenecke; Ringhafte am Brustausschnitt (mit Katharina).

140 r, Berlin, Kupferstichkabinett, Z wie 139, nicht ganz identisch, ebenfalls mit gestochenen Umrissen (Zeichnungen deutscher Meister im Kupferstichkabinett Berlin, 1921, 4794) (mit Katharina 4795).

141 l, Lutherhalle, G (Luthernummer S. 1).

142 l, Halle, Franckesche Stiftungen, l. über der Schulter Cranachzeichen, G (F_4, 25) r oben 5, darunter P.

143 l, Berlin, Privatbesitz (Blumenreich, G (F. R. 251); l über der Schulter Cranachzeichen und 1528 (mit Katharina).

144 l, Bremen, Roseliushaus, G; über dem Kopf M. L., r von der Barettspitze: In silencio..., l: erit..., r über der Schulter 1529 und Cranachzeichen (mit Katharina).

145 l, Bretten, Melanchthonhaus, G; Beschriftung und Bezeichnung wie 144, jedoch r: In sil..erit, l: fortit... (mit Katharina).

146 l, Mailand, Museum Poldi-Pezzoli, G (Heyck 68 und Scheffler „Bildnisse aus drei Jahrhunderten", Düsseldorf, 1916, Tafel V), Überschrift und Bezeichnung wie 145 (mit Katharina).

147 l, Dessau, Joachim Ernst Stiftung, ehem. Wörlitz-Gotisches Haus, G; über dem Kopf D. M. L., l in Nasenhöhe: 1529.

148 l, Florenz, Uffizien, G (Denifle IV); r in der Kragenecke: 1529 und Cranachzeichen.

149 l, Weimar, G (Preuß 39); l in der Kragenecke: 1529 und Cranachzeichen.

150 l, Eisleben, Museum, ehem. Privatbesitz Prof. Thümmel-Jena, G; r über der Schulter Cranachzeichen und 1530.

151 l, Görlitz, Gedenkhalle, G; r in der Kragenecke: L. C. 1546.

152 l, Rundbild, 1531, Halle, Universitätsbibliothek in der Wittenbergischen Matrikel, G (F_4, 24 und Luthernummer 14) in Nasenhöhe r: M., l: L.

153 l, Halbrundbild, München, Privatbesitz Tölke, G (Grisar, Tafel IV) (mit Katharina).

154 r, Jakob Bink, St (S. M. 152); l oben: 15 J B 30, mit Ringhafte wie bei 139.

155 l, 1540, Lutherhalle, Steinplastik (F_2 Abb. 6a und Luthernummer S. 3) am Katharinenportal in Wittenberg; Umschrift: in silencio...

156 r, Hans Brosamer, H (Gbg 425); über dem Bild: In silentio... Unter dem Bild: Hans Guldenmundt zu Nürmberg (so!).

Blick zum Beschauer mit ineinandergelegten Händen:

157 l, Oldenburg, Landesmuseum, G (F. R. 251 g); l neben der Überschrift Cranachzeichen.

158 l, Darmstadt, Landesmuseum, (Bild 5), Katalog 1914, Nr. 73, G (F. R. 251 a und Schu II, 226); über dem Kopf: in sil... und darüber: M L nach r seitlich verschoben; r über der Schulter Cranachzeichen (mit Katharina).

159 l, Eisleben, G; M L r seitlich verschoben.

160 l, Augsburg, St. Annakirche, Sakristei, G; l neben der Überschrift: Cranachzeichen und 1529.

161 l, M, nach Jakob Bink, Weimar, Bibliothek, und Sammlung Lanna, (Pick 8, Katz 278, XLII, 5), 1537, bez. Propheta Germaniae, mit Ringhafte. Rückseite In silentio..., Putten mit Lutherwappen.

162 l, wie 161 Weimar, Schrift mit Blättchen, 1530, bez. Propheta Germaniae, M (vgl. Habich 846 Junker 151) mit Ringhafte; Rückseite: Melanchthon 1540 (so!), andere: In silentio...

163 l, Gotha, fast wie 161, 1530, M (Katz 278a Abb. 42).

164 l, Wannsee, fast wie 161, Privatbesitz Bamberg, 1530, M (Katz 278a) mit Melanchthon.

165 wie 161, 1530, Weimar, mit Hafte, ohne Öse; es gibt auch — Berlin — Exemplare ohne Hafte und Öse F.
vergl. Nr. 428 ff.

Blick nicht zum Beschauer:

166 r, Hans Brosamer, H (Hirth 19) (mit Katharina).

167 r, Hans Brosamer, H (Gbg 423), fast wie 161, Überschrift: Martinus Luther, Unterschrift: Formschneider W. Resch, 1535.

168 l, Sebastian Adam, Dessau, Schloß, G; r in Kragenecke: 1537, darunter S A verschlungen.

169 r, 1540, Aldegrever, Lutherhalle, St (S. N. 145); Überschrift: Jacta curam..., Sockelinschrift: Asseruit Christum...

170 r, 1545, Torgau, Schloßkirche, farbiges Medaillon am Rahmen der bronzenen Gedenktafel (Jahrbuch der Preuß. Kunstsammlungen 25, 3. Heft, 1931, Abb. 4 und Bauke „Luther und Halle" S. 3).

171 1539, Rundbild in einer Kopfleiste auf einer Titeleinfassung mit Kurfürst Joh. Friedrich und Melanchthon (ohne Umschrift), Cranach d. J., Schirlentz-Wittenberg, H (J. Luther 56).

172 1544, wie 171, Neuschnitt mit Umschrift in Fußleiste von einer Titeleinfassung, Rhaw-Wittenberg, Cranach d. J., H (F_{11}, I und „Die Augsburgische Konfession", Schriften der Gesellschaft der Freunde der Universität Halle, Wittenberg 2, S. 7).

173 r, 1535, Rundbild, Quedlinburg, Schloßmuseum, grüne Ofenkachel; r neben dem Kopf: H., l: K.[1])

174 r, 1535, Rundbild, Quedlinburg, Schloßmuseum, grüne Ofenkachel, r neben dem Kopf: 15, l: 35.[1])

175 r, Rundbild, Lutherhalle, grüne Ofenkachel, mit Beischrift wie 174.
vgl. auch Nr. 440 ff.

176 1533, r, seit, Michael Hohenauer zugeschrieben, Braunschweig, M (Habich 1895 CCI 4, Pick 7 und Katz 65 XI 9); Umschrift: Os et sapientiam... (Lc. 21, 15), Rückseite: Lutherwappen, Kreuz vertieft, mit Unterschrift: In sil... und 1533 (Rückseite abgebildet bei Katz 65 XI 9). Mit anderer Rückseite: Kreuz erhaben, ohne Jahreszahl, Dresden (Juncker 117 und Katz 65 XI 8).

177 1537, l, seit, Dresden, Grünes Gewölbe, M; im Boden des angeblichen Mundbechers Luthers eingelassen (siehe: Sponsel, Führer durch das Grüne Gewölbe zu Dresden, 1915, 129), Umschrift: Do. Martinus Luther aetatis suae 55 in silencio...; auf dem Innenrand der Büste 1537: und Krüglein (Jakob Stampfer zugeschrieben, von Habich: Hans Schenk, von Bernhardt dem Meister mit dem Krüglein (Hans Krug d. J. ?) (Archiv für Medaillen- und Plakettenkunde 4, 1923).

178 1537, wie 177, doch im Charakter der Umschrift verschieden, Rückseite: Melanchthon 1537, Weimar, Künstler wie 177, M (Habich 2231 CCVII, Bernhart 7, II, 8).

[1]) Beide Kacheln angeblich aus dem Gymnasium stammend; eine gleiche Kachel mit dem Bild von Kurfürst Johann Friedrich dem Großmütigen bez.: H. K. befindet sich ebenfalls im Schloßmuseum.

179 1538, ähnlich wie 177, Sammlung v. Stetten in Aystetten früher Augsburg, M (Habich 853 CVII 6 und 2231), Jakob Stampfer oder Schenck zugeschrieben; Umschrift: In silencio ... D. M. Lut. MDXXXVIII. Am Brustabschnitt erhaben: aeta. suae. LVI.

180 um 1543, undatiert, Holzmodell, M, Hagenauer, Louvre-Paris, ist — wenn überhaupt Luther — nicht nach dem Leben geschaffen, wie auch Habich bemerkt, der es (653) auf Tafel LXXX 4 abbildet.

M, um 1541 (Juncker 195), siehe Nr. 264.

181 l, Ganzbild, halbseit, sogen. Stammbuch Cranachs, Berlin, Kupferstichkabinett und Staatsbibliothek, G (WA 48 Tafel und Ausgabe von Degering, Zehn Bilder und Porträts, Reichsdruckerei 1928), Hände ineinander gelegt, in Kopfhöhe r: anno aetatis 59, l: 1543; mit eigenhändiger Unterschrift Luthers[1]).

182 r, um 1537, Dresden L. B., R (Häbler$_2$ II 134, 1537, 3); auf der R: Philip Melan — Erasmus Roterod — Joannes Hus + 1415 — Marti Luthe; auf dem Buche „Alexandri Tartagni de Imola Consilia, Leiden 1552".

183 l, 1538, Dresden, s. Nr. 354, R (Häbler$_2$ II 12, 1538, 3 — Semmler 292) auf der R: Martinus Lutherus — Fridericus Dux Saxo — D. Erasmus Rotterodamus — Philippus Melanthon (r und l in Mundhöhe 1538) — Joan. Frideri. Dux Saxo; auf dem Buche: Livius, Basel 1539.

184 r, nach 1538, München, Bayerische Staatsbibliothek (4° Hom. 1083), R (Glauning S. 113, 2 Abb. Taf. 7, 31 und 31, 3) auf der R: Hus — Karl V — — Luther — Melanchthon — Erasmus; lat. Beischriften.

185 r, um 1540, Lutherhalle, R (bezeichnet H. H., Wittenberger Arbeit (Buchbinder Conrad Nider) s. WA 54, S. 497; Neues Testament Wittenberg 1540, Jena, Universitätsbibliothek, wohl Handexemplar Luthers, WA Deutsche Bibel 2, 620 f.; 4, XLIII; dasselbe: 1543: Erasmus, Apophthegmata, Lyon 1541, Handexemplar Luthers, ehem. Wernigerode, Fürstl. Stolberg'sche Bibliothek, jetzt Lutherhalle, s. WA 54, 101 f.; 497 f.; s. Jacobs, Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen 2, S. 242; dasselbe: 1544: Biblia sacra, Lyon 1542; Abb. in Weigels Auktionskatalog N. F. 132, 1924, Nr. 97, WA 48, S. 104;

[1]) Zeitlich gehört hierher auch Luthers Ganzbild in Gruppe auf dem Gedächtnisbild für S. Münster, datiert 1539, s. u. Nr. 354.

dasselbe in Berlin, Staatsbibliothek, s. WA 54 S. 498, s. zu dieser R: Husung „Bucheinbände aus der Preuß. Staatsbibliothek zu Berlin", Leipzig 1925, S. 23.

186 r, um 1540, Dresden, St. A., R (Häbler$_2$ II 15, 1540, 14) auf der R: Marti Luth(e) — Philip Melan — Erasmus Roteroda — Joannes Hus; auf dem Buche: Institutiones, Lyon 1549.

187 r, 1540, Dresden, St. A., R (Häbler$_2$ II 15, 1540, 10); auf der R: Martin (Häbler gibt an: Martin Lu) — Philippus Melanth in Mundhöhe 1540 — Erasmus Rotero; auf dem Buche: Plautus, Comoediae, Lyon 1537.

188 r, 1540, Dessau u. a. Georg 289, R (Häbler$_1$ Tafel VI, Tafel XVII und farbig auf dem Einband); auf der R: Marti Luthe — Philip Melan — Erasmus Roteroda — Carolus V. Rom. Imp. in Mundhöhe 1540 — Joha. Frid. Elect. Dux S.

189 r, nach 1541, München, Staatsbibliothek (2° B. G. Luth 57), R (Glauning 114, 3 Abb. Taf. 7, 32) auf der R: Erasmus — Hutten — Luther — Melanchthon. Lateinische gekürzte Umschriften — Schild mit Eule und CN; auf den Buche Biblia, Wittenberg, H. Lufft, 1541.

190 r, 1542, Dessau, Georg, 1735, P; Überschrift: VMDIE, Unterschrift: In silentio et spe /... und als Sonderplatte: . 1. 5. 4. 2.[1])

191 r, 1544, Dresden, L. B.: Biblia 1705, R (Häbler$_2$ II 20, 1544, 9) auf der R: Kursächsisches Wappen — Mart Lu, darunter: 1544 — Phil Melan — Erasmu — (Hus).

192 r, 1544, Augsburg, R (Häbler$_2$ II, 20, 1544, 14), auf der R: Marti Luthe — Philip Melan — Erasmus Rotteroda — Carolus V. Rom. Imp. auf dem Buche: Digestum Vetus Lyon 1552, gebunden 1557.

193 r, 1545, Wolfenbüttel, R (Häbler$_2$ I 294, L M 4), auf der R: D. M. L. — J. H (us) — Phi M — Carol 5 Rom, Blattwerk; auf dem Buch: Cominaeus, De rebus gestis Ludovici XI., Straßburg 1545.

außerdem noch:

194 Versteigerung Peltzer-Amsterdam, 26. Mai 1914, Nr. 19 (F. R. 251 i) G.

195 München, Jul. Böhler, ehem. Freiherrl. Köpf'sche Sammlung (F. R. 251 f) G.

[1]) Nach Häbler$_2$ II 17, 1542, I eine weitere P auch mit . 1. 5. 4. 2. aber: in silentio es (so!) spe... in Dessau auf: Osiander, Warnung. Tübingen 1575.

196 Breslau, Schlesisches Museum d. bild. Künste, Katalog 1926, Nr. 160 (F. R. 251 e) G.

197 Gotha, Landesmuseum, Katalog 1891, Nr. 344 (F. R. 251 d) G (mit Katharina).

198 Hamburg, Privatbesitz Arnemann (Preuß 11) G.

199 Berlin, Privatbes. Nic. Müller (Preuß 11) G; wohl dasselbe wie Nr. 145.

200 Donaueschingen, fürstliche Sammlungen, G.

201 Wörlitz, Gotisches Haus (Schu 462) G.

202 Wörlitz, Kirche (Sakristei), Beischrift: In sil... (mit Melanchthon) spät. G.

Der Professor.

Bild 6.

mit Pelz, ohne Barett

203 Halbbild mit beiden Händen, halbseit, r, Joh. Wilh. Reifenstein, Wien, Hofbibliothek, Z (F_2, 3), Überschrift: Ipse dixit Ipse mandavit non ego; Unterschrift: pestis eram vivus, moriens ero (Totenkopf) tua (Papstkopf). Cest chose faicte a la haste.

204 wie 203, (Bild 6), Reifenstein, Berlin, Staatsbibliothek, Z (WA, Deutsche Bibel 4, zu S. LVIII vgl. O. Albrecht daselbst S. 587 ff.; F_2 Lichtdruckbeilage des Kopfes), Überschrift: Sterbedaten; Unterschrift von Melanchthons Hand: pestis eram vivens...

205 wie 203, Reifenstein, ehemals Wernigerode, jetzt Lutherhalle, Z (F_2, 4), Überschrift: D. M. Lutherus; pestis eram vivens...; in Kopfhöhe r: anno, l: 1546; Unterschrift: Sterbedaten und et mortuus vivit; in Schulterhöhe l Altersangabe; über das Bild sind sieben + verteilt.[1])

206 Halbbild mit Buch und beiden Händen, l, halbseit, Rügenwalde in Pommern, G; l neben der Stirn: Martinus Luterus.

207 ähnlich wie 206, dänischer Privatbesitz, G (Velhagen und Klasing, Monatshefte Jahrg. 1926/27 Novemberheft, S. 345 aus der Zeitschrift „Der Sammler" Kopenhagen).

208 wie 206, l, Schwerin, Staatsmuseum; unter dem Bild: Lebensdaten; G.

[1]) Zu diesen drei Z vgl. auch Nr. 349.

209 wie 206, l, Wörlitz, Gotisches Haus (Nr. 1483), Cranach d. J., G.

210 wie 206, l, Dresden, Galerie, G (Köstlin, „Martin Luther" 1. Band, 3. Aufl., Elberfeld 1883, Titelvorblatt).

Der Kirchenvater.

(mit Amtsgewand)

Bild 7, 7a, 7b.

Halbbild, halbseit, Blick seitwärts
(mit Barett, Buch liegt)

211 l, Cranach, Dresden, (Bild 7), Gemäldegalerie, G (S. N. 150, F. R. 252), l über der Schulter Sterbedaten und 1532 (mit Melanchthon).

212 l, Cranach, Nürnberg, Germ. Museum, G (Mü 5, Vorsatzblatt), wie 211, r über der Schulter Cranachzeichen und 1533.

213 l, Cranach, Dessau, Schloß (Nr. 2608), G, r über der Schulter Cranachzeichen und 1533.

214 l, Cranach, Mansfeld, G; über dem Kopf: anno aetatis suae LVII, neben dem Kopf 15/40.

215 l, Cranach, Florenz Uffizien, G, bez. 1543 (Gegenbild Melanchthon) (Denifle I, Titelvorblatt).

216 l, Cranach, Braunschweig, Galerie, G (Heyck 92), wie 212, auch dieselbe Bezeichnung, u. a. jedoch die Pupillen größer.

217 l, Cranach, Augsburg, Museum (ehemals München), G, wie 211, beiderseitig vorm Barett: in silentio... (mit Melanchthon und Kurfürst Johann Friedrich) (Der Protestantismus in seiner Gesamtgeschichte bis zur Gegenwart in Wort und Bild 2, Cassel, 1909, S. 47).

218 l, Cranach, Heidelberg, Schloß, G, ohne Bezeichnung.

mit Barett, Buch steht:
Blick zum Beschauer:

219 l, Cranach, Kirche Gutenberg bei Halle, G; Luther sitzt r, l Melanchthon zwischen beiden ein weißgedecktes Tischchen mit einem Kruzifixus und Lutherwappen: Rose, Herz, Kreuz; r über Luthers Schulter Cranachzeichen und 1542 (wohl Gedächtnisbild).

220 l, M, München; mit Öse und Hafte, 1537, ähnlich wie 161 (Sammlung Metzler XIV 78), Umschrift: Proph. Germ....

221 l, M, Dresden, fast wie 161 (S. N. 119, Katz 217 XLII, 6 F), ohne Hafte und Öse, MDXXXVII. Rückseite: Luthers Wappen gehalten von 2 Engelputten; Umschrift: In sil...

222 l, M (Hirsch, Sammlung Arthur Löbbecke, Braunschweig, 1908; XXX, 580), ohne Hafte, mit Öse.

223 l, M, München, Ausschnitt ohne Umschrift aus 221, ohne Ringhafte; Gruppe des Lindpaumer, neben dem Kopf: Mart Luth (Habich 846 C V 5).

224 r, M, Goslar, Huldigungszimmer des Rathauses, Rundbild in Silber mit eingekerbtem Rande nach der Medaille 221, eingefügt mit drei anderen auf dem Grunde einer silbernen Schale um ein verlorenes Mittelmedaillonbild, noch aus der Zeit der Vorlage.

225 l, P, goldgepreßt in mehrfacher Wiederholung auf dem Vorderdeckel des „Deudschen Psalter", Rhaw-Wittenberg, 1541, Halle, Cansteinsche Bibelgesellschaft, Einband von 1544 (WA 48, S. 191 und 258), s. auch unter Handschrift Luthers 1544.

Luther als Evangelist:

226 als Matthäus, H, Das Newe Testament, Wittenberg, Lufft, 1530, (Schramm 190).

227 als Lukas, H, ebenda (Schramm 192), (wohl Bugenhagen).

228 als Johannes, H, Biblia, Wittenberg, Lufft, 1540 (Schramm 557).

229 l, halbseit, P, Berlin, Preuß. Staatsbibliothek (Häbler$_2$ I S. 15 C A III) mit geschlossenem Buch in Halbbogennische.

230 r, halbseit, P, Dresden (Häbler II 134, 1535, II) mit offenem Buch in Bogen mit stark ausgebildeten Kapitälen.

231 l, halbseit, Dessau, Landesbibliothek (Georg 1418, 2°), geschlossenes Buch in beiden Händen, Nische fast wie 230; in Mundhöhe r: Mar, l: Luthe, darunter: In silencio et spe / erit...

232 r, halbseit, P, Dessau (Häbler$_2$ I 181 H H III) fast wie 230, darunter: H 1536 H und Ista refert.

233 l, halbseit, P, Nürnberg, Stadtbibliothek (Häbler$_2$ II 136, 1539 I), darunter: Loquebar:.... und 1538. In der Bogenniſche noch Girlande.

234 r, halbseit, P, wie 230, Deſſau, auf Homiliae de Baptismo D. Mart. Lutheri. Ex officina Petri Brubachii anno MDXLIII, P; Unterſchrift: Martinus Lutherus, darunter 2 Putten, die zwiſchen ſich die Lutherroſe halten. Über der Platte: anno, darunter: 1543.

235 l, halbseit, P, Königsberg Ce 424 Qu (Häbler$_2$ I 15), mit geſchloſſenem Buch wie 227, Unterſchrift: wie 227, Unterſchrift: In silencio et spe / ...

außerdem noch:

236 G, Frankfurt a. M., Hiſtoriſches Muſeum Nr. 58 (F.R. 252a) (mit Melanchthon).

237 G, Berlin, Nationalgalerie, Abteilung Bildnisſammlung 1929, 151 (F.R. 252b) (mit Melanchthon).

238 G, ehem. Breslau, Privatbeſitz (vergl. R. Förſter „Aus Schleſiens Vorzeit" VII, 1898, S. 267) (F.R. 252 d) (mit Melanchthon).

239 G, Breslau, Eliſabethkirche (F.R. 252 e).

240 G, Kaſſel, Gemäldegalerie Nr. 17 (F.R. 252 f Anm.) (mit Melanchthon).

241 G, Kopenhagen, Statens Muſeum for Kunſt, Katalog 1922, 109 (F.R. 252 i).

242 G, New York, Privatbeſitz R. Lehmann (F.R. 252 k).

243 G, New York, Privatbeſitz E. Bayer (Verſteigerung Northcliffe, London 20. 4. 1923 Nr. 9) (F.R. 252 l).

244 G, Rhöndorf bei Bonn, Privatbeſitz Merkens (F.R. 252 m).

ohne Barett, Buch liegt:

245 l, Cranach, Wartburg, G (vgl. Bau- und Kunſtdenkmäler Thüringens, H. 40, T. zu S. 208); die Daumen umſpannen das Buch.

246 l, Cranach, München, Ev.-luth. Landesamt, (Bild 7a), G; der l Daumen liegt hinter, der r vor dem Buch; r über der Schulter Cranachzeichen.

außerdem noch:

247 r, Holzminden, Privatbeſitz Engeling, G; über dem Kopf: D M L, ſpätes G.

ohne Barett, Buch steht:

Bild 7a

248 l, Cranach, Wartburg, G; r Daumen fest an der l Hand; r über der Schulter 1546 und Cranachzeichen.

249 l, Cranach, Paris, Privatbesitz, G; r Daumen nicht fest an der linken Hand; Bezeichnung wie 248.

250 l, Cranach, Kolberg, Marienkirche, G; r Hand aus der l herausgezogen, Borde am Hals glatt, Kragenecke oben l scharf; ohne Bezeichnung (mit Melanchthon).

251 l, Cranach, Kolberg, Marienkirche, G; Hände wie 250; Borde am Hals geschweift; r über der Schulter Cranachzeichen, unter dem Bilde r: Lukas Cranach pinx, l: Luther.

252 l, Cranach, Altenburg, Lindenau-Museum, G, wie 246, doch greift die l Hand von oben über das stehende Buch. Cranachzeichen über der r Schulter.

253 l, Cranach, Lutherhalle, G (S. N. 150), Hände leicht in sich gekrümmt; r über der Schulter Cranachzeichen, im Brustausschnitt ist das Bild beschädigt.

254 l, Cranach, Berlin, Staatsbibliothek aus dem kurfürstlichen Besitz, G (zum 10. 11. 1883 in Lichtdruck herausgegeben vom Berliner Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche), beide Hände halten das Buch, Cranachzeichen (mit Melanchthon).

255 l, Handzeichnung dieses Types, dat. 153. (Punkt statt des Einers!), Z (Führer durch die schwedisch-pommersche Ausstellung, Stralsund 1928 S. 10, im Besitz der Familie von Platen auf Rügen); mit zwei deutschen Aufschriften r und l vom Kopf: Gottes Wordt...; In dem jahr...[1])

Das Buch ist aufgeschlagen:

256 l, Cranach, New York, Privatbesitz, ehemals Paris, Privatbesitz Isambert, G (F. R. 340), l unten ist das Buch zum Beschauer gedreht; die Hände halten es an beiden Seiten; r oben 1539 und Cranachzeichen.

257 l, Cranach, Stolberg, Schloß, G, fast wie 256.

258 l, Wörlitz, Kirche, G; Buch ist in der l Hand halb geöffnet; Unterschrift: In silentio...

[1]) Dieses Bild harrt noch der Untersuchung.

Näherer Bestimmung harrt noch das in mehreren Varianten erhaltene Relief von 1527:

259 r, Martin Falker, Blei, Hochrelief verschollen, (Auktionskatalog Eisele-Wien, 1896, LXXVIII) r Hand zeigt mit Zeige- und Mittelfinger (getrennt geformt) in das zur Brust gedrehte Buch; r und l von Kopf und Schulter: Effigies D / Lutheri // er hat vol/bracht, // was huß / erdacht // aetat / 57 An. // 15/27.

260 r, Blei, Hochrelief, Lutherhalle; wie 259, als Hintergrund jedoch r oben ein Butzenscheibenfenster, M und 15, l: Bildchen mit Unterschrift: Aufruhr, 1 u. 27.

261 r, Gipsabguß eines verschollenen Hochreliefs, Lutherhalle; wie 259, jedoch zeigt nur der Zeigefinger in das Buch, im Brustausschnitt Verschnürung; Hintergrund ohne Beschriftung oder Verzierung.

262 r, Blei, Hochrelief, Lutherhalle, wie 259, beide Finger zeigen in das Buch, jedoch als ein Finger gegossen, im Brustausschnitt Verschnürung wie 259, über dem Kopf ein Kreuz mit Krone, r oben: kursächsisches Wappen, l oben: Lutherwappen, r unten: Lebensdaten, l unten: Der Christen Herz...

263 r, Zinn, Hochrelief, Halle, Moritzburg, wie 259, im Unterschied von 259—262 ist der Daumen nicht sichtbar; der Mittelfinger zeigt in das zur Brust gekehrte Buch (mit der Inschrift: Gottes Wort und Luther Löhr vergehen nun und nimmer mehr); r oben: sächsisches Wappen mit Raute und Schwert, l oben: Lutherrose.

ohne Barett, ohne Buch:

264 r, seit, 1541, Berlin, M (Juncker 195); D. Martinus Lutherus currus et auriga Israhelis, mit Rose zwischen 15 und 41, Rückseite: Melanchthon (wohl Gedächtnisbild).

265 l, seit, 1542, Reinhart'sche Art (auch mit Stampfer in Verbindung gebracht), London, Sammlung Rosenheim, M; Umschrift: Martinus Lutherus anno MDXLII. aet. suae LVIII. S. Riechmann, Katalog XVIII, Halle, 1921, III, 46, Nr. 437.

266 l, halbseit, 1542, Blick seitwärts, „Art des Monogrammisten A P", Wien und Weimar, M (Habich 1434 CLVI 10); Umschrift: Martinus Lutherus anno aet. suae LVIII. Rückseite: Cavete... Lucas 12.

267 r, wie 434, fast nach vorn, 1543, Hans Schenk von Habich (2237 Abb. 319)

zugewiesen, (Pick 12), nach F_2 5 von Johann Wilhelm Reifenstein, M, Wien, einzeilige Umschrift in kleinen Lettern: Doctor Martinus Lutherus anno aetatis suae LX; auf dem Exemplar in Dresden die Buchstaben besser und gleichmäßiger.

268 wie 267, Weimar, Bibliothek, M (Habich 2237), doch in der Kleidung etwas abweichend; Rückseite nach Habich: Melanchthon.

269 l, wie 265, Wien, nach Habich (729) „in der Weise des Christoph Andorfer", M; Umschrift: Martinus Lutherus anno MDXLV aetat sure (so! statt suae), Rückseite Melanchthon; in Stuttgart mit der Rückseite: Christuskopf des Abondio und fehlerhafte Zahl MDXXXXI.

außerdem noch:

270 nach vorn, vertieft: D. M. L.; verschollen, M (Juncker 553).

271 halbseit, r, Venedig, deutsche evangelische Kirche, G; mit breitem Hemdvorstoß; spät (Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst, 16, 1911, 92).

Holzschnitte mit Warze über dem l Auge.

272 Großes Brustbild, (Bild 7 b), halbseit, r, mit Cranachzeichen, wohl noch zu Lebzeiten Luthers, s. Lippmann zu S. 56; Überschrift: D. Martinus Luther; darunter deutsches Gedicht.

273 wie 272 mit Unterschrift: Epitaphium D. Mart. Luth. Martini Luther (Sch II 188) mit anderem deutschen Gedicht: Martini Luthers Leib...

274 wie 272, Lutherhalle (312) mit lat. Überschrift: Viva imago und lat. Gedicht (Sch III 256).

275 wie 272, mit Unterschrift: Zu Wittenberg bey Jörg Formschneider 1551; Überschrift: Wahrhaftige Abcontrafactur... (Sch II 188 und Gbg 672).

276 r, Lutherhalle (851), wie 272, über der l Schulter Cranachzeichen; ware Contrafactur Herrn Martin Luthers wie er zu Wurms anno Christi 1519 (so!)... und was er gebetet habe... (Heyck 111 f. auch Heller, Das Leben und die Werke Lukas Cranachs, 2 (1844, S. 245), vgl. 272.

277 r, Lutherhalle (9356), ohne Beschriftung, ohne Zeichen, ähnlich wie 272, doch selbständiger Schnitt, Gewand schwarz mit weißgestrichelter Faltung (Becker 1).

278 l, Lutherhalle (824), blaues Papier, wie 277, mit weißen Lichtern.

279 r, Lutherhalle (424), brauner Hintergrund, weiße Lichter, an sich weißes Papier, Unterschrift: Martin Luther.

Später:

280 r, Jena, Städtisches Museum, moderner Abdruck vom Originalstock, Jena, Gewand schwarz, weiße Strichelung.
Vgl. Nr. 311.

Totenbilder.

281 Kopfbild, halbseit, r, Lukas Furtenagel, Berlin, Kupferstichkabinett, Z (Blätter für christl. Archäologie und Kunst, Luthernummer II, 1, 1926, Beilage, gezeichnet am 18. Februar 1546 zwischen 13 und 17 Uhr; l vorn Gewandandeutung, ohne Krause.

282 Totenmaske, Lukas Furtenagel, Original, Halle, Marienkirche, Wachs, (u. a. Hahne$_1$ und Hahne$_2$); Gesichtsabguß, beide Ohren und r Hand; in dieser Reihenfolge hergestellt am 19. Febr. 1546 in der Zeit zwischen 8 bis 13 Uhr, l Hand hergestellt bis spätestens 15 Uhr bei sich lösender Totenstarre; l liegt über der r Hand.

283 Halbbild, halbseit, r, der „Eislebener Maler", Hannover, Kestnermuseum, G (Stf$_1$ IV); die Skizze hierzu wurde hergestellt am 18. Februar 1546 zwischen 7 und 9 Uhr, ehe Luther das Totenhemd angezogen wurde, vor Beginn der Totenstarre; Augenlider sind leicht geöffnet; r Hand, l Handwurzel sind sichtbar; die Hemdärmel sind eingenäht, das Hemd ist l hinten offen, an Hals und Händen breitfaltige Krausen.

284 wie 283, r, Berlin-Charlottenburg, G (Stf$_1$ V), l über der Schulter Cranachzeichen, die r und fast die ganze l Hand sind sichtbar; Hemdärmel sind eingenäht; Hemd ist hinten offen.

285 Sehr gute Kopie von 284, aus jüngerer Zeit, Leipzig, Privatbesitz Konsul Selter (aus dem Besitz von Professor Becker) G; l oben Cranachzeichen, r unten: D. Mart. Luther, Hände wie 28.

286 wie 283, r, Halle, Landesanstalt für Vorgeschichte, G; Hände wie 283; Hemdärmel ist eingenäht; Hemd ist wohl offen.

287 wie 283, r, Helmstedt, G; Hände wie 283; Hemdärmel mit dem übrigen Gewand in einem Stück; Hemd ist geschlossen.

288 wie 287, r, Leipzig, Universitätsbibliothek, G (Stf_1 VI), Hände wie 287, Hemdärmel wie 287, Hemd ist geschlossen.

289 wie 287, r, Leipzig, Universitätsbibliothek, G (Stf_1 XII), nur r Hand; Hemdärmel ist eingenäht, Hemd ist geschlossen.

290 wie 287, r, Lutherhalle, G (Stf_1 VII), Hände wie 283, Hemdärmel wie 287, Hemd ist geschlossen.

291 wie 283, r, (München) jetzt verschollen, früher in der Gemäldesammlung des Buchhändlers Winter-Heidelberg, dann in badischem Privatbesitz, danach im Besitz des evang. Gemeindevereins von Rheinfelden (Baden) G (Stf_1 VIII); als Überschrift Sterbedaten; Hände wie 283, Hemdärmel wie 287, Hemd scheint offen zu sein.

292 wie 283, r, Dresden, Gemäldegalerie, G (Stf_1 VII); Hände wie 283, Hemdärmel wie 283, Hemd ist geschlossen, Krausen kleinfaltig.

293 wie 283, r, Karlsruhe, Gemäldegalerie, G (Stf_1 VIII); keine Hände, Hemdärmel wie 283, Hemd scheint geschlossen zu sein; keine Krause, sondern Bandverzierung wie zur Zeit der Aufklärung im Gebrauch; Sterbedaten über dem Kopf.

294 wie 293, r, Weimar, Landesbibliothek, G (Stf_1 IX); keine Beischrift, alles wie bei 293.

295 wie 293, r, Luckenwalde, Privatbesitz Hübner, G; keine Beischrift, alles wie bei 293.

296 Dreiviertelbild, r, Berlin, Hohenzollernmuseum, G; wie bei den Originalwachsabgüssen im Gegensatz zu 283—295 liegt die l über der r Hand; Hemdärmel sind eingenäht, Hemd ist geschlossen; zwischen Hemdenstoff und Krausen sind breite dunkelfarbige Bänder.

297 1546, wie 283, Flugblatt von Hans Guldenmundt, H (Stf_1 XIII) u. a. Nürnberg, Germanisches Museum.

298 Um 1580, wie 287, l, St (Stf_1 IX); Sockelinschrift: Effigies Doct. Martini Lutheri Anno...

299 Um 1585, Ganzbild, St von Jobst Amman (Stf_1 X); Luther liegt nach l hinten auf dem Schaubett.

300 1598, Halbbild, halbseit, l, Hände in Gebetshaltung, St (Stf_1 XIV oben), mit † auf der Brust; der „moriens" hier zusammen mit: Monachus, exul, predicans.

301 Um 1600, Halbbild, halbseit, r, kol. H (Stf$_1$ XIV unten); s. 300; u. a. Weimar; zusammen mit Mönch und Ritter Luther.

302 M, abgebildet bei Juncker (208); Brustbild halbseit, l, in Nasenhöhe 15/46.

303 J. M. Bernigeroth, wie 283, r, St (Stf$_1$ XV), Überschrift: D. M. L., darunter: pestis eram vivus..., r vom Kopf: eta suae LXIII, l: obiit XVIII Februa anno XLVI.

304 1820, K. A. Schwerdtgeburth, wie 293, r, St (Stf$_1$ XI und Sch II 343, 28), mit derselben Überschrift wie 293.

305 1837, Eduard Schuler, wie 293, r, St (Stf$_1$ XI und Sch II 343, 29), Rahmenunterschrift: Ein veste Burg ist unser Gott.

Lutherfigur in der Marienkirche zu Halle.

306 Photographie (Bild 8) (u. a. Brathe S. 7).

307 1736, St von Rüdiger-Liebe, Lutherhalle (9209); r oben Lebensdaten und Angabe über die Lutherfigur; Unterschrift: D. Martin Luther / So sahe Luther aus, der theure Mann... und als Extraplatte: Privatwidmung.

308 1742, St von Schleuen-Berlin, Lutherhalle (9383, Th. 754, a 6).

309 1764, St von J. D. Philippin, Lutherhalle; als Unterschrift Angaben über die Lutherfigur.

310 1786, Titelblatt des ersten deutschen evangelisch-lutherischen Gesangbuches in U. S. A., Germantaun bei Leibert und Billmeyer, Berlin, Preuß. Staatsbibliothek (S$_{11}$ I).

Gedächtnisbilder.

Holzschnitte.

Ganzbilder — Kleinformat.

311 Dresden, Landesbibliothek, r, halbseit, ohne Barett, Buch liegt; l oben Lutherwappen, l unten: 1546 und Cranachzeichen; erstes Ganzbild nach Luthers Tod (Z$_1$ 134 a Teilabbildung).

312 H, Druck von Scheller, Magdeburg, nach 312, siehe oben zu dem Gegenstück: Katharina... (Schu II 158).

313 l, halbseit in Pelzrock, mit Buch (die l hält das Buch, die r liegt oben auf), in Flußlandschaft, r oben Lutherwappen, Flugblatt, H; mit Text: Lebensdaten und Sterbegebet (Schu II 157 und Gbg 671), Cranach d. J., Druck von Rödinger, Magdeburg.

314 Dasselbe ohne Landschaft und Wappen, aber mit Cranachzeichen (Dodgson II 345, 24).

315 1548, l, im Talar, Wittenberg (425), H, bei Rhaw-Wittenberg, H (Hirth VI, Schu II 159, und Dodgson II 346, 26); beide Hände halten das Buch, l oben Lutherwappen und Cranachzeichen, Jahreszahl r in Wadenhöhe; Hortulus animae.

316 Nach 312, Kopie (mit anderer Handhaltung) von Jakob Lucius, mit Cranachzeichen r in Wadenhöhe, H ($\mathfrak{Z}_1$, 33, 1).

Ganzbilder — Großformat
(fast Lebensgröße).

317 Halle, Franckesche Stiftungen, l, H, halbseit, gedruckt von Hans Lufft, schwarz auf weiß, in Säulenrahmen; r das neue, l das alte Lutherwappen; ohne Barett, das Buch wird am oberen und unteren Ende des Rückens gehalten, auf dem Bild steht: M. L. D.; mit Warze.

318 Lutherhalle, r, halbseit, wie 317, l das Lutherwappen, r das kursächsische, H (Heyck 1112), ohne Barett, Buch wie 317, jedoch ohne Aufschrift; mit Warze.

319 Wintzingerode-Eichsfeld, Kirche, wie 317, jedoch schwarz auf gelb; mit Warze.
siehe 272 ff.

Halbbilder.

320 1546, Rundbild, aber für sich allein, Cranach d. J., auf dem Titelblatt des Epitaphium, Rhau-Wittenberg (Facsimiledruck: Flugschriften I, 4).

321 Nachdruck und Varianten im Nachdruck des Epitaphiums, Heusler-Nürnberg, vgl. $\mathfrak{Z}_2$ Note 39.

322 1546, Rundbild, r, Barett und Talar, Umschrift: Martinus Lutherus Doctor, Monogrammist MS, Titelblatt: Vom christlichen abschied ... Lutheri, Rhaw-Wittenberg, ($\mathfrak{Z}_2$, 105 Note 48, 51; Schu II 315, 184; Facsimiledruck, 1919, bei Friedrich Jansa, Leipzig; Abb. Katalog XLVIII, Halle, München), Lutherhalle (499).

323 1546, halblinks, im Talar und Barett; beide Hände halten das stehende Buch, „Epitaphium" und „Vom Christlichen Abschied Lutheri" (Schu III, 247 Nr. 146b, vgl. Z_2, 107 Note 40, 42), Lutherhalle (159/899).

324 1546, Kirchenvater ohne Barett, r, Blatt A II b im „Epitaphium", Rhaw-Wittenberg, in Augenhöhe r und l vom Kopf: 15/46, darunter l: Cranachzeichen (Facsimiledruck Flugschriften I 4) in verschiedenster Verwendung auch in einigen Abwandlungen; (Dodgson II 345 f., 25, 25 a, b; Schu II 182; Abb. Z_2, 103) mit 7 lateinischen Zweizeilern unter der Überschrift: De obitu reverendissimi viri, domini D. Martini Lutheri, in Wolfenbüttel cod. 252; l Helmstedt, auf der Innenseite des Vorderdeckels.

325 1548, l, Professorentyp, wie 203, mit Buch in beiden Händen und Cranachzeichen, Cranach d. J.; Plakatdrucke der Verse Stigels des Epitaphiums, Berlin, Staatsbibliothek (Z_2 S. 101, Note 22; Schu II S. 315 Nr. 187).

326 wie 326, ohne das Cranachzeichen in: Wahrhaftige Konterfactur Lutheris; darunter Gedicht: Wer wissen wollt...; Berlin (Z_2 S. 101, Note 23; Schu II 315 Nr. 186).[1])

327 Meister S A (Sebastian Adam?), 1546, Gotha, Bibliothek, Luther — über ihm Taube, im Kirchenvatertyp ohne Barett — steht hinter einem Tisch, auf dem sich ein Gefäß (r), Totenkopf mit einem Buch und halbabgelaufene Sanduhr (l) befinden; auf der r Seite Bücherrück, l zwei Fenster (vgl. WA 48, 368).

328 wie 328, mit l Crucifixus, unten: Grabschrift: ... Lutheri; Nürnberg, Glaser (Z_2, 102).

329 1549, r, Barett und Talar, Umschrift: Martinus... LXIII, Monogrammist BP, Titelblatt von Flacius, Etliche Brieffe... Lutheri; Rödinger-Magdeburg (Z_2 S. 105 Note 46, 47; Sch II S. 314 Nr. 183; Abb. Hiersemann, Kat. 580 und Gbg_2, 366, B. Palm zugeschrieben).

330 Halbbild, l, halbseit, kol. H, mit Überschrift und Begleitversen von Michael Lindner auf den Propheta Germanicus, Rothenburg o. T., Konsistorialbibliothek (Ztschr. für Bücherfreunde, N. F. 9 II 1917/18, S. 173) um 1550.

331 Dasselbe unkoloriert ohne gedruckte Überschrift und ohne Begleitverse in einem wohl späteren Abdruck, (Mü 3, 96), Germ. Museum.

[1]) Eine andere genaue Kopie, auch ohne Cranachzeichen ist das Halbbild Luthers in der Schnellbolt'schen Sammlung gelehrter Männer, Wittenberg, 1562 (Z_2 S. 104).

332 l, großes Medaillon im Nachdruck von 331 und Benutzung von Jakob Bink... H, auf dem Titelblatt der Oratio von Luthers Leiche von Melanchthon; Umschrift: In silencio...; Zwickau, Meyerpeck, 1546, Facsimiledruck der Fürstlichen Bibliothek zu Stolberg a. Harz.

Scenenbilder.

333 Luther als Beter in Worms; Luther — aufgeschlagenes Buch in beiden Händen haltend, im Typ des Kirchenvaters ohne Barett — kniet vor der Dreieinigkeit; am Boden breitkrempiger Hut, mit Schwert und Sporen, in Flußlandschaft, H (S.N. 101), unter dem Bild Text des Wormser Gebetes; Lutherhalle.

334 r: Kurfürst Johann Friedrich, l: Luther, beide knieend zu Seiten des Crucifixus (Schramm 551), H, Titelrückseite von: Das newe Testament auffs new zugericht — Hans Lufft 1546; Lutherhalle (9386); häufig in den Wittenberger und Eislebener Drucken.[1])

335 Luther und Huß das Abendmahl an die fürstlichen Förderer der Reformation austeilend, (S.N. 138, Hirth I, 508 und Becker 17). Luther r vorn und r im Hintergrund.

336 Luther l, der Kurfürst Johann Friedrich r, beide knieend, zwischen ihnen Taufe Christi mit Taube und Gottvater darüber (Gbg 650).

337 Taufe Christi, gegenüber Herzog Johann Friedrich mit seiner Familie knieend; Luther, dahinter stehend, legt die r Hand auf des Herzogs Schulter, von Jakob Lucius (Gbg 899, Thulin S. 8, 9), nach 1547, Lutherhalle (1127).

338 Luther in der Mitte des Bildes auf der Kanzel, r unten und in der Mitte Abendmahl der Evangelischen, l Höllensturz der Papisten (Gbg 653), Flugblatt: Unterschied zwischen der waren Religion Christi und falschen abgöttischen lehr des Antichrists.

339 Luther l knieend mit 12 Reformatoren, r: 13 Fürsten, in der Mitte Taufe Christi mit bedienendem Engel, im Hintergrund Nürnberger Stadtbild, Procelius; Datierung: 1558 am mittleren Stadtturm, Lutherhalle (Hirth$_2$ II 751 und Becker 16).

[1]) Die Darstellung wird oft auch mit Änderungen wiederholt; es kommen besondere Zutaten durch Wappen und landschaftlichem Hintergrund zumal in Bibeldrucken und Ausgaben von Luthers Schriften; Variationen u. a.: Lutherhalle (1110—1115 1119 An 165. 166).

340 Vier Bilder aus Rabus „Historien der heyligen ausgewählten Gottes Zeugen" — Straßburg 1556, Lutherhalle:

343 Luther vor Cajetan (Boehmer 219)
Luther und Eck (Boehmer 256)
Luther verbrennt das kanonische Recht (Boehmer 332)
Luther in Worms (Boehmer 370).

344 Um 1550/60: Luther als Junker Jörg, Halbfigur, nach Cranach, H, mit den Distichen: Quaesitus toties..., in den Ecken: l oben David und Goliath, Herakles den Löwen niedertretend und mit der Keule niederschlagend, Berlin, Kupferstichkabinett (853, 2).[1])

Stiche.

345 Melchior Lorck, 1548, Lutherhalle (9259), (S.N. 152), Luther, Professorentyp am Schreibpult; r oben Lutherdaten, l Lutherrose und Künstlermonogramm.

346 Wolfgang Stuber, Lutherhalle (468), (S.N. 145); Luther im Gehäus; nach dem Dürer'schen Hieronymusstich; Unterschrift: pestis eram fifus (so!)...

347 Ähnlich wie 346, Luther als Professor, l, St von Balthasar Jenichen, signiert (S.N. 152), Halbfigur an Pult mit Büchern, die eine Hand im Reden erhoben, Kirchenvatertyp ohne Barett (mit Lutherwappen wie oben).[2])

348 Johann Mellinger, 1570; älteste vorhandene Karte der Grafschaft Mansfeld von Tilemann Stelle aus Singen aufgenommen; l in der Randleiste Medaillon Luthers, r das angeblich 1539 als Versteinerung im Mansfeld'schen gefundene Bildnis des Papstes.

Zeichnungen.

349 Fast wie die drei Reifensteinzeichnungen (203—205), r, Dessau (Georg 679, 4°) (mit Fürst Georg von Anhalt, aus dem Besitze des Sekretärs von Fürst Georg, Wolfgang Fuhrmann).

---

[1]) Das Motiv: David gegen den Papst-Goliath kämpfend auch auf dem inhaltsreichen radierten Blatte mit Lutherhalbbild aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von W. Meyerpeck (Nagler, Monogrammisten IV, 22, 52; Andresen, Der deutsche Peintre-Graveur 4, 140 Nr. 1; Singer Nr. 57871).

[2]) Ähnlich wie 347, in Gegensinn, ohne die Bücher unter dem Pulte, die r Hand liegt auf dem Bibelbuche, Ärmel aufgeschlitzt, Lutherhalle 457. Koloriertes Exemplar in der Frommann'schen Sammlung in Stuttgart (Landesbibliothek, Bd. 24; W. A. 9, 71).

350 r, halbseit, Rundbild, im Kirchenvatertyp ohne Barett mit in beiden Händen liegendem Buch, Dessau (Georg 679, 4°) (mit Melanchthon).

Gemälde.

Ganzbilder.

351 Cranach, Schwerin, Landesmuseum (S. N. 150), in Rundnische, Kirchenvatertyp ohne Barett.

Halbbilder.

352 Cranach, Wörlitz, Kirche, Professorentyp; l, halbseit, l unten 1547 und Cranachzeichen, lat. Inschriftstafeln zu beiden Seiten.

353 Stralsund, Museum, Kirchenvatertyp (ohne Barett, mit Buch), das halbgeöffnete Buch liegt in der l Hand; l über der Schulter: Imago D. Martini Lutheri L C verschlungen) 1567.

Scenenbilder.

354 Pommersfelden, Schloß; Cranach, Gedächtnistafel „Taufe Jesu" auf den Tod von Sebald Münster (1539) mit der Münsterschen Familie, im Hintergrund Cranach d. Ä. mit Wittenberger Bürgern, daneben Wittenberger Reformatoren, vorn Kurfürst Johann Friedrich und Luther.[1])

355 Wittenberg, Stadtkirche, 1546, Cranach (S. N. 65, Thulin 20, 23 und (farbig) Luthernummer S. 14/15), Predella des Altares; Luther auf der Kanzel auf den Gekreuzigten weisend.

356 Weimar, Stadtkirche, 1555, (S. N. 151), Cranach, Flügelaltar: Die Erlösung; Luther neben Cranach und Johannes dem Täufer unter dem Kreuz.

357 Nordhausen, St. Blasii, 1558, Cranach, (S. N. 132; Teilbild: Heyck 114), Gedächtnistafel „Auferweckung des Lazarus" auf den Tod des Bürgermeisters Meienburg; im Hintergrund Luther mit Reformatoren und Erasmus.

358 Dessau, Schloßkirche, 1565, Cranach, (S. N. 133), Luther mit Reformatoren als Gast beim Abendmahl.

359 Köthen, St. Agnus, Cranach, (Heyck 115), wie 358.

360 Wittenberg, Stadtkirche, Cranach, (Buchwald VII), „Der Weinberg des Herrn", Luther mit Reformatoren l den Garten bearbeitend, r die Papisten den Garten verwüstend (Schadow, Wittenbergs Denkmäler, 1828, Abb. 12).

[1]) Dieses der Untersuchung bedürftige Bild ist um der inhaltlichen Zusammengehörigkeit willen erst an dieser Stelle eingetragen.

361 Zerbst, St. Bartholomäi, Epitaph des Fürsten Wolfgang von Anhalt († 1566), Cranach d. J., Taufe Christi, im Hintergrund Luther (im Kirchenvatertyp ohne Barett, mit aufgeschlagenem Buch), an der Spitze einer Gruppe von Reformatoren.

362 Eisleben, Geburtshaus, 1569, Künstlerzeichen O V, Cranachsche Schule; Luthers in Eisleben vollzogene letzte Ordinationshandlung: Luther vor einem Flügelaltar, zu beiden Seiten von ihm Eislebener Geistliche u. a. Spangenberg, vor ihm die beiden Ordinanden.

Monumentalreliefs.

363 Erfurt, Andreaskirche, Holzmodell der Grabplatte, vom Meister A B (abgebildet in „Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, Stadt Erfurt", 1931, II, 1 S. 59).

364 Jena, Stadtkirche, Broncegrabplatte, (Heyck 110, Thulin 6), gegossen von Heinrich Ziegler.

Außerdem noch:

365 Wittenberg, Schloßkirche, Broncegrabplatte; moderner Abguß von 364, zur Neueinweihung der Kirche vom Kloster Loccum gestiftet (Lutherstadt Wittenberg, Lutherstätten, 1927, 43).

Steinpappereliefs.

366 Halle, Marienkirche, Rundbild halbseit, l, Umschrift: pestis eram..., r: 1553 J K, l: D. M. L. (F_4, 1 und 29); als Sonderrelief darunter Lutherwappen.

367 Lutherhalle, Rundbild, l, wie 366, darunter in Sonderrelief Luthers Lebensdaten.

368 Wittenberg, Heimatmuseum, l, wie 366.

369 Quedlinburg, Schloßmuseum, l, wie 366.

370 Torgau, Stadtkirche, l, wie 366, darum vier gemalte Engelköpfe, darunter gemalt: Lebensdaten.

371 Halle, Moritzkirche, 1589, Rundbild, l, wie 366, darum vier liegende und knieende Relieffiguren; als Sonderrelief darunter im Rechteck: D. M. Luther (F_4, S. 9).

372 Kopenhagen, Nationalmuseum, Tonmodell des Meisters Albert von Soest, Rechteckbild, ohne Hintergrund, l (Fornvännen 1926, S. 384).

373 Schwerin, Staatsmuseum, r, alte Abformung von 372, Unterschrift: viva imago Doct. Mart. Luth.; in den Händen die geschlossene Bibel; r im Hintergrund Turm.

374 Kopenhagen, Nationalmuseum, wie 372 (Fornvännen 1926 S. 385).

375 Halle, Franckesche Stiftungen, Langrund, l; ohne Umschrift oder nähere Bezeichnung, um 1700.

376 Kieritzsch, Kirche, fast Rundbild, r Umschrift: Lebensdaten, r und l neben dem Kopf Wappen, Luthers r Zeigefinger weist in das aufgeschlagene Buch (S. N. 153) (Gegenbild Katharina).

Gepunzte Bilder.

377 Zerbst, Rathaus, (F_4, 27 und Boës in „Zerbster Jahrbuch" 13, 1928), mit Monogramm J K, d. i. Jobst Kammerer, r, l in Mundhöhe: Lutherrose, r: Lamm mit Fahne, r unten: pestis eram vivus..., Unterschrift: lat. Sterbedaten.

378 Quedlinburg, Schloßmuseum, fast wie 377, Beischrift: ...ist der heilige Doctor Martinus Luther ein Prophet des deutschen Landes forscheidt.

379 Halle, Moritzburg, (VI 1914, 2) J. K. 1550, fast wie 377, mit deutschen Lebensdaten als Unterschrift.

380 Halle, Moritzburg (VI 1913, 116) J. N. 1553 (so!), fast wie 377, mit deutschen Lebensdaten als Unterschrift.

381 Berlin, Märkisches Museum, aus der Kirche von Bobersberg (Niederlausitz), fast wie 377 (Brandenburger Land, Monatshefte für Volkstum und Heimat, Potsdam und Berlin, Januar 1934, S. 25).

382 Lutherhalle (1708), Joachim Witte, l, Blick l, vor ihm Tisch mit Tintenfaß, r Hand in Redegeste, in der l Hand hält er eine Feder, die er in das gleichfalls von der l gestützte, zum Beschauer gedrehte Buch zeigt; Großformat, reiche Beschriftung und Umrahmung.

383 Lutherhalle (1731), Heinrich von Elbing, Ganzbild, beide Hände halten das liegende Buch, reiche Umrahmung und Beschriftung, u. a.: Disen Schwan den haben sie missen ungebraten lahn.

außerdem noch:

384 1551, Görlitz, Kaiser Friedrich-Museum.

385 Hildesheim, Städtisches Museum.

Buchstempel.

als Ehemann (ohne Barett, ohne Buch:)

386 r, fast nach vorn, München, Staatsbibliothek (2° Pr. gr. 426), vor 1562, R, Glauning 114, 7 und Taf. 7, 36), auf der R: Hus — Erasmus — Luther — Melanchthon (als Umschrift bei Luther: Lut Mar.) außerdem noch vier andere Gestalten, u. a.: Christus, David.

als Prediger (mit Barett, ohne Buch:)

387 r, seit, München, Staatsbibliothek (2° Inc. c. a. 3902 f.) R (Glauning 113, 1 und Tafel 7, 30) auf der R: Martinus Lut — in Rechtecktäfelchen: Marti — Philippus Mel — auf Täfelchen: Philip — Erasmus Rote — auf Täfelchen: Erasm.

388 r, seit, München, Staatsbibliothek (8° A. gr. c. 127) R (Glauning 114, 5 und Taf. 7, 34) auf der R: Jo(han Hus) — M(artin Luther) — Ph(ilip Melanchthon) — E(rasmus).

389 r, seit, München, Staatsbibliothek (8° A. lat. a. 2150) R (Glauning 114, 6 und Taf. 7, 35), auf der R: Erasmus Rot — Hus Joanne — Marti Lut — Phili Melan.

390 l, seit, München, Staatsbibliothek (4° I publ. G. 34) R (Glauning 114, 4 und Taf. 7, 33) auf der R: Erasmus Rotero — Joann Huß — Carol 5. Ro. Imp. — Martinu Lutherus — Philippo Melan.

391 r, seit, München, Staatsbibliothek (2° B. G. Cat. 14) R (Glauning 114, 9 und Taf. 8, 38) auf der R: (Erasmus — geschweiftes Täfelchen mit: Phi. M. — auf Täfelchen: Mar L — bez. Luther — Huß — H. S.

392 r, seit, Nürnberg, Stadtbibliothek (Phil. 610 4°) R; auf der R: (Melanchthon) — Rechtecktäfelchen: Phi — (Erasmus) — auf Täfelchen: Era — (Huß) — auf Täfelchen: Joh — (Luther) — auf Täfelchen: Mar.

393 r, seit, München, Staatsbibliothek (8° Oecon. 839) R (Glauning 119, 10 und Taf. 8, 39) die R fast wie 391, doch größer; auf der R: Phi (Melanchthon) — E(rasmus) — Jo (Huß) — M (Luther).

394 r, seit, R, Stuttgart, Landesbibliothek (Zonaras, Basel 1557), (abweichend von Häbler$_2$ II, 16, 1541, 4); Philip Melan — Erasmus Ro — Joanne Hu — Karl V. — (Umschrift unlesbar) — Martin Lu, bez. 1541.

395 r, seit, R, Stuttgart, Landesbibliothek (Werke Luthers II, Jena 1555) (Häbler$_2$ II, 23, 1546, 6): Marti — Erasm — Johan Hus — Philip Melan.

als Professor (mit Pelz, ohne Barett:)

396 l, halbseit, Berlin, Schloßmuseum, P (Z$_1$ S. 114 und Taf. 32, 3), in Berlin der Originalplattenstempel.

397 r, halbseit, Braunschweig, Stadtbibliothek (C. 208, 2°) P (Z$_1$ 115 und Taf. 32, 4), der P ist bezeichnet H F.

398 l, halbseit, München, Staatsbibliothek (8° Dogm. 680 a) P (Glauning 112, 5 und Taf. 5, 17) unter der P: Nosse cupis..., mit Melanchthon.

399 l, halbseit, München, Staatsbibliothek (2° P. lat. 1465 x) P (Glauning 113, 11 und Taf. 6, 28), unter der P: Noscitur..., mit Melanchthon.

400 l, halbseit, Lutherhalle (B 1, 2), P; bezeichnet A H und 1564; Unterschrift: Nosse cupis.

401 l, halbseit, Lutherhalle (B 1, 4), P, bezeichnet: M G K H; Unterschrift: Nosse cupis...

402 l, halbseit, (nur Kopf), Nürnberg, Stadtbibliothek (Phil. 2807, 8°), P; um das Rundbild: Martinus Lutherus... Ho; darunter: 1556.

Der Kirchenvater (mit Barett, mit Buch:)

403 r, halbseit, Nürnberg, Stadtbibliothek (Phil. 831, 8°), P; auf der Platte unter Luther: D. Martinus Luther; gebunden 1559.

Der Kirchenvater (ohne Barett, mit Buch:)

Halbbilder.

404 l, halbseit, München, Staatsbibliothek (8° Polem. 1366 a) P (Glauning 111, 3 und Taf. 5, 14) unter Luther: Nosse cupis...

405 l, halbseit, München, Staatsbibliothek (2° Th. U. 83) P (Glauning 111, 4 und Taf. 5, 15) unter Luther: Nosse cupis...

406 l, halbseit, München, Staatsbibliothek (8° B. Lat. 262) P (Glauning 112, 7 und Taf. 6, 21), rechts und links vom Kopf: D / M; darunter: In silentio...

407 l, halbseit, Leipzig, Privatbesitz Girgensohn, P (Glauning 112, 6 und Taf. 5, 19) darunter: In silencio..., bez. P T; das Buch ist aufgeschlagen.

408 l, halbseit, München, Staatsbibliothek (8° P. lat. 910) P (Glauning 112, 9 und Taf. 6, 23), Unterschrift: Nosse cupis...; das Buch ist aufgeschlagen.

409 l, halbseit, Lutherhalle (B 1, 1) P; 1562, Unterschrift: In silencia (so!) ...

410 l, halbseit, Wolfenbüttel (316, 13, Th. 4°) P ($\mathfrak{Z}_1$, 114 und Taf. 32, 2), die P bezeichnet T S.

411 l, halbseit, Nürnberg, Stadtbibliothek (Phil. 2808, 8°), P, unten: Mar. Luthe. V R (verschlungen); darunter: In silencio et spe / ...; darunter: 1559.

Ganzbilder.

412 l, halbseit, München, Staatsbibliothek (8° Catech. 519) P (Glauning 111, 1 und Taf. 4, 12), das Buch ist aufgeschlagen.

413 l, halbseit, Berlin, Preuß. Staatsbibliothek (Luth. 9733) P ($\mathfrak{Z}_1$ 116 und Taf. 33, 2); die P ist bezeichnet S R und N V; das Buch ist aufgeschlagen.

414 l, halbseit, Lübeck, Stadtbibliothek (Theol. pract. 4° 353) P ($\mathfrak{Z}_1$ 116 und Taf. 34, 1); das Buch ist aufgeschlagen.

415 l, halbseit, London, Victoria and Albert Museum, P ($\mathfrak{Z}_1$ 115 und Taf. 34, 2); zwischen den Füßen das Cranachzeichen; die P ist bezeichnet Th K.

416 l, halbseit, Dresden, Kunstgewerbemuseum, P ($\mathfrak{Z}_1$ 119 und Taf. 35, 2); die Originalplatte, bezeichnet: S R und N V, befindet sich in Dresden, Kunstgewerbe-Museum.

417 l, halbseit, Lutherhalle (B 1, 3), P; die P ist bezeichnet H K 1578.

Der Kirchenvater (ohne Barett, ohne Buch:)

418 l, R, halbseit, Stuttgart, Landesbibliothek (Sonnius, Demonstrationes, Köln 1563) (Häbler$_2$ II 15, 1540, 15), auf der Rolle: Erasmus Ro — Ma Lu — Phi Me — Johann Hu.

Außerdem noch:

Häbler$_2$ führt noch folgende Stempel aus der Zeit der Lebensdauer Luthers an, die sich aber einstweilen noch nicht wieder erweisen ließen:

419 II, 2, 1524, 2, R, 4 Köpfe und Wappen: Fridricus Dux Saxo — (Sachsen) — Guilelmus Nisenus — (Osterlamm) —
Kur; Zwickau: Philo, Libri, gedr. Basel 1538.

420 I, 435, W S, 5 a, R, Luther, Huß, Erasmus, Melanchthon; Gotha: Bugenhagen, In psalterium auctarium, Basel 1535.

421 I, 439, E T, 2, R, Friedrich, Erasmus, Melanchthon, Johann Friedrich, Luther; Zwickau: Digestum vetus, Lyon 1541.

422 II, 136, 1540, I, P, Porträt Luthers nach l: In silencio... — Martinus Luter; Nürnberg, Stadtbibl., Melanchthon, De anima, gedr. Wittenberg 1540.

423 I, 144, I, P, Porträt Luthers nach r: In silencio... — Mar. Luth. 1541, bez. H G; Dessau: Stigel, Osculamini filium, Leipzig 1544.

424 II, 139, 1545, 3, R, 4 Köpfe, 4 Wappen: Mart Lut — (Sachsen) — Phil Melan — (Löwe) — Erasm Rot — (Kur) — Joha Hu — (Adler); Stuttgart: Cicero, Orationes, Straßburg 1544.

425 II, 139, 1545, 2, R, 4 Köpfe, Unterschrift: Marti — Johan — Erasm — Phi Me; Stuttgart: Cicero wie 425.

426 II, 23, 1547, 2, R, 4 Köpfe: Martinus Luther — Eras Rote — Joannes Hus — bez. 1546 — Phili Melant; Nürnberg, Stadtbibl., Luther, Auslegung der Episteln und Evangelien, s. l. 1549.

427 E. Kuhnert (Geschichte der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg, Leipzig 1926, S. 264, 3. Abschn.) gibt eine weitere Reformatorenleiste.

Medaillen.

428 Seit, der Doktor der Theologie, Weimar und Wien (Domanig, Die deutsche Medaille, 1907, 26—238, Luckenbach, Kunst und Geschichte II S. 106 und Habich 721), Jahreszahl MDXXI, parallel zum Rand r, ohne Monogramm; Rückseite das (lat.) Sterbegebet Luthers; vgl. 50.

429 Wie 429, ohne Monogramm und Jahreszahl (Juncker 531), Rückseite: das lat. Sterbegebet.[1])

430 I, halbseit, Weimar, Bibliothek (Pick 10), Halbumschrift: Doctor Martinus Lutherus; Rückseite: Pestis eram... und Sterbedaten.

---

[1]) außerdem hat diese Medaille noch andere Rückseiten: Christus und Kreuz (Juncker S. 58; Riechmann, Katalog XVIII, T. XI, 144 und Habich 721). Brustbild Christi nach Flötner (Juncker 59 und Habich 721), Klosterneuburg.

431 wie 266, jedoch kleiner, Berlin, Privatbesitz Petrand (Juncker 211 und Katalog Sammlung Hamburger, 1917), dieselbe Rückseite.

432 r, halbseit, München, Hans Reinhart nahestehend (Habich 1955, Abb. Katalog Hirsch, Sammlung Arthur Löbbecke, Berlin XXXIII, 598), Kirchenvatertyp ohne Barett und ohne Buch, Umschrift: D. Mar Luthe — tis suae LXIII; Rückseite MDXLV, Pestis eram... und Luthers Wappen.

433 l, seit, 1546, London, Sammlung Rosenheim, wie 265, Rückseite: Pestis eram... und Sterbedaten.

434 l, wie 267, Weimar, mit der Rückseite Pestis eram...

435 l, wie 434, Gotha, nach Habich (2237 Abb. 320) Kopie nach Schenck (Habich Abb. 319) nach $\S_2$ 5 Reifenstein, dieselbe Medaille wie 267, geringe Verschiedenheiten; Umschrift zweizeilig: D. Martinus Luther ano (so!) aet. s. LXIII (Pick 12), Rückseite: In silentio... Esaiae XXX.

436 wie 434, Berlin, anno — Lutherus ($\S_2$, 5).

437 wie 265, jedoch mit der Rückseite: Pestis eram... und Sterbedaten (Juncker 211 unten und Riechmann III 46).

438 wie 432, Hans Reinhart nahestehend, Koburg (Habich 1954 CCV 2 und Pick 11) mit gleicher Inschrift, jedoch: MDXLVII; Rückseite: Lutherrose und ebenfalls doppelte Randumschrift.

439 wie 438, Dresden, Münzkabinett, Rückseite: Geburt Christi. Siehe 438 und Juncker 323.

Außerdem noch s. o. Nr. 264.

Ofenkacheln.

440 Mühlhausen (Thüringen), Privatbesitz Heyse, undatiert.

441 Stralsund, Heimatmuseum; ganze Figur, gelb (das Ganze mehrfarbig).

442 Franzburg, Sammlung Schmitterlöh, gelb (das Ganze mehrfarbig), Kopf Luthers nach r.

443 Franzburg, wie 442, jedoch nach l.
Vergl. die bezeichneten Kacheln Nr. 173 ff.

Glasbilder.

444 Halle, Universität, Cranach-Werkstatt, Brustbild, halbseit, r, (F_4, 25), Rundbild, Umschrift: Doctor Martinus Lutherus; in Nasenhöhe 15/46, Brustbild.

445 Eisleben, Geburtshaus, halbseit, r, Ganzbild aus mehreren Teilen; Gegenbild Melanchthon; spät (wie das — ebenfalls späte — G „Der unverbrannte Luther" aus dem Brande 1689 gerettet, s. Berger, Kurze Beschreibung der Merkwürdigkeiten... in Eisleben und im Lutherhause, Merseburg, 1827, S. 19, 21).

Gewirkte Bilder.

446 Greifswald, Universität, 1554 (V. Schultze, Die Kunstdenkmäler der Universität Greifswald, 1896), sog. Croyteppich; Luther steht auf der Kanzel, unter ihr die Träger der Reformation in Pommern.

447 Rabonc-Schloß, Seger Bombeck (Heinemann und Fleischmann, Katalog der Ausstellung Neue Pinakothek, München 1930, Tafel 32), Brustbild mit Barett ohne Buch.

Nachtrag. Graupen (Böhmisches Erzgebirge), S. Anna, am Pfeiler gegenüber der Kanzel, übertüncht, seit 1928 freigelegt, l, lebensgroßes Gemälde, Ganzfigur in der Art des großen Gedächtnisholzschnittes Nr. 317 ff. Wol um 1560.

Anhang.

Dieser Anhang wird hier beigegeben, um den ganzen Umfang der Halleschen Ausstellung festzuhalten, zuvörderst das gesamte Material zu der Frage, die sie veranlaßt hatte. Und auch das andere: zur Veranschaulichung der Wesenszüge einer Persönlichkeit gehört nächst dem Bildnis die Handschrift. Darum war den Bildern eine Reihe von handschriftlichen Proben angeschlossen. Sie sind möglichst den Halle-Wittenberger Beständen entnommen. Notwendig erschien es auch, moderne Schöpfungen des Bildnisses Luthers zu vereinigen und sie hier vor dem geschichtlichen Bildnis des Reformators ihre Probe bestehen zu lassen. Eine ganz bestimmte Auswahl war geboten, um das Urteil zu erleichtern und um gerade durch die verschiedenartigen, ja gegensätzlichen künstlerischen Auffassungen und Gestaltungen der letzten Aufgabe der Ausstellung zu dienen: in das Kennen und Verstehen Luthers tiefer einzuführen.

Moderne Schöpfungen.

Plastiken.

J. G. Schadow, Büste in Eisleben, St. Andreas (Berger, Merkwürdigkeiten in Eisleben, s. Nr. 445, S. 11).

ders., Büstenentwurf (Kopf) für das Wittenberger Denkmal (Blätter für christliche Archäologie und Kunst II 1, 1926 und Schadow, Wittenbergs Denkmäler, 1828, Titelvorblatt).

ders., Statue in Wittenberg, Teilstück (Kopf) (Thulin 36).

E. Rietschel, Büstenentwurf (Kopf) für das Wormser Denkmal (Preuß 35).

L. Simcik, Büste in der Lutherhalle (Blätter für christl. Archäologie und Kunst, Halle II, 1 Bild 4 und 5).

dies., Statuette in der Lutherhalle (Luthernummer S. 9).

dies., Studie: Das Totenantlitz, Lutherhalle (Luthernummer S. 8).

P. Bichtemann, Büste in der Lutherhalle.

ders., Statuette in der Lutherhalle.

G. Anthes, Büste in Worms — Gemeindehaus.

G. Marcks, Büste, Halle, Universitätsgebäude (Kreis von Halle, Halle 1931, 182).

W. Groß, Büste in Halle, Lutherkirche.

H. Wissel, Statue, abgeb. in: Bilderbote für das evangelische Haus (Okt. 1929, herausgeg. vom Evangelischen Preßverband für Deutschland).

H. Hosaeus, Relief in Wittenberg, Lutherhalle (Bilderbote für das evangelische Haus, Februar 1929).

K. Trumpf, Lutherkopf, Bronce, Lutherhalle (Luthernummer 9).

Gemälde.

W. Jordan, Rundbild, mit anderen Reformatoren in der evang. Kirche zu Diedenhofen (Lothringen).

Lovis Corinth, Monumentalgemälde in der Gemäldegalerie Karl Nicolai, Berlin W 35 (Luthernummer S. 9).

Glasgemälde.

F. Geiges, Halbbild, Marktkirche in Wiesbaden (J. Ficker, Die Bildnisse der Reformatoren in der Marktkirche zu Wiesbaden, in der Festschrift der Kirche, 1912, 51).

Zeichnungen u. ä.

K. Spindler, H (Straßburger Gesangbuch, große Ausgabe).
O. Hupp, H (ebenda, Schmuckausgabe).
ders., H (F_8).
ders., Originalfederzeichnung, Halle, J. Ficker.
Lovis Corinth, (Lithographie Folge Luther, Verlag Gurlitt, Berlin 1921).
ders., (Horn, Lovis Corinth, in „Kunst und Kirche" VI, Heft 4).
Rud. Schäfer, Z (Sächsisches Gesangbuch 1910 Lied 375).
ders., G, Wangen, Kirche (Mack, Am Ort, da Gottes Ehre wohnt, 1924, S. 97).
K. Bauer, Sammlung seiner Lutherbilder.
J. Sattler, H (Boos, Geschichte der rheinischen Städtekultur [2] IV Berlin 1909, S. 205.
F. Kredel, H (Schmuckausgabe des Provinzialsächsischen Gesangbuches 1933, Vorwortspruch).

Handschrift Luthers.

Lateinisch.

1509 ff. Bucheintragungen (WA 9 Tafel I und II) aus dem Liber decanorum

1514/15	S. 25 a und b
1517	S. 27
1518	S. 29
1521	S. 31
1522	S. 34 b
1523	S. 35

1535
1536
1537
1538
1540 S. 37—40
1542
1543
1544
1545

Lateinisch — deutsch.

1515/16 Vorlesungen über den Römerbrief (S_9).

Lateinisch — griechisch.

1515/16 ebenda.

Lateinisch — hebräisch.

1545 Eintragung in der hebräischen Bibel des Fürsten Georg von Anhalt (Dessau: Führer durch die Luther-Ausstellung 1933, Abb. 3).

Deutsch.

1512 Quittung (S. 11, 55).

1520 Aus dem Sermon von den guten Werken (WA 9 Tafel 6).

1521 „Ein Urteil der Theologen zu Paris" (WA 9, Tafel 7).

1522 Facsimilie der Bibelübersetzung (Wartburg-Ausgabe).

1523 Lichtdruckblatt der Bibelübersetzung (WA Deutsche Bibel 1. Bd. Taf. 1).

1532 1. Jan. Brief an den Rat von Torgau; Original Halle, Universitätsbibliothek.

1534 5. Juni. Brief an den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen; Original Halle, Universitätsbibliothek (J. Ficker „Hallische Lutherdenkmäler", Hallische Nachrichten 1929, 32 Abb. 1).
desgl., Eintragung in die Bibel von 1534 der Frau von Selmenitz; Original Halle, Marienkirche.

1535 18. 3. Brief an den Mansfeldschen Kanzler Müller in Eisleben mit der Unterschrift: Doctor Martinus, Doctor Luther, Doctor Johannes

(Dr. „plenus“ d. i. vielmehr zu lesen: Johannes, s. Grisar, Luther, II, Freiburg 1911, 263, im Vatikan, Bibl. Ottoboniana 3029), Photographie.

1542 Facsimile der Eintragung in das Stammbuch des Nicolaus Reinhold (Wernigerode, Fürstl. Stolberg'sche Bibl., herausgeg. von Herse 1927).

1543 Eintragung in die Bibel des Halleschen Rates von 1541; Original Halle, Moritzburgmuseum (F_4, 19).

1543 Eintragung in die Bibel von 1541 des Georg von Selmenitz; Original Halle, Marienbibl.

1543 Facsimile des Weihnachtsliedes „Vom Himmel kam der Engel Schar“ (W A Band 35).

1544 Eintragung in den Psalter von 1541 des Baldewin von Treibemul; Original Halle, Cansteinsche Bibelanstalt.

1545 26. Jan. Brief an König Christian von Dänemark; Original Halle, Franckesche Stiftungen.

1545 Eintragung in Luthers Schrift „Wider das Papsttum“, Original Halle, Marienbibliothek.

Die Totenmaske und ihre Rekonstruktion.

Die Totenmaske.

Abgüsse.

Wachsabguß der Maske in Originaltönung.
Wachs- und Gipsabgüsse der Ohren.

Photographien der Originaltotenmaske.

halbseit, r, bei Normalbeleuchtung.

nach vorn, r, bei Beleuchtung von r seitlich, um die Glasaugen nicht in Erscheinung treten zu lassen.

halbseit, r, bei Beleuchtung von vorn, um die Glasaugen hervortreten zu lassen.

nach vorn, bei scharfer Beleuchtung von r seitlich, um die aufgesetzten Augen-

ränder und das doppelt erscheinende untere Augenlied sichtbar werden zu lassen.
Ansicht vom Hinterkopf aus, um die heruntergesunkene l Gesichtshälfte zu zeigen.
Ansicht von der Kinnseite aus.
seit, l, bei Normalbeleuchtung.
seit, r, bei Normalbeleuchtung.
nach vorn, bei Normalbeleuchtung.
Mundpartie.
Ohren.
Farbenzeichnung der Augen.

Die Hände.

Abgüsse.

Wachsabgüsse der r und l Hand.

Photographien der Originalhände.

r Hand von Daumenseite.
r Hand von unten.
r Hand von Kleinfingerseite.
r Hand von oben vorn.
l Hand von Daumenseite.
l Hand von unten.
l Hand von oben hinten.
l Hand, Finger von oben vorn.
Z der Hände nach Lutherbildern der letzten Lebensjahre.

Die rekonstruierte Maske.

Z der Originalmaske nach vorn mit Hervorhebung der aufgesetzten bzw. weggenommenen Wachsteilchen durch + und —.

Gipsrekonstruktion: l: Nach Beseitigung (an einem Abguß) der aufgesetzten Augenteile (Glasplättchen und Lidwülste) sowie nach Ausgleichung der auffälligsten Eintiefungen von Falten (Stirn) und beseitigten Verunstaltungen an Mund, Kinn und Nase; die betreffenden Arbeiten waren in Plastellin auf dem

Gipsabguß des Gesichtsteiles ausgeführt, die falsch angebrachten Ohrabgüsse, sowohl Ober- als auch Hinterkopf weggenommen.

Gipsrekonstruktion 2a: Entfernung von Kehlkopf und den äußersten Stirnteilen.

Gipsrekonstruktion 2b: Feinere Ausarbeitung von 2a mit besonderer Berücksichtigung von Stirn, Nase und Mund.

Gipsrekonstruktion 3: Angleichung des Ergebnisses von 2 an die Z von Furtenagel mit dem Zweck, eine allgemein brauchbare „Luthertotensmaske" zu gewinnen.

Z der Rekonstruktion 1, seit.

Photographie der Rekonstruktion 2b, halbseit, wie das Furtenagelbild.

Photographie der Rekonstruktion 3, halbseit, wie das Furtenagelbild.

Biologische Übersicht.

Luther-Porträt von 1520—1546; hervorgehoben sind die für die Entwicklung der Physiognomie wesentlichen Einzelheiten, zugleich unter Bezugnahme auf die sog. astrologischen Entwicklungsstufen während des Lebens.

Zugrunde liegen besonders Cranachbilder in den verschiedenen Lebensaltern Luthers:

1. Cranachstich
2. Cranachstich

Junker Jörg

Typ der Hochzeitsbilder
- mit schlichterem Haar
- mit mehr krausem Haar

Typ des Kirchenvaters

Typ des Professors

Totenbild.

Luther-Bibliographie 1932

von Heinrich Seesemann — Göttingen.

Abkürzungen:

A E L Kz	= Allgemeine evgl.-luth. Kirchenzeitung, Leipzig.
A R G	= Archiv für Reformationsgeschichte, Leipzig.
Chr W	= Die Christliche Welt, Gotha.
C Wiss	= Christentum und Wissenschaft, Dresden.
Jb	= Jahrbuch.
Luther	= Luther. Vierteljahrsschrift der Luthergesellschaft, München.
Ms Go Ki Ku	= Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst, Göttingen.
Ms Past Th	= Monatsschrift für Pastoraltheologie, Göttingen.
N K Z	= Neue Kirchliche Zeitschrift, Leipzig.
Th Bl	= Theologische Blätter, Leipzig.
Th L Bl	= Theologisches Literaturblatt, Leipzig.
Th L Z	= Theologische Literaturzeitung, Leipzig.
Zeitw	= Zeitwende, München.
Z K G	= Zeitschrift für Kirchengeschichte, Stuttgart.
Z Syst Th	= Zeitschrift für systematische Theologie, Gütersloh.
Z Th K	= Zeitschrift für Theologie und Kirche, Tübingen.

A. Quellen.

1. Quellenkunde. Besprechungen.

1. Althaus, P.: Besprechung von W. Hellpach, Zwischen Wittenberg und Rom, '31 (Luther 14, '32, 119 — 124).
2. Belfrage, S: Studier i svensk reformationslitteratur 3—5 (Acta Univ Lund 28, '32, Nr. 4; 48 S.).
3. Ficker, Joh.: Besprechung von Luther's Werke. W. A. Bd. 40, 3. (Th L Z 57, '32, 109—111).
4. Hoffmann, G.: Besprechung von Hildebrandt, Est. '31 und von Althaus, Die luth. Abendmahlslehre, '31 (Th L Z 57, '32, 365—369).
5. Knolle, Th.: Besprechung von Joh. Meyer, Historischer Kommentar zu Luthers Kl. Katechismus, '29 (Luther 14, '32, 88—90).
6. Knolle, Th.: Besprechung von Jul. Seebaß, Luther als Seelsorger, '31 (Luther 14, '32, 91—92).
7. Knolle, Th.: Besprechung von Vogelsang, Die Bedeutung der neuveröffentlichten Hebräerbrief-Vorlesung Luthers, '30 (Luther 14, '32, 86—87).
8. Kohlschmidt, W.: Besprechung von Pahl, Quellenstud. zu Luthers Psalmenübersetzung '31 (Th L Z 57, '32, 176—180).
9. Metzger, Wolfg.: Das Problem einer volkstümlichen Lutherausgabe (Luther 14, '32, 29—32).
10. Scheel, O.: Besprechung von Schanze, Luther auf der Veste Coburg. '27 (Th L Z 57, '32, 468—470).
11. Schmidt, Fr. W.: Besprechung von R. Hermann, Luthers These ‚Gerecht und Sünder zugleich'. '30 (Th L Z 57, '32, 470—471).
12. Seesemann, H.: Lutherbibliographie 1930 (Luth Jb '32, 123—137).
13. Zoellner, W.: Besprechung von W. Elert, Morphologie des Luthertums. I. '31. (Th L Bl 53, '32, 332—334).

2. Wissenschaftliche Ausgaben und Uebersetzungen der Werke Luthers sowie der biographischen Quellen.

14. Luther, Martin: Werke. Krit. Gesamtausgabe Bd. 39, Abt. 2. Weimar, Böhlau '32 (XXXVII, 480) 4° 28.—; Subskr. Pr. 22.40; geb. 38.—; Subskr. Pr. 32.40
15. Luther, W.: Werke in Auswahl. 7. Predigten, hrsg. v. E. Hirsch. Berlin, de Gruyter '32 (420) Lw. 8.—
16. Luther, Martin: Works; v. 6. Phil., A. J. Holman Co. '32 (521).
17. Luther, Martin: Briefwechsel. Hrsg. von D. Enders, D. Dr. Kawerau (u. a.) Bd. 19. Register aller Personen- und Ortsnamen in Bd. 1—12 mit 2 Anh. erarb. von Friedrich Straube (XV, 252 S.). (Schluß.) Leipzig: Heinsius '32. 8° 6.—

18. Luther: Die ältesten ethischen Disputationen. Hrsg. von D. Carl Stange, Photomech. Druck d. Ausg. von '04. Leipzig, Deichert '32.(XIV, 74) = Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus. H. 1. 2.20
19. Luther, Martin: Tractatus de libertate christiana 1520. Herausg. von J. Svennung. Berlin, de Gruyter '32 (37) 8° = Kleine Texte f. Vorlesungen u. Uebungen. 164. 1.80

3. Volkstümliche Auswahlen, Uebersetzungen usw.

a) Auswahlen aus dem Gesamtwerk.

20. Luther, Martin: Ausgewählte Werke. Schriften, Predigten, Zeugnisse, f. d. Gemeinde von heute dargeboten und verdolmetscht. (Calwer Ausg. Hrsg. von W. Metzger) Bd. 5. Martin Luther, d. Doktor d. Heiligen Schrift. Tl 2. Schriften zur Auslegung neutestamentl. Stücke. (429). Stuttgart, Calwer Vereinsbuchhandlung '32. 8° Lw. 5.—

b) Neudrucke und Uebersetzungen von Einzelschriften und Auszügen aus ihnen.

21. Luther, M.: En argang predikningar. Urval och övers. av V Andrén. Lund, Gleerup '32 (581). Kr. 5.75; 7.50
22. Luther, Martin: Die sieben Busspsalmen. 2. Bearbeitung 1525. In hochdt. Uebertr. von L. Przybylski. Leipzig, Dörffling & Franke '32 (70) 8° 2.50
23. Luther, Martin: Der große Katechismus. Für unsre Zeit gekürzt und erkl. Im Ausz. mitget. von D. Georg Buchwald. Dresden-A., Landesverein f. innere Mission '32 (64) 8° = Luther, Flugschriften für unsere Zeit. H. 6/7. —.80
24. Luther, Martin: Das Magnificat verdeutscht und ausgelegt. (Durchges. und hrsg. von Walther von Loewenich) 2. Aufl. München, Kaiser Verlag '32 (90) 8° = Klassische Erbauungsschriften des Protestantismus. 1. 1.60
25. Luther, Martin: Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. Im Auszug mitget. von G. Buchwald. Dresden-A., Landesverein für Innere Mission '32 (30). (Luther, Flugschriften für unsere Zeit H. 5). —.40
26. Luther, Martin: Der 23. Psalm. Ausgelegt. Stuttgart, Basel: Evang. Missionsverlag '32 (87) kl. 8° = Kronbüchlein. Bdch. 3. 1.—
27. Luther, Martin: An Regierung und Volk (Werke, Ausz.). Zeitgemäße Mahngn. Zwickau: Herrmann '32 (48) gr. 8° —.90
28. Luther, Martin: Von Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi. Aus Predigten und Tischreden über die Juden. Im Ausz. mitget. von G. Buchwald. Dresden-A., Landesverein für Innere Mission '32 (22). (Luther: Flugschriften für unsere Zeit. H. 4). —.40
29. Luther, Martin: Sermon von den guten Werken. München, Kaiser Verlag '32 (VIII, 111) 8° = Klassische Erbauungsschriften d. Protestantimsus. 7. 2.—

4. Textkritisches. Chronologisches. Einleitungsfragen.

30. Clemen, O.: Joh. Aurifaber als gewerbsmäßiger Hersteller von Lutherbriefhandschriften (A R G 29, '32, 85—96).
31. Meinhold, P.: Die Verarbeitung von Luthers „Supputatio annorum mundi" in der von Veit Dietrich herausgegebenen Genesisvorlesung (Z K G 51, '32, 138—168).
32. Meinhold, P.: Ein bisher ungedruckter Entwurf Luthers (Z K G 51, '32, 517—523).

5. Denkmäler, Bilder, Beschreibungen.

33. Buchwald, G.: Allerlei Wittenbergisches aus der Reformationszeit V (Luther 14, '32, 75—84).
34. Herrmann, G.: Die Lutherrose, Martin Luthers Wappen. Mit farb. Druck des Wappens, nebst 11 Abb. und Literaturangaben. Zwickau, Herrmann '32. (29). —.50
35. Die Lutherstadt Wittenberg und Torgau. Aufgenommen v. d. Staatlichen Bildstelle. Beschrieben von O. Thulin. Berlin, Deutscher Kunstverlag. '32 (48 S. 85 Abb.). 3.60; geb. 4.50

B. Darstellungen.

1. Würdigungen der gesamten Persönlichkeit und ihres Werkes.

36. Declareuil, J.: Luther, l'homme allemand (Revue Quest Hist, Paris, 116, '32, 316—354; 117, '32, 45—64).
37. Hoberg, M.: Martin Luther der Künstler. Zu dem gleichnamigen Buch v. H. Preuß (Ms Go Ki Ku 37, '32, 341—343).
38. Lindenlaub, G.: Der Reformator. Langensalza, J. Beltz '32 (72) kl. 8° —.54

2. Biographische Einzelschilderungen.

a) Einzelne Lebensdaten und -phasen

39. Johannsen: Martin Luthers literarische Tätigkeit i. J. 1531 (A E L Kz 65, '32, 6—11).
40. Johannsen: Luther und das Jahr 1932 (A E L Kz 65, '32, 10 Fortsetzungen).
41. Schleder, H.: Luthers Beziehungen zu Coburg (Coburger Heimat '32, Nr. 2 u. 3).
42. Vesper, Will: Martin Luthers Jugendjahre. Bilder und Legenden. Gütersloh, Bertelsmann '32 (140) kl. 8° = Das kleine Buch 6. Lw. 1.60

b) Luthers Familie.

43. Fahrenhorst, K.: Martin Luthers Geschlecht und Berlin und die Reformation Martin Luthers. Berlin, Grevemeyer '32. (15). (Schriftenreihe d. Glaubensbewegung „Deutsche Christen". 1.). —.20

3. Luthers Theologie und einzelne Seiten seines reformatorischen Wirkens.

a) Allgemeines.

44. Holl, Karl: Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. 1. Luther. 6., neu durchgesehene Aufl. Tübingen, Mohr '32. (593). 15.—; Hlw. 17.50; Hldr. 23.—

b) Gottesbegriff, Christusglaube usw.

45. Behringer, K.: Luthers Rechtfertigungslehre im Lichte der kath. Dogmatik (Luther 14, '32, 19—28).
46. Bürk, M.: Luther und die Absolutheit des Christentums (Evang. Missionsmagazin 76, '32, 129—132).
47. Ellwein, Eduard: Vom neuen Leben. De novitate vitae. Eine systemat. und theologiegeschichtl. Unters. zur Lehre vom neuen Leben. Durchgeführt an einem Ausschnitt aus der Römerbrief-Exegese der Reformationszeit. München, Kaiser Verlag '32 (VIII, 211) gr. 8° = Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus. Reihe 5, Bd. 1. 4.90; Subskr. Pr. 3.70
48. Gerke, F.: Die satanische Anfechtung in der ars moriendi und bei M. Luther (Th Bl 11, '32, 321—331).
49. Hempel, J.: Das reformatorische Evangelium und das A. T. (Luth Jb '32, 1—32; Ev. Wahrheit 23, '32, 122—127).
50. Hermann, Rudolf: Fragen aus der Geschichte der christlichen Ethik im Lichte der ethischen Gedanken Luthers (Z Syst Th 10, '32, 371—412).
51. Holsten, W.: Christentum und nichtchristliche Religion nach der Auffassung Luthers. Gütersloh, Bertelsmann '32 (148). (Allgemeine Missions-Studien. 13.). 4.50
52. Jacob, G.: Zur Interpretation des natürlichen Daseins bei Luther (Z Th K '32, 62—72).
53. Jelke, R.: Die Erfahrungsgrundlage des Glaubens bei Martin Luther (Luther 14, '32, 40—53).
54. Kattenbusch, F.: Die vier Formen des Rechtfertigungsgedankens. Mit bes. Rücksicht auf Luther (Z Syst Th 10, '32, 28—61; 203—250).
55. Kattenbusch, F.: Der Teufel bei Luther und Jesus Christus. Gehört der Teufel zum christl. Glauben? (Chr W 46, '32, 580—587).
56. Knolle, Th.: Martin Luther- allein Gottes Werk (Luther 14, '32, 118—119).
57. Lilje, Hanns: Luthers Geschichtsanschauung. Berlin, Furche-Verlag '32 (160) 8° = Furche-Studien. Veröffentlichg. 2. 5.80; Lw. 6.80
58. Lortzing, J.: Die Rechtfertigungslehre Luthers im Lichte der Hl. Schrift. Reformationsgeschichtl. Abhandlgn. Paderborn, Schöningh '32 (158) gr. 8° 3.80; Lw. 4.80
59. Moe, O.: Kan den lutherske bekjennelse med rette paberope sig Paulus? (Tidsskrift for Teologi og Kirke, Oslo, '32, 177—189).
60. Rommel, H.: Ueber Luthers Randbemerkungen von 1509/10. Kiel, Diss. Phil. '30 (89).

61. Rupprecht, Joh.: Das Problem der Willensfreiheit im Lichte der reformatorischen Wahrheit (Zeitw 8, 1, '32, 139—147).
62. Seeberg, Erich: Studien zu Luthers Genesisvorlesung. Zugl. ein Beitrag zur Frage nach d. alten Luther. Gütersloh, Bertelsmann '32 (107) 8° = Beiträge zur Förderg. christl. Theologie. Bd. 36, H. 1. 3.50
63. Selke, E. A.: The relation of M. Luther to evangelical Religion (Review and Expositor, Louisville 29, '32, 182—92).
64. Spitta, W.: Die Anfechtung bei Luther und Tauler in den Predigten über das kanaanäische Weib Matth. 15, 21—28. (Ms Past Th 28, '32, 220—229).
65. Thieme, K.: Das Evangelium in der Form des Gebotes (C Wiss 8, '32, 334—356).
66. Thieme, K.: Zu Luthers Lehre von Erlösung und Rechtfertigung (Z Th K '32, 130—153).
67. Thimme, W.: Die „Deutsche Theologie" und Luthers „Freiheit eines Christenmenschen". Ein Vergleich (Z Th K '32, 193—222).
68. Vogelsang, Erich: Der angefochtene Christus bei Luther. B., de Gruyter '32 (105). (Arbeiten zur Kirchengeschichte 21). 8.—; Lw. 9.—

c) Der Kirchenbegriff.

69. Doerne, M.: Gottes Volk u. Gottes Wort (Zur Einführung in Luthers Theologie der Kirche) (Luth Jb '32, 61—98).

d) Die Eschatologie.

70. Stange, Carl: Luthers Gedanken über die Todesfurcht. Berlin, Leipzig, de Gruyter '32 (90) = Greifswalder Studien zur Lutherforschung und neuzeitlichen Geistesgeschichte. 7. 5.85
71. Stange, Carl: Luthers Gedanken über Tod, Gericht und ewiges Leben (Z Syst Th 10, '32, 490—513).

e) Die Arbeit an der Bibel und die Stellung zu ihr.

72. Baesecke, Georg: Die Sprache der Lutherbibel und wir. Halle, Niemeyer '32. (18). (Hallische Universitätsreden 53). 1.—
73. Beyer, H. W.: Der Christ und die Bergpredigt nach Luthers Deutung (Luth Jb '32, 33—60).
74. Jehle, Fr.: Der deutsche Sprachmeister. Ein Beitrag zur Revision der Lutherbibel (A E L Kz 65, '32, 513—515).
75. Meyer, Ludwig: Luthers Stellung zur Sprache. Hamburg, Diss. Phil. '30 (95).
76. Moser, V.: Aus der Geschichte der Lutherbibel im 17. Jahrh. (N K Z 43, '32, 403—413).

f) Gottesdienst und Kirchenlied.

77. Allard, F. M.: Fran Luther till Bach. Liturgisk-musikaliska studier fran den evangeliska kyrkosangens klassiska tid. Sthlm., Diakonistyr. '32 (196) (Skriftser. svensk gudstjänstliv 3). Kr. 3.75; 4.75

g) Die Katechismen. Die Schule.

78. Albrecht, O.: Theologische Meditationen zu Luthers Kl. Katechismus (NKZ 43, '32, 577—603).
79. Merz, Georg: Freiheit und Zucht. Die reformator. Lehre von d. Freiheit in ihrer Bedeutung für die Erziehung. München, Kaiser Verlag. '32 (55). (Kirche und Erziehung 4). 1.—
80. Thomä, J.: Luthers Katechismus unter Jesu Kreuz (Ms Past Th 28, '32, 56—61).

h) Staat, Volk, Wirtschaft, Bauernkrieg.

81. Gerlach, Paul: Was lehren die luth. Bekenntnisschriften über den Krieg? (Chr W 46, '32, 587—589).
82. Jehle, Fr.: Luther und die Todesstrafe für Ketzer (AELKz 65, '32,446 f.) (= Ev. Kirchenbl für Württ. '32 Nr 5).
83. Loewenich, W. v.: Das Neue in Luthers Gedanken über den Staat (Luth Jb '32, 110—122).
84. Meinhold, Johannes (Cuxhaven): Der Staat in Luthers Verkündigung. Eine Slg. von Kernworten aus Luthers deutschen Schriften (Luther 14, '32, 33—40; 93—100).
85. Stolze, Wilhelm: Der deutsche Bauernkrieg von 1524/25 („Der Bauer ist kein Spielzeug"! Festschrift für Ernst Mayer. Langensalza '32, 64—96).
86. Stolze, W.: Der geistige Hintergrund des Bauernkrieges: Erasmus und Luther (ZKG 51, '32, 456—479).
87. Thieme, Karl: Was lehren die lutherischen Bekenntnisschriften über den Krieg? (vgl. Nr. 81) (NKZ 43, '32, 535—546).
88. Walter, Joh. v.: Luther und Bismark über das politische Können (Zeitw 8, 1, '32, 197—210).
89. Zarncke, Lilly: Luther und die Frauenfrage (Chr W 46, '32, 873—877).

4. Gleichzeitige Polemik gegen Luther.

90. Cochläus, Johannes: Drei Schriften gegen Luthers Schmalkaldische Artikel von Cochläus, Witzel und Hoffmeister. Hrsg. von Hans Volz. Münster, Aschendorff '32 (LXIX, 225) 4^0 = Corpus catholicorum. 18. 12.—
91. Theobald, L.: Eine Satire gegen Luther. Nachtrag (Zeitschr. f. bayr. Kirchengesch. 7, '32, 27—28).

5. Luthers Reformation im Verhältnis zu früheren, gleichzeitigen und späteren außer- und innerkirchlichen Strömungen.

92. Bakel, H. A. van: Zwingli of Luther (Nieuw Theologisch Tijdschrift, Haarlem 21, '32, 1—26).
93. Bartos, F. M.: Das Auftreten Luthers und die Unität der böhmischen Brüder (Prager Rundschau 2, '32, Nr. 5).

94. Elert, Werner: Morphologie des Luthertums. Band 2. Soziallehren und Sozialwirkungen d. Luthertums. (XV, 544) München, C. H. Beck '32. gr. 8° 15.—; Lw. 18.—
95. Hertzsch, E.: Karlstadt und seine Bedeutung für das Luthertum. Gotha, Klotz '32 (76). (Bespr. v. E. Wolf: Th Bl 11, '32, 310 f).
96. Hoffmann, Heinrich: Reformation und Gewissensfreiheit. Gießen, Töpelmann '32, (39). (Aus der Welt der Religion. Religionswissenschaftliche Reihe H. 18). 1.20
97. Renkewitz, H.: Luther und Zinzendorf (N K Z 43, '32, 156—179).
98. Steinlein, H.: Phantasien von Frau Dr. Ludendorff über Luther und die Reformation (N K Z 43, '32, 449—474). (auch als Sonderdruck; Preis: —.80)

6. Luthers Gestalt und Lehre im kirchlichen Leben der Gegenwart.

99. Althaus, P: Luthers Wort an die Gegenwart (Zeitw 8, 1, '32 ,321—327).
100. Diez, Otto: Die liturgische Bewegung der Gegenwart im Lichte der Theologie Luthers. Gött.; Vandenhoeck & R. '32 (43) gr. 8° = Das Heilige u. d. Form 11. 2.50
101. Doerne, M.: Luthers kirchl. Vermächtnis an die Gegenwart (Luther 14, '32, 100—117).
102. Jörgensen, Alfred Th.: Das moderne Luthertum als nationale und als internationale Geistesmacht (N K Z 43, '32, 140—155).
103. Knolle, Th.: Kirchenbund und Luther-Gesellschaft (Luther 14, '32, 68—74).
104. Koschade, D.: Die 14. Jahresversammlung der Luther-Gesellschaft (Luther 14, '32, 11—18).
105. Kovàcs, Alex.: Die ungarische Luther-Gesellschaft (Luther 14, '32, 63—68).
106. Petras, Otto: Luther und wir. Vortr., geh. in Salzburg am 9. Sept. 1931. Berlin, Widerstands-Verlag '32. (33) gr. 8° —.70
107. Zoellner, W.: Ueber die Eigenart der luth. Konfession (A E L Kz 65, '32, 1106—1112; 1131—1136; 1154—1160).

Personen- und Ortsregister.

Abondio 139
Abraham, biblisch 19, 100
Ackermann, Kunstverlag 113
Adam s. Sachregister
Adam, Sebastian 129, 144
Aegypten, biblisch 59 ff.
Albrecht, O. 133
Aldegrever 129
Aleander 89
Altdorfer 120
Altenburg 137
Althaus, Paul 1—26
Althellas 96
Amman, Jobst 141
Andorfer, Christoph 139
Anhalt 63 A, 110
Anthes, G. 156
Arianer 74
Aristoteles 92 f.
Arndes, Steffen 49
Arnemann, Sammlung 133
Asen 102
Augsburg 49, 90, 115 ff., 118 f., 129, 131 f., 134
Augustin 99, 100 A
Aumüller, Sammlung 116
Avicenna 92, 97
Aystetten 131

Baetke, W. 91 A, 96 A, 101
Baldung, Hans 117, 121, 123
Bamberg, Sammlung 129
Barbarossa 78
Barth, Karl 12
Basel 45, 48, 111, 112, 115, 118, 121, 126 131, 150, 152 f.
Bauer, K. 109, 157
Bauke 130
Baumgärtel, Fr. 21 A, 22 A
Bayer, E., Sammlung 136
Becker, R. Z. 109, 116, 139, 140, 145
Becker (Herwig), Sammlung 112, 127
Beham, Hans Sebald 120 ff.
Berger 155 f.
Bergsma 36, 40, 46, 48
Berlin
  Bibelübersetzung 34, 38, 43, 46 f., 48 f.
  Lutherbilder 112 f., 115, 117, 119, 120 124, 128, 131 f., 133, 135 ff., 140 ff., 144, 146, 149, 151 f., 154, 156
Bernhard von Chairvaux 97
Bernhardt, M. 123, 130
Bernigeroth, J. M. 142
Beyhl, Sammlung 120
Bezold, von 125
Bichtemann, P. 156
Biese 126
Bink, Jakob 128, 145
Bismarck, Otto von 96, 102
Blumenreich, Sammlung 112, 128
Bobersberg, Nieder-Lausitz 149
Boehmer, H. 109, 142
Böhmen 27, 126
Böhler, Julius, Sammlung 132
Boes, Natho 107, 149
Böschenstain, Johannes 32, 49
Bogner, Hans 75 f.
Bombeck, Seger 155
Bonaventura 97
Boos 157
Bornkamm, H. 88 A
Brand (Ibsen) 101
Brandenburg 149
Brathe, P. 109, 142
Braunschweig 130, 134, 135, 151
Bremen 113, 128

Brentius 122
Breslau 49, 50, 121, 133, 136
Bretten 113, 128
Brosamer, Hans 113, 126, 129
Brück, Kanzler 51
Brüssel 32, 44, 47, 49, 50
Buber, Martin 96
Bucer, Martin 109
Buchwald, G. 109, 147
Bugenhagen 135, 153
Burgund 102

Cajetan 146
Calvin 6
Cambridge 30, 34, 38, 49
China 96
Christian, König von Dänemark 159
Chrysostomus 100 A
Cicero 153
Claudius, Matthias 3
Clemen, O. 109
Coburg, Feste 54, 119
Cochläus 125 f.
Colmar 117
Cominaeus 132
Corinth, Lovis 156 f.
Cranach, Hans 115
Cranach, Lukas d. Ä. 92, 104, 106, 109 ff., 119 f., 122, 126 ff., 131, 134, 136 f., 140, 142 ff., 146 ff., 152, 155
Cranach, Lucas d. J. 130, 134, 143 f., 148
Cratander, Basel 115, 121

Darmstadt 114, 129
David, biblisch 78, 84, 124 f., 146, 150
Denifle, H. 109, 128, 134
Dessau 114, 121, 125, 128, 129, 132, 134 f., 146 f., 153
Deutschland, die Deutschen 46 f., 56, 62, 68, 75, 79, 81, 84 ff., 90, s. Sachregister Deutschtum
Dieck, Alfred 106
Diedenhofen, Lothringen 156
Dionysius Aeropagita 96 ff.
Dogdson, C. 109, 122 f., 143 f.
Domanig 153
Donaueschingen 120, 133
Dresden 49, 110, 114, 123, 125, 129 ff., 132, 134, 135, 139, 141 f., 152, 154
Dürer, A. 92, 96, 127, 146
Durandus 122

Eck 146
Eckehard, Meister 90, 97
Eger, Karl 103
Einbeck 93
Eisele, Wien 138
Eisenach 51
Eisleben 113, 128 f., 140, 145, 148, 155 f., 158
Elbing, Heinrich von 149
Emser, Hieronymus 44, 49, 118
Engeling, Holzminden 136
Erasmus 89, 93, 117 f., 123, 131 f., 147, 150 ff.
Erfurt 31, 49, 148

Fabri, Jakob, Speyer 124
Falker, Martin 138
Farckal, Colmar 117
Felix, Eugen, Sammlung 120
Fichte, J. G. 19
Ficker, Johannes 103—161
Flacius 144
Flechsig, Ed. 109, 112 f., 126 f.
Florenz, Uffizien 127 f., 134
Förster, R. 136
Forwännen 109, 148 f.
Franken, die 88
Frankfurt a. M. 112, 127, 136
Frankreich 55
Franzburg 154
Freiburg 49
Freising, Otto von 78

Friedländer u. Rosenberg 104, 109, 112 ff., 122, 126 ff., 132 f., 136 f.
Friedrich der Große 96, 102
Friedrich, Herzog von Sachsen 121
Friedrich der Weise, Kurfürst 118, 120 ff., 131, 152 f.
Fritsch, Th. 85 A
Frommann, Sammlung 146
Froschover, Christoph, Zürich 50
Fuhrmann, Wolfgang 146
Furtenagel, Lukas 106, 140, 161
Fyner, Konrad 50

Galenus 92
Gallen, St. 35, 39, 46, 49, 50, 127
Geiges, F. 157
Geisberg, Max 104, 109, 113, 124 ff., 129, 139, 143, 145
Georg 121, 132, 146 f.
Georg, Fürst von Anhalt 146, 158
Georgen, St. 42, 49
Germanien 96
Germantaun, U. S. A. 141
Gerngroß, B. 122
Gerson 97
Girgensohn 151
Glaser, Nürnberg 144
Glauning, Otto 110, 120, 131 f., 150 ff.
Görlitz 128, 149
Goethe 91 f., 102
Goeze, Johann Melchior 47
Gogarten, Fr. 78 A, 79 A
Goldschmidt-Rothschild 112, 127
Goslar 125, 135
Gotha 29, 33, 49, 113 f., 119, 123, 129, 133, 135, 144, 153 f.
Gottschalk, Mönch 102
Graf, Urs 125
Graff, Jörg 124
Greifswald 33, 49, 155
Grettir 101
Griechenland 75 f., 90
Grimm, Augsburg 116
Grisar, H. 84, 110, 113, 128, 159
Groß, W. 156
Grote 126
Grüninger, Straßburg 125
Gudrun 101
Guldenmundt, Hans, Nürnberg 129, 141
Gutenberg (bei Halle) 134

Haardt, Hermann von der 114
Habich, G. 104, 106, 110, 114, 117, 119 f., 123, 127, 129 ff., 135, 138 f., 153, 154
Häbler, K. 104, 110, 121 f., 131 f., 135 f., 151 f.
Hagelstange, A. 110
Hagen 102
Hagenau 122
Hagenauer 127, 131
Hager, Zürich 118
Hahne, Hans 103, 106, 140
Halberstadt 46, 49
Halle 103 f., 107, 109, 116 f., 124, 128, 135, 138, 140, 143, 148 f., 155 ff., 158 f.
Hamann 92, 100
Hamburg 28 f., 30, 32 f., 36 f., 40 f., 43 ff., 46 ff., 49, 121, 133
Hamburger, Sammlung 154
Hamlet 101
Hannas, biblisch 10
Hannover 140
Hartmann, armer 42, 48
Hasenberg, Johannes 126
Heidelberg 134
Heinemann und Fleischmann, Katalog 155
Heinrich, Herzog von Sachsen 123
Heliand s. Sachregister
Heller 139
Helmstedt 114, 140, 144
Herakles 146
Hergot 121

Herodes, biblisch 10
Herse 159
Herwig 112, 127
Hess, Adolf, Katalog 120
Hessen, die 88
Heusler, Nürnberg 143
Heyck, Ed. 110, 113, 124, 128, 134, 139, 143, 147 f.
Heyse, Mühlhausen, Sammlung
Hieronymus 50, 146
Hiersemann 144
Hildesheim 149
Hippokrates 92
Hirsch, E. 23, 25 f.
Hirsch, Katalog 135, 154
Hirth, G. 110, 113, 120, 122, 129, 143, 145
Hitler, Adolf 96
Hölzel, Hieronymus, Nürnberg 124
Hohenauer, Michael 130
Hohen Meissner 91
Holbein, Brüder 110
Holbein, Hans 124, 127
Holl, Karl 89 A, 93 A
Holzminden 136
Homer 96
Hopfer, Daniel 120
Horn 157
Hosaeus 156
Hübener, F. 11 A
Hübner, Landeshauptmann 103
Hübner, Luckenwalde, Sammlung 141
Hulthem 49
Hupp, O. 157
Husung 132
Huß, Johann 118, 122, 131 f., 138, 145, 150 ff.
Hutten, Ulrich von 87, 115 f., 119, 123 f., 132

Ibsen 101
Ignatius von Loyola 90
Indien 96
Isaak, biblisch 100
Israel 16 ff., 22 ff., 56, 62, 77, 96, 138
Italiener, die 91

Jabbock, biblisch 100
Jakob, biblisch 100
Jakobs 131
Jansa, Friedrich 143
Jena 131, 140, 148, 151
Jenichen, Balthasar 146
Jerusalem 70, 79
Jesaia, biblisch 15 A
Jethro, biblisch 57
Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen 51, 121, 130 ff., 134, 145, 147, 153, 158
Johannes, der Evangelist 19 f., 135
Johannes, der Täufer 147
Jonas, Justus 47, 51 A, 58 A
Jordan, W. 156
Judas, biblisch 10
Juden 54—66, 85 ff., 96, s. Israel
s. Sachregister: Altes Testament, Mose
Jülicher, Fritz 29
Juncker, Chr. 110, 114, 129 ff., 138 f., 142, 153 f.

Kammerer, Jobst 149
Kanaan, biblisch 17
Kant, I. 96, 101
Karl IV., Kaiser 27
Karl V., Kaiser 70, 90, 131 f.
Karlsruhe 141
Kassel 136
Katz, V. 110, 129 f.
Kaufmann, Sammlung 112, 127
Kieritzsch, Kirche 113, 149
Kierkegaard 100
Kleinasien 96
Klosterneuburg 153
Knaake 118 A
Knolle, Th. 125 A
Koburg 154, s. Coburg

Koburger, Anton 50
Koch, Erich 88
Koegler, H. 110, 126 f.
Köln 32 f., 37, 41, 45 f., 49, 152
Königsberg 92, 136, 153
Köpf, Freiherr von, Sammlung 132
Kösen 113
Köstlin 134
Köthen 147
Kolbenheyer, E. G. 76, 83
Kolberg 137
Kolde, Th. 85 A, 127
Kopenhagen 36, 40, 47, 49, 133, 136, 148 f.
Kredel, F. 157
Krug, Hans d. J. 123, 130
Krug, Ludwig 123
Kuhnert, E. 153
Kurrelmeyer 28
Kyffhäuser 78

Lagarde, Paul de 3
Langbecker 118
Lanna, Sammlung 113, 129
Lazarus, biblisch 147
Lebmann, R., Sammlung 136
Leibert u. Billmeyer 142
Leibnitz 102
Leipzig 49 f., 114, 122, 140 f., 143, 151, 153
Leisegang, Hans 96 A
Leitomischl 121
Lemberger, Georg 126
Lepke, Katalog 113
Leys 42
Lindner, Michael 144
Lindpaumer 135
Linköping 33, 49
Lippmann, F. 110, 122, 139
Livius 131
Loccum, Kloster 148
Löbbecke, Arthur, Sammlung 135, 154
Lörsfeld, Erfurt 121
London 50, 121, 138, 152, 154
Lorck, Melchior 146
Lucius, Jakob 143, 145
Luckenbach 153
Luckenwald 141
Lübeck 33, 37, 41, 45 f., 49, 50, 152
Lüneburg 36, 40, 46, 49
Lüttich 48
Lufft, Hans 132, 135, 143, 145
Lukas, der Evangelist 7, 135
Luthers Eltern 108, 112
Luther, Käthe 108, 112 f., 126 ff., 133, 142, 149
Luthers Kinder 108, 114
Luther, J. 110, 130
Lutherhalle, Wittenberg 104, 112 u. oft
Lyon 122, 131 f., 153
Lyra, Nikolaus von 49

Mack 157
Magdeburg 113, 142 ff.
Mailand 113, 127, 128
Maimonides, Moses 97
Mainz 85
Maler, Valentin 114
Manchester 127
Mandel, H. 95 A
Mansfeld, Grafschaft 146
Mansfeld, Stadt 113, 134
Marcellus 117
Marcks, G. 156
Matthäus, der Evangelist 7, 34 ff., 135
Meazza, Mailand 127
Meienburg, Bürgermeister 147
Melanchthon 47, 48, 89, 120 u. oft
Mellinger, Johann 146
Mentelin, Johann 28 f., 31, 37, 41, 43, 46 f., 50
Menzel, Joh. G. 114
Merkens, Sammlung 136
Metzler, Sammlung 135

Meyerpeck, W., Zwickau 145, 146 A
Mohammed 87
Mose s. Sachregister
Mügeln, Heinrich von 30, 43, 47, 49
Mühlhausen (Pr. Eylau) 114
Mühlhausen (Thüringen) 154
Müller, A. W. 96 A
Müller, Kanzler 158
Müller, Nicolaus, Sammlung 113, 133
München 46, 49, 110, 111, 113 ff., 120, 123 f., 127 f., 131 f., 134 ff., 141, 154 f.
Münster, Sebald 131, 147
Müntzer, Thomas 68
Murner 125

Nadler, Jörg 115
Nero 69
New York 136, 137
Nicolai, Karl, Gemäldegalerie 156
Nider, Conrad, Buchbinder 131
Niederlande 27, 46, 47
Nietzsche, Friedrich 1, 102
Nördlingen 126
Nordhausen 147
Northcliffe, London 136
Notker von St. Gallen 30, 50
Nürnberg 88, 113, 116, 117, 120 f., 124, 129, 134, 136, 141, 144 f., 150 ff., 153

Oldenburg 129
Osiander 125, 132
Otmar, Silvanus, Augsburg 50, 116
Otto der Große, Kaiser 96

Palm, B. 144
Parazelsus, Theophrastos 83, 92
Paris 114, 119, 131, 137, 158
Parzival 101
Pauli 120
Paulus, Apostel 7, 8 ff., 69, 118, 123
Peltzer, Amsterdam 132
Penig 122
Petrand, Berlin, Sammlung 154
Petri, Adam 48, 111, 115, 118
Petrus, Apostel 7, 10, 58, 69
Pflugk-Hartung 110
Philipp, Landgraf von Hessen 122
Philippin, J. D. 142
Philippson, M. 110, 125 f.
Philo 96, 152
Physiologus 42, 50
Pick, B. 110, 114, 120, 123, 129 f., 139, 153 f.
Pietsch 44, 50
Pilatus, biblisch 10, 71
Pinsel 128
Platen, Familie von, Rügen 137
Plato 75
Plautus 132
Pommern 155
Pommersfelden 147
Preuß, H. 110, 123, 126 ff., 133, 156
Procelius 145
Prometheus (Goethe) 102
Prüß, Straßburg 115, 124

Quedlinburg 130, 148 f.

Raboncz, Schloß 155
Rabus 146
Ragnarök 101 f.
Ramminger, Augsburg 117 ff.
Reifenstein, Joh. Wilh. 133, 139, 154
Reinhart, Hans 138, 154
Reinhold, Nikolaus 159
Resch, W., Formschneider 113, 129
Reuchlin 32, 50, 124
Rhaw, Wittenberg 130, 135, 143 f.
Rheinau 35, 39, 46, 50
Rheinfelden (Baden) 141
Rhöndorf (bei Bonn) 136
Riechmann, S. 138, 153 f.
Rietschel, E. 156
Rödinger, Magdeburg 143 f.

Römer, die 86
Roethe, Gustav 2
Rom 54, 69, 79 f., 85 ff., 89, 90, 117
s. Sachregister Papst, Papsttum, Kurie
Rosenberg, Alfred 83 A, 85 A, 91 A, 95 A
Rosenberg, J. s. Friedländer
Rosenheim, London 138, 154
Rostock 121
Rothenburg o. T. 144
Rüdiger-Liebe 142
Rügenwalde, Pommern 133
Rußland 96
Ruts, Caspar 119

Sachs, Hans 120, 125
Sachsen
Herzogtum S. 123
Kursachsen 51, 152 f.
Sadeler, J. 119
Salzburg 29, 50
Sattler, J. 157
Schadow, J. G. 147, 156
Schäfer, Rudolf 157
Scheel, Otto 96 A
Scheffler 128
Scheller, Jörg, Magdeburg 113, 142
Schempp, Paul 6 A
Schenk, Hans 130 f., 138, 154
Schirlentz, Wittenberg 130
Schleiermacher 24 f.
Schlesien 136
Schleuen, Berlin 142
Schnellboltz, Wittenberg 144
Schnitterlöh, Sammlung 154
Schönbach 42, 50
Scholwien, Kösen 113
Schonebeck, Brun von 42, 50
Schorbach, Karl 28 A
Schott, Hamburg 123
Schottenloher, K. 110, 113, 118 f., 121, 124, 139, 142, 144
Schramm, A. 110, 135, 145
Schreckenbach-Neubert 110, 112 ff., 117, 125 f., 128 f., 137, 145 ff., 149
Schubert, Hans von 83 A
Schuchardt, Ch. 106, 110, 129, 133, 142 ff.
Schuler, Eduard 142
Schultze, V. 155
Schwarz, Hans 120
Schweden 87 A, 92 A
Schwerdtgeburth, K. A. 142
Schwerin 112, 127, 133, 147, 149
Schwertel, Johannes 122
Seeberg, R. 83 A, 93 A
Seesemann, Heinrich 162 ff.
Selmenitz, Frau von 158
Selmenitz, Georg von 159
Selter, Konsul, Sammlung 140
Semmler 131
Simcik, L. 156
Sinai s. Sachregister
Singen 146
Singer, H. W. 110
Soest, Albert von 148
Sonnius 152
Soranus 121
Spangenberg, Eisleben 148
Spanien 90
Spindler, K. K. 157
Spinoza 96
Spitzmann 157
Sponsel 130
Stahl, F. J. 79
Stampfer, Jakob 130 f., 138
Stapel, Wilhelm 75 ff.
Stauffen, die 79
Staupitz 101
Stein, Wolfgang 51 ff.
Stelle, Tilemann 146
Stetten, Sammlung 131
Stigel 144, 153
Stockholm 112 f., 127

Stöckel-Dresden 123
Stöckel-Leipzig 114
Stolberg a. Harz 137, 145
Stralsund 147, 154
Straßburg 28, 50, 115, 123, 125, 132, 145, 153, 157
Strauß, Jakob 51 ff., 57
Stuber, Wolfgang 146
Stuhlfauth, G. 110, 118, 121, 123, 125, 140 ff.
Stuttgart 34 ff., 38 ff., 43, 46 f., 48, 50, 139, 146 A, 150 ff., 153
Sundbärg, G. 87 A, 92 A
Sylvius, Peter 126

Tartagnus, Alexander 131
Tauler 95, 96 A, 97, 100 f.
Tepl, Prämonstratenserstift 50
Theoderich d. Gr. 96
Thümmel, Jena 128
Thüringen 53, 88, 136
Thulin, O. 110, 113, 142, 145, 148, 156
Tölke, Sammlung 113, 128
Torgau 110, 113, 129, 148, 158
Trebnitz 30, 50
Treibemul, Baldewin 159
Trier 30, 34, 38, 43, 46 f., 50
Trumpf, K. 156
Tübingen 132
Türken 17, 64, 85 ff.

Urach 31, 50

Vatikan 159
Velhagen u. Klasing 133
Venedig 139
Vischer, Peter 124
Vogel, J. 110, 122
Vogelsang, Erich 83—102
Vollmer, Hans 27—50

Walther von der Vogelweide 92
Walther, Wilhelm 28, 47
Wangen 157
Wannsee 129
Warburg 125
Wartburg 93, 112, 114, 127, 136 f., 158
Weiditz, Hans 123
Weidnitz, Christoph 117
Weidnitz, Hans 116
Weigel, Katalog 131
Weimar 51, 112 f., 115, 120, 122, 124, 128 ff., 138 f., 141 f., 153 f.
Wernigerode 131, 159
Westphalen 32, 50, 88
Wien 50, 112, 133, 138 f., 153
Wiesbaden 157
Windberg, Kloster 30, 50
Winter, Sammlung, Heidelberg 141
Wintzingerode, Eichsfeld 143
Wissel, H. 156
Witte, Joachim 149
Wittenberg 46, 50, 109 f., 130 ff., 135, 139, 143 ff., 147 f., 153, 155 f.
Wörlitz 63 A, 114, 128, 133 f., 137, 147
Wolf, E. 101 A
Wolfenbüttel 34, 36, 38, 40 f., 45 ff., 50, 112, 127, 132, 144, 152
Wolfgang, Fürst von Anhalt 148
Worms 44, 50, 90, 115 f., 118, 139, 145 f., 156
Würzburg 31, 50
Wycliff 30, 34, 38, 42, 50

Zainer, Günther, Augsburg 50
Zell, Katharina, Straßburg 125
Zerbst 148 f.
Ziegler, Heinrich 148
Zimmermann, H. 110, 126, 142 ff., 151 f.
Zonaras, Basel 150
Zürich 35, 39, 44, 46, 50, 118, 124
Zürich 35, 39, 44, 46, 50, 118, 124
Zwickau 118, 121 f., 145, 152 f.
Zwingli 89, 118.

Sachregister.

Abendmahl
A. und jüdisches Passah 17
A. der Evangelischen 145, 147
Abendland, christliches 80
Ablaß 117, 118
Adam
A.s Fall, Fluch 18, 94
A. und Christus 19, 99
Allegorie
A. und geistliche Deutung 16 f.
A. und Natur 93
Altes Testament
s. Gesetz, s. Moses
allgemein 3 f.
A.T., Buchstabe, Schrift 6, 20
A.T. und Neues Testament 8, 12 f., 16, 20 ff., 25 f.
A.T., Christus, Evangelium 6 A, 12 f., 14 ff., 19, 22 ff.
A.T. als Gesetz 14 f., 20
A.T. und erstes Gebot 13
A.T. als Exempelbuch 18, 20
Kultus des A.T. 16 ff.
alttestamentliche Frömmigkeit 16, 21 ff.
A.T. und die heidnischen Religionen 24 f.
geistliche Deutung des A.T. 16 ff.
„Umdeutung" des A.T. 21 ff.
Amt, kirchliches 98
Anfechtung
A. sprachlich 97
Klosteranfechtungen 91
Prädestinations-A. 101 f.
A. in der deutschen Mystik 97, 99 ff.
A. und deutsches Wesen 100 ff.
Antichrist, römischer 86, 87, 145
Antike 96
Apostel, biblisch 5, 6 A, 10, 13, 17
Arbeit 93 f.
Armutsgelübde 71
Art s. Rasse
nordische A. u. Mystik 95 ff.
deutsche A. 87 ff. s. Deutschtum
Askese 72, 83, 92
Auferstehung
A. im Alten Testament 15
A. Jesu Christi 19 f.
Aufklärung
A. und Bibel 3
Augsburgische Konfession 130

Bauern 90, 93, 116, 118
Beichte 89
Bekenntnis
B. und Bibel 1, 3
B. und Welt 70
B. und 1. Tafel der Gebote 70 f.
Bekenntnisschriften
B. der Reformation und der Kanon 12
Bergpredigt
B. und ethischer Jesus 9
Beruf 72, 93, 95
Besitz 72
Bibel s. Schrift, heilige
B. in den Ursprachen 4, 26
alte englische B.übersetzungen 29 ff., 46
vorlutherische deutsche B. 27 ff.
Lutherbibel 1 ff., 27 ff.
Luthers Theologie der B. 4—19
B. und evangelische Kirche 2 f.
B. und deutsches Volkstum 1 f., 27
historische Forschung und B. 3 f.
Biblizismus
B. im Mittelalter 8
formaler B. und Schrift 9 f.

Bildnis
Die B.e Luthers 103—161
gepunzte B.platten 104
Bios
B. und Gesetz 63 f., 77
B. und Logos 76
Bios und Zoe (ewiges Leben) 80 f.
Biosophie 76
Bolschewismus 85
Brauch s. Sitte
Brüder vom gemeinsamen Leben 49
Bußsakrament, römisches 89

Calvinismus
C. und Luthertum 5, 12
Christentum
Urchristentum 98
Ch. und Heidentum 24 f., 80
Hellenisierung des Ch.s 83
Germanisierung des Ch. 83 f.
Ch. und Deutschtum bei Luther 83 ff.
außerdeutsche Ch.sgeschichte 100
Christus s. Christentum
Taufe Chr. 145, 147
Kreuz Chr. 15, 19 f., 121, 124 f., 144 f., 147
Auferstehung Chr. 15, 19 f.
Chr. und Heilige Schrift 6 ff., 12 ff., 25
Chr. und Altes Testament 6 A, 12 f., 14 ff., 22 ff.
Chr. und Adam 19, 99
Chr. und Moses 17, 54, 57, 61
Chr. und Sinai 57, 60, 80
Chr. und das Gesetz 7, 57, 59 ff., 71, 74 f.
Chr. und der Messias 22, 24
Chr. und Paulus 9, 19 f.
Chr. und die heidnischen Religionen 24 f.
Chr. und Aristoteles 92 A, 93 A
Chr. und Wodan 83
Chr. und der deutsche Geist 77, 83, 101 f.
Chr. in uns 96 A
confessio Gallicana
c. G. und Kanon 12
Dekalog
s. Gebot, s. Gesetz
D. und natürliches Gesetz 55 f., 59 f., 70
D., Evangelium, Christus 54, 58 ff., 60 f.
D., Kirche, Sakramente 65, 81 f.
D. und Volksgesetz 61 ff., 70 ff., 77 f., 81
Demokratie 75
Demut, mönchische 94 f.
Deutschtum, das Deutsche, s. Art
D., Evangelium, Christentum 1 ff., 77 ff., 83—102
außerchristliche D.geschichte 100
Dialektik
Christus als D. 58
Dekalog als D. des Evangeliums 54, 58 ff.
Dichtung
nordische D. 100
deutsche geistliche D. 84
D. und Lutherbibel 2
Königsberger Dichterkreis 92
Dogmatik
s. Theologie
D. und Bibel 3
Donauschule 92

Ehe
allgemein 64, 93 ff.
E. und Wort Gottes 72
Jüdische und deutsche E.ordnung 61 f.
Ehre
allgemein 64, 93
E., die vor Gott gilt 91 f.
E. und Ehrlichkeit 91
E. und Anfechtung 100 f.
Ehrfurcht 91
Ehrlichkeit
deutsche E. 89 ff.
Eltern s. Vater

Episteln
E. und Evangelien 8
Erbauungsliteratur
mittelalterliche E. 98 A
deutsche E. 97 f.
Erfahrung, s. Prädestination
E. und Offenbarung 26
Erwählung
nationalistische E. im A.T. 21 ff.
E.sanfechtung 100 f.
Ethik
bürgerliche und „christliche" E. 71
Ethos s. Sitte
Nomos und E. 78 A
Evangelienharmonie 46, 49
Evangelistensymbole 123
Evangelium
s. Christus, s. Neues Testament
allgemein 94
E. und mündliches Wort 4 ff.
E. und Altes Testament 24 f.
E., Gesetz, Dekalog 7, 52, 54, 58 ff., 63 A, 79 A
E. und erstes Gebot 13
E. und Propheten 6 A, 7, 22, 25
Evangelien und Paulus 19 f.
E. der Rechtfertigung 8 ff.
E. und Episteln 7 f.
E. und Natur 94
E., Volk, Deutschtum 1, 93
E. und weltliches Regiment 52 f., 68
Paganisierung des E.s 25
Exegeten
griechisch-lateinische E. 100 f.
mittelalterliche E. 93

Fatum 102, s. Schicksal
Figuren, typologisch
F. im Alten Testament 16, 18
Frömmigkeit
alttestamentliche F. 16, 21 ff.
deutsche Laien-F. 98
Kinder-F. 22 f.
Christentum und F. 23 f.

Gebet
G. des Mose 14 ff.
Psalmen-G.e 18
Luthers Wormser G. 145
Luthers Sterbegebet 143, 153
Bismarck und das G. 102
G. der Kinder 22
G. und Bibel 1
G. und Muttersprache 98
Gebetbücher, mittelalterliche 28, 49
Gebot
s. Dekalog, s. Gesetz
erstes G. 13, 15 f., 58 ff., 66 f., 80 f.
zweites G. 81
drittes G. 66, 81
viertes G. 63, 79 A
fünftes G. 64, 79 A
sechstes G. 61 f., 64, 79 A
siebtes G. 64
neuntes und zehntes G. 62
erste und zweite Tafel der G.e 70 ff., 74 f.
Liebesgebot 20
Keuschheitsgebot 71
G. und vox dei 72
G. des Schöpfers 57, 64
G. und Verheißung 63, 65 f.
G.e und Bekenntnis 70 f.
G.e und Welt 63 ff.
G. und Obrigkeit 64, 65, 74
Geist, heiliger, s. Pfingsten
hl. G. und Trinität 58 f.
hl. Geist und Gesetz 59
Kirche des hl. G.es 57, 65
hl. Geist und Schrift 9
hl. Geist und Kanon 12

Gelübde
Armutsgelübde 71
Luther und sein G. 89
Gemeinde s. Kirche
G. des Alten und des Neuen Bundes 17, 57 f., 77
G. und Schrift 5
Gottesgemeinde und Völker 77 f.
Gemüt, sprachlich 97
Geopolitik 80
Gesangbuch 156
Geschichte
alttestamentliche G. 17, 20, 22, 24
G. des Abendlandes 80
deutsche G. 81
Wesen der G. 19
G. und Gott 66 ff., 73, 77
G. und Offenbarung 80
G., Gesetz, Nomos 76
G. und Wundermänner 67 f., 73, 79
G., Ueberlieferung und Vernunft 68, 73
G. und Rasse 88 f.
Heilsg. und Volksg. 21, 23
Geschichtsbücher, biblisch
G. und Gesetz 14
G. und Verheißung 15
Gesetz
s. Nomos, s. lex
s. Moses, s. Recht
G. und Altes Testament 14 f.
G. und Wort Gottes 54 ff.
G. und Buchstabe 6 A, 20 f.
G. und Schöpfung 59 f., 77
G. und Weissagung 56, 58, 65
G. und Christus 7, 57, 59 f., 71, 74 f.
G. und hl. Geist 59
G. und Evangelium 7, 52, 58 f., 63 A, 79 A
mosaisches G. 14, 20, 52 ff., 58 ff., 61 f., 65, 80, 82
sinaitisches G. 56 ff., 80 ff.
levitisches G. 16
Gesetz
päpstliches G. 53, 80
kaiserliches G. 53 f.
deutsches G. 55 f., 62, 80
humanitäres G. 80
natürliches G. 55 ff., 58 ff., 63
G. und Logik 75
G. und Bios 63 f., 77
G. Gottes und Volksgesetz 51—82
Profanität des G. 79 f.
Gewissen 77, 81, 100
Glauben
allgemein 65
Gl. und Unglaube 19
Glaubensgewißheit 100
Glaubensfreiheit 75
Gl. und Volk 75 f.
Gl. und kaiserliches Recht 53
Gl. und Revolution 69
deutscher Gottglaube 95, 100
Gleichförmigkeit
Gl. mit dem Kreuz Christi 101
Gnade
Sakramentsgnade 98
Reich der G. 57
Gnadenmittel 4
Gnosis 20
Gode, nordisch 98
Gott
verborgener G. 102
G. als Weltgrund 96
Trinität G.es 58 f.
Gott Vater 19, 58, 120, 145
G. Schöpfer 57, 59, 73
G.es Herrschaft 54, 58 ff., 63, 66, 72
G.es Güte 102
G.es Freiheit 67 f., 73, 77
G. der Vater Jesu Christi 61
G. der Erlöser 57, 59
G. und Geschichte 66 ff.
G. und Volk 75 f.

Gottesdienst s. Kultus
Grammatik
Gott Vater als G. 58 f.
Gudrunlied 91

Häresie 5
Haljahr 55
Handschrift, Luthers 108, 155, 157 ff.
Handwerker, altkirchliche 120
Hausmusik, deutsche 95
Hebräerbrief
allgemein 28 f.
H. und apostolische Briefe 10
Typologie des H. 16
Heidentum
Heiden und Moses 54 f., 57
H. und Altes Testament 24 f.
H. und Christus 24 f., 80
H. und natürliches Gesetz 60
H. und Volksnomos 76
Heilige 1, 18 f.
Heiligung 59, 95
Heilsgeschichte
Altes Testament und H. 20, 25
Heliand 83, 92, 102
Hierarchie 92 f., 98
Hiob, Buch 78
Historie
H. und Bibel 3 f.
Hoffnung 18
Holzschnitt, der Reformation 104
Humanisten 89 f.
Humanität 76, 80
humilitas 100 s. Demut
Hunnenschlachtlied 101

Idealismus
allgemein 84 A, 91
deutscher I. 96 A
ethischer I. 19 f.
iustitia coram dei 91

Jakobsleiter, Meister der 125 f.
Jakobusbrief 10 f.
Johannesevangelium
J. und Paulus 9, 19 f.
J. bei Melanchthon 47 f.
Judentum
s. Mose, s. Altes Testament, s. Juden
J., Christentum, Heidentum 24
Spätjudentum 83, 96
Neujudentum 96

Kacheln 104, 130, 154
Kaiser
das Reich des K.s 69, 73, 80, 87
K. und Papst 73, 86
K. und evangelische Stände 69, 118
kaiserliches Recht 51 ff., 68
K. und Gottesknecht 79
K. als Arianer 74
K. als Spanier 90
Kanon
K. und Gottes Wort 11 A, 12 A
Kritik des K. 10 ff.
Katholizismus
s. Papsttum, s. Rom
römischer K. 98
deutscher und außerdeutscher K. 2
Kirche
allgemein 18, 93 A
K. und Pfingsten 57 f., 65, 77
hierarchischer K.begriff 92 f., 98
päpstliche Universalk. 87
lutherische K. 11
K. und Bibel 2 f.
„Mittel" der Kirche 4, 73, 79
K. und Liturgie 82
K. und Dekalog 65, 81 f.
K., Sitte, Sittlichkeit 78 A
K. und Volk 57 f., 77
K. und Staat 58, 81
K. und „Reich" 78

Kirchengeschichtsschreibung 83 f.
Kirchenordnung 123
Klassiker, deutsche
K. und Lutherbibel 1
Konkordienbuch 63
Konservatismus 70 A, 84 A
Kontemplation 93 A
Kosmologie, neuplatonische 99
Kreuz
Kreuzestheologie 100
Kr. Christi als Anfechtung 101
Kreuzzugsidee
Luther und die K. 86
Kultus
K. und Wort Gottes 66
K.gemeinde am Sinai 57
Israels K. 16, 18
Kultgesetz 80
Kurie, römische 86

Laienfrömmigkeit, deutsche 98
Lamm 121, 123
Leben, ewiges
e. L. im Alten Testament 15 f.
e. L. und Bios 80 f.
lex s. Gesetz
l. numinosa der Deutschen 77, 78 A, 79
l. christiana 79
l. profana 79
Liebe
L. und weltliches Recht 52 f.
Lied
allgemein 86
L. und Bibel 1
Passah-L. 17
germanisches Helden-L. 91, 101
deutsche Frühlingslieder 92
Literatur, deutsche 100
Liturgie 82
Logik, Logos
L. und Gesetz 75
L. und Bios 76
Lucifer 118 A, 124 s. Teufel
Lutheraner 3, 11 A, 85
Lutherbibel
L. und deutsche Bibel 27 f., 46 ff.
Geist der L. 1—26
L. und Muttersprache 1 f., 27
L. und deutsches Volkstum 1 f.
L. und evangelische Kirche 2 f.
L. und Wissenschaft 3 f.
L. und Revision 4
Lutherbildnisse 103—161
Lutherforschung 83
Lutherikonographie 104 s. Lutherbildnisse
Lutherromantik 74
Luthertum
L. und Calvinismus 5, 12
L. Wilhelm Stapels 76

Malerei, kirchliche 1
Matthäusevangelium 24 ff., 46 f.
Medaillen
allgemein 135, 153 f.
Renaissancemedaillen 104
Seitmedaillen 127
Meditation 93 A
Messe 1, 17
Mission
allgemein 25
deutsche M.sgeschichte 83
Mittelalter
Biblizismus im M. 8
Kirchen des M. 1
weltliche Ordnung und M. 71
Mönchtum 71 f., 92, 94 f.
Moira 102 s. Schicksal
Monarchie 75

Moralismus
alttestamentlicher M. 21 f., 24
M. und Sitte 72
Moses s. Gesetz
Gebet des M. 14 f.
Gesetz des M. 14, 20, 52 ff., 58 ff., 61 f. 65, 80, 82
M. und Wort Gottes 54 ff.
M. und das natürliche Gesetz 55 f., 58
M. als der Juden Sachsenspiegel 20, 54 f., 58, 65
M. als Lehrer, Exempel 54 f., 60 A
geistl. weltl. Regiment des M. 56 ff., 77 ff., s. Sinai
M. und die Propheten 13
M. und Christus 17, 54, 57, 61
M. und die Heiden 54 f., 57
M. und kaiserliches Recht 52 ff.
Mose, Bücher
B. M. und Evangelium 6 A
Genesis 13
Mystagogie 96 f.
Mysterienreligionen, orientalische 83
Mystik
M. und Heilige Schrift 9 f., 19 f.
M., Rasse, Völker 96 f.
„deutsche M." 84, 90, 95 ff.
Mythologie, Mythos 77 f., 80, 81

Nachbarn s. Sitte
N. und Obrigkeit 53, 53 A
nachbarliche Sitte 53 f.
Christ und Ethik des N. 71
Nationalbewußtsein, Luthers 86 f., 97
Nationalismus
N. im Alten Testament 21 ff.
Natur
allgemein 96
deutsche und fremde N.auffassung 92, 93
Luther und die Natur 92 ff.
Neues Testament
N.T. und mündliches Wort 5 f.
N.T. und Altes Testament 8, 12 f., 16, 20 ff., 25 f.
N.T. und Gesetz 60
N.T. und Paulus 8 f., 19 f.
Unterschiede im N.T. 10 f.
Wahrheit im N.T. 91
Neuplatonismus 96, 99
Nibelungenlied 91, 101
Nomos s. Gesetz
Begriff des N. 75 ff.
Gesetz Gottes und Volksnomos 51—82
Nomos und Ethos 78 A
N. Germanikos 77, 91
nordisch
Mystik nordisch? 95 ff.
n.e Dichtung 100
n.er Glaube an Ragnarök 101
numen
numina und 1. Gebot 80
numina und Sitte 79 A
lex numinosa 77, 78 A, 79
das christliche Abendland als n. 80

Obrigkeit
s. Ordnungen, s. Regiment
allgemein 20, 69
O. und Gottes Gebot 64, 65, 74
O. und weltliche Rechte 52 f.
O. und Nachbarn 53, 53 A
O., Sitte und Brauch 73
O. und Anarchie 73
Offenbarung, christliche
O. und Erfahrung 26
O. und Mythos 81
O. und Geschichte 80
O. und Volksnomos 60, 80, 92
O. in der Wiederkunft 57

Offenbarung des Johannes 11
Ontologie, neuplatonische 99
Orden, Deutscher 27
Ordnung, weltliche
s. Gesetz, s. Recht, s. Sitte
allgemein 55, 69
w. O. und Heilige Schrift 51 ff.
Wort Gottes und w. O. 53, 63, 73
Gesetz des Mose und w. O. 52 ff.
w. O. und natürliches Gesetz 55
Christ und bürgerliche O. 70 ff.
w. O., Bios, Zoe 80
Ehe- und Gesindeordnung 67
Orthodoxie, lutherische
O. und Kanon 12
O. und Lutherbibel 3
Osterfest
jüdisches und christliches O. 17

Papismus 54
Papisten 145, 147
Papst
P. und Kaiser 73, 86
Luther und der P. 85, 119 f., 124 f., 133, 146, 146 A
Papsttum 94
Parsismus 83
Passah
P. und Abendmahl 17
Passion, Luthers 116 f.
Paulusbriefe
deutsche Übersetzung des P. 28, 29, 49 f.
peirasmos 100, s. Anfechtung
Perikopenbücher deutsche 28, 50
Perikopensystem 7 f.
Persönlichkeit, sprachlich 97
Personalismus 84 A
Petrusbrief, erster
deutsche Übersetzung des 1. P. 42 ff., 47
Pfingsten
Pf. und Sinai 57 f., 60, 65, 77
Pfründenwesen 87
Physik
Ph. des Aristoteles 92 f.
Pretismus 3
Plenarien 46, 49 f.
Polis, griechische 75 f.
Polizei
Evangelium und P. 53
päpstl. und biblizistische P. 54
Praedestination s. Erwählung
P.sanfechtung 101 f.
P. und Schicksal 101, 102
Predigt 5, 64, 66, 81
Priestertum, allgemeines
Bibel und a. P. 3
a. P. und deutsche Mystik 98
Priestertum, levitisches 16
Propheten, biblisch
allgemein 1, 17, 25, 78, 93 A
Diesseitsgebundenheit der P. 21
P. und Moses Gesetz 13, 14 f.
P. und Christus, Evangelium 6 A, 15, 22, 25
Prophetie 69
Psalmen
allgemein 1
Diesseitsgebundenheit der Ps. 21
Ps. und Christus 15 f., 18 f.
typologische Bedeutung der Ps. 17 ff.
Betpsalm 18
Dankpsalm 17
Unschuldspsalmen 21
Feindpsalmen 18
zu einzelnen Ps. 14 ff., 17 ff., 21, 30 ff., 46, 48
westphälischer Psalter 32, 50

Rasse s. Art
Wesen der R. 88 f.
Mystik und R. 96 f.

Ratschläge, evangelische 71
Realismus, konservativer 84 A
Recht s. Gesetz
weltliches R. und Glaube, Liebe 52 f.
weltliches R. und Obrigkeit 52 f.
weltliches R. numinos 81
natürliches R. 68
mosaisches R. 53 f., 57
päpstlich-kanonisches R. 51, 53 f., 73, 81, 146
kaiserliches R. 51 ff., 68
Rechtfertigungsglaube
R. und Schrift 8 ff.
R. und Gesetz 21
R. und Ehrlichkeit 92
R. und Mystik 20, 96 A
Reformierte
R. und Lutherbibel 3
Regiment s. Obrigkeit
geistliches R. 20, 87
geistlich-weltliches R. 56 ff.
weltliches R. 20, 52, 66, 68 f., 87
Reich s. Regiment
R. Gottes 23, 53 f., 57, 66, 80
R. der Gnade, des Christus 57, 65, 80
geistlich-weltliches R. 57, 65, 77 f.
weltliches R. 54, 57
R. des Kaisers 69, 73, 80, 87
Deutsches R. 70, 75, 78
Drittes R. 75, 79
heiliges „Reich" 73, 78 f.
Reichstag, deutscher
R. von Worms 115 f., 118
R. von 1530 86
Religion
heidnische Religionen 24 f.
germanische R. 24, 98
Religionsgeschichte
R. und Altes Testament 24 f.
Renaissancemalerei 92
Renaissancemedaillen 104
resignatio ad inferum 102
Rhetorik
Evangelium als R. des Dekalogs 54, 58 f., 65
heiliger Geist als R. 58
Ritter 90
Römerbrief
R. und Heilige Schrift 8 f.

Sabbat 66
Sachsenspiegel
allgemein 55, 57
der Juden S. 20, 54 ff., 58, 65
Sakrament
Wort Gottes und S. 64, 73, 77, 79
S. und Dekalog 65
Bußsakrament 89
Sakramentsmystik 98
Samuelis, Bücher 78
Satan 124 s. Teufel
Schicksal
germanische Schicksalsfrage 101 f.
Schöpfung
allgemein 94 f.
Schöpfungsordnungen 64, 77
Sch., Gesetz, Gebote 59, 60, 64, 77
Sch. und Heiligung 95
Scholastik 89, 97, 99
Schrift, Heilige
s. Altes Testament, s. Neues Testament
Sch. und mündliches Wort 4 ff., 13
Sch. und Christus 6 ff., 12 ff., 25
Gesetz und Evangelium in der Sch. 7 f.
Sch. und Rechtfertigungsglaube 8 f.
Auslegung der Sch. 8 ff.
Schriftkritik 10 ff.
Sch. und bürgerliche Ordnung 51 ff.

Schwärmer 53, 57, 60 A, 65, 73
Schwagerehe 55
Sinai s. Moses
geistl.-weltl. Gesetzgebung am Sinai 56 ff.
Christus und S. 57, 60, 80
S. und Pfingsten 57 f., 60, 65, 77
S. und Heiligung 59
eschatologischer Sinn des S. 65
S. und Kyffhäuser 78
sinaitischer Wahn 79, 81 f.
Sitte, Brauch
s. Gesetz, Recht, Nachbarn, Ordnung
allgemein 78 A, 79 A
nachbarliche S. 53, 54
S. und natürliches Gesetz, Dekalog 61 ff., 72, 73, 78, 81
der Christ und die S. 69, 79
Humanität und S. 76
deutsche Art und S. 95
entartete Sitte 79 A
Sittlichkeit, s. Sitte, Gebot
S., Volkstum, Kirche 78 A
Sprache, deutsche
vorlutherische Bibel und d. Sp. 27 ff.
deutsche M. und d. Sp. 97 f.
Luther und die d. Sp. 84
Lutherbibel und d. Spr. 1 f.
Staat
athenischer St. 75
mittelalterlicher St.sbegriff 93
deutsche Staatenbildung 100
„christlicher" Staat 79
St. und Kirche 58, 81
St. und Volksgemeinschaft 82
Stände, evangelische 69
Stand, weltlicher 67
Stempel
Buchstempel 104 ff.
Rollen-Platten-St. 104
Taube 120, 123, 145
Taufe
T. Jesu Christi 145, 147
Sakrament der T. 65
Territorium, des 16. Jahrhunderts 74
Teufel
allgemein 52, 85
die Gebote und der T. 61, 64
Luther und der T. 118 A, 119, 124
Tischreden, Luthers 95
Theodizee, Leibniz's 102
theologia crucis s. Theologie
th. c. und Altes Testament 21 ff.
Theologia Deutsch 95, 97 ff.
Theologie
biblische Kreuzestheologie 100
mittelalterliche Th. 71
lateinische Kloster-Th. 98
orthodoxe Th. des 17. Jahrh. 3
protestantische Th. 85
Tod
Gesetz und Tod 14
Todesüberwindung im A. T. 15 f.
Tod im Krieg 86
Treue, deutsche 89 ff.
tribulatio 100, s. Anfechtung
Türken 17, 85 ff.
Türkenkrieg 86 f.
Typologie
T. des Alten Testaments 16 ff.
T. des Hebräerbriefes 16

Ueberlieferung
Ü. und Geschichte 68, 73
Unheil
Schicksal als U. 101
Unterweisung, kirchliche 52, 81

Väter, biblisch 17 ff.
Vater
V. und Mutter 64
V. und Kind 63

Vaterunser
allgemein 65, 116
2. und 4. Bitte des V. 53, 80
Verheißung
V. und Altes Testament 14, 15 f., 19, 21
Gesetz und V. 77
Gebote und V. 63, 65 f.
Vernunft
V. und Geschichte 68, 73
Volk, Volkstum
allgemein 93 A
V. und Gott 75 f.
V., Gottesgemeinde, Kirche 57 f., 77 f.
V. und Reich Gottes 23
V. und Bibel 1 f.
V. und Nachbarn 53 A
V. und Masse 76
Volksnomos, Volksgesetz 52, 56 f., 60 f., 70, 75 ff., 91
jüdisches V. 20, 55 ff., 77, s. Israel, Mose, Sinai
deutsches V. 1 f., 66, 87, 90, s. Deutschtum

Wahrhaftigkeit 91
Wappen
allgemein 123, 152 f.
sächsisches W. 120, 132, 138
Lutherwappen 120, 130, 134 ff., 138, 143, 146, 148 f., 152 f.
Mond-Sternwappen 121
Weissagung
mosaisches Gesetz und W. 56, 58, 65
Weissagung
urchristlicher W.sbeweis 21 f.
W. und geistliche Deutung 17
Welt
W. und Gebote 61, 63 ff., 72 f.
W. und Bekenntnis 70
Weltanschauung
W. und Mythologie 81
Weltbürgertum
W. und Mystik 97
Werkgerechtigkeit, mönchische 72
Wiederkunft 57, 65
Wirklichkeit, sprachlich 97
Wissenschaft
W. und Staat 75
antike medizinische W. 92
Wort
W. und Schrift in der Bibel 4 ff., 13
Wort Gottes
mystische Deutung von W. G. 96 A
W. G. als Gnadenmittel 4
W. G. und Sakrament 64, 73, 77, 79
W. G. und Kultus 66
W. G. und Kanon 11, 12 A
W. G., Gesetz, weltliche Ordnung 53 ff., 63, 64 f., 72 ff.
Wucher 87
Wundermänner
W. in der Geschichte 67 f., 73, 79

Zehnte, der 55
Zeremonien 57
Zinsgesetzgebung
Z., Evangelium, Schrift 51 f.

Verzeichnis der genannten Lutherschriften.

1513 ff. 1. und 2. Psalmenvorlesung 93
1515/16 Römerbriefvorlesung 7 A, 158
1517 95 Thesen über den Ablaß 90, 102 A
1517 Die 7 Bußpsalmen 32, 49
1518 Heidelberger Disputation 92 A
1519 Auslegung deutsch des Vaterunsers 44, 49
1520 An den christlichen Adel 86 A
1520 Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche 116
1520 Von der Freiheit eines Christenmenschen 118
1520 Sermon von den guten Werken 158
1520/21 Auslegung des Magnificat 67 A
1521 De votis monasticis 93 A, 94 A
1521 Ein Urteil der Theologen zu Paris 158
1522 Vom ehelichen Leben 93 A
1522 Wartburgpostille 5, 92 A
1522 Vorreden zur Bibel 10 f.
s. Deutsche Bibel
1522 Das Newe Testament Deutzsch 37, 41, 44, 49 f., 158
1523 Ein Sermon über Lc. XVI 121
1523 Vom Anbeten des Sakraments 121
1525 Die 7 Bußpsalmen 32, 50
1525 Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament 51, 55, 123
1525 Ein Brief an die Christen zu Straßburg 123
1525 De servo arbitrio 7
1527 Ein Unterricht, wie sich die Christen in Moses schicken sollen 51, 54 f., 56 f., 60 A, 77
1527 Predigten über das 1. Buch Mose 51, 67 A
1527 Predigten über das 2. Buch Mose (1524—27) 55 f., 60 A, 61
1529 Kleiner Katechismus 63
1529 Auslegung des großen Katechismus 59, 61 ff.
1529 Heerpredigt wider den Türken 85, 86 A
1530 Auslegung des 117. Psalms 70 A
Auslegung des 118. Psalms 67 A
1531 Der Deudsch Psalter 32, 50
1531 ff. Gr. Galater Kommentar 85 A
1532 Predigt über 1. Tim. 1, 5—7: ‚Summa des christlichen Lebens' 63 A, 66
1534/35 Auslegung des 101. Psalms 66 ff., 73
1535 Disputationsthesen für den 11. September 1535 9 A
1539 Disputation über Matth. 19, 21 69 ff.
1540 Neues Testament Wittenberg 131
1541 Vermahnung zum Gebet wider den Türken 85 A
1541 Biblia, Wittenberg, H. Lufft 132 — Psalter von 1541 159
1542 Verlegung des Alcoran 85 A
1542 Von den Jüden und ihren Lügen 85 A
1545 Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet 85, 86 A, 159
1546 Das Newe Testament, auffs new zugericht 145

Deutsche Bibel 8 f., 10, 11, 32, 50, 131, 132, 158, 159

Tischreden 13 A, 25 A, 58 A, 74, 94 A, 99 A

Weihnachtslied „Vom Himmel kam der Engel Schar" 159

Briefe:

1521/22 Wartburgbriefe 93 A
1523 Brief an den Kanzler Brück vom 16. Oktober 52
1524 Brief an Jakob Strauß vom 25. April 52 f.
1524 Brief an den Herzog Johann Friedrich vom 21. Mai 52 f.
1530 Brief an Justus Jonas vom 30. Juni 54
1532 1. Jan. Brief an den Rat von Torgau 158
1534 5. Juni Brief an den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen 158
1535 18. März Brief an den Mansfeldischen Kanzler Müller 158
1545 26. Jan. Brief an den König Christian von Dänemark 159

1934 K 3061

Luthergesellschaft

Die Lehre Luthers

Texthefte, herausgegeben im Auftrag der Luthergesellschaft von Paul Althaus und Theodor Knolle.

In Vorbereitung:

1. Paul Althaus, Luther über die Kirche
2. Th. Knolle, Luther und der Gottesdienst

Erschienen:

3. Hans Eger, Luther und seine Bibel M. 0.70

Flugschriften der Luthergesellschaft:

Abert, Hermann: Luther und die Musik			0.65
Boehmer, Heinrich: Luther und der 10. Dezember 1520		br.	0.50
Ficker, Johannes: Wittenberg—Worms—Wartburg—Wittenberg: Luther 1520 und Luther 1521—22.		br.	0.90
Invokavitfeier 1922 Wittenberg. 2 Hefte zusammen		br.	0.90
Jordan, J.: Luther und der Reichstag zu Worms		br.	0.50
Knolle, Theodor: Luthers Heirat nach seinen und seiner Zeitgenossen Aussagen		br.	0.65
—, Allerlei Regierungsweisheiten aus D. M. Luthers Auslegung des 101. Psalms		br.	0.50
Reichert, Otto: Dr. Martin Luthers September-Testament		br.	0.50
Scheel, Otto: Die nationale und übernationale Bedeutung Dr. Martin Luthers		br.	0.65
Soederblom, Nathan: Christliche Lebens- und Arbeitsgemeinschaft.		br.	0.65
Wormser Erinnerungsfeier. 2 Hefte zusammen		br.	1.80

Schriftenreihe der Luthergesellschaft:

Nr. 1	Brunner, Emil: Reformation und Romantik	br.	0.60
Nr. 2	Brunstäd, Friedrich: Reformation und Idealismus.	br.	0.60
Nr. 3	Joachimsen, Paul: Sozialethik des Luthertums.	br.	1.35
Nr. 4	Hirsch, Em.: Luthers deutsche Bibel. Ein Beitrag zur Frage ihrer Durchsicht.	br.	2.50
Nr. 5	Althaus, P.: Der Geist der lutherischen Ethik im augsburgischen Bekenntnis. 2. Auflage	kart.	1.20
Nr. 6	Althaus, P.: Die lutherische Abendmahlslehre in der Gegenwart.		1.55

Luther, Vierteljahrsschrift der Luthergesellschaft. Abonnement jährlich Mk. 3.— Einzelheft Mk. 0.90

Lutherjahrbuch, erscheint seit 1919.
Ausführliches Verzeichnis aller Jahrbücher kostenlos.

CHR. KAISER VERLAG · MÜNCHEN

Martin Luther

Vorreden zur Heiligen Schrift. Mk. 2.—
Von der Freiheit eines Christenmenschen. Mk. 0.50
Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche. Mk. 1.20
An den Christlichen Adel deutscher Nation. Mk. 1.20
Tischreden. Mk. 5.80
Schriften zur Neuorganisation der Gesellschaft. Mk. 4.80
Vom unfreien Willen. Mk. 5.80
Römerbriefvorlesung von 1515/16. Uebersetzt von Lic. Eduard Ellwein. 2. Auflage Mk. 13.—
Das Magnificat. Mk. 1.60
Auslegung deutsch des Vaterunser. Mk. 1.60
Sermone vom heiligen Abendmahl. Mk. 1.35
Des Glaubens Trost und Trutz. Mk. 2.80
Der 118. Psalm. Mk. 1.80
Sermon von den guten Werken. Mk. 2.—
Bußpsalmen. Mk. 1.20

Werke über Martin Luther

Paul Althaus, Communio sanctorum. Mk. 2.80
Theodosius Harnack, Luthers Theologie
Band 1: Luthers theologische Grundanschauungen. Brosch. Mk. 12.—, geb. Mk. 14.—
Band 2: Luthers Lehre von dem Erlöser und der Erlösung. Brosch. Mk. 11.—, geb. Mk. 13.—
Beide Bände zusammen brosch. Mk. 18.50, geb. Mk. 21.50
Walther von Loewenich, Luthers theologia crucis. Mk. 6.50
Georg Merz, Glaube und Politik im Handeln Luthers. Mk. 1.20
Georg Merz, Der vorreformatorische Luther. Mk. 1.35
Christa Müller, Das Lob Gottes bei Luther. Mk. 2.70
J. Michael Reu, Luthers kleiner Katechismus brosch. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80
Hermann Sasse, Was heißt lutherisch? Mk. 1.60
Paul Schempp, Luthers Stellung zur heiligen Schrift. Mk. 2.50
Ernst Wolf, Martin Luther, Das Evangelium und die Religion. Mk. 0.50
Heinrich Bornkamm, Das Wort Gottes bei Luther. Mk. 1.90
Hanns Johst, Propheten. Lutherspiel. Mk. 0.90
Otto Bruder, Luther der Kämpfer. Sprechchorspiel. Mk. 0.60

CHR. KAISER VERLAG · MÜNCHEN

21. 4. 69
21. FEB. 1973
24. MRZ. 1975
10. SEP. 1980